Don Pedro Calderon's de la Barca

geistliche Festspiele.

In deutscher Uebersetzung

mit erklärendem Commentar

und einer Einleitung

über die

Bedeutung und den Werth dieser Dichtungen

herausgegeben

von

Franz Lorinser.

Sechszehnter Band.

Breslau,
Selbstverlag des Herausgebers.
1871.

Inhalt.

Der wahre Gott Pan.

Erläuternde Vorbemerkungen.

Der wahre Gott Pan (El verdadero Dios Pan) gehört zu den tiefsinnigsten, und deßhalb für die Erklärung schwierigsten Autos. Zur Umdeutung des heidnischen Gottes Pan (der nicht bloß als der geile, bockfüßige Satyr, als welcher er gewöhnlich beschrieben wird, sondern, seinem Namen gemäß, der ihn als den Allumfassenden bezeichnet, auch als eine hohe und edle, vielleicht selbst die höchste Gottheit im Heidenthum galt, so daß Sokrates im Phädrus ausruft: „O Pan und ihr anderen Götter, gewähret mir, daß ich innerlich schön werde!" und das geheimnißvolle Orakel, das seinen Tod ankündigte, ihn „den großen Pan" nannte) — zur Umdeutung dieser geheimnißvollen Gottheit auf Christus gab dem Dichter, außer jenem merkwürdigen Orakel, das vielfach auf den Tod Christi bezogen wurde, wohl zunächst der Name Pan selbst Veranlassung, der, da er im Spanischen Brot bedeutet, die Beziehung zur Eucharistie sehr nahe legte. — Die Person der Luna, welche die menschliche Natur als die Braut Christi in all ihren Verhältnissen zum göttlichen Bräutigam darstellt, verleiht dem Auto eine mystische Tiefe, welche das Verständniß, da die eine Bedeutung oft in die andere übergeht, erschwert, zumal eine vollständige Abstraktion von allen örtlichen und chronologischen Verhältnissen durch den vieldeutigen Schimmer dieser Luna bedingt wird. Die Welt erscheint als ihr irdischer Majoral (Verwalter), und die Heerden, welche ihr gehören, sind in verschiedene Hürden vertheilt, denen Heidenthum, Juden-

thum und Apostasie als gemiethete Hirten vorstehen, die beiden ersten mit ihren Frauen, der Idolatrie und der Synagoge. Auch Einfalt und Bosheit treten als Hirtinnen auf. Der Teufel repräsentirt den Wolf oder Löwen, der den Heerden nachstellt, und gegen dessen Verheerung Pan wiederholt als schützender Retter auftritt, um die Liebe der Luna zu gewinnen. Die Nacht spielt eine zweideutige Rolle und zeigt sich im Ganzen mehr als Verbündete des Teufels, als des göttlichen Pan, wenn sie von diesem auch freundlich behandelt und zum Mitwirken bei seinem liebevollen Unternehmen eingeladen wird. Aus der Loa geht hervor, daß das Auto, worauf auch sein tiefer und complicirter Inhalt hindeutet, zu den spätesten Produkten des Dichters gehört und in Madrid unter Carl II. zur Aufführung kam. Zum besseren Verständniß des im Auto Dargestellten läßt Calderon in der Loa die Person der „Fabel", eine Geschichte (un cuento) erzählen, deren Uebersetzung hier eine Stelle finden möge, da sie zur Orientirung in diesem Auto wesentlich beitragen kann.

Geschichte.

Mög' uns Fabel was erzählen!

Fabel.

Gut; es sei vom Gotte Pan;
Passen wird's zu unserm Zwecke.
Einmal war's, an einem Tage,
Fanden Hirten auf der Ceres
Schönen Feldern einen Knaben;
Neugeboren war er eben,
Und er war in Stroh gewickelt;
Nannten seinen Namen deßhalb
Wegen seiner Wiege Pan*).
Alles lernt' er leicht verstehen,
Selber war er ja die Weisheit
Seines Vaters. Da sie merkten,
Daß ein Sohn er sei des großen

*) Der Name Pan wird hier mit paja, Stroh, in Verbindung gebracht.

Jupiter, so meinten eben
Jene, (Alle übertraf er
Ja an Weisheit und Ingenium)
Daß in ihm auch Göttlichkeit.
Drum als Gott ihn selbst verehrten
Auch zuerst die Hirtenleute.
In Statuen immer stellten
Und in Bildern sie ihn dar
Als ein seltsam Doppelwesen,
Hoch und niedrig von Natur.
Aufgewachsen ist derselbe
Als Gott Pan, wie man ihn nannte.
Unter andrem hohen Streben
Hat er der Astrologie
Sich so eifrig dann ergeben,
Daß man sagt, mit seinem Namen
Konnt' er rufen jedem Sterne,
Jedem Licht und Himmelszeichen.
Da es nun zu solchem Zwecke
Nöthig war, daß in der Nacht er
Schaute, wie sie sich bewegen,
Und da dies mit den Gestirnen
So vertrauliche Verkehren
Immer ist auch für die Liebe
Ein gar mächt'ger Unterhändler,
So verliebt' er sich in Luna,
Die dreiförm'ge Göttin, wegen
Drei verschiedenen Gesichtern,
Mond ist sie am Himmel eben,
In dem Wald ist sie Diana,
Proserpina in der Hölle.
Da, in diese nun verliebt, er
Angetrieben ward von Sehnsucht,
Zog er eines Hirten schlichtes
Kleid sich an, und auf dem Berge,
Jenem hohen dort der Luna,
Zur Bewachung ihrer Heerden
Trat er ein als Tagelöhner,
Ohne andres zu begehren,
Als nur Mühe, Durst und Hunger.
Sie, undankbar solchem Streben,
Hat die Liebe nicht erwiedert,
Sondern ihn mit harter Strenge

Stets verschmäht, bis eines Tages
Er als Ausdruck der Verehrung
Ihr ein weißes Lamm geopfert,
Das so rein, so ohne jeden
Flecken war, daß nicht ein einz'ges
Schwarzes Haar an ihm zu sehen,
Und an dessen schönem Vließe,
Das in prächt'ger Reinheit glänzte,
Sie ein solches Wohlgefallen
Fand, daß sie den kalten, strengen
Blick in Freundlichkeit verwandelt
Und in Liebe das Verschmähen.
Nahm ihn an zu ihrem Bräut'gam,
Und bei diesem Hochzeitsfeste
Gab es unter andrer Feier
Auch ein Mahl, bei dem verräthrisch,
Sagt man, dann ein andrer Hirt
Seinen Tod beschloß; erheben
Konnt' ich drüber weitre Kunde
Nicht, wie's ablief; das nur seh' ich,
Ihr verlangtet eine Fabel,
Und hier habt ihr die Erzählung.

Der wahre Gott Pan.

Personen:

Der Gott Pan.	Das Judenthum.	Die Bosheit.
Luna.	Die Synagoge.	Die Einfalt.
Die Nacht.	Das Heidenthum.	Der Glaube.
Der Teufel.	Die Idolatrie.	Ein Kind.
Die Welt.	Die Apostasie.	Landleute und Musiker.

Es öffnet sich ein Zelt und man erblickt darin den Gott Pan, reich gekleidet.

Pan.

O schöne Nacht, die jene hellen, fernen
Leuchten im Lichtgewimmel,
Bevor der Berg hier wird ein Blumenhimmel,
Zu prächt'gem Garten machen jetzt von Sternen,
Da du mir's schuldest, daß aus ihnen lernen
Ich ihren Einfluß kann,
Streng' ich zu lesen auf dem blauen Feld mich an,
Buchstaben, welche mit ungleichen Zeichen
Bald Gunst bald Ungunst als vertheilt enthüllen [1]),
Doch immer lassend noch der Menschen Willen
Sein eignes Ziel erreichen,
Ob gutem sie, ob bösem Einfluß weichen,

(Er tritt aus dem Zelte.)

---

[1]) Der poetische Gedanke ist: Gott hat die Geschicke der Menschen in die Sterne geschrieben und die Nacht muß auf seinen Befehl dies Buch vor ihm aufschlagen, wenn er darin lesen will. Aus verschiedenen Stellen geht übrigens deutlich hervor, daß Calderon einen wirklichen Einfluß der Gestirne auf den Menschen annimmt, welcher jedoch von der Art ist, daß er dem freien Willen keine Gewalt anthut.

Hör' meiner Stimme Schall!
Denn 's ist das erste Mal,
Daß du dich rufen hörst,
Und nicht geschmäht in deinem Namen wärst.
Nannt' man dich, andern Streben's,
Ehrlose Diebin sonst des halben Lebens,
Wenn mit dem Gift des Opiums, das es traf,
In halben Tod es wandelte der Schlaf,
So will ich heute deine Schönheit preisen,
Die sonst sie traurig, blaß und düster heißen,
Nicht nur als sanfte, süße, stille, heitre,
Die mild der Leiden drückend Joch erweitre,
Das schwer der Tag mit seiner Last verlieh';
Nein auch natürliche Philosophie
Sie mag dich preisen, sieht sie wieviel Lob
Für's Studium sich aus deinem Schooß erhob [2]).
Auf meinen Liebesruf komm', weile nicht,
Eh' dich der Tag entfärbt mit seinem Licht.

Er steigt auf die Bühne herab. Die Nacht tritt auf.

Nacht.

Da dein Befehl erklungen,
Kam ich freiwillig mehr noch, als gezwungen;
Den Mantel meiner Schatten ließ ich fließen,
Da du allein mich glücklich hast gepriesen.

Pan.

So glücklich, ja fürwahr!
Daß, wenn ich deinen Vorzug, Nacht, gewahr',
Ich hoffe, daß einst eine traur'ge, kalte,
Des froh'sten Tag's Triumph sich vorbehalte [3]).

---

[2]) Das Lob der Nacht, die verhältnißmäßig mehr geschmäht, als gepriesen wird, erscheint vor Allem passend im Munde ihres Schöpfers. Dabei wird auch ihr Verhältniß zu den Studien gebührend hervorgehoben, da ihre stillen Stunden denselben besonders günstig sind.

[3]) Anspielung auf die Nacht beim Tode Christi, welcher der Triumph der Auferstehung folgte. (Vergl. den Schluß des Auto.)

Nacht.

Von dieser Hoffnung kaum die Freude kann
Ich fassen.

Pan.

Eh' sie kommt noch, hör' mich an.
Schon als Augenzeuge kennst du
Jene öde Wohnung, Nacht,
Wo ich ward geboren, weißt auch,
Wie mich rohe Hirten fanden
Dort auf dürft'gem Stroh gebettet;
Auch ist's dir nicht unbekannt,
Daß man Bethl'hem meine Wiege
Nennet in hebrä'scher Sprache;
Haus des Brotes soll's bedeuten.
Daß verschiedne Federn sagten,
Weißt du auch (es stimmt zum Zwecke),
Ein'ge, daß das Wort der Same [4]),
Andre, daß auf Stroh das Korn man
Fand [5]); noch andre, daß die Gnade
Sei das Brot [6]); und daß dies Brot
Jenes Kornes, wieder Andre,
Sei lebend'ges, weißes Brot,
Das vom Himmel niederkam [7]).
Lassen wir Autoritäten
Jetzt, und daß in Griech'scher Sprache
Omne Pan heißt und daß omne
Wird's erklärt, bedeutet Alles [8]).

---

4) Luc. 8, 11: „Der Same ist das Wort Gottes."

5) Wohl Anspielung auf Luc. 2, 16: „Und sie kamen eilends und fanden Maria und Joseph und das Kind, das in der Krippe lag."

6) Joan. 6, 33: „Dies ist das Brot Gottes, welches vom Himmel herabgekommen ist und der Welt das Leben giebt."

7) Joan. 6, 51: „Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist."

8) Leider ist es nicht möglich, da im Spanischen Pan Brod bedeutet, das Wortspiel in seiner ganzen Vollständigkeit im Deutschen wieder-

Dies genüge zum Beweise,
Daß, wenn ird'sche Wissenschaften
Von dem Gotte Pan berichten [9]),
Auch's die göttlichen enthalten.
Und da hier wir Gegensätze
Jetzt vergleichen miteinander,
Wenn in zweierlei Naturen
Seine Bilder dort ihn malen,
Welche nicht einander gleichen,
Edel eine, tief die andere [10]),
Ist's, weil sich in mir vereinigt,
Was getrennt durch solchen Abstand,
Wie er bleibt vom Gott zum Menschen;
Und mich deuten beide an,
Im Gesicht das Ew'ge, in den

---

zugeben. Πᾶν heißt im Griechischen: Alles (lateinisch: omne) und ist zugleich der Name des fabelhaften Gottes, von dem sogleich die Rede sein wird.

9) Pan ist in der griechischen Mythologie ein Sohn des Zeus, oder nach anderen Darstellungen ein Sohn der Penelope, der Gemahlin des Odysseus, der von den Nymphen in Arkadien auferzogen wurde. Er galt insbesondere als ein Gott der Hirten, scheint aber seinem Namen nach wohl eigentlich eine Personification der ganzen Natur gewesen zu sein. In pantheistischer Auffassung galt er den Egyptern wohl auch als die höchste Gottheit überhaupt, was insbesondere aus dem merkwürdigen Orakel, das Plutarch anführt (de defectu Oraculorum c. 17), hervorgeht: der große Pan sei gestorben, welches dem Kaiser Tiberius berichtet wurde und ihn zu Nachforschungen veranlaßte. Von christlichen Schriftstellern wurde dieses Orakel auf den Tod des Heilandes bezogen, der unter dem Kaiser Tiberius stattfand.

10) Der Gott Pan, der bald für einen Sohn Jupiters, bald für ein Kind des Menschen Ulysses gehalten wurde, wird andererseits auch wieder als ein Zwitterwesen von Mensch und Thier dargestellt, mit einem menschlichen Gesicht und mit Ziegenbeinen. Diese Doppelnatur wird vom Dichter als Symbol der Vereinigung der göttlichen und menschlichen Natur in dem wahren Pan aufgefaßt.

Füßen das Hinfäll'ge malend [11]).
Und da so zurückgewiesen
Bleibt heidnischer Unverstand,
Laß uns nun im Doppelsinne
Jeden Umstand hier betrachten,
Was Allegorie erfordert,
Was Geschichte auch verlanget.
Unter jener großen Fülle
Meiner tiefen Wissenschaften,
Laß ich andre jetzt beiseite,
Führe einzig hier nur an
Die Astrologie, weil diese
Heut' zu meinem Zwecke paßt
Mehr als jede andre; Zeuge
Sei mir jenes Sprichworts Sprache,
Daß der Weise in den Sternen
Herrsche. Solche Herrschermacht,
Die er ausübt, hat mit größrer
Neigung heute mich veranlaßt,
Auf des Mond's Gestirn zu blicken [12]),
Denn es ist der Mond das klarste
Bild der Nacht, das allerschönste,
Reinste, glänzendste von Allen.
Sein veränderliches Wesen
Zwar, wohl weiß ich's, ist ein Makel [13]).
Doch vollkommne Liebe giebt's nicht

---

[11]) Die thierischen Beine des Pan stehen zu seinem Menschenangesicht in keinem größeren Abstand, als die menschliche Natur zur göttlichen in Christo.

[12]) Unter den vielen Liebesabenteuern, die dem Pan zugeschrieben werden, wird auch erzählt, daß er selbst die keusche Luna sich geneigt zu machen wußte.

[13]) Der Mond (Luna) erscheint dem Dichter hier als allegorische Repräsentantin der menschlichen Natur, und die Veränderlichkeit des Mondes als Bild ihrer Unbeständigkeit im Guten, die in dem Sündenfall sich zeigte.

Ohne der Verzeihung Nachsicht,
Und ich sah vielleicht die Fehler
Nur, damit ich sie begnad'ge.
Anders liebt ja meine Liebe,
Als die Liebe aller Andern;
Diese lieben, seh'n sie Liebe,
Ich, wo ich Veränd'rung sah [14]).
Kurz ich habe mich verliebt
In den Mond.

Nacht.

Verzeihe, warte!
Wenn ich aufmerksam verfolge
Diese Reden, die du sprachest,
Daß zu wirklicher Geschichte
Hier du machst, was Fabel war,
Wie kann's wirkliche Geschichte
Werden, daß verliebt sich sah
Irgend Jemand in den Mond?

Pan.

Leicht geschieht's, wenn du beachtest,
Daß in mystischer Bedeutung,
(Denn dies ist hier unsre Sprache),
Ein lebendig Bild der Seele
Wohl der Mond besonders war,
Da er ja im Allgemeinen
Menschliche Natur stellt dar.

Nacht.

Das versteh' ich nicht; der Mond,
Wenn wir jetzt ihn hier betrachten
Nach der Heiden Aberglauben,
Ein Gestirn zwar —

[14]) Der Sinn ist: Die Veränderung, welche im Menschen durch die Sünde vorging, war es gerade, welche das Mitleid des Erlösers hervorrief und ihn bewegte, seine Liebe zu ihr zu offenbaren.

Pan.
Das ist klar.

Nacht.
Wird von ihm doch angenommen,
Daß im Walde er Diana [15]).

Pan.
Richtig.

Nacht.
Und Proserpina [16])
Heißt im Abgrund er.

Pan.
Nun ja.

Nacht.
Doch, wie reimt es dann sich wohl,
Daß ein Bild der Seele kann,
Der Natur auch, werden eine
So dreiförm'ge Gottheit da,
Welche Himmel, Erd' und Abgrund,
Sieht aus einer stets sich wandeln?

Pan.
Leicht zu finden ist der Grund.

Nacht.
Welcher ist's?

Pan.
So hör' ihn an.
Durch Allegorie wird nur
Wie im Spiegel übertragen
Was da ist, auf das was nicht ist.

---

15) Die Beziehung der Diana zum Monde, den sie in der Mythologie repräsentirt, wird dadurch angedeutet, daß sie auf ihrem Kopfe als Haarschmuck eine Mondsichel trägt.

16) Auch Proserpina wird in der Mythologie zuweilen mit der Hekate, Luna und Diana identificirt.

Alle ihre Eleganz
Liegt nur d'rin, daß die Copie
Sei so ähnlich auf der Tafel,
Daß wer nur das Eine sieht,
Glaube, daß er Beides sah.
Da sich's um die Aehnlichkeit
Also zwischen Beiden handelt,
Ist am Himmel nicht der Mond
Ein Gestirn?

Nacht.

Ja.

Pan.

Hat geschaffen
Gott die Seele nicht, daß zu den
Sternen einst sie steige?

Nacht.

Ja.

Pan.

Eilt sie nicht, da sie als Form
Selbst des Körpers Stoff umfasset,
Durch die Wüsten dieses Lebens,
Wie begriffen auf der Jagd [17]),
Stets in Aufregung und stets in
Mühsal, Angst und Ueberraschung?

Nacht.

Nicht zu läugnen ist es.

Pan.

Und auf
Dieser ihrer ird'schen Wand'rung
Ist nicht ihres Willens Herrin

---

[17]) Bekanntlich gilt Diana insbesondere als Göttin der Jagd und wird daher auch mit Bogen und Köcher abgebildet.

Sie, und liegt's in ihrer Hand
Nicht, ein heller Stern zu werden,
In der höchsten Sphären Glanze,
Oder düstre Proserpina,
Unsel'ge, im tiefsten Abgrund?

Nacht.

All' das geb' ich zu.

Pan.

So gleichen
Auch im Himmel, auf der Halde,
Und im Abgrund nicht undeutlich
Sich, entsprechend mit einander,
Diana, Luna, Proserpina
Und der Seele dreifach Wallen.
Denn, geboren für den Himmel,
Lebt sie in dem ird'schen Lande,
Daß sie steige, Stern zu werden,
Oder sich in Kohle wandle [18]).
Also bleibt es wohl bewiesen
Und einleuchtend dem Verstande,
Daß Beständigkeit in mir
Wohl den Namen Pan erlangte,
Den des Mondes der Natur
Und der Seele Unbestand.
Und da beide so bezeichnet
Sind, wird eine nur genannt [19]),
Geh'n zu dem wir, was noch fehlt
Ueber jetzt, zu andrem Satze.
Dieser Berg hier, den dem Monde

---

18) Der Zustand der Seele in der Hölle wird mit einer glühenden Kohle verglichen, die vom Feuer ganz durchdrungen ist, im Gegensatz zu ihrer Glückseligkeit im Himmel, wo sie wie ein Stern glänzt.

19) Die menschliche Natur nämlich und die Seele, welche beide durch den einen Namen Luna bezeichnet werden.

Weiht' zum Tempel ein Thessalien[20]),
Mehr als Furcht wohl, als aus Liebe,
Weil er, der in seinen Halden
Giebt Asyl den wilden Thieren,
Ist ein Gift doch für die Pflanzen.
Dennoch birgt sein wilder Schrecken
In dem Schatten seines Abhangs
So zahlreicher Heerden Menge,
Daß sie rauben, sich zur Nahrung,
Den Krystall bald seinem Fluße,
Bald dem Thale den Smaragd.
Also birgt an einem Theil er
Solche Fülle, wie ich sagte,
Und am andern solchen Schrecken,
Hab' ich nöthig kaum zu sagen,
Mit wie großer Aehnlichkeit
Hier er, wie auf kleiner Karte,
Zeigt die Welt, die mehr nicht ist
Als ein unterer Monarch,
Welcher unter'm Monde hier
Schützt, beherbergt und umfaßt
Wohl ein All, bedeutet in den
Guten und den bösen Pflanzen,
Und in welchem die Natur
Lebt und herrscht nach ihrer Art.
Das bezeuge jener Hütten
Unermeßlich große Zahl,
Die mit höchst verschiednen Sitten
Dort bevölkern dieses Thal,

---

20) Die Thessalier waren wegen ihrer Zaubereien berüchtigt. Thessala venena heißen deshalb bei Horaz (Od. I., 27) giftige Zauberkräuter. Der griechische Dichter Menander schrieb eine Comödie unter dem Titel: Thessala, worin die Thessalier den Mond vom Himmel herunterzaubern. Calderon scheint auf diese Thatsache in diesem Auto anzuspielen, wenn er unten die Luna auf die Beschwörungen der Hirten erscheinen läßt.

Und mit mannichfalt'gen Hirten
In verschiednen Hürden lagern;
Tagelöhner sind's des Lebens,
Deren Sold ist Schweiß und Bangen.
Hier nun, da ich weiß, daß dies der
Ort, wo sie herabsteigt, (daß sie
Menschlicher erschein', ihr göttlich
Wesen gar nicht offenbarend)
Sei's um Wild zu jagen, sei's die
Zucht zu schauen und die Arbeit,
Kam ich her, um sie zu suchen
Jetzt aus meinem Vaterlande,
Wo als Gott ich ward gepriesen,
Und die süßen Freuden alle
Unterbrach ich, um in Schnee und
Reif und Kälte hier zu wandeln.
Deßhalb von dem Zelte meines
Schlosses die Gardine fallen
Lassend, wo die Sonne Gold dem
Perlenroth [21]) giebt zum Gemahle,
Rief ich dich, daß meiner Hoffnung
Deine dunklen, grauen Schatten
Als Vermittlerin jetzt dienen.
Wohl kann ich's von dir erwarten,
Da sie's and'ren, wen'ger würd'gen
Hoffnungen so oft schon waren [22]).
Suche drum in deinem Raume,
Eine Weise, einen Anlaß
Der zu kommen sie bewege
Dorthin, wo in Jägertracht ich

---

21) „Perlenroth." Nacar bedeutet die Muschel, in der die Perlen entstehen, insbesondere das Innere derselben, das eine glänzend weiße Farbe mit Beimischung eines leichten Roth hat. Ebenso wird nacar auch für die röthlich weiße Farbe überhaupt gebraucht.

22) Die Nacht, welche oft Vermittlerin für die sündhafte Liebe ist, soll hier der göttlichen dienen.

Jetzo mit ihr reden könne.
Sah' ich sie an einem andern
Ort mir selber ähnlich einst[23]),
Seh' sie mich in neuer Art nun
Auch in ihrem eignen Bilde.
Und so schnell gescheh' es, daß ich
Denken könne, zweimal glühe
Morgenroth an diesem Tage.
Denn du weißt, in dem, der heftig
Liebt, bewirket ein Verlangen,
Daß Jahrhunderte ihm scheinet
Nur ein Augenblick des Wartens.
Und in Keinem mehr als mir;
Denn es irren sich wohl Alle,
Wenn sie rühmen ihre Liebe,
Sagend, daß sie ihre Dame
Wie die Seele selber lieben,
Außer mir; denn dies ja war es,
Was wir eben erst besprochen,
Daß die Seele Mondesart ja
Hat in menschlicher Natur.
Also wohl der Schluß auch klar ist,
Wenn Mond Seele, ich ihn liebe,
Lieb' ich wie die Seele ganz ihn.

Nacht.

Dich zu hören schäm' ich mich.

Pan.

Und weßhalb?

Nacht.

Weil nichts ich kann
Thun für dich. (Für sich.) Entschuld'gen muß ich

23) Im Paradiese vor dem Sündenfall, wo die menschliche Natur noch das ungetrübte Ebenbild Gottes war.

Mit Verwegenheit mich da,
Wenn, ein Bild der Schuld, ich selber
Einlaß geben soll der Gnade.

Pan.

Wie?

Nacht (für sich).

Was sag' ich zur Entschuld'gung?
Doch es helf' mir eine Wahrheit
Hier zu Gunsten einer Lüge.

(Laut.)

Was du mir zu thun befahlest,
That vielleicht, eh' mein Gehorsam
Noch es ausgeführt, ein Andrer.

Pan.

Wie?

Nacht.

Ein wildes Ungeheuer,
Das die Einöd' hier durchwandelt,
Mißgestaltet, schreckerregend,
Und von solch seltsamer Art,
Daß es Keiner kann ergründen —
Denn, wenn Petrus von ihm handelt,
Sagt er, 's sei ein Löwe, welcher
Sucht, wen er verschlinge[24]); sprach
Von ihm Paulus, nannt' er's Wolf,
Der sich hüllt in's Fell des Schafes[25]),
Und nicht Wolf allein nur wird es
Von Chrysostomus genannt,
Sondern einer, der zerreißet

24) 1. Petr. 5, 8: „Euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe, suchend wen er verschlinge."

25) Wohl Anspielung auf Apostelgesch. 20, 29: „Ich weiß, daß nach meiner Abreise reißende Wölfe unter euch kommen werden, die der Heerde nicht schonen."

Das am meist unschuld'ge Lamm[26]);
Augustinus nennt es Hund,
Welcher beißt mit tollem Rasen[27]).
Endlich, der's am nächsten sah
Auf dem Berge selbst, Johannes,
Nennt es eine siebenschlünd'ge
Hyder, mit den andern Allen[28]).
Dieses wilde Ungeheuer
Also setzte so in Angst
Alle Hirten, die in dieser
Gegend ihre Hürden haben,
Deren Grundherr ist die Welt,
Daß gebor'n hier Keiner ward,
Der nicht mit der Furcht geboren,
In die Klauen ihm zu fallen.
Dieser allgemeine Schrecken,
Dessen Gift und dessen Angst
Zu entflieh'n, zu wiederstehen,
Uebersteigt der Menschen Kraft,
Setzte in Verwirrung so die
Welt, daß sie dagegen andre
Hoffnung nicht mehr hat, als diese,
Daß ein Jeder am Altare
Seinem Gott Gelübde opfre.
Und so ruft der Heide an des

---

26) Chrysostom. in Joan. homil. 58: „Quid ergo facit mercenarius? Vidit lupum venientem et dimittit oves et lupus venit et rapit eas. Hoc illi faciebant, sed ipse contra. Etenim cum comprehensus est, inquit: Sinite hos abire, ut impleretur sermo, quia nemo ex ipsis periit. Hoc in loco potest et spiritalis lupus intelligi, quem non sinit, ut oves auferat. Hic autem non modo lupus, sed et leo est.“

27) Auch Chrysostomus vergleicht den Teufel mit einem Hunde (de Lazaro conc. 3.): „Quemadmodum canis assistens mensae . . . ita diabolus jugiter nobis inhiat.“

28) Apocal. 12, 3: „Siehe, ein großer blutrother Drache mit sieben Köpfen u. s. w.,“ ein Bild, das bei allen Kirchenschriftstellern häufig vom Teufel gebraucht wird.

Mondes Gottheit, hofft daß diese
Steig' von ihrem Thron herab,
Wie du sagtest, und erscheine
In Gestalt hier der Diana,
Um des Berges Gast zu werden,
Wo sie, da ihr Ruhm die Jagd,
Dann als Beute ihres Bogens
Jenes Ungeheu'r erschlage.
Auch beschloß man ihr zu weihen
Unter andern Opfergaben
Heute Nacht verschiedner Lieder
Chöre, und bei ihrem Klange
Will man auf den frohen Morgen
Warten des glücksel'gen Tages,
Wo sie gnädig Antwort gebe[29]).
Was du also mir befahlest,
Daß ich thue, damit du sie
Seh'n und mit ihr reden kannst,
Ist durch jene allgemeine
Angst des Heiden schon gethan.
Und da dir zu deinem Glücke
Nichts mein Unglück nützen kann,

(Musik hinter der Scene.)

Und man von den Instrumenten
Und dem festlichen Gesange
Schon das Echo hört, und 's Zeit nun
Ist, jetzt einzuzieh'n den Mantel
Meiner Schatten, will ich fliehen
Vor der Morgenröthe Glanz.
Bleib' in Frieden, denn du kennst ja
Die Gewalt, die jetzt mich bannet
Und mich hindert, daß mein Schrecken
Für dein Hoffen nichts vermag[30]).

Ab.

---

[29]) Vergl. oben Anm. 20.

[30]) Die Nacht bedeutet wohl hier die Zeit vor der Ankunft Christi, welche in ihrer Finsterniß dem Menschen kein wahres Heilmittel gewähren

Pan.

Ja, ich weiß, daß du der Schuld
Schatten bist; doch mein Verlangen
Ist's ja, daß die Schuld entfliehe,
Daß der Morgen komm' der Gnade.
Darum wollt' ich noch bei Nacht
Sie belehr'n von meiner Ankunft,
Daß sie nicht Unwissenheit
Als Entschuld'gung führe an.
Nun, muß sie des Wink's der Liebe,
Den ich sende, auch entrathen,
Soll doch muthlos meine Liebe
Drum nicht werden. Bis ich kann
Mich erklären, hier verborgen
Wähl im Wald ich meinen Stand.
Nicht geringer Wink wird's sein,
Daß verborgen ich mich fand
Hier in einer wüsten Oede,
Während dort des Heiden Sang
Tönt, der seinen falschen Göttern
Opfert Hymnen, Lied und Tanz,
Wie's das Echo nun verkündet,
Wiederholend laut den Klang.

Er entfernt sich. Es treten auf die **Welt** (als Grundherr), das **Heidenthum**, das **Judenthum** und die **Apostasie** (als Hirten), die **Einfalt** und **Bosheit** mit den **Musikern** (als Bauern), die **Synagoge** und die **Idolatrie** (als Hirtinnen).

Musik.

Gottheit der Wälder,
Schöne Diana,
Hör' unsrer Stimmen
Demüthigen Sang!

---

konnte, die durch ihre Schattenbilder auf das Heil zwar vorbereiten sollte, aber dieser Aufgabe sich nur zu oft entzog und indem sie die Wahrheit durch Aberglauben und Irrthum verdunkelte, nicht im Stande war, zu dem Erlösungswerke so mitzuwirken, wie sie es nach den Absichten Gottes hätte thun sollen.

Und weil ja den Unmuth
Stets Flehen bezwang,
Verbessre die Zeiten,
Erleichtre die Angst!

Welt.

Hört! Verziehet! Judenthum,
Weßhalb fliehst du vom Gesang?

Judenthum.

Weil so irrthümlichem Flehen
Ich mein Ohr nicht leihen kann,
Das zu einer Göttin rufet.
Denn es steht auf meinen Tafeln:
Einen Gott nur sollst du haben.
Jener ist es, den erkannte
Meine weise Synagoge
Als den ersten Grund von Allem.

Synagoge.

Mich auch trieb, um herzukommen
Mit den Andern, das Verlangen,
Wohin dieses Festgepränges
Aufzug ziele, zu erfahren.

Judenthum.

Da wir's also nun gesehen,
Daß das Heidenthum es war,
Welches dieses angeordnet,
Um der allgemeinen Angst
Vor dem Ungeheuer willen,
Das in Schrecken setzt uns Alle [31]),

---

31) Der tiefe hier zu Grunde liegende Gedanke ist der, daß alle Opfer und Religionsübungen, auch die heidnischen und irrthümlichen, sich im Grunde darauf beziehen, daß die Verwüstungen, welche der Teufel durch seinen auf Erden gewonnenen Einfluß unter den Menschen anrichtet, aufhören mögen, daß ihre Quelle das dunkle Bewußtsein der Erlösungsbedürftigkeit der Menschheit ist.

Will das Lob ich unterstützen
Nicht mit meiner Gegenwart,
Das man Jener spendet, der ich
Meinen Dienst nur bringe dar
Hier als menschlicher Natur
Durch die Sorge für die Schafe,
Die sie meiner Wachsamkeit
Anvertraut in diesem Thale[32]).

Synagoge.

Wenn als Gottheit sie es ehret
Hier mit rohem Cult und falschem,
Mag es Anbetung ihr weihen;
Ich, da jetzt ich hier erkannt
Die Vervielfält'gung der Götter,
Geh' in meine Hütte dann;
Dort will ich die Opfer bringen
Welche Moses mir befahl,
Folgen will ich meinen Priestern,
Den Propheten, Patriarchen.

Die Synagoge und das Judenthum entfernen sich.

Heidenthum.

Warte, bleibe!

Welt.

Was verlangst du?

Heidenthum.

Daß sie mich erst hören an,
Und so stolz sich nicht entfernen
Mit verschmähenden Gedanken.

---

32) Während das Heidenthum die menschliche Natur (hier Luna) in ihrem irrthümlichen Wahne vergöttert, hat das Judenthum richtigere Vorstellungen von derselben; es betrachtet dieselbe als die irdische Eigenthümerin der Schafe (der Völker), die ihm in seiner Abtheilung der großen Heerde, deren Herrin sie ist, anvertraut sind.

Apostasie.

Willst du Jenem Antwort geben,
Nun so gieb auch mir nun Antwort,
Denn ich bin derselben Meinung,
Nicht nur in dem Widerstande,
Den ich vielen Göttern leiste,
Die sich theilen in die Macht,
Wenn dem Jupiter der Himmel
Bleibt, Neptun das Meer und Wasser,
Dem Merkur die Wissenschaften,
Mars der Krieg und Lärm der Waffen,
Pluto Schattenreich und Dunkel,
Luft der Venus und die Pflanzen
Flora, Fische dann der Thetis
Und der Vögel Reich der Aura [33]);
Sondern weil, da du gegeben
Doch der Ceres hast die Saaten,
Du im Gegensatz zu Ceres,
Wie's verkündigt hat die Fama,
Pan zu neuem Gotte machest,
Der ein bloßer Mensch doch war,
Da auf Stroh er wurd' geboren [34]).
Also, daß nun dieser Pan,
Dieser Mensch, ein Gott auch sei,
Ist so neu, solch' falscher Satz,
Daß Apostasie ihn glauben
Spät wohl, oder niemals kann.
Darum, wie das Judenthum,
Will auch ich dich jetzt verlassen.
Opfre' hier du deine Opfer
Nicht in meiner Gegenwart.
Meine Hürde such' ich auf,

---

33) Die Aura wird hier als Göttin der Atmosphäre angesehen.

34) Der Dichter scheint hier auf einen Mythus anzuspielen, der auch den Pan bei seiner Geburt (wie Christum) auf Stroh gelegt werden läßt.

Die vertraut ist meiner Wacht.
Dort will Einem Gott ich opfern,
Und den Schutz von ihm verlangen
Gegen dieses Ungeheuer.
Hätt' ich auch so vielen Anlaß
Nicht, von dir mich abzusondern,
So genügt' schon der mir ganz,
Mir den Glauben zuzumuthen,
Pan verwandle die Substanz
Von dem Brot, und werde Gott[35]).
Dieser Zweifel, der mir kam,
Weiß nicht wie, in dunklem Dämmern,
Setzt in Schreck mich und in Angst.
Ab.

Heidenthum.

Warte, bleibe!

Welt.

Folg' ihm nicht.

Heidenthum.

Beiden läßt du nicht mich Antwort
Geben, daß mit ihrer Meinung
Ich sie so muß gehen lassen?

Welt.

Bin die Welt, nicht geht's die Welt an,
Eins die Religion zu machen;
Allen muß sie Herberg geben,
Da des Lohnes Zahlung Alle,
Wie sie Jedem hier gebührt,
Von der Zeit in mir empfangen,
Der Verwalterin des Lebens.
Deßhalb will ich nicht, daß Zank
Hier und Streitigkeit entstehe,

---

[35]) Pan bedeutet im Spanischen Brot. Anspielung auf die Eucharistie, deren geheimnißvolle Wahrheit die Apostasie leugnet.

Sondern daß ein jeder da
Seine Hürde nur vertheid'ge,
Welche man ihm übertragen.
Wenn du meinst, daß gegen jenes
Ungeheuer dich Diana
Schützen solle, so erflehe
Ihre Gunst und laß die Andern
Auch zu andern Göttern rufen.
Nicht verhindr' ich das, bis dann
Nur ein Hirt und eine Heerde
Wird die Hütte erst, die ganze,
Dieser menschlichen Natur,
Die heut Seele ist des Alls.

Ab.

Idolatrie.

Könntest nicht du, da du bist das
Heidenthum, und so viel Schaaren
Dir aus allen Völkern folgen,
Es erzwingen mit den Waffen,
Daß die Welt dir jetzt gehorche?

Heidenthum.

Ja ich könnt' es; doch beachte,
Reizendste Idolatrie!

Idolatrie.

Was?

Heidenthum.

Daß **der** Entscheid nicht paßt.

Einfalt.

Sage Bosheit mir, du Bäurin —

Bosheit.

Fräulein Einfalt, was verlangst du?

Einfalt.

Was meinst du dazu?

Bosheit.

Ich weiß nicht.
Langweilen sie mich auch Alle,
Muß man doch mit Allen leben.
Heute tönt des Heiden Sang,
Also geh' ich mit dem Heiden.
Singt dann morgen Apostat,
Oder Jude, thu' dasselbe
Ich natürlich.

Einfalt.

Ja das dacht' ich;
Daß in allen Ständen Bosheit
Sich bewegt, wußt' ich schon lange.
Doch mir Armen, die ich Einfalt
Bin, giebt Niemand mit Behagen
Einlaß; bringt er mich auch mit,
Werde doch ich nicht erkannt.
Muß mir selbst Erlaubniß nehmen,
Wie jetzt eben, verbi gratia;
Dann auch ich komm' nur hierher,
Ob vielleicht man hier auch tanzt.

Heidenthum.

Wenn auch Apostat und Jude
Mich in meinem Cult verachten,
Da man hier die hohen Gipfel
In der Nähe siehet ragen
Von des Mondes großem Berge,
Ruft auf's neue Luna an!

Musik.

Gottheit der Wälder,
Schöne Diana,
Hör' unsrer Stimmen
Demüthigen Sang.

Trompetenschall. Es öffnet sich eine Wolke und man erblickt Luna, in Gestalt der Diana, als Jägerin mit Bogen und Köcher und einem Halbmond über dem Haarschmuck.

Heidenthum.

Singt nur weiter, denn es scheint,
Täuschet mich nicht mein Verlangen,
Daß dort eine dünne Wolke
Die azurnen Schleier spalte,
Und in zitterndem Erglänzen
Sich wie Blätterschmuck entfalte
Mischend bald Carmin, bald Gold
Mit des Schnee's und Purpurs Farbe,
In dem Kreise selbst der Luna,
Die in ihrem Silberglanze
Iris trägt als Diadem,
Und sich menschlich nun uns nahet.

Zugleich mit der Musik:

Verbess're die Zeiten,
Erleicht're die Angst.

Luna.

Hirten, deren reiche Heerden
In den Bergen von Thessalien
Weite Golfe hier von Wolle
Scheinen, wenn man sie betrachtet,
Die den Schnee dem Gipfel rauben,
Um zu spenden ihn dem Abhang [36]),
Schon entsprech' ich euren Bitten;
Und damit verschiedner Satzung
Bräuche seh'n, daß die Idee,
Welche heut' sich Geltung schaffet,
Hier des Heidenthumes Ritus
Allen andern stellt voran [37]),
Das zu meiner Gottheit rief
Aus den Hütten seines Thales,
Will sein Weichbild ich begünst'gen,

36) Indem sie den Abhang des Berges weiß erscheinen lassen durch die Heerden, die dort weiden.

37) Da die Grundidee des Auto der heidnischen Mythologie entnommen ist.

Meinen heil'gen Kreis verlassend,
Um zu zeigen doppelsinnig,
Daß mein Licht, mein reines, klares

(Zugleich mit der Musik)

Verbess're die Zeiten,
Erleicht're die Angst.

Heidenthum.

Da ihr seht, daß jene Wolke
Ihre Flügel wie ein Adler
Schlägt, der von der Sonne kommt,
In dem Luftmeer wie ein Nachen,
Hört nicht auf mit eurem Rufen,
Wiederholet den Gesang.

Luna steigt herab, während die Musik die obigen Verse wiederholt.

Einfalt.

Hörst du? Das bedeutet wohl,
Daß die Seele jetzt als Gast
Steigt hernieder auf die Erde.

Bosheit.

Wie du einfältig doch sprachest!
Jetzt rück'st du damit heraus,
Nachdem Alle es verstanden [38])?

Idolatrie.

Einfalt, da's kein Zufall ist,
Daß bei mir ich heut' dich fand,
Und du weißt, daß Göttern immer

---

38) Ein Compliment für die Zuhörer auf Kosten der Einfalt, welche sich zur Erklärerin aufwerfen wollte. Indem aber Calderon der Einfalt jene Worte in den Mund legt und sie dafür von der Bosheit schelten läßt, giebt er auf feine Weise zu verstehen, daß es unter seinen Zuhörern oder Lesern doch auch solche geben mag, welche einfältig genug sind, um die Belehrung der Einfalt zu bedürfen.

Was einfältig ist gefalle,
Magst du, während sie herabsteigt,
Gleich anordnen einen Tanz.

Einfalt.

Dann soll er wohl gut nicht werden,
Wird er plötzlich so erdacht.
Doch ich weiß ein Mittel.

Alle.

Welches?

Einfalt.

Ich bedien' mich einer Arie,
Auf die jetzt ich mich besinne,
Da zum Gegenstand sie paßt.
Ist das Liedchen auch schon alt,
So varir' ich's etwas anders[39]).
Singt mir nach denn!

Alle.

Ja, wir wollen.

Einfalt.

Und der Tanz beginne.

Alle.

Ja.

Was die Einfalt singt, wiederholt die Musik, während die Anderen tanzen.

Einfalt (singt).

Freude nun, ihr Menschen, Freude!

Musik.

Freude u. s. w.

Einfalt.

Heute kommt in eu'ren Wald —

---

39) Calderon benützt ein bekanntes Volkslied, indem er die zu seinem Thema erforderlichen Aenderungen damit vornimmt.

Musik.

Heute kommt u. s. w.

Einfalt.

Jene, die die Nacht erheitert,
Und am Morgen dann erblaßt.

Musik.

Jene, die u. s. w.

Einfalt.

Freude nun, ihr Menschen, Freude!
Heute kommt in neuern Wald,
Um, bewegt durch unsre Bitten,
Uns, in Silber nicht, zu zahlen —

Musik.

Jene, die die Nacht erheitert
Und am Morgen dann erblaßt.

Einfalt.

Kommt, bewegt durch unsre Bitten,
Uns, in Silber nicht, zu zahlen;
Denn ist selber sie auch Silber,
Zahlt in Kupfer doch sie Alles.

Musik.

Jene, die die Nacht erheitert,
Und am Morgen dann erblaßt.

Einfalt.

Denn ist selber sie auch Silber,
Zahlt in Kupfer doch sie Alles.
Sagt man auch sie sei verständig,
Weil sie schützt, was Liebe stahl [40]),
Denn das müssen Eingeweihte,
Nimmt sie doch zuweilen ab [41]).

---

40) D. h. weil sie nächtlichen Zusammenkünften bei verstohlener Liebe günstig ist.

41) Anspielung auf den abnehmenden Mond.

Musik.

Jene, die die Nacht erheitert,
Und am Morgen dann erblaßt.

Stimme (hinter der Scene).

Fliehet auf den Berg, ihr Hirten!

Einige.

Auf den Berg!

Andere.

In's Thal!

Andere.

Zum Walde!

Alle.

Ha, was giebt's?

Die Welt tritt auf.

Welt.

Der Himmel schütz' mich!

Alle.

Ganz erschrocken und in Angst
Kehrt die Welt zu uns zurück.

Luna.

Laß mich wissen, was geschah,
Mayoral[42]), daß so verwirrt du
Wiederkommst?

Welt.

Verwirret war ja
Stets die Welt.

Heidenthum.

Was ist geschehen?

---

42) Die Welt erscheint in dem Auto als Verwalter (Mayoral) der menschlichen Natur.

Welt.

Während du beschäftigt warest
Luna's Gottheit anzurufen,
Wohl vielleicht, weil diese Art
Deines Cultes Gott mißfiel,
Kam vom rauhen Berg herab
Aus dem innersten Gebüsche
Jenes Ungeheu'r, so rasend,
Daß aus Mund und Augen wild es
Feuer sprüht und Blitze athmet.
Jene Hürde dort des Bel,
Die zuerst Idole kannte [43]),
Und die letzte, über welche,
Heidenthum, du Aufsicht hast,
War's, wo es die erste Probe
Seiner Tatzen, seiner Krallen
Machte und verheerend einbrach.
Und so weit schon geht der Schaden.
Daß auch selbst das Judenthum,
Das Anbetung einem Kalbe
Weiht' auf eigenem Altare,
Es, die Luft vergiftend, packte.
Auch Apostasie, die immer
Glaubt und nicht glaubt klare Wahrheit [44]),
Sie erlitt dasselbe Schicksal.
Schon bei ihr kein einz'ges Schaf
Giebt es mehr, das nicht sein Vließ
Schwärzte mit dem Rauch der Flamme,
Der verpestend sich verbreitet.
Und wenn du die Wuth nicht bannest,
Giebt es in der Welt bald keine
Heerde, die noch ohne Makel.

---

43) Chaldäa, wo der Gott Bel verehrt wurde, gilt als das eigentliche Heimathsland des Götzendienstes.

44) Der Charakter der Apostasie ist der Zweifel und die Verstümmelung der Wahrheit, ohne gänzlichen Verlust derselben.

Mag ihr wiederholtes Rufen
Dir's bezeugen.

Alle (hinter der Scene).

Flieht in's Thal!
Auf den Berg!

Teufel (hinter der Scene).

Ihr Bauern alle,
Sterbt vom Gifte meines Hauches!

Heidenthum.

Selber weiß ich kaum vor Angst,
Ob ich lebe, ob ich sterbe.

Das Judenthum, die Synagoge und die Apostasie treten auf.

Apostasie.

Wehe!

Synagoge.

Schrecklich!

Judenthum.

Welcher Schaden!

Apostasie.

Flieht, ihr Hirten! und indessen,
Während er zerreißt die Schafe,
Retten wir das Leben.

Judenthum.

Wen'ger
Liegt d'ran, laufen die Gefahr,
Wenn wir selber nur uns retten[45]).
Fliehet Alle!

---

45) Judenthum und Apostasie erscheinen als Miethlinge, die ihre Heerden bei dem Nahen der Gefahr im Stiche lassen.

Einfalt.

Ja das war's;
Ein so vortheilhaft Gebot
Uebertreten, wäre Schade.
Auf den Berg, in's Thal, ihr Hirten!
Ab.

Luna.

Wie? so schutzlos wollt verlassen
Ihr die Schafe, deren Sorge
Mein Vertrau'n euch übergab?

Apostasie.

Wenn ich dir, Natur des Menschen,
Auch Gehorsam zwar bewahre —

Judenthum.

Dien' ich dir als ihrer Seele
Auch —

Apostasie.

Doch welch Gesetz befahl,
Daß für fremde Heerde man das
Leben gebe?

Judenthum.

Welche Satzung
Heischt, daß ich für Güter sterbe,
Die nicht mein?

Beide.

Du selber wage —

Apostasie.

Sie zu schützen, da sie deine.

Judenthum.

Da sie deine, sie zu wahren.

Beide.

Gegen Zorn, der aus der Hölle
Stammt, genügt nicht Menschenkraft.

Beide ab.

Welt.

Ihre Worte, ihre Werke
Zieh'n die ganze Welt heut nach sich.

Ab.

Heidenthum.

Da du siehst, daß selbst die Welt
Durch ihr Beispiel sie bezwangen,
Muß wohl ich auch ihnen folgen.

Luna.

Du auch willst mich nun verlassen?

Heidenthum.

Wenn der Eine hier Natur dich,
Und die Seele nannt' der Andre,
Ich als Gottheit dich verehre,
Kann dir meine Flucht nicht schaden,
Denn ich ruf' dich, mir zu helfen,
Nicht daß ich dir Schutz antrage.

Idolatrie.

Uebe Einfluß nun als Mond!

Heidenthum.

Oder siege als Diana!

Idolatrie.

Oder flieh' als Proserpina!

Heidenthum.

Oder leide menschlich gar —

Beide.

Die Verwüstung deiner Heerden,
Da du siehst bei dieser Angst:

Alle.

Daß für Zorn, der aus der Hölle
Stammt, genügt nicht Menschenkraft!

Alle ab.

Luna (allein).

Daß Miethlinge ihr, nicht Hirten
Seid, das sieht man; denn's ist klar,
Wären diese Heerden eure,
Würde nicht mit solcher Schande
Eure bäuerische, feige
Furcht sie hülflos so verlassen.
Doch, noch nicht verzag ich drum;
Ist auch eure hier die Schmach,
Hab ich selbst doch kühnen Muth.
Dort will ich, an jenem Platze,
Jetzt dem Ungeheuer stehen.
Aber weh! Mein Zorn erstarret,
Und ich stolpre schon im ersten
Augenblick, da ich es wage[46])!
Zitternd schlägt mir in der Brust das
Herz, dem Muthe fehlt der Athem;
Es verläßt mich das Gesicht,
Da ich strauchle hier und falle.
Wohin, Himmel, denn gerieth ich?

Der Teufel tritt auf, in Felle gekleidet.

Teufel.

Zweifelst du? In meine Krallen,
O du menschliche Natur!
So verlangt es deine Art.
Hierhin mußt nothwendig du im
Ersten Augenblicke fallen.

---

[46]) Anspielung auf die Erbsünde.

Luna.

Weh' mir Armen! Doch wer bist du?

Teufel.

Der in roher Felle Fratze,
Wie's die Federn wollen, welche
So verbreiten meine Schande[47]),
Hier in Schrecken setzt die Welt
Und in Angst und Furcht, nur daß er
Dich zu seiner Beute mache.
Und da du's nun bist, was wartest
Du? Komm' mit mir.

Luna.

Ich mit dir?
Doch, wenn —

Teufel.

Ganz vergebens wagst du
Widerstand.

Er ergreift sie, während sie widerstrebt.

Luna.

Ha Sonne, Sterne,
Erde, Feuer, Luft und Wasser,
Berge, Wälder, Vögel, Fische,
Thiere, Bäume, Blumen, Pflanzen,
Giebt es Niemand, der mir helfe?

Pan tritt auf.

Pan.

Ja. Ha, wildes Thier, barbar'sches,
Laß die Beute!

Teufel.

Du, wer bist du,
Jüngling, der mit frechem Wagen
Mir sich widersetzt?

---

47) D. h. wie es von mir geschrieben steht, da man mich den Wolf nennt, der in die Heerde einbricht.

Pan.

Ich bin,
Der ich bin.

Teufel.

Ich seh' nicht klar,
Oder du bist Jener, welchen
Pan Unwissenheit genannt.
Und da nur als bloßen Menschen
Ich dich kenne, ob auch gaben
Ein'ge dir den Namen Gottes,
Und obgleich noch der Gedanke
Schwanket bei der Prüfung, ob du's
Bist, ob nicht, soll'n meine Waffen
Bald dich zum Bekenntniß zwingen.

Pan.

Meinen Rücken nimm zu Anhalt,
Jenen Stein, auf dem die Sünder
Ja vollbringen ihre Arbeit[48]).

Luna.

Staunend steh' ich und verwirrt.

Pan.

Nun, was zögerst du? Du hast mich
Vor dir.

Teufel.

Zieh den Degen! Mir
Wird genügen dieser Stamm[49]),
Dich zu schlagen.

---

48) Diese Worte sind an die Luna gerichtet. Sie enthalten eine Anspielung auf Ps. 128, 3: „Auf meinem Rücken schmiedeten die Sünder." Der Sinn ist wohl: Christus, der von den Streichen, welche ihm die Sünder zufügen, getroffen wird, schützt sie dadurch vor dem Verderben, das ihnen der Teufel bereiten will.

49) Ein Sinnbild des Kreuzes.

Pan.

Wenn du wüßtest,
Wie mir nütze diese Wahl,
Und wie dir sie Schaden bringe!

Teufel.

Wär' es nicht zu meiner Rache,
Würf ich auf den Pan nicht Holz [50]).

(Sie kämpfen und Pan schlägt ihm den Stamm aus der Hand.)

Doch es schlagen aus der Hand mir
Jetzt den Stamm des Schwertes Streiche.

Pan.

Weil für mich sie ihn bewahren.

Teufel.

Da in so ungleichem Streite
Ich mich sehe ohne Waffen,
Nehm' ich Steine.

Pan.

Auch nicht diese
Setzen mich vor dir in Angst.

Teufel.

Bist Gott Pan du, wie man sagt,
Magst den Stein in Brot du wandeln,
Daß er nicht so hart dich treffe.

Pan.

Zu vermehren g'nügt mir das [51]).

---

50) Anspielung auf Jerem. 11, 19: „Mittamus lignum in panem ejus, laßt uns Holz an sein Brot thun," oder nach einer anderen Uebersetzung, „laßt uns ihm Holz als sein Brot geben," eine Weissagung des Kreuztodes des Erlösers.

51) Das Brot nämlich.

Mag's Tiberias bezeugen
Und auch Emaus[52]). Immer war ich,
Der ich bin.

Teufel.

Hör' auf! Nicht weiter!
Schweige! Laß vom Reden ab,
Denn mich schrecken (weh!) so sehr,
Lassen zittern mich und starren
Die Geheimnisse des Brotes[53]),
Daß ich flieh, vor deiner Sprache
Mehr als deiner Tapferkeit!

Ab.

Pan.

Flöh'st noch schneller, wär's bekannt dir,
Daß das Brot und meine Worte
Noch ein größrer Sieg erwarte.

(Zu Luna.)

Nun bist frei du von dem Schrecken.

Luna.

So erlaube jetzt mir, daß ich,
Da das Ungeheuer fort,
Geh' zu meinen Hirten; sagen
Will ich ihnen, daß zur Hürde
Die im Berg verlornen Schafe
Jetzt sie wieder bringen, und mir
(Da du sie für mich bewahrtest)
Nun auch danken und zum Sieg mir

---

52) In der Nähe von Tiberias fand in der Wüste die wunderbare Brotvermehrung statt, und in Emmaus, wo der Heiland nach der Tradition den beiden Jüngern, die ihn beim Brotbrechen erkannten, die Eucharistie ausspendete, bewirkte er eben dadurch eine noch wunderbarere geheimnißvolle Vermehrung.

53) Zum vollen Verständniß dieser Worte muß man sich immer daran erinnern, daß im Spanischen die Worte Pan und Brot identisch sind.

Gratuliren mit Gesang.
Hirten! Nun zu euren Hütten
Könnt zurückzukehr'n ihr wagen,
Denn besiegt ist's Ungeheuer
Jetzt entfloh'n.

Pan.

Verweile, warte!
Fliehe nicht! denn du ja bist es —

Luna.

Halt' mich nicht zurück!

Pan.

Beachte!

Luna.

'S ist vergeblich.

Pan.

Denn —

Luna.

Laß los mich!

Pan.

Nein.

Luna.

Gieb Raum!

Pan.

So wisse —

Luna.

Laß mich!

Pan.

Wenigstens —

Luna.

Vergeblich drängst du.

Pan.

Wer für dich —

Luna.

Umsonst ist Alles;
Denn mich kümmert mehr als du
Meine Heerde, meine Arbeit.

Ab.

Pan.

Wie? da ich für meine Liebe
Nun erwartete den Dank,
Läßt um ihres Vortheils willen
Sie zurück mich? Doch nicht klag' ich;
Denn wann war sie mir wohl jemals,
Die Natur (ach!) nicht undankbar?
Und da hier sie ihre Hirten
(Jene, die sie schnöd' verlassen)
Mehr als mich nun schätzt, der ich doch
Sie befreit' aus der Gefahr,
Will in Hirtentracht ich wieder
Dann erscheinen in dem Thale,
So, als ob sie mich gerufen[54]).
O wie liebt doch mit Bestand,
Wer Erfüllung seiner Hoffnung
Nur von einem Schall erwartet!
Doch die meine könnt' sich dennoch
Darauf gründen, daß ich dann
Hier als g u t e r H i r t erscheine.
Deßhalb will ich nicht verzagen
Hör' ich sie die Andren rufen.

Ab.

Luna tritt wieder auf, und von der anderen Seite die Uebrigen Alle.

---

54) Daß Pan hier zuerst, in Jägertracht erscheinend, die menschliche Natur gegen den Teufel beschützt, aber von ihr nicht erkannt wird und keinen Dank dafür erntet, soll wohl den Schutz Gottes symbolisiren, den er dem Menschengeschlecht im alten Testament angedeihen ließ, und der von demselben kaum erkannt und gewürdigt wurde.

Luna.

Hirten! In die Hütten sammelt
Euch. Besiegt ist's Ungeheuer!

Alle.

Dir zu Füßen fleh' uns Alle.

Welt.

Und mit Recht. Die Welt selbst schwankte
Ganz verwirrt in ihrem Lauf.
Durch dich athmet jetzt sie auf.

Heidenthum.

Mehr als Allen noch verdankte
Man den guten Ausgang mir.
Luna rief ich flehend an,
Und es kam Diana dann.
Nicht aus eitler Ruhmbegier
That ich's, sondern daß in ihr
Auf ätherischem Gefieder
Schwebe Pallas' Schild hernieder
Und Bellona's Kampfvisir.

Judenthum.

Wie ein Heide sprachst du nur,
Der zu rühmen sich vermißt.
Da für mich sie mehr nicht ist,
Als die menschliche Natur,
Glaub' ich, (mache draus kein Hehl),
Wenn ich diesen Sieg betrachte,
Daß sie Judith's Schwerdt uns brachte
Und den Nagel der Jahel[55]).

---

[55]) Judith und Jahel zeichneten sich beide durch ihren siegreichen Kampf mit den Vorbildern des Teufels, in Holofernes und Sisara, aus, indem jene dem ersteren das Haupt abschlug und diese dem letzteren einen Nagel in die Schläfe trieb.

Apostasie.

Wie Hebräer sprachst auch du.
Ich, der hier allein sie hält
Für die Seele nur der Welt,
Schreibe keinem Andren zu
Die Trophäen (woll's erlauben),
Als der Seele nur allein;
Eine Seele kann (ich mein')
Viel besiegen mit dem Glauben.
In euch beiden seh' ich Wahn,
Halb in dir, in dir auch halb;
Du verehrtest ja ein Kalb,
Und du eine Gottheit Pan.
Darum glaub' ich andres nie,
Als daß Seele siegte.

Judenthum.

Keiner
Meinung glaubend, als Verneiner,
Sprichst du wie Apostasie.

Apostasie.

Ja, doch hoff' ich, in der Lehre,
Daß sie mir den Vorzug gebe.

Heidenthum.

Ich in dieser Hoffnung schwebe.

Judenthum.

Hoffe, daß sie mir's gewähre.

Luna.

Wie? so wird die Ehrfurcht mir
Offenbar von euch verletzt?

Judenthum.

Außer mich dein Reiz mich setzt.

Apostasie.

Stets gehorsam bleib' ich dir.

Heidenthum.

Deiner Gottheit ich.

Luna.

Schon gut.

Einfalt.

Bin ich auch die Einfalt nur,
Freut mich deiner Schönheit Spur.
Drum wär's gut wohl, wenn beruht,
Und sich in Vergnügen wandelt
Jetzt der Streit hier dieser Drei.

Alle.

Recht so.

Einfalt.

Hab ich Recht? Dann sei
Nun mein Name: „Recht gehandelt!"

Heidenthum.

Während rohe Bauern hier
Sie erfreu'n mit ihrem Tanz,
Laßt uns sie besänft'gen ganz,
Da nach allem Rechte wir
Als die Herrin sie erkennen
Ueber uns.

Apostasie.

Und ein Geschenk
Ihr zu geben, wär' (ich denk')
Passend wohl.

Heidenthum.

So woll' es nennen.

Judenthum.

Denke Jeder nach darüber,
Was aus seiner Heerd' ihr frommt;
Und bis dann sie es bekommt,
Laßt uns Alle schweigen d'rüber.

Einfalt.

Unter'm Tanze schau'n wir drein,
Wie es wohl im Thale steht.

Bosheit.

Traun! 's ist nöthig, daß ihr geht.

Welt.

Weßhalb soll es nöthig sein?

Bosheit.

Solchen Schaden schaut ihr dann,
Den das Ungeheuer machte,
Daß wohl Keiner von euch lachte,
Säh' er sich die Heerden an.
Also, um das Leid zu mildern,
Ist's nothwendiges Verfügen,
Sich zu helfen mit Vergnügen.

Luna.

In wie ganz verschiednen Bildern,
Welt, zeigt jener Lust an Freude,
Und der Andre dort an Trauer.

Welt.

Einfalt ist der eine Bauer,
Und der andre Bosheit heute.
Thu'n ihr Amt nur.

Luna.

Also geh'n wir,
Da sich Freud' und Leid vereinen,
Welt, zu lachen und zu weinen.

Ein Bauer.

Da im Thale hier nun steh'n wir,
Welcher Tanz sich wohl uns böte?

Einfalt.

Niemand mach' ein schief Gesicht;
Hirten sind wir, und 's ist Pflicht,
Daß wir tanzen nach der Flöte [56]).

Sie führen einen Hirtentanz auf, ihre Stäbe schwingend.

Musik.

Bei der Flöte feiern Luna
Festlich heut die Bauern alle.
Giebt's im Tanz Veränderungen,
O wie gut wird das gefallen!
Sich verändern dient zum Putz ihr [57]),
Während Leichtsinn das bei Andern;
Denn wenn sie am schwächsten glänzet,
Will sie doch am meisten strahlen.
Ihre Heerden kommt sie schauen,
Wo ein Ungeheu'r gelassen
Spuren, die enttäuschen können,
Gutes wirkend, herb doch waren.

Luna.

Höret auf! Denn wenn geschwinde,
Zwischen Freude hier und Leid,
Siegte jetzt die Traurigkeit,
Siegt' sie —

Welt.

Wie?

---

56) Wohl eine Anspielung auf die Hirtenflöte des Pan, mit der er abgebildet wird.

57) D. h. die Veränderungen des Mondes lassen ihn in schöner Mannichfaltigkeit erscheinen, wie eine Dame, die ihr Kleid wechselt.

Luna.

Weil ich nicht finde,
(Bei dem Schaden, welcher traf
Diese Heerden, als die Luft
Hier verdarb der gift'ge Duft)
Jenes schön gefleckte Schaf,
Welches auf dem weißen Vließe
Schwarze Mondesflecken[58]) zierten,
Die dem schönen Thier gebührten,
Daß den Vorzug es genieße!
Denn es gleichen diese Flecken
Ausgelöschter Arbeit da;
Und wo viel man löschen sah,
Wird man wenig Fehl entdecken[59]).
Dieses Schaf, das fehlen sah ich,
Zog ich auf an meiner Brust,
Und ernährte es mit Lust
Selbst an meinem Tisch; und da ich
Nun mein Schaf nicht wiedertraf,
Will ich auf zum Himmel steigen,
Und mich bittend vor ihm neigen,
(Wehe mein verlornes Schaf!)
Daß ich's finde.

Welt.

Kann dein Blick
Hier kein Anderes erspäh'n
Als Ersatz?

Luna.

Ach! 's war so schön!
Und mein eigenes Geschick

---

58) Lunares heißen die Flecken, die an gewissen Stellen des Körpers sich ebenso vorfinden, wie bei der Mutter (Muttermale). Die spanische Vorstellung bringt dieselben durch ihre Bezeichnung in Verbindung mit dem Monde.

59) Der Sinn ist: Die Flecken gleichen der Skizze eines Malers, die durch Auslöschen des Unvollkommnen an Schönheit gewonnen hat.

Fand in ihm ich angedeutet.
In dem Weiß und Schwarz ich les'
Wissenschaft von Gut und Bös'[60]).
Und da nichts mir hier bereitet
Als Ersatz ist sicherlich,
Keinen Trost mein Leben traf.
Wehe, mein verlornes Schaf!
Wer giebt von ihm Kunde?

Pan tritt auf in Hirtentracht mit einem weiß und schwarz gezeichneten Schafe auf den Schultern.

Pan.

Ich.

Luna.

Ha, mein Unglück ist entschwunden!
Hirt! wo fandest du es, sprich!

Pan.

Dort bei Samaria ich
Hab' am Brunnen es gefunden[61]).
Hirt bin ich von hundert Schafen;
(In bestimmter Zahl enthalten
Ist ein unbestimmtes Walten)[62]);
Und da deine Klagen trafen
Dort mein Ohr (und wohl ich meine,
Dir zu Lieb' geschah es einzig!)
Ließ ich dort die neun und neunzig,
Zu erquicken dieses eine.
Wasser in der Irre ging es
Suchen; Wasser hat's gefunden,

60) Das weiße Schaf mit schwarzen Flecken ist ein Symbol der durch die Sünde befleckten Natur des Menschen.

61) Am Jacobsbrunnen, wo die Samariterin, mit der der Heiland redete, das verlorene Schaf war.

62) D. h. die runde Zahl hundert ist der Ausdruck für eine unbestimmte größere Menge.

Das so schnell es ließ gesunden,
Als ob Lebenswasser trink es[63]).
Daß von meiner Treu' ich hier
Anzustaunenden Beweis
Geb' der Welt, da nahm ich's, leis
Hebend, auf die Schultern mir.
Nicht untröstlich d'rum erhitz' dich,
Da du dein verlor'nes Lamm
Wieder bei der Heerde Stamm
Siehst durch mich.

Luna.

Der Himmel schütz' dich!
Nehmt es, Hirten! Folget mir
Ohne Zögern und erneuert
Lust, die meine Siege feiert!

Sie entfernt sich tanzend mit einigen Hirten.

Pan.

Wieder, Himmel! da ich hier
Sah ihr unbeständig Licht,
Bei dem zweiten Lieb'serweise,
Wendet sie in rauher Weise
Ab ihr Antlitz, schätzt es nicht[64])!
Doch, daß jetzt sie mich gesehen
In dem ärmlichen Gewand,
Und mich deßhalb nicht erkannt,
Wird der Grund sein. Nicht bestehen
Will auf ihrer Schuld ich strenge;

63) Anspielung auf das Gespräch mit der Samariterin.

64) Auch die zweite Wohlthat, welche Pan der menschlichen Natur in Hirtentracht erweist, wird von ihr ohne Dank und ohne ihn zu erkennen, hingenommen. Damit soll hingedeutet werden auf das Nichterkennen des Messias und die Undankbarkeit, die er von dem größten Theile der Menschen bei seiner wirklichen Ankunft auf Erden als guter Hirt erfahren.

Zu verzeihen bin bereit
Gern ich die Undankbarkeit,
Da entschuldigt ich sie denke.

Einfalt.

Ich will dieses Schaf nun tragen.

Bosheit.

Nein, nur mir kommt dieses zu.

Welt.

Halt! Nicht darfst berühr'n es du.

Einfalt.

Aber ich?

Welt.

Du kannst es wagen.

Bosheit.

Weßhalb?

Welt.

Weil es nöthig ist,
Daß die Welt auf rechter Spur;
Denn da du die Einfalt nur,
Und da du die Bosheit bist,
Darf's von dir berührt nicht werden,
Gegen dich muß man's behüten.
Nicht verlor'n mehr ging's dem Hüten,
Wieder ist's bei seinen Heerden.
Und da jene Culte drei
In Verwirrung dort ließ stehen
Jener Jüngling, muß ich sehen
Welches ihre Meinung sei.

Apostasie.

Judenthum, was für ein Hirt
Ist das, den ich niemals hier
Bei den Heerden sah?

Judenthum.

Doch mir,
Wenn nicht mein Gedächtniß irrt,
Scheint's, als ob ich ihn gesehen
Einmal schon[65]. Doch nein, ich kenn' ihn
Nicht, und weiß nicht, wie ich nenn' ihn.

Heidenthum.

Diesem Zweifel widerstehen
Kann ich wen'ger. Seine Zeichen
Geben ein'ge Spuren an
Von dem Gotte, welchen Pan
Meine Leute nennen, reichen
Aber nicht so weit, daß sicher
Ich ihn kenn' im rohen Kleide.

Judenthum.

Wenn ich solche Deutung leide,
Scheint er mir noch wunderlicher.

Apostasie.

Wohl mit beſſ'rem Grund als ihr
Meine ich, ihn nicht zu kennen.

Die Beiden.

Welchem?

Apostasie.

Weil, da wir ihn nennen
Wollen, schwankt unschlüssig hier
Auch die Welt.

Judenthum.

Sie wird uns sagen,
Wer er sei; nothwendig wissen

---

65) Das Judenthum hat eine dunkle Erinnerung an den göttlichen Hirten, der es im alten Testamente geleitet hat; doch will es ihn in Christo nicht wiedererkennen.

Wird von ihm sie etwas müssen,
Da sie ihn in sich getragen.
Sag' uns, Welt, was für ein Hirt
Ist im Thale angekommen,
Von dem nichts wir noch vernommen?

Welt.

Wenn's durch euch mir kund nicht wird,
Bleib auch ich im Zweifel eben,
Seit ich ihn erblickte da.

Judenthum.

Du auch bist im Zweifel?

Welt.

Ja.

Heidenthum.

Welchen Grund wohl kann es geben,
Daß so blöde dein Gesicht?

Welt.

Weiß nicht.

Apostasie.

Wurd' er nicht in dir
Selbst gebor'n?

Welt.

Ja.

Judenthum.

Sage mir —

Heidenthum.

Wozu kam er?

Welt.

Weiß es nicht.
Das erforschen mögt ihr Drei.

Welt hat nur ihn bergen müssen,
Doch nicht lag ihr ob, zu wissen,
Wer er, und wer nicht er sei.

Judenthum.

Hirt, der du der erste bist,
Dem kein zweiter sich gesellt,
Welchen nicht gekannt die Welt —

Pan.

Zeuge deß Johannes ist[66]).

Judenthum.

Möchte, wer du bist, von dir
Hören, da's die Welt nicht weiß.

Pan.

Recht hast du, denn, wie ich heiß',
Kannst du hören nur von mir;
Denn nothwendig ist es, daß ich
Selber von mir Zeugniß gebe.

Judenthum.

Ueber neuem Abgrund schwebe
Dann ich, wenn dein Wort erfaß' ich;
Räthselhafter noch du bist.
Giebst du selbst dir Zeugniß, dann
Wahres Zeugniß nicht, o Mann!
Eines Einz'gen Zeugniß ist.

Pan.

'S ist von Zweien.

Judenthum.

Bist allein;
Welcher Andre Zeugniß spendet?

---

66) Joan. 1, 10: „Die Welt hat ihn nicht erkannt.“

Pan.

Auch mein Vater, der mich sendet[67]).

Judenthum.

Nicht versteh' ich das, und mein
Zweifel wächst noch immer mehr.
Welcher Vater?

Pan.

Wenn du hier
Nicht von ihm weißt, noch von mir,
Bin bekannt ich, ist's auch Er.

Judenthum.

Sprich woher? wohin? Ich sehe,
Daß zu wissen dies mir fromme.

Pan.

Wisse erst, woher ich komme,
Weißt dann auch, wohin ich gehe.
Also sag' ich dir für heute
Nur (dem Wort giebt Liebe Sinn),
Daß allein ein Hirt ich bin.

Judenthum.

Welcher Heerde?

---

67) Vergl. Joan. 8, 13 u. ff.: „Da sprachen die Pharisäer zu ihm: Du giebst Zeugniß von dir selbst; dein Zeugniß ist nicht wahr. Jesus antwortete und sprach: Wenn ich auch von mir selbst Zeugniß gebe, so ist doch mein Zeugniß wahr; denn ich weiß, woher ich gekommen bin und wohin ich gehe; ihr aber wisset nicht, woher ich komme oder wohin ich gehe .... Ich bin nicht allein, sondern ich und der Vater, der mich gesandt hat .... Ich bin es, der von sich selbst zeugt, und es zeugt von mir der Vater, der mich gesandt hat. Da sprachen sie zu ihm: Wo ist dein Vater? Jesus antwortete: Ihr kennet weder mich noch meinen Vater; wenn ihr mich kenntet, so würdet ihr auch meinen Vater kennen."

Pan.

Deine Leute
Sind's.

Judenthum.

Aus meiner Hütte hier?

Pan.

Ja.

Judenthum.

Und weiß dich nicht zu nennen?

Pan.

Weil du selbst mich nicht willst kennen.

Judenthum.

Gieb ein Zeichen mir von dir.

Pan.

Zeichen willst du? Ob auch strafe
Gedeons Zeichen deinen Sinn[68]),
Gab ich andres schon.

Judenthum.

Worin?

Pan.

Daß ich Hirt bin.

Judenthum.

Welcher Schafe?

Pan.

'S sind die allerschönsten Schafe.

Judenthum.

Welche deß wohl rühmen sich?

---

68) Das Vorbild mit dem Wunder des Vließes des Gedeon.

Pan.

Meine Schafe kennen mich,
Und ich kenne meine Schafe.

Heidenthum.

Da du nun zum Judenthum
Sprachst in seinem Stile, mich
Jetzt auch höre.

Pan.

Will es; sprich!

Heidenthum.

Ich bin —

Pan.

Bist das Heidenthum.

Heidenthum.

Viele Götter bet' ich an,
Einer scheinst du mir zu sein;
Doch die grobe Tracht (ich mein')
Widerspricht. Drum sage an,
Bist ein Mensch du, von dem sagen
Meine Leute, Gott sei's Pan?
Sag' uns, bist du Gott und Mann?

Pan.

Sagst es selbst; und da die Fragen
Zwei hier waren, will ich eher
Antwort geben allen Beiden,
Daß G o t t P a n i c h n i c h t, dem Heiden,
Daß G o t t P a n i c h, dem Hebräer[69]).

---

69) D. h. ich bin nicht der heidnische Gott Pan, wohl aber derjenige, der zu den Juden sagt: „Ich bin das lebendige Brot (pan), das vom Himmel herabkam."

Apostasie.

Gieb Apostasie auch Klarheit.
Gott sein, wie ist's Pan erlaubt?

Pan.

Wenn ich's sage, und man's glaubt,
Daß mein Wort ist immer Wahrheit[70]).

Apostasie.

Geh'n wir fort! denn unnütz steh'n wir
Hier Thorheiten anzuhören,
Welche die Vernunft zerstören.

Die beiden Andern.

Ja, du urtheilst richtig; geh'n wir!

Apostasie.

Ich, nach eigenem Ermessen,
Denke ihn gering zu achten.

Ab.

Heidenthum.

Ich, als Thor'n ihn zu betrachten[71]).

Ab.

Judenthum.

Ich erklär' ihn für besessen[72])!

Ab.

Pan.

Erduld' auch diese Schmach
Mein undankbar Beginnen,
Da unbeständ'gem Wesen
Ich folgte nach mit so beständ'ger Liebe!
Daß ich dich der Gefahr
Als Jäger dort entrissen,

---

70) Anspielung auf die Einsetzungsworte der Eucharistie, deren Wahrheit von der Apostasie nicht geglaubt wird.

71) 1. Corinth. 1, 23: „Wir predigen Christum den Gekreuzigten, der den Juden ein Aergerniß und den Heiden eine Thorheit ist."

72) Joan. 8, 48: „Sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter bist und einen Teufel hast?"

Und dann als Hirt dir brachte
Verlorne Schafe zu der Hürde wieder,
Nicht konnte mir's bei dir
Die kleinste Gunst gewinnen;
Nach deiner Miene schien's
Dich zu beleid'gen mehr, als zu verpflichten.
Muß andre Mittel wählen;
Und da ich nur erblicke
In deiner ganzen Schaar
Die Einfalt, welche mir als Trost geblieben[73]),
Will ich mich ihrer denn
Zu meinem Zweck bedienen;
Denn Niemand kann ja besser
Als ein einfältig Herz mir immer dienen.
Ich will sie suchen gehen,
Wo Obdach jetzt ihr bieten
Mit gelbem Stroh die Hütten,
Da sie Smaragde tauschte mit Saphiren[74]).
Doch sieh! da kommt sie selbst.
Es mußte so sich fügen.
Denn wann kam jemals mir
Einfalt entgegen nicht mit gutem Willen?
Einfalt!

Die Einfalt tritt auf.

Einfalt.

Wer ruft mich da?

Pan.

Ein Hirt, der fremd hier pilgert,
Und der nicht Hirt sein wollte
Aus and'rem Grund, als weil's ihm so geschienen.

---

73) Die Einfalt repräsentirt die kleine Schaar der Jünger des Herrn im Gegensatz zu der großen Menge der anderen Menschen.

74) D. h. da die grünen Gefilde, in denen sie weilt, beim Einbruch der Nacht ihre grüne Farbe verlieren und in bläulichem Dufte verschwimmen.

Einfalt.

Schon kenn' ich dich; sag' an,
Womit kann ich dir dienen?
Daß du das Schaf gefunden,
Das ich in deinem Namen konnte bringen,
Es trug mir große Gunst
Bei meinem Herren ein; bin auch erschienen
Mit deiner Gabe ich,
Trug sie dem Diener ein doch gnäd'ge Mienen.

Pan.

Was liebend ich begehre,
Willst du dich mir verpflichten,
Ist, da nun schon die Nacht
Der Sonne Strahl um Strahl raubt ihren Schimmer,
Und ich der Nacht mich nicht
Kann weiter hier bedienen,
Da sie, ein Bild der Schuld,
Die Wahrheit redend, doch mir wollte lügen[75]),
Daß nun durch dich erfahre
Die Spröde, die ich liebe,
Daß ich an ihrer Schwelle
Vor Sehnsucht sterbe, wo ich übel liege.
Sag' meine Liebe ihr
In süßen, keuschen Liedern,
Und zeige, daß Gesänge,
Die Würd'ges feiern, auch des Würd'gen würdig.
Ja, singe die Affekte,
Die meine Brust durchdringen;
Laß seh'n uns, wie die Seufzer,
Wenn in Musik gesetzt sie werden, klingen!

Einfalt.

Nur Landgesänge kann ich,

---

[75]) Vergl. oben S. 19. Hierin liegt zugleich eine Andeutung, daß die Zeit des Alten Bundes, welche durch die Nacht angedeutet wird, nun vorüber ist.

Doch keine feinen Lieder,
Nicht Triller, nicht Affekte;
Wie werd' ich, was ich nicht verstehe, singen [76])?

Pan.

Was selbst ich weinend spreche,
Das wiederholst du singend.
So höre!

Einfalt.

Sprich!

Der Teufel und die Nacht treten auf.

Teufel.

Da du,
O Nacht, dem tiefen Abgrund ja entstiegest,
Und Schatten bist der Sünde,
Vertrau'n bei dir gewinnet
Mein Aerger wohl.

Nacht.

Da ich,
Dir beizusteh'n, nicht Beistand lieh dem Hirten,
Weil Isaias dich
Genannt in seinen Schriften
Den Luzifer der Nacht,
Und einen Stern, gefall'n vom Himmelsfirne [77]),
Und Stern und Luzifer
Sind meine eigne Zierde,
Wie kann ich fehl'n dir? Rede!

Teufel.

Daß David Schlange auch mich nannte, wisse,

76) Die Einfalt, welche von der Liebe des Pan der Natur vorsingen soll, repräsentirt hier die ungelehrten und einfältigen Apostel, welche die Worte Christi der Welt wiederholen und sie von seiner göttlichen Liebe überzeugen sollen.

77) Isaias 14, 12.

Und einen wilden Löwen [78]).
Damit wollt' er mich schildern,
Wie, bald mit wilder Stärke,
Bald ich den Menschen übermanne listig.
Und da ich nun als Löwe
Schon einmal sah besiegt mich,
Was gilt's, ob ich als Schlange,
Verborgen unter Blumen, jetzt nicht siege?
Drum singen sollst du hier
Dem holden Wunderkinde
Von meinem edlen Wesen,
Vom Glanz, mit dem zur Erd' ich stieg hernieder,
So daß sie, ganz bewältigt
Von deiner Zauberstimme,
(Es ist ja, mein' ich, Nacht
Sirene, die einschläfert stets die Sinne),
Nicht höre die Affekte
Des Fremden hier, des Hirten;
Denn mehr als durch's Gesicht
Dringt, fürcht' ich, ein durch Hören seine Liebe [79]).

Einfalt.

Da ich belehrt nun bin,
Laß mich das Lied beginnen!

Pan.

Ich such' mir eine Spalte,
Durch die ich sie erblicke;

---

78) Ps. 90, 13: „Ueber die Natter und den Basilisken wirst du schreiten und zertreten den Drachen und den Löwen.“

79) „Der Glaube kommt vom Hören,“ er wird durch die Predigt der Apostel, welche hier durch das Lied der Einfalt angedeutet wird, in den Menschen hervorgerufen; aus ihm aber entsteht, wenn er lebendig ist, die Liebe Gottes, die also ihren Ursprung dem Hören verdankt, während die irdische, sinnliche Liebe hauptsächlich durch den Sinn des Gesichtes hervorgerufen wird.

Gläsernen Kerker nannte
Für mich die Welt ja Jemandes Ersinnen[80]).

Ab.

Nacht.

Ich thu', was du verlangest.

Teufel.

Ich such' indessen Mittel,
Die Welt in neues Babel
Zu wandeln; sicher ist's, daß ich sie finde.

Ab.

Einfalt.

Auf dieses Jünglings Worte
Laß Liebe mich besinnen!

Nacht.

Ich, zwischen Schreck und Bitte,
Laß jenen singen; er sei meine Hülle[81])!

Einfalt (singt).

Ganz schön in meinen Augen
Dich, Wunderkind, ich finde;
Da nur ein Haar von dir
In's Herz mich traf, so sterbe ich vor Liebe[82])!

---

80) Der Ausdruck „gläserner Kerker" wird auch an andern Stellen von Calderon gebraucht, um die Durchsichtigkeit anzudeuten, in der die Welt vor dem Alles durchdringenden Auge Gottes daliegt. Ob der Dichter dieses Bild irgend einem Anderen entlehnt hat, oder ob er sich hier nur auf ähnliche Stellen seiner eigenen Dichtungen bezieht, bleibt dahingestellt.

81) Der Sinn ist: Ich ziehe es vor, in meinem Liede den Schrecken über die Bitte vorwiegen zu lassen, d. h. von der Liebe zu dem Hirten abzuschrecken, anstatt direkt für den Teufel zu werben.

82) Diese und die übrigen Worte, welche den von der Einfalt vorgetragenen Liebesgesang des Hirten bilden, sind dem Hohenliede Salomo's entnommen. Da die Natur (Luna) hier die Kirche darstellt, um dessen Liebe ihr göttlicher Bräutigam wirbt, ist die Anwendung, die hier von dem Liebesliede Salomo's gemacht wird, ganz sachgemäß

Nacht (singt).

Da du ganz schön ja bist,
So höre nicht; denn immer
War's ja Triumph der Schönheit,
Schnell zu vergessen Anderer Erinnern.

Luna tritt auf.

Luna (für sich).

Aus meiner armen Hütte,
Wohin ich wollte fliehen,
Mich zwei Affekte treiben;
Die Neugier, beide sie zu hören, siegte.

Einfalt (singt).

Sieh mich an deiner Schwelle
Im kalten Winter liegen;
Bedeckt sind meine Haare
Von Reif und Schnee und von dem Thau der Wiesen.

Nacht (singt).

Nicht passen weiße Haare
Zu goldner Locken Ringeln;
Den Buhlen stets genügt es,
Zu säen Kosen, um zu erndten Irrthum.

Luna.

Der Eine singt von Gunst,
Des Andern Worte klingen
Abweisend; wie wohl konnte
Gleichmäßig tönen, was bewegt verschieden?

---

und deutet schon im Voraus auf die Verwandlung hin, welche das Liebeslied Pans in der veränderlichen Luna hervorrufen, daß sie in der That seine, seiner würdige Braut werden wird, nachdem sie seine Liebe erkannt hat und er sie durch seine unermüdliche Ausdauer in der Liebe „sich selbst herrlich gemacht hat, ohne Makel, ohne Runzel oder etwas dergleichen, sondern daß sie heilig und unbefleckt sei." (Ephes. 5, 27.)

Einfalt (singt).

Und da der Winter nun
Den Sommer ließ einziehen —

Nacht (singt).

Flieh' du vor andrem Feuer,
Das heißer brennet, wenn es lauer glühet.

Einfalt (singt).

So steig vom Libanon
In's blüh'nde Thal hernieder!

Nacht (singt).

Mehr Schmach, als Opfer scheint's,
Daß du herab nun steigest, dich zu bitten.

Luna.

Wie fänd' ich mich verwirrt,
Da's tönt so doppelsinnig,
Hätt' ich, es abzuschätzen,
Für diese Wahl nicht meinen eignen Willen!

Einfalt (singt).

Den Weinstock siehst du blühen,
Und reiche Früchte winken.

Nacht (singt).

Nicht Gaben sind's, die früher
Als süße Trauben an der Rebe hingen.

Einfalt (singt).

So komm' doch, um zu pflücken
Hier Rosen, Nelken, Lilien!

Nacht (singt).

Was brauchst du Blumen mehr,
Siehst du dich selber im krystall'nen Spiegel?

Einfalt (singt).

Es seufzen Turteltauben.

Nacht (singt).

Nicht höre an ihr Girren.

Einfalt (singt).

Die Sträucher bieten Früchte.

Nacht.

'S ist Schönes und auch Schädliches in ihnen.

Luna.

Ist gut der Rath, dann wäre
Nicht würdig jene Liebe;
Ist jene Liebe würdig,
Der Rath sich schlecht erwiese.
Und da von den Affekten,
Wer besser, nicht ich finde,
So will ich weiter hören,
Aufmerksam lauschend, noch mein Urtheil binden.

Beide (singen).

Und da nun schon die Schatten
Beginnen zu verschwinden
Beim ersten Blick der Sonne,
Und Strahl um Strahl und Glanz um Glanz sich mindern,
Nimm' an von meinem Rath
Das Beste, denn entwinden
Muß sich der Tageshelle
Mein Ruf, mein Schmeicheln, meine treue Liebe [83]).

Die Beiden entfernen sich.

Luna.

Da ich zur Prüfung eben

83) Die ganze Scene erinnert an ein Ständchen, das in der Nacht vor dem Fenster der Geliebten gebracht wird. Sobald der Morgen graut, entfernen sich die Sänger.

So streitender Motive
Gab Aufschub dem Verlangen,
Sie zu versteh'n, da Hören nicht genügte,
Entfernen sie sich Beide.
Und da ich beiden ihnen
Zu folgen nicht vermag,
Will dem ich folgen, der mir sang von Liebe.
Doch nicht aus Liebesdrang,
Nein, aus verletztem Triebe,
Weil ich beleidigt bin
In meines hohen Geistes stolzem Sinne,
Will ich an ihm mich rächen,
Daß hier er sich's erkühnte
Zu sagen[84]). O wie mächt'ger
Als Wohlthat, reißen hin doch die Gefühle!
Ha Stimme, welche dort du
Ertöntest so leichtsinnig,
Wer sang dich?

Pan tritt auf.

Pan.

Daß ich könnte
Doch ohne Furcht, zu kränken, sagen, ich war's!

Luna.

Nun, wenn du diese Furcht
Mit dir, o Hirt, hier bringest,
Und, wenn ich mit dir streite,
Ich Gleiches wirk', als wenn ich nicht gestritten,
So soll dir dein Vergehen
Selbst diesen Ruhm nicht bringen;
Weiß ich, daß du mich fürchtest,
Was brauchst du, daß ich dich bestraf', zu wissen?

---

84) D. h. daß er es wagte, mir jetzt seine Liebe offen zu erklären. Sie sucht die in ihr erwachende Liebe, indem sie die Verletzte spielt, zu verbergen.

Pan.

Auf daß ich, mit dem Troste,
Daß solchen Zorn ich litte,
Mir immer mehr vergrößre
Die Zuthat zu unendlichem Verdienste.

Luna.

So hältst das Leiden du
In Wahrheit für Erquickung?

Pan.

Das Leiden nicht; doch schätz' ich
Das Leiden d'ran, für wen ich es gelitten;
Ich liebe bis an's Ende
So treu, so heftig immer,
Daß traurig meine Seele
Bis in den Tod, in Seufzern sich ergießet.
Ich lieb' so sehr, daß sagen
Von mir ich kann —

Geschrei hinter der Scene.

Einige.

Gewinnen
Soll Judenthum die Palme!

Andere.

Das Heidenthum soll diesen Sieg gewinnen!

Andere.

Es leb' Apostasie!

Luna.

Was für Geschrei von Stimmen
Giebt Aergerniß?

Die Welt tritt auf.

Welt.

Die Welt,
Die sie vernommen, wird davon berichten.

Dieser Thäler Hirten alle,
Die in ihren drei Gebieten
In drei Namen Preis dir bieten,
Daß ihr Jubel dir gefalle
Ueber jenen Sieg, den du
Gestern hier davongetragen,
Als das Unthier du geschlagen —

Pan (für sich).

Wahrheit ist's; kam ich dazu,
Kämpft in ihrem Namen ich;
Darum rühme sie sich hier
Meiner Gunst.

Welt.

Zu danken dir
Kommen, und zu feiern dich.
Jeder bringt in seiner Weise
Ein Geschenk, und daß man merke,
Wie gemeinsam diese Werke,
Macht' mit Jedem auf die Reise
Sich sein ganzes Volk. Vertrauend
Daß den Preis du Jenem giebst,
Das am meisten hier du liebst,
Kommen Alle, darauf bauend,
Daß für jeden Glück es gebe.
Deßhalb, hoffend ihren Ruhm,
Rufen sie:

Einige.

Das Judenthum
Lebe!

Andre.

Glorreich immer lebe
Heidenthum!

Welt.

Drum auch vernommen
Wird es, was dort rufen die:

Andere.

Lebe hoch Apostasie!

Welt.

In den Garten sind gekommen
Alle von verschiednen Seiten.

Pan.

Wohl ist's recht, daß nun auch ich
Meine Gabe hol', und sich
Meine Schaar erfreu' bei Zeiten,
Daß zum Ruhm sie mir gedieh,
Wenn Erinn'rung noch ihr ließ
In der Fabel dort ein Vließ,
Daß sich füll' Allegorie.

Ab.

Luna.

Sehr erfreut es mich, zu hören
Den Applaus, den heut mir spenden
Meine Hirten. Jenen Händen
Werde ich den Preis gewähren,
Die mir's Liebste brachten.

Welt.

Höre
Ihre festlichen Gesänge
Nun, und sieh, wie im Gedränge
Alles jauchzt zu deiner Ehre.

Im Hintergrunde der Bühne werden zwei verschiedene Gärten sichtbar, aus denen zwei Musikchöre hervortreten. Aus dem einen tritt eine **Hirtin** mit einer Schüssel, auf der ein schwarz und weiß geflecktes Vließ liegt, und hinter ihr die **Apostasie.** Die **Synagoge** tritt aus demselben Garten hervor mit einer anderen Schüssel mit einem weißen Vließe und hinter ihr das **Judenthum.** Aus dem anderen Garten tritt die **Idolatrie** hervor mit einem vergoldeten Vließe in einer anderen Schüssel, und hinter ihr das **Heidenthum.** Zuletzt die **Einfalt** mit einer anderen Schüssel und einem anderen, mit Blumen geschmückten Vließe, und hinter ihr **Pan.** Während des folgenden Gesanges steigen Alle auf die Bühne herab.

Erster Chor.

Zum Glückwunsch, daß glücklich vermochte Natur
Den Sieg zu erwerben,
Die Seele der Welt ist, Gestirn auch am Himmel,
Und Gottheit der Erde, —

Zweiter Chor.

Zum Glückwunsch, daß glücklich den Sieg sie erworben,
Denn sie nur bewegte
Das Unthier zur Flucht und beschützte die Heerden,
Welt Freude zu geben, —

Erster Chor.

Zum Glückwunsch, daß glücklich den Sieg hat erworben,
Die Schönheit, die hehre,
Da kommen die Hirten des Thales, das früher
Nur Thal war der Thränen —

Zweiter Chor.

Zum Glückwunsch, daß glücklich den Sieg sie erworben,
Da grüßen mit Festen
Sie Alle zufrieden und stolz und vergnügt,
Und bringen ihr Spenden.

Alle.

Zum Glückwunsch, daß glücklich den Sieg sie erworben,
Da wünschen sie froh, daß sie lebe und herrsche!

Apostasie.

Ich, Apostasie genannt
Von den Völkern, weil zu glauben
Theils, und theils auch nicht zu glauben,
Ist als mein Gesetz bekannt,
Sehend, wie das Wiederfinden
Jenes Schafes dich erfreute,
Und bedauernd, daß ich heute
Selbst es nicht in diesen Gründen
Führen konnt' zu deiner Heerde,

Sorgte, daß ein schwarzgeflecktes
Andres, (selber ich entdeckt' es)
Jetzt für dich geopfert werde.
Und damit hier meine Hände
Mehr verdienen als sie Alle,
Wenn als Schmuck es in der Halle
Zierte deines Tempels Wände,
Bring ich hier sein schönes Vließ;
Denn ich dachte, holdes Wesen,
Wenn dich hohe Schönheit lesen
In den Flecken jenes ließ,
Auch mit diesem wohl ich traf es.

Welt.

Dacht' mir's, Apostat hier werde
Bringen wohl aus seiner Heerde
Zeichen des verlor'nen Schafes!

Heidenthum.

Ich auch, deiner Gottheit hold,
Bringe andre Opfergabe;
Hier ein andres Vließ ich habe,
Dessen Flecken sind von Gold.
Jenes ist es, das gegeben
Ward von Jupiter der Helle,
Welche eines Meeres Welle
Einst verschlang, wovon es eben
Hellespont noch wird genannt,
Und das dann, zum Angedenken
Phryxos dort dem Mars zu schenken,
Seines Ruhmes würdig fand[85]).

---

[85]) Helle war mit ihrem Bruder Phryxos, von ihrer Stiefmutter Ino verfolgt, aus dem väterlichen Hause entflohen. Als sie in einem Walde sich verirrt hatten, erschien ihnen der Geist ihrer Mutter und führte ihnen einen Widder mit goldenem Felle zu, auf den sie sich setzen und nach Colchis flüchten sollten. Als sie aber der Widder über die Meerenge zwischen Europa und Asien führte, erschrak Helle der-

Jason deiner Schönheit heute[86]),
Raubt' ich's Jupiter und Mars.
Und nur der Beweggrund war's,
Daß ich's deiner Gottheit weihte.
Schau', ob sich's bezweifeln ließe,
Daß ein Abstand wohl sich stelle
Zwischen schwarzgeflecktem Felle
Hier, und einem goldnen Vließe.

Judenthum.

Ich, der Israels Volk bedeute,
Denn ich bin das Judenthum,
Hoffe, daß mir Siegesruhm
Aehnliche Idee bereite.
Gab dir ein geflecktes Fell
Jener, der ein goldnes Vließ,
Ich in Gedeon bringen ließ
Fell und Vließ von Israel.
Auf dem duft'gen Feld der Flora
Lag es durch die ganze Nacht;
Ihm allein hat eingebracht
Dies die Thränen der Aurora.
Da in durstigem Verlangen
Trocken lag die Wiese ganz,
Da erlangte nur sein Glanz,
Daß den Thau er konnt' empfangen,
Den begehrend als den rechten,
In beständ'gem Zagen flehten
Jene Rufe der Propheten:

---

gestalt, daß sie in die Meerenge fiel, die seither den Namen Hellespont erhielt. Phryxos, der glücklich mit dem Widder nach Colchis gelangte, opferte ihn dort, und hing sein goldenes Vließ in dem Haine des Mars auf. Jason eroberte auf dem Argonautenzuge mit Hilfe der Medea das goldene Vließ.

86) D. h. für dich zum Jason geworden.

„Wolken regnet den Gerechten.“ [87])
Da von dieser Sehnsucht Angst,
Schöne menschliche Natur,
Folgend deines Adels Spur,
Du den besten Lohn erlangst,
So genieß' sein glänzend Lob
In dem Bilde hier, dem matten,
Und erfreue dich der Schatten,
Eh' die Sonne sich erhob.

Pan.

Wenn der Apostat im bunten
Felle dir des Schafes Zeichen
Zeigte, das du sah'st entweichen,
Hab' doch ich nicht dies gefunden [88]).
Also lobte seine Gabe
Mich nur; denn in seiner Hand
Es den Tod ja wahrlich fand;
Lebend ich's gebracht dir habe.
Wenn auf reiche goldne Haare
Gründete das Heidenthum
Sein Geschenk, mit größerm Ruhm
Bring ich noch kostbar're Waare,
Eine Perle, ungewöhnlich,
Von so seltnem Glanz, so reichen,
Daß ihr alle andern weichen;
Deren klare Reinheit ähnlich
Eines weißen Lammes Vließ,
Wo auch nicht der kleinste Flecken

---

[87]) Ueber das Vließ des Gedon siehe das gleichnamige Auto im IX. Bande. Das Opfer dieser verschiedenen Vließe hat Calderon wohl der Sitte entnommen, die bei den Festen des Faunus oder Lupercus (des römischen Pan) stattfand, wo die das Orakel Befragenden auf den Vließen der von Priestern geschlachteten Schafe schliefen und die Felle der geopferten dann vertheilt wurden. (Vergl. Döllinger: Heidenthum und Judenthum. S. 491.)

[88]) D. h. das von der Apostasie Gebrachte ist nicht dasjenige, welches ich

Schwarzen Haares zu endecken[89]).
Deßhalb unter Blumen ließ
Ich es bringen, daß bedeut'
Gnadenfülle hier, die große,
Jungfräulichkeit dort die Rose,
Und die Lilie Fruchtbarkeit,
Deren goldne Körner[90]) Lohn
Wohl noch größeren entfalten,
Als im goldnen Vließ enthalten.
Und ob das des Gedeon,
Eh' die Sonne aufgegangen,
Auch durch Schatten dir gefallen
Konnte, so muß dies vor Allen
Diese Gunst bei dir erlangen,
Das ein fremder Hirt gegeben,
Da in ihm nicht Schatten bloß.
Volle Sonne birgt sein Schooß,
Deren Glanz schon leuchtet eben.

Judenthum.

Sonnenglanz soll leuchten schon,
Ohne daß ich wüßte, wann
Oder wie er leuchten kann?
Noch nicht fanden ihren Lohn
Meiner Prophezien Schatten;
Nicht Jesaias kann's bekunden,
Noch hat's Daniel gefunden,
Die es ausgerechnet hatten.

---

gefunden habe; denn sie bringt es dir todt, und ich brachte es lebendig. Der Sinn ist: In den Händen der Apostasie sterben die verlorenen Schafe; in denen des guten Hirten nur wird ihr Leben erhalten.

89) Das weiße Vließ, welches Pan bringt, ist ein Symbol Maria's, der unbefleckten.

90) Die großen gelben Staubbeutel der weißen Lilie. Diese „goldenen Körner," welche die Lilie in sich birgt, sind dem Dichter das Symbol der göttlichen Frucht, welche der Schooß Maria's in sich trägt. Vergl. das Auto: Andromeda und Perseus, Bd. IX. S. 217.

Heidenthum.

Bist du, was mir früher ahnte,
Was nun fand Bestätigung,
Jener Mensch, dem Anbetung
Wie als Gott zu weihen mahnte
Roher Hirten blinder Glaube,
Wie willst du dich widersetzen
Meiner Stärke?

Apostasie.

Bist zu schätzen
Du nur menschlich, wie (erlaube)
Willst du Gott sein?

Welt.

Rechenschaft
Gieb von dir.

Luna.

Er gab sie schon.

Die Vier.

Wie?

Luna.

Weil dieses Lammes Lohn
Raubte meines Herzens Kraft.
Hirt! wer bist du? Denn in diesem
Hieroglyphen, der ein Fell mir
Ohne jeden Flecken zeigt,
Das von Blumen ist umgeben,
Weiß zwar nicht ich, was du sagst,
Weiß nur, daß mit großer Ehrfurcht
Ich dich schaue, und als Luna
Der mich möcht' zu Füßen legen[91]),

91) Der Mutter Gottes, die mit dem Monde unter ihren Füßen abgebildet wird, mit Bezug auf Apocal. 12, 1.

Welche mich als unversehrte
Gottheit darstellt [92]), und auch selber
Als Proserpina im Abgrund
Dann mit ehrfurchtsvollem Schrecken
Mich vor ihrem Schatten neigen [93]),
Als Diana auch ihr endlich
Opfer bringen, und Altäre
Ihr gewähren dann und Tempel [94]),
Und als Seele auch der Welt
Als ein Zeichen der Ergebung
Opfern ihr der Andren Gaben [95])
Bittre Myrrhe in den Flecken
Jenes schwarzgefleckten Vließes [96]),
In dem Gold mein treues Streben [97]),
Meine Andacht in dem Thaue [98]),
Der als Duft zum Himmel schweben
Möge wie des Weihrauchs Wolken,
Daß die Welt darin ihr erstes
Opfer schaue, dessen Stoff
Myrrhe, Gold und Weihrauch geben [99]).

---

[92]) Insofern die Natur als Luna erscheint, bedeutet sie die unbefleckte, immer keusche hl. Jungfrau selbst, in welcher die menschliche Natur den höchsten Gipfel ihrer Verherrlichung erlangt hat.

[93]) Der Sinn ist: Maria macht die menschliche Natur in der Hölle zittern.

[94]) Diana ist, wie oben Pan selbst auseinandergesetzt hat (S. 14), das Symbol der menschlichen Natur in den Wechselfällen des irdischen Lebens, das einer Jagd verglichen wird. In diesem Leben fühlt sie den Drang, Maria in Tempeln und auf Altären zu verehren.

[95]) Insofern Luna die Seele darstellt, will sie die h. Jungfrau durch innere Seelenakte ehren, die in den drei Gaben symbolisirt werden.

[96]) Da das schwarzgefleckte Vließ die Verirrungen und Flecken der Sünde andeutet, so entspricht ihm der Akt der Reue, dessen Symbol die bittere Myrrhe ist.

[97]) Durch das goldene Vließ angedeutet.

[98]) Der auf dem Vließ des Gedeon liegt, welches das Judenthum gebracht hat.

[99]) Indem Luna die gläubig gewordene menschliche Natur, die Kirche,

Sprich, wer bist du? Denn in diesem
Hieroglyphen [100]) (meine Rede
Wiederhol' ich) hast's erreicht du,
So verwandelt mich zu sehen,
Daß von nun an Gunst geworden,
Was bisher nur war Verschmähen!

Pan.

Bin das Licht der Welt und bin
Bester Weg von allen Wegen,
Bin die Wahrheit und das Leben;
Wer beschloß, mir nachzugehen,
Wird in Finsterniß nicht wandeln.

Heidenthum.

Guten Vorwand wollt'st du nehmen,
Nicht zu sagen, wer du bist,
Attribute dir zu wählen,
Welche nicht zur Sache passen.
Da du's also willst verhehlen,
Daß sie dich für mehr nicht halten,
Will ich's selber sagen. Jener
Ist es, den, auf Stroh geboren,
P a n die Hirten nennen, welchen
Wissenschaften dann und Künste
Sie erlernen ließen eben
Ohne Anseh'n; darum schätz' ich
Nicht ihn, geb' ihm nicht die Ehre,
Daß er unter meinen Göttern
Sei Gott Pan.

Apostasie.

Laßt mich nun reden.
Pan und Gott zugleich zu sein,
Widerstrebt meinem Verstehen.

---

hier darstellt, bietet sie dem Pan dasselbe Opfer dar, das die h. drei Könige, die ersten Repräsentanten der alle Nationen umfassenden Kirche, darbrachten.

100) In dem weißen Vließe, das Pan gebracht hat.

Judenthum.

Meinem, daß es andre Götter
Als Gott Israel noch gebe.

Welt.

Nicht verschmähe, ich beschwör' dich,
Was die Drei dir hier verehrten,
Um des einen Abenteurers
Willen, den selbst ich nicht kenne,
Ich die Welt, wie schon ich sagte.

Luna.

Nicht verschmäh' ich's, nein, ich ehre
In dem Einen alle Dreie.

Alle.

Wie?

Luna.

Wenn dem gefleckten Felle
Ich vorziehe seine Gabe,
So geschieht's der Reue wegen;
Wenn dem Gold, ist's, weil an Fabeln
Ich gerechten Anstoß nehme;
Wenn der glüh'nden Morgenröthe,
Die als göttlich ich verehre,
Ist's, weil dort den Schatten nur,
Hier ich die Erfüllung sehe.

Apostasie.

Was vernahm' ich da? Was hör' ich?
Dies soll schweigend ich hinnehmen?

Luna.

Komm' denn, komm' an meine Seite;
Denn noch weiter soll hier gehen
Meine Gunst; zu meinem Bräut'gam
Wähl' ich heut' Dich und zum Herren

Meiner Heerden. Und ihr Andern
Singet weiter jetzt und sprechet:
Friede bracht' ein fleckenloses
Lamm dem Himmel und der Erde.
Und mit Recht auch könnt ihr sagen,
Da mein undankbar Verschmähen
Ward besiegt, so laß ich Pan als
Gott zugleich und Menschen gelten,
Da in ihm Entfernung schwindet,
Welche Himmel trennt und Erde.

Pan (zum Heidenthum).

Läßt auch du es gelten, führ' ich
Aus dem Wirrsal dich auch eben.

Heidenthum.

Welchen Weg denn kann dazu es
Geben?

Pan.

Hab' ihn angegeben.

Heidenthum.

Welchen?

Pan.

Daß ich selbst der Weg.

Apostasie.

Ja; doch sage, wie denn werd' ich's
Glauben können?

Pan.

Sagt' auch, daß ich
Wahrheit bin.

Judenthum.

Zu welchem Zwecke?

Pan.

Daß ich Leben spende, weil ich
Leben bin.

Welt.

Die Welt, geblendet
Durch dein Reden, tappt im Finstern.

Pan.

Nicht im Finstern, nicht geblendet
Geh' sie; bin das Licht der Welt.

Die Beiden.

Wie? Wenn du —

Luna.

Die Argumente
Ueberlaßt den Schulen; denn
Nicht Katheder ist der Lehre
Das Theater einer Wüste.
Komm'; und singet ihr zum Feste:

Musik.

Unter allen Vließen,
Der'n die Zeit gedenket,
Trägt den Preis davon
Lamm hier ohne Flecken.

Synagoge.

O wie trägt's davon ihn,
Da wir's weiden sehen
Unter Lilien hier!
Wie gewinnt es Ehre!
Unter Ulmen, Palmen,
Es im Schatten stehet.

O wie hat's gesiegt!
Birgt sich unter Cedern
Und Cypressen dort[101])!

Musik.

Lamm ist's ohne Flecken;
Zweifle Niemand dran.

Stimmen (Stimmen hinter der Scene).

Hülfe, Himmel!

Andere.

Himmel, steh' uns
Bei!

Andere.

Zum Walde!

Andere.

Auf den Berg!

Andere.

In das Thal!

Alle (erschrocken).

Was kann es geben?

Die Bosheit tritt auf.

Bosheit.

Jenes wilde Ungeheuer,
Zorn'ger noch und wuthbeseelter,
Als es früher war, verwüstet
(Hört ihr's brüllen?) unsre Heerden.

---

[101]) Dieser Gesang der Synagoge scheint sich auf die Anerkennung zu beziehen, welche das jüdische Volk dem Heilande bei dem feierlichen Einzuge in Jerusalem durch sein Hosannarufen zu Theil werden ließ (nach der Analogie anderer Autos).

Teufel (hinter der Scene).

Ihr elenden Adamssöhne,
Heute sollt ihr mehr wie jemals
Meines Zornes Wuth erfahren
In dem Gift aus meiner Kehle!

Judenthum.

Mehr entschuldigt sind wir heute
Noch, wenn wir hinweg uns stehlen,
Da gewählt sie sich zum Schutze
Hat der Heerden einen Herren.

Apostasie.

Du hast Recht.

Heidenthum.

Hinauf!

Alle.

In's Thal!

Welt.

Bleibe! Warte!

Judenthum.

Nein, wir gehen;
Da ein Andrer Herr der Heerde,
Der Gefahr er uns enthebe.
Sterb' er für sie.

(Sie entfernen sich.)

Pan.

Ja, er wird.

Luna.

Warte, bleibe!

Pan.

Wenn zuerst du,

Da verschmäht ich war, mich sahest
Seiner Wuth entgegenstreben,
Dich zu schützen, was wohl thu' ich
Jetzt, begünstigt? Ihm entgegen
Eil' ich.

Luna.

Und ich selber folge
In den Tod dir.

Sie entfernen sich. Nur die Einfalt bleibt zurück mit der Schüssel, in der sich das Vließ befindet.

Einfalt.

Ach, mein Schrecken!
Wie doch kommt es, daß du [102]) bist
Einmal nur so flüchtig eben,
Und ein ander Mal so schwer?
Kaum kann ich mich noch bewegen,
Weiß auch nicht, wohin? Doch dort
Hör' ich's im Gebüsch sich regen.
Wer's auch sei, er mag mich schützen.

Der Teufel tritt auf.

Teufel.

XVI

Nochmals sag' ich, ihr elenden
Adamskinder —

Einfalt.

Wehe mir!

Teufel.

Sterbet Alle!

Einfalt.

Wohl für's Leben
Guter Rath. Das Ungeheuer
Selber —

---

102) Der Schrecken wird angeredet.

Teufel.

Nicht mehr umzukehren
Fürcht' ich heut besiegt, wie früher.

Einfalt.

Ach, er nähert sich mir; wehe!

Teufel.

Und in Folge jenes Schadens,
Den ich Allen schon im ersten
Augenblick — doch wer ist dort?

Einfalt.

Solch ein Unglück mußt' mich treffen!

Teufel.

Freue mich, daß du es bist.

Einfalt.

Mir kannst Freude du nicht wecken.

Teufel.

Immer warst du meine Feindin,
Einfalt.

Einfalt.

Ich? Worin?

Teufel.

Daß eben
Einfalt du, und heute mehr als
Je; du warst es, welche jene
Gabe brachte. Da ich dich nun
Habe, will an dir und jener
Ich mich rächen. Doch, weh' mir!
Zu berühren sie, erschreck' ich[103])!
Eh' ich sie noch angerührt,

103) Die Einfalt hat den Korb mit dem Vließe noch in der Hand.

Bleibt sie unversehrt, gelähmt ich!
Nicht an ihre Reinheit wagen
Kann ich mich, nein kann nicht, wehe[104])!
Was vermag's Original, wenn
Schon Copie mich bringt zum Sterben!
Fort, aus meinen Augen, fort;
Geh' von hinnen, geh'!

Einfalt (indem sie sich schnell zurückzieht).

Schon geh' ich;
Seine Feindin nennt er mich,
Und gehorch' ihm doch so gerne[105])!

Ab.

Teufel.

Wie? so schreckt mich schon der Schatten
Des besondern Privilegiums,
Daß auf meiner sieben Nacken
Stolze Häupter eine menschlich
Schwache Ferse treten werde?
Doch, was würde aus dem Menschen,
Brächte sie ihm nicht den Frieden
Zwischen Himmel und der Erde
Als Vermittlerin? Doch stille!
Was noch zweifl' ich? Was erschreck' ich?
Fort ist jenes Schreckensbild;
In die Heerde kann ich treten
Jetzt als ihre Pest —

Pan tritt auf.

Pan.

Mit nichten,
Da ich selbst sie schützen werde.

---

104) Anspielung auf die unbefleckte Empfängniß Maria's.
105) Darin nämlich, daß er mir befiehlt, mich zu entfernen.

Teufel.

Während Alle fliehen, bleibst nur
Du?

Pan.

Als guter Hirt mein Leben
Geb' ich hin für meine Schafe.

Teufel.

Ja gewiß, du mußt es geben,
Denn in dieser Hirtentracht
Ficht'st du nicht mehr mit dem Degen,
Der aus meiner Hand den Stamm mir
Schlug; ich glaub', es war derselbe.

Er nimmt einen Stamm.

Pan.

Dafür werde ich die Schleuder
Schwingen, werde mit denselben
Waffen dich besiegen, die du
Brauchen wolltest, wenn ich nehme
Diesen Stein, der abgeworfen
Ward vom Berg des Testamentes[106]).

Teufel.

Dadurch willst du mich erinnern
An das kühne Kampfesstreben
David's.

Pan.

Bin der zweite David.

Indem er den Stein schleudert und ihn an der Stirn trifft, tritt das **Judenthum** auf.

Judenthum.

Ha, wo werd' ich mich verbergen
Vor dem Ungeheuer?

---

106) Daniel 2, 45.

Teufel.

Ich,
Zweiter Goliath, muß sterben
An der Stirn getroffen; doch in
Wessen Arm?

Indem er stürzt, fällt er in die Arme des **Judenthums**.

Judenthum.

Ich traf dich eben,
Als ich dir entfliehen wollte.

Teufel.

Fürchte nichts; denn ich begehre
Eine Gunst von dir.

Judenthum.

Was hör' ich?

Teufel.

Will in deiner Brust mich bergen,
Wo du dann mit diesem Holze,
Das ich in die Hand dir lege,
Mich vertheid'gen kannst. Da nimm',
Kämpfe, räche dein Verschmähen,
Zeig' der Welt, Verbrechen geb' es,
Die der Teufel nicht begehen
Kann, obgleich's der Mensch vermag.

Ab.

Judenthum.

Ha! wie fühl ich Zorn entstehen,
Gift in mir, und Angst und Wuth!
Welche Gluthen, welches Beben!
Die Berührung dieses Unthiers
Will die Brust mir jetzt zersprengen,
Und das Herz in ihrem Innern
Will in Stücke mir zerbrechen

Doch, was wundr' ich mich, was staun' ich,
Da ich diesen Hirten sehe,
Daß die Wuth mich übermannte,
Alles Andre ich vergesse?

Pan.

Mit des Ungeheuers Waffe
Blieb das Judenthum.

Luna und die Synagoge treten von verschiedenen Seiten auf.

Luna.

Ach, wehe!
Wo werd' ich ihn finden können?

Synagoge.

Dort, von jener Seite, denk' ich
Kam es [107]).

Pan.

Könnt' ich Furcht empfinden,
Wer wohl glaubt's, daß mehr ich bebe
Vor dem Menschen, als dem Teufel [108])?

Luna.

Doch dort ist er.

Synagoge.

Ha, dort seh' ich's.

Luna.

Und das Judenthum.

Synagoge.

Den Jüngling
Auch.

---

107) Das Ungeheuer, dem die Synagoge entfliehen will.
108) Anspielung auf die Todesangst Christi am Oelberge.

Beide.

Sie schau'n sich an verlegen.

Luna.

Um zu hören, tret' ich näher.

Synagoge.

Will mich nähern, um zu sehen.

Judenthum.

Da allein er im Gebirge,
Warum bleib' ich zögernd stehen?

Pan.

Näher tritt es jetzt mir.

Judenthum.

Hirt,
Der du, hergelaufner Fremdling,
Hier, bald Mensch, bald wieder Gott,
Bald Gott Pan und Mensch auch eben,
In Parabeln ganz gehüllt,
Ganz in Räthsel und Mysterien,
Als ein Aergerniß der Welt,
Als Verführer meines Erbes,
Kamst, um dich zum Herrn zu machen
Hier im Thal von allen Heerden,
Da das unbefleckte Lamm
Ruhm dir brachte, mir Verschmähen,
Und allein ich dich, verlassen
Hier in dem Gebirge treffe,
Stirbst du jetzt durch meine Hände.

Pan.

Da mein Leben ich zu geben
War bereit für meine Schafe,
Floh der Wolf; doch dir gegeben
Hat er gegen mich die Waffe,

Und nur fortgesetztes Streben
Ist dein Zorn von seiner Wuth.
Doch nicht wird er mir entwenden
Hier des guten Hirten Namen.

Judenthum.

Seist du's, oder nicht auch eben,
Mit dem Holz geb ich den Tod dir,
Als dem rauh'sten Instrumente.

Während das Judenthum ihn schlägt, trifft es auch die Synagoge, die hinter ihm steht und Beide fallen zu Boden.

Pan.

O mein Vater! Deinen Händen
Meinen Geist ich jetzt empfehle!

Synagoge.

Wehe, weh' mir Unglücksel'gen!

Luna.

Ha, was thatest du, Verräther?

Judenthum.

Weiß' nicht; das allein nur weiß ich,
Da ich fallen ihn gesehen
Und er's Holz umklammert', traf ich
Mit demselben Holze, wehe!
Auch die Synagoge also,
Daß zur selben Zeit, da eben
Ich ihn tödtete, er auch die
Synagoge niederstreckte [109]).

Erbeben hinter der Scene.

Luna.

Auch die Sonne; denn die Sonne
Starb in eben dem Momente,
Gab zu frühen Raum der Nacht.

Die Nacht tritt auf und schreitet über die Bühne.

---

109) Das mosaische Gesetz starb zugleich mit dem Tode Christi.

Nacht.

Ha, wie soll ich das verstehen?
Wann denn war bisher die Sonne
Jemals gegen mich freigebig
So, daß ich drei Stunden mehr
Leben habe, und sie wen'ger?

Ab.

Judenthum.

Welch' ein schrecklich Dunkel hat denn
Am Nachmittag hier bedecket,
Zu des Jünglings Todtenfeier,
Ganz mit Trauer Himmel, Erde?

Erdbeben. Die Idolatrie tritt auf.

Idolatrie.

Unter Blitzen, unter Donnern
Seufzt die Luft, da dieser Nebel
Sie verwundet.

Die Apostasie tritt auf.

Apostasie.

Durch den Himmel
Fliegen truppenweis die Sterne,
Die zu feur'gen Vögeln wurden
Und langhaarigen Kometen.

Die Einfalt tritt auf.

Einfalt.

Seine Klagen brüllt das Meer.

Die Bosheit tritt auf.

Bosheit.

Mit erschreckendem Entsetzen
Oeffnet Erde ihre Gräber.

Die Welt tritt auf.

Welt.

Selbst der Vorhang riß im Tempel;
Denn mein Schöpfer leidet, oder
All' mein Leben geht zu Ende!

Einige.

Welche Wunder!

Andere.

Welches Zeichen!

Das Heidenthum tritt auf.

Heidenthum.

Nicht im Finsterniß-Entstehen
Liegt das Zeichen, liegt das Wunder;
Noch ein seltn'res mußt ich sehen;
Alle meine Götterbilder,
Da man sie befragte, stehen
Stumm, und von entfernten Stimmen
Tönt ein schauerliches Echo,
Das von allen Seiten ruft.

Teufel (hinter der Scene).

Der Gott Pan, er starb soeben[110]).

Judenthum.

Der Gott Pan? Ja ohne Zweifel,
Dieses Wort heißt auf hebräisch
Alles[111]), und lateinisch Omne.
Wenn nun Alles mußte sterben,
Was noch wart' ich, warum berg' ich
Nicht mich in der Erde Centrum,

---

110) S. oben, Anm. 9. Während die übrigen Orakel des Heidenthums verstummen, erschallt die geheimnißvolle Stimme, von der Plutarch erzählt: „Der große Pan ist gestorben!" (De defectu oraculorum, c. 17.)

111) Das Judenthum redet nach der Annahme des Dichters in seiner Muttersprache.

Mit mir auch die Synagoge
Nehmend, daß man es erkenne,
Daß sie, die für Alle todt,
Nur für mich allein noch lebe?

Das **Judenthum** entfernt sich, die Synagoge in seinen Armen hinwegtragend. Die **Nacht** schreitet wieder über die Bühne.

Nacht.

Da es heut zum ersten Male,
Daß ich diese Stunden erbte,
Kenn' ich ihren Lauf nicht, schweife
Rathlos hin und her, vergesse
Ob ich vor= ob rückwärts schreite.

Ab.

Luna.

Schrecken fügend noch zum Schrecken,
Zeigt sich eine zweite Nacht,
Um auf's neue zu bedecken
Schatten noch mit andern Schatten.

Pan tritt auf, mit den Attributen des Auferstandenen.

Pan.

Daran sollte man erkennen,
Sah vorüber hier die Nacht man
Zweimal geh'n, daß ich in's Leben
Jetzt am dritten Tage glorreich
Triumphirend wiederkehre.
Also da die Synagoge
Starb, zugleich mit meinem letzten
Hauch, um niemals mehr zu neuem
Leben zu erwachen, denn des
Alten Rechtes Ceremonien
Werden nie auf's neue leben,
Sollen nun die blut'gen Opfer
Dem unblut'gen Raum gewähren
Meines Fleisches, meines Blutes

Welches die Gestalten bergen
Jetzt von Brod und Wein, und also
Soll der Schleier nun sich heben,
Den in finsterer Verwirrung
Hier mir alter Wahn gegeben
Als dem fabelhaften Pan,
Im Gott Pan, dem wahren eben.

Apostasie.

Welch' ein wahrer Gott kann Pan
Jemals sein, wenn, was ich sehe,
Was ich höre, was ich rieche,
Was ich fühle, was ich schmecke,
Brod nur ist? Wer bürgt dafür,
Daß hier Körper kann und Seele
Sein in Fleisch und Blut?

Der Glaube tritt auf.

Glaube.

Der Glaube,
Der in Paradieseshelle,
In dem Garten hier der Kirche,
Bis zum Himmel sich erhebet,
Und wie Weihrauchwolken immer
Dieses Sakrament umschwebet,
Das als erstes und als größtes
Glänzet unter andern sechsen,
Um mit Strahlen zu bekränzen
Sich die goldnen Locken.

Apostasie.

Geben
Soll's noch andre Sakramente?

Ein Garten öffnet sich und neben einer Quelle zeigt sich ein Kind mit einem Kreuze.

Kind.

Ja.

Apostasie.

Wo sind sie?

Kind.

In der Quelle
Hier, in meiner Brust, von wo sie
Strömen aus in alle Welten.

Heidenthum.

Wie kann ich mich überzeugen,
Daß so viele, so vermehrte
Blut'ge Opfer, wie sie üblich
Im geschriebenen Gesetze,
In unblut'ge, ja in eins nur,
Uebergeh'n?

Pan.

Wenn du bedenkest,
Daß Figuren alle waren,
Die in diesem sich vollenden.
Und damit ihr's klar durchschauet,
Seht ein doppeltes Exempel!
Was erblickt ihr dort, woher ich
Kam zuerst, in jenem Zelte?

Das Zelt erscheint wieder, aus dem Pan in der Eingangsscene hervortrat, und zeigt in seinem Innern das Opfer eines Lammes.

Heidenthum.

Ein geopfert' Lamm.

Pan.

Und in der
Wolke, die zur Erde senkte
Metaphorisch dort in Luna's
Bild die Seele, sagt, was seht ihr?

Die Wolke, in welcher Luna herabstieg, erscheint wieder und birgt in ihrem Innern ein von Blumen umgebenes Lamm.

Apostasie.

Jenes unbefleckte Lamm
Unter Blumen.

Pan.

Nun versteht es!
Jenes Lamm ist das des Abel;
Dieses ist das unbefleckte,
Welches der Levitikus
Darzubringen heischt im Tempel.

(Das erste Lamm verwandelt sich in den Kelch mit der Hostie, und das andere in ein Bild der unbefleckten Empfängniß.)

Und nun schauet die Bedeutung
Dort. In Brot und Wein ich selber
Bin das Lamm, das dort geopfert;
Und der Glanz, der unbefleckte
Jenes Lammes ohne Makel,
Zeigt euch Jene, die im ersten
Augenblicke ihres Lebens
Blieb ohn' jeden schwarzen Flecken.

Heidenthum.

Ja, nun glaub' ich's.

Apostasie.

Noch bezweifl' ich's.

Pan.

Deßhalb sollst du nun der Erbe,
Heidenthum! des Weinbergs werden,
Den verloren das verkehrte
Wilde Judenthum; und dich,
Bist du jetzt auch widerspänstig
Noch, und ein verlornes Schaf,
Mach ich dann noch wiederkehren,
Wenn die ganze Welt geworden
Erst ein Hirt und eine Heerde.

Und du, Braut, damit der Welt wir
Nichts mehr zu bezweifeln geben,
Steige mit mir in die Wolken;
Diese sind ja unsre Zelte.

Die Beiden schweben empor, wie sie gekommen waren.

Luna.

Glücklich die Natur des Menschen,
Da ihr nunmehr offen stehen
Ueber'm Kreise hier des Mondes
Andern Reiches Prachtpaläste!

Welt.

Alle wir zu deinen Füßen
Unsern Dank demüthig legen.

Einfalt.

Und um Nachsicht auch wir bitten,
Wenn einmüthig jetzt wir sprechen:

Alle.

Göttlich und auch weltlich Wissen
Also die Erklärung gebe
Von dem fabelhaften Pan
In Gott Pan, dem wahren eben.

Der treue Hirt.

Erläuternde Vorbemerkungen.

Dem „wahren Gott Pan" in der äußerlichen Anlage sehr ähnlich, wenn auch ein ganz verschiedenes Thema behandelnd, ist das herrliche Auto, welchem Calderon den bekannten Titel des gleichnamigen, einst sehr gefeierten und in alle europäischen Sprachen übersetzten Schäferspieles von Guarini, Il pastor Fido, gegeben hat: „Der treue Hirt" (El pastor Fido). Die Fabel, welche dem Drama Guarini's zu Grunde liegt und die in dem Auto eine allegorische Umdeutung auf den guten Hirten und die Geheimnisse der Erlösung erfährt, ist kurz folgende.

Die Bewohner von Arkadien opferten alljährlich der Diana ein junges Mädchen, um den Zorn der Gottheit, den sie ehedem sich zugezogen, zu besänftigen. Dieser Gebrauch sollte nach einem Orakel so lange fortdauern, bis die Liebe zwei Herzen verbunden haben werde, beide von himmlischer Abstammung, und bis die Ehre einer untreuen Frau durch einen treuen Hirten wiederhergestellt werden würde. Montano, Priester der Diana, ein Nachkomme des Herkules, glaubte die Erfüllung des Orakels durch die Verbindung seines Sohnes Silvio mit der schönen Nymphe Amarilli, Tochter des Titiro, der sein Geschlecht vom Gotte Pan herleitete, herbeizuführen. Silvio jedoch, der nur eine Leidenschaft, die Jagd, kannte, wollte nichts von Liebe hören, obgleich die Verlobung schon stattgefunden hatte. Amarilli liebte heimlich einen Hirten, Mirtillo, der unter diesem Namen in dem Thale lebte und dessen Herkunft unbekannt war, und wurde auch von ihm wiedergeliebt. Sie hatte jedoch an Corisca eine Nebenbuhlerin, die sich aber vergeblich bemühte, die Liebe des Mirtillo für sich zu gewinnen. Von Haß gegen Amarilli erfüllt, hoffte sie durch den Tod derselben sich der Nebenbuhlerin zu entledigen. Durch ihre List wird Amarilli in eine Höhle gelockt, wo sie mit Mirtillo zusammentreffend von einem Satyr entdeckt wird, der die Anklage der Untreue gegen sie erhebt. Da sie ihre Unschuld nicht zu beweisen im Stande war, wird sie zum Tode verurtheilt. Da aber das Gesetz nur die Frau bestrafte und zugleich die Bestimmung enthielt, daß die Strafe erlassen

werde, wenn ein anderer sich bereit erklärte, den Tod für die Schuldige zu erleiden, so erbietet sich der treue Mirtillo, freiwillig für Amarilli zu sterben. Als er zum Tode geführt werden soll, entdeckt ihn ein Zufall als Sohn des Montano, ein blinder Seher verkündet, daß der Orakelspruch erfüllt und der Zorn der Göttin besänftigt sei, worauf die Verbindung Mirtillo's mit Amarilli vollzogen wird.

Calderon hat aus der Fabel Guarini's nur die Hauptmomente für sein Auto benützt und auch diese für seinen Zweck bedeutend modificirt: Die Liebe des fremden Hirten, der natürlich hier Christum, den guten Hirten, darstellt, zu Amarilli, die in der Person der menschlichen Natur auftritt, die listige Bosheit der Corisca, die wir in der Person der Schuld wiederfinden, und die freiwillige Hingabe des Hirten, um für seine Geliebte die Todesstrafe zu erdulden, mit Beziehung auf jenes Gesetz, das die stellvertretende Sühnung zuläßt. Dagegen ist die Untreue der Natur, (der Amarilli des Auto), hier eine wirkliche, nicht bloß scheinbare, und bietet dem Dichter Gelegenheit, wie in vielen anderen Autos, zu einer schönen allegorischen Darstellung des Sündenfalles, wobei auch die Höhle der Corisca ihre Stelle erhält. Ebenso läßt er den Hirten die Todesstrafe für die Geliebte wirklich erdulden, um ihre wirkliche Schuld zu sühnen. Alle anderen Personen und Handlungen sind dem Auto eigenthümlich und ohne Bezug auf die Fabel des Guarini. Luzbel (der Teufel) erscheint als Nebenbuhler des Hirten und später, wie in dem „wahren Gott Pan" als Wolf, der in die Heerde einbricht. Die allegorischen Gestalten des Gehorsams, des Verlangens, des Willens und des Appetites (welche im Auto als Affekte bezeichnet werden) bilden die Dienerschaft der Natur, die Welt ist (wie im „wahren Gott Pan") ihr Verwalter oder „Schatzmeister." Abel, Moses und Johannes der Evangelist sind vorübergehende Erscheinungen, welche die Bedeutung des Opfers des Lammes zu erklären haben. Die Loa erwähnt Madrid als Aufführungsort und nimmt auch Bezug auf die Gegenwart des königlichen Hofes. Aus inneren Gründen geht hervor, daß dieses Auto zu den späteren Produkten Calderon's gehört, mithin wohl unbedenklich unter die Regierungszeit Carl II. zu setzen ist.

Der treue Hirt.

Personen:

Der gute Hirt.	Der Gehorsam.	Abel.
Die Natur.	Das Verlangen.	Moses.
Luzbel.	Der Apetit.	Johannes der Evangelist.
Die Schuld.	Der Wille.	Musik.
Die Welt (Greis).	Die Gnade.	

Es öffnen sich zwei Felsen; aus dem einen tritt die **Schuld** und aus dem andren **Luzbel** hervor.

Luzbel.

Ha, hohe Bergesspitze,
Die eine Säule du,
Daß der Palast des Mondes auf dir ruh',
Die du die Sonne hinderst, daß sie blitze!

Schuld.

Ha Thal, verurtheilt, daß so sehr es schwitze
Beim Tragen solcher Last,
Die deinen müden Schultern angepaßt!

Luzbel.

Entlaß', trotz dieses harten Felsens Zaum,
Der Oeffnung deinem Mund gestattet kaum,
Den Seufzer, der mit Trägheit wird gestöhnt,
Durch den der Berg hier melancholisch gähnt!

Schuld.

Erbrich den düstren Schoß,

Der, voll von Schrecken und von Schauer blos,
Erfüllt nach grausem Brauch
Das Land mit Feuer und die Luft mit Rauch!

Luzbel.

Auf daß aus diesen Klüften —

Schuld.

Auf daß aus diesem Schlunde —

Luzbel.

Als Fehlgeburt von ihren düstren Grüften —

Schuld.

Als Mißgeburt aus seinem grausen Munde —

Luzbel.

Erschein', da ich mit Ruf sie überrasche,
Meines erlosch'nen Sterns untreue Asche [1]).

Schuld.

Von mir beschworen Jener tret' hervor,
Der an der Tiefe Thor
Sein eigner Kerkermeister,
Da dieses Abgrund's Schlüssel mit sich reißt er [2]).

Luzbel.

So hör' mich, Dunst, der du entflammst die Luft!

Schuld.

So hör' mich, Graus, den Welt nur schauernd kennt!

Luzbel.

Das ist mein Zeichen. Wer ist's, der mich ruft?

Schuld.

Mein Zeichen ist das. Wer ist's, der mich nennt?

---

[1]) Die Schuld wird die Asche genannt, in welcher der Glanz Luzifers, den er vor seinem Sturze hatte, verglommen ist.

[2]) Der Sinn ist: Der Teufel, als Beherrscher der Hölle, ist dort zu gleicher Zeit Gefangener und Wächter der Gefangenen.

Luzbel.

Wer ist dein Geist?

Schuld.

Wer ist's, der in dir brennt?

Luzbel.

Ha Schuld!

Schuld.

Luzbel!

Luzbel.

Wem außer mir war's kund,
Wie Jene er beschwör', die erster Grund
Von meinem Schmerz?

Schuld.

Wem außer mir gelang's,
Den zu citiren, dem ich selbst verdank's,
Daß ich entstanden?

Luzbel.

Sag' mir, was du willst.

Schuld.

Ich sag's, wenn du mir, was du sinnst, enthüllst.

Luzbel.

Schon bekannt ist dir die Feindschaft,
Die (seit jenem ersten Streite
Als am Hof des Empyreums
Krieg ich brachte jenem Reiche)
Zwischen mir und der Natur des
Menschen war entstanden, weil ich
Ihr die Huldigung versagte.
Da ich Stern vom hellsten Scheine
War im Himmel, wurde sie
Ursach, daß ich ward so eitel

(Ob's auch ein'ge giebt, die sagen,
Eifersucht hab' mir's bereitet).
Denn da ich so schön sie sah
In dem Bild, das man mir zeigte
Als die Skizze ihres Wesens,
Fühlte sich von grimmem Neide
Mein wollüst'ger Stolz erfaßt,
Daß bestimmt sie sei für einen
Bessren Herrn (obgleich ich keinen
Bessren kenne). Doch nicht heute
Ist das (was so oft an diesem
Ort man hörte, darum, weil es
Nöthig [3]), von Belang, denn heute
G'nügt es meinem Zorn und Neide,
(Ist auch neu nicht das Prinzip,
Ist der Zweck doch heut' ein neuer)
Daß man wisse, wie in mir
Sehnsucht, sie zu seh'n als meine,
Aerger, Andrem sie zu lassen,
Kämpfen; denn zum Ungeheuer
Machen mich zwei Gegensätze,
Haß und Liebe im Vereine.
Deßhalb leb' ich stets in Schrecken,
Fürchtend, daß der Tag erscheine,
Wo mein Nacken, ohne daß ich
Kann in ihre Ferse beißen,
Ihres Trittes Druck empfindet
Und ich ihr zu Füßen bleibe,
Weil, ich weiß nicht, welch' ein Bräut'gam,
Dann in jungfräulichem, reinen

---

3) In sehr vielen Auto's wird dieser Ursprung der Sünde des Teufels berührt. Vergl. namentlich „die göttliche Philothea" (Bd. II.), wo das zur Erklärung Nöthige ausführlich beigebracht ist. Die Worte, deren sich Calderon hier, gleichsam wie zur Entschuldigung, bedient, sind ein Beweis, daß das vorliegende Auto zu seinen spätesten Werken gehört.

Brautgemache mit ihr selber
Sein Vermählungsfest wird feiern.
Und bei dieser Aussicht, Schuld,
Sie in Freuden, ich in Leiden,
Sie in Hoffnung, ich in Furcht,
Sie in Ehren, ich in Peinen,
Sie in süßem Frieden, ich
In ruhlosem harten Streite,
Sie in ewig grünen Gärten,
Ich im ew'gen Abgrund weilend,
Haben wir so gleiches Leben,
Wie sich unsre Wohnung gleichet,
Sie in süßen Wohlgerüchen,
Ich in wilden Feuerpeinen.
Bei so herben Gegensätzen
Dieses Wahnsinns, den ich leide,
Um zu seh'n, ob ich vermuthend,
(Klares Wissen fehlt mir leider!)
Um dem Schaden zu begegnen,
Von ihm etwas könnt' begreifen,
(Ist sein Grund auch nicht zu heben,
Um die Wirkung zu vereiteln,)
Nahm zu meinem Geist ich Zuflucht.
Mußt' ich den Verlust auch leiden
Meiner Gnade, meiner Schönheit,
Blieb doch noch in meinem Geiste
Hoher Wissenschaften Fülle,
Die als Cherub noch mir eigen.
Und in diesen sah ich nun,
Nicht als Astrolog allein nur,
Nein als Zaubrer auch und aller
Teufelskünste höchster Meister,
Die Jahrhunderte durchschauend,
Solche Fülle von Geheimniß,
Daß mich schon die Ahnung tödtet;
Wie erst könnt' ich's Schauen leiden?

Was am meisten aufmerksam mich
Hielt, war, daß sich Licht mir zeigte,
Wie, damit erfüllet werde,
Was in Zukunft Gott verheißen,
Unter allen andern Mitteln
Die wirksamsten Opfer seien.
Da vor diesen nun mir grauet,
Sucht' zunächst ich das Geheimniß
Ihres Ursprungs zu erforschen
(Denn von Allem, was mich peinigt,
Giebt's für mich nichts Reservirtes[4]).
Und ich fand, das Erste sei es,
Was als Opfer auf der Erde
Man dem Himmel fromm geweihet,
Das als Friedensgabe diente,
Ein unschuld'ges Lamm, ein reines,
Das dem Himmel wohlgefällig,
Auf dem Holzstoß durch das Feuer
Wandelte in helle Flamme
Eines Jünglings frommer Eifer[5]).
Der Affekt hat hingerissen
Alle andern mit sich weiter,
Daß ein Lamm auch zu gewinnen
Ein so groß Verdienst noch meinte,
Wie ich's später sah, das ohne
Blöken, ohne kläglich Schreien,
Zu dem Opfer ging, und das,
Trocken bald, und bald befeuchtet,
Bot dem Thau der Morgenröthe
Dar sein Vließ, sein glänzend weißes[6]).
Auf die Lämmer drum vor Allem

---

[4]) Das in vieler Hinsicht beschränkte Wissen des Teufels ist doch unbeschränkt in Betreff dessen, was ihm zur Qual gereicht.

[5]) Das Opfer, welches Abel in einem Lamme aus seiner Heerde darbrachte.

[6]) Das Opfer des Gedeon.

Ließ ich meine Augen schweifen,
Zu erforschen, was von ihnen
Weiter mir die Zukunft zeigte.
Und obgleich ich sah, daß immer
Angenehm es Gott erscheine,
Wenn nach vorgeschriebnem Brauche
Man sie weiht' im Allgemeinen,
Sah ich doch auch im Besondren
Noch sie vielfach ausgezeichnet,
Bald zum selben Zweck geopfert,
Bald auch in verschiedner Weise.
Mög' das ein geheimnißvoller
Tisch bezeugen, wo bereitet
Als gesetzlich Mal ein Lamm ward,
Um als Zehrung für die Reise
Dort dem Volk zu dienen, als es
Aus der Knechtschaft sich befreite [7]).
Die Probatica piscina
Sag's auch, an des Tempels Seite,
Die dem Thore gab den Namen,
Da Probatica bedeutet,
In der Sprache der Hebräer,
Markt der Lämmer; denn zum Heile
Für den Kranken, um zur Hoffnung
Der Genesung ihn zu leiten,
Mußten dort die Opferlämmer
Immer stehen in Bereitschaft [8]).
Also sah ich, daß der Preis
Der Genesung und der Freiheit
War das Opfer eines Lammes,
Ob der Kranke nun dort weih' es,
Zur Erhaltung seines Lebens,

---

[7]) Das Opfer des Osterlammes.

[8]) Vergl. das Auto „Des Menschen erste Zuflucht“ Bd. XIV. S. 264 Anm. 8.

Sei's Gefangner für die Freiheit [9]).
Aber was ermüd' ich dich,
Da der ganzen Erde Weite
In der blut'gen Opfer Fülle
(Möcht' sich nie unblut'ges zeigen!)
Ist nur eine Heerde Gottes [10])?
Und Johanne seh' ich zweie,
(Das auch ist zu überseh'n nicht,
Daß sie beide Gnade heißen) [11]).
Einer, Stimme in der Wüste,
Welcher mit dem Finger zeigte,
Sprechend: Dieses ist das Lamm,
Das von Sünden zu befreien
Kam die Welt; den Andren seh ich
Auch, in andrer Wüste, schreiben [12]):
Nur das Lamm, das aufgeopfert
Wollt' auf dem Altare bleiben,
Konnt' zur Oeffnung von den sieben
Siegeln eines Buches schreiten [13]);
Welche Zahl ich meinen sieben
Köpfen sehe widerstreiten;
Sieben Sakramente, fürcht' ich,
Sind's, die sieben Lastern dräuen.

---

9) D. h.: Sei es, daß die Opferlämmer im Tempel dargebracht wurden für die Genesung von Kranken, oder daß sie Gefangene dort darbringen ließen zu Wiedererlangung ihrer Freiheit. Beides scheint hier im übertragenen Sinne auf die Sünde sich zu beziehen, so daß die Opfer als Sühnopfer aufzufassen wären.

10) D. h. der Opfer sind auf der ganzen Erde so viele, daß dieselbe gleichsam wie eine Heerde erscheint, welche nur die Bestimmung hat, Gott geopfert zu werden.

11) Johannes bedeutet nach seiner hebräischen Etymologie: Gnade Jehova's. Die beiden Johanne, von denen hier die Rede ist, sind der Täufer und der Evangelist.

12) Auf der Insel Pathmos, wo er in der Verbannung die Apocalypse verfaßte.

13) Apocal. cap. 5.

Unter diesen will so groß mir,
So erhaben eines scheinen,
Und so wunderbar, so herrlich,
Unermeßlich, unbegreiflich,
Daß Vermehrung aller Gnade
(Bei dem Worte möcht' ich weinen!)
Es genannt wird. Hier nun, Schuld,
Mußt dein Ohr du ganz mir weihen.
Wenn sie [14]), ihrer Triebe Herrin,
Mit der Gnade ihr zur Seite,
Mit Gerechtigkeit versehen
Jetzt in süßem Frieden weilet
Immerwähr'nder Seligkeit,
Und ihr Glück ich so beneide,
Wie ertrag' ich's, wenn die Gnade
Zur Vermehrung dann noch schreitet,
Wenn, da sich die Gnade mehret,
Auch mein Zorn Vermehrung leidet?
Also da, sie zu verderben,
Schuld! mein Sehnen ist, mein heißes,
(Denn nicht mehrt sich ihre Gnade,
Könntest du sie, Schuld, beschleichen,)
Rief ich dich zu diesem Zwecke,
Daß wir uns die Hände reichen.
Hat die Gnade sie verloren
Wird sie sicher unsre Beute.
Drum laß sinnen uns, mit welchen
Listen wir es schlau erreichen,
Daß wir Gott verlöschen können
Dieses Bild, in dem er seine
Eigne Schönheit wieder schaute,
Weil es selbst ihm sollte gleichen.
Daß zu solchem Unternehmen
Jetzt dich kräftiger noch treibe,

---

[14]) Die menschliche Natur nämlich, von der im Eingange die Rede war.

Was die Augen leibhaft schauen,
Als was ich dir lisple leise,
Blicke hin auf jene Gärten,
Und erschließe weit auch deine
Ohren jenen süßen Hymnen.
Schau'n wirst du, mit welcher Freude,
Welchem Frieden, welcher Ruhe,
Dort die Gnade sie begleite,
Wie vorher ich schon dir sagte,
Wie sie zügelt dort mit leichter
Mühe ihre Leidenschaften,
Die Gefilde froh durcheilend,
Während süßer Töne Stimmen
Mit dem Echo sich vereinen.

Gnade (singt hinter der Scene).

Himmel, Sterne, Mond und Sonne —

Musik.

Himmel, Sterne u. s. w.

Gnade.

Seh's des Weltalls ganze Weite —

Musik.

Seh's u. s. w.

Gnade.

Wie da die holde
Schönheit der Zeiten —

Musik.

Wie da die holde u. s. w.

Gnade.

Festlich begrüßen,
Freudenvoll feiern —

Musik.

Festlich begrüßen u. s. w.

Gnade.

Mit Strahlen die Sonne
Mit Silber der Mond,
Mit Gaben die Sterne,
Der Himmel mit Neigen.

Musik.

Mit Strahlen u. s. w.

Während dieses Gesanges treten die Musiker auf; dann der **Wille**, der **Gehorsam**, das **Verlangen** und der **Appetit**, alle in Bauerntracht, zuletzt die **Gnade** und die **Natur** als Damen.

Natur.

Deinethalb, o holde Gnade,
Ward mir dieser Grüße Feier;
Das Verdienst gehört nur dir,
Ist die Freude auch die meine.

Gnade.

Wenn Verdienst es wär' gewesen,
Wär's nicht Gnade; also weil es
Offenbar nur Gnadengabe,
Laß genießen es uns Beide;
Gönn' die Freude mir und sorge
Nur, dich dankbar zu bezeigen.

Natur.

Und wie zeig ich meinen Dank wohl?

Gnade.

Die natürlichen Begleiter,
Die Affekte, nütze gut;
Alle Achtung mußt du zeigen,
Da sie gut dir übergeben,
Daß sie gut auch immer bleiben;
Umsomehr, da wir sie Alle,

Daß sie deine Diener scheinen,
(Nicht weil dies ihr Wesen wäre,
Sondern nur um's anzuzeigen,)
In der Bauerntracht hier sehen
Und im schlichten Hirtenkleide;
Da der Welt, als deinem großen
Herrn sie unterworfen bleiben,
Bei den Heerden, bei der Arbeit
Nur der Diener Werk betreiben.
Darum wiederholen immer
Sie, so oft du wirst erscheinen:

Gnade.

Feuer, Erde, Luft und Wasser,
Seh's des Weltalls ganze Weite —

Musik.

Feuer, Erde u. s. w.

Gnade.

Wie da die holde
Schönheit der Zeiten
Festlich begrüßen
Freudevoll feiern —

Musik.

Wie da u. s. w.

Gnade.

Mit Federn die Luft,
Mit Blumen die Erde,
Mit Spiegeln das Wasser,
Mit Leuchten das Feuer.

Musik.

Mit Federn u. s. w.

Natur.

Gnade, hast mein Wort darauf,

Immer soll dein Rath mich leiten;
Die Affekte sollen seh'n, wie
Ich sie schätz', da du's geheißen.

Wille.

Ich, der ich der Wille bin,
Biete dir von meiner Seite
Immer gern Entsagung an.

Verlangen.

Ich, Verlangen, stets am meisten
Nach dem Besten zu verlangen,
Will dir meinerseits verheißen.

Gehorsam.

Und da der Gehorsam ich,
Folge stets ich deinem Meinen.

Appetit.

Ich, der Appetit ich bin,
Da man viele Feste feiern
Wird, will stets mich überwinden
Bei dem Tanz, den Schmausereien.

Natur.

Wenn auch heut' in meinem Willen
Keinerlei Verlangen weilet,
Und von Appetit gestachelt
Mein Gehorsam wird von keinem,
Dank ich doch euch, daß so willig
Ihr zu dienen mir bereit seid;
Und ob euer Dienst von Allem
Auch die Herrschaft mir verleihet,
Soll die Demuth der Ergebung
Doch zum Stolz mich nicht verleiten.
Tochter war ich ja der Erde,
Lag in ihren Eingeweiden;
Alle wurdet ihr geboren

Auch mit mir auf gleiche Weise.
Also soll der Herrschaft Ehre,
Die mir eu'r Applaus bereitet,
Der Erkenntlichkeit Krystall
Auch nicht trüben mir, den reinen.
Wenn der Schöpfer, der uns machte,
Wollte, daß ich Herrin bleibe
Ueber die Affekte, welche
Man mir schenkte, sind sie meine
Doch nicht, ihrer mich zu rühmen.
Drum mit ihnen im Vereine,
Gnade, will ich leben, will der
Sonne mich, der Luft, dem Eise
Stets aussetzen, ohne äußern
Schmuck unnützer Eitelkeiten;
Sollst mich nie vergessen sehen,
Daß, wie sie, ich eine Bäu'rin;
An der Tracht, wie an der Arbeit
Will als solche ich erscheinen,
Und die Sorge übernehmen,
Selbst die Lämmer auch zu weiden.

Schuld und Luzbel.

Und die Sorge übernehmen
Selbst die Lämmer auch zu weiden[15])?

Gnade.

O wie freut's mich, daß entsprechend
Deinem Stande du willst bleiben.

Alle.

Alle voll Erkenntlichkeit
Wiederholen wir mit Freuden:

Musik.

Möge die holde Schönheit der Zeiten

---

15) Die Erwähnung der Lämmer macht die Beiden, in Bezug auf ihr voriges Gespräch, stutzig.

Festlich begrüßen, freudenvoll feiern
Mit Strahlen die Sonne, mit Silber der Mond,
Mit Gaben die Sterne, der Himmel mit Neigen;
Und folgend dem Beispiel des himmlischen Glanzes
Jauchzt auf, Elemente, bei ihrem Erscheinen!
Mit Blumen die Erde, mit Federn die Luft,
Mit Spiegeln das Wasser, mit Leuchten das Feuer!

Alle entfernen sich, außer Luzbel und der Schuld.

Luzbel.

Wehe, Schuld! Was sagst du dazu?

Schuld.

Was kann ich darüber meinen?
Wenn zuerst davon ich spräche,
Wie mir all das will erscheinen,
Fändest du in meinen Worten
Wohl nur deine eigne Meinung.

Luzbel.

Seh'n wir denn, ob ein Begriff,
Da uns ein Begriff vereinte,
Fassen wir ihn doppelsinnig,
Sei es Wahrheit, sei es Schein nur,
Uns der Gnade Gunst zerstören
Lasse.

Schuld.

Mittel, sollt' ich meinen,
Gäb's, wo Schein zugleich und Wahrheit
Metaphorisch sich vereinen.

Luzbel.

Mittel?

Schuld.

Ja.

Luzbel.

So sag's geschwind.

Schuld.

Nun so höre, was ich meine.
Wenn sich's um Erforschung handelt
Dessen, was ein tief Geheimniß,
So bedienen sich die Menschen
Der Parabeln und des Beispiels,
Die's in ihrer Art erklären.
Wenn dann die, die's hören, bleiben
Von des Glaubens Licht geblendet,
Werden sie mit roher Einsicht
Es verkehren, über Wahrheit
Fabelhaften Irrthum breiten.
Laß anwenden diese List uns,
Daß zu gleicher Zeit es heute
Ihnen als Parabel gelte,
Was wir selber Fabel heißen [16]).
Also in der Zukunft Schooße
Sah ich, (denn auch meinem Geiste
Ist's gestattet, wenn auf Glück nicht,
Doch auf Widriges zu schweifen [17]),
Durch ein Zeugniß es verkünden:
In der gläubigen Gemeinde,
Gottes Heerde, (bildlich ist's zu
Fassen) wird ein Wolf erscheinen
In dem Felle eines Lammes,
Um die Schafe zu zerreißen.
Heil'ges Wissen dann verlassend
Und zu menschlichem mich neigend,
Sah ich einer Nymphe Fabel
In der Muße jener Zeiten,

---

16) Der Sinn ist: Der Dichter will in diesem Auto die heidnische Fabel, die dem „Pastor Fido" zu Grunde liegt, gleichsam in eine Parabel verwandeln, welche die Geheimnisse des Glaubens darstellen soll.

17) S. oben Anm. 4.

Welche durch ein Gift, das ihr
Eine Zauberin bereitet,
(Also mächtig war der Zauber)
So sehr irre ward geleitet,
Daß des Ehebruches schuldig
Sie den Andern mußt' erscheinen;
Und verurtheilt, daß man opfre
Selbst im Tempel sie der Keuschheit,
Ward sie, wenn ein menschlich Opfer
Nicht sich böte zur Befreiung
Für ihr schon verfall'nes Leben.
Haben dann wir (sollt' ich meinen)
Außerdem und obendrein noch
Das Gesetz, das Tod erheischet
Für die menschliche Natur,
Wenn sie Gott Gehorsam weigert
Gegen das Gebot, das er ihr
Gab, und haben so wir Beide,
Du die unfehlbare Wahrheit,
Daß als Wolf du hier erscheinest
In des Hirten Tracht, und ich
Für den Zauberzweck, den meinen,
Einer allbekannten Fabel
Anseh'n, daß ich Zaubereien
Wirken kann; (die Menschen wandl' ich,
Sagt man ja, in Ungeheuer [18]):)
Laß' uns Fabel dann und Wahrheit
Schlau hier unter uns vertheilen
Jetzt in doppelsinn'ger Handlung,
Welche ziel' nach allen beiden,
Da wir, um sie auszuführen,
Guten Anlaß auch erreichen.

Luzbel.

Welchen Anlaß?

---

[18]) Anspielung auf die bekannte Zauberei der Circe.

Schuld.

Wenn Natur sich
Selber hier als eine Bäu'rin,
Und in Mitten ihres Pompes,
Den Affekten gleich, gekleidet
Nur in schlichte Bauerntracht,
Wollt' als Hirtin nur bezeichnen
Ihrer Herkunft eingedenk,
Können wir, beim Bilde bleibend,
Hier uns wohl auch geltend machen,
Du als fremden Hirten; Neigung
Ihr um Lohn zu dienen bracht' dich
Her, da ihren Ruhm man feiert;
Ich, als eine Gärtnerin;
Landbau zu verstehen mein' ich.
Sind wir dann erst aufgenommen
Unter ihre Diener beide,
Kannst von Liebe du ihr reden;
Ich, mit Hülfe meines Geistes,
Meiner Stimme, meines Zaubers,
Kann dir Kuppeldienste leisten.
So im Innern voller Tücke,
Aeußerlich voll Schmeicheleien,
Wirst, verwüstend du die Heerde,
Ich, der Gnade sie entkleidend,
Du in ihrer Lämmer Hürde
Sein der Wolf im Hirtenkleide,
Ich die Schlange ihrer schönen
Gärten, die verborgen schleichend
Frucht und Blumen ihr vergifte
Mit so schädlich schlimmem Geifer,
Daß ich die Affekte alle
Dann zum Bösen ihr verleite.
Kommt dann der versprochne Bräut'gam,
Sieht er, wie sie überschreite
Das Gesetz, das er gegeben,

Wie gebrochen sie die Treue,
Seh'n wir sicher die Verhaßte
Dann von ihm verstoßen; leiden
Muß sie dann die Todesstrafe,
Findet nicht sich ein Befreier.

Luzbel.

Wem, die Mittel auszuwählen,
Nicht gestatten seine Leiden,
Muß wohl, bietet sich ein erstes,
Auch bei ihm als Letztem bleiben.
Also, Schuld, sogleich ans Werk!
Denn ich hoffe —

Schuld.

Ich auch meine —

Luzbel.

Daß, was jetzt Bezaub'rung ist —

Schuld.

Sich verwandeln wird in Weinen.

Beide.

Mögen immer wiederholen
Ihre Lieder und Schalmeien:

Zugleich mit der Musik.

Möge die holde
Schönheit der Zeiten u. s. w.

Während der Gesang zu Ende geht, hört man Donner und Erdbeben hinter der Scene.

Welt (hinter der Scene).

Himmel, heil'ger!

Einige.

Welcher Schrecken!

Andere.

Welcher Graus!

Andere.

O Verwirrung!

Andere.

Welches Zeichen!

Widerholtes Erdbeben.

Luzbel.

Was bedeutet das?

Schuld.

Wenn du's nicht
Weißt, wie kann es denn erreichen
Meine List?

Luzbel.

Ach, Schuld, nicht wenig
Giebt's zu fürchten mir, bereiten
Jetzt wir der Natur Verderben,
Daß zu eben dieser Zeit nun,
Wo wir's streben zu erreichen,
Aufgestört die Welt mit diesem
Graus ihr giebt ein deutlich Zeichen
Der Gefahr; denn ihre Stimme
War's, die rief.

Schuld.

O laß entweichen
Deine Furcht; der Welt Erzittern
Schlimmes nicht, nein, Gutes weissagt;
Denn ist sie besiegt, dann über
Welt auch den Triumph wir feiern.

Luzbel.

Also, Schuld, an unser Werk!

Schuld.

Also, Luzbel, ohne Säumen!

Beide.

Ob sie rufen,
Ob sie schreien —

Einige (hinter der Scene).

Welcher Schrecken!

Andere.

Welcher Graus!

Andere.

O Verwirrung!

Welt.

Himmel, heil'ger!

Neues Erdbeben. Während Luzbel und die Schuld sich entfernen, tritt von der einen Seite die **Natur** mit den Uebrigen auf; von der andern Seite der **gute Hirt**, der die **Welt**, welche niederstürzt, in seinen Armen auffängt, ohne daß sie darauf achtet.

Welt.

Ach! ich fall' in einen Abgrund!

Hirt.

Konnt' ich meinen Arm dir reichen,
Wird kein Abgrund dich verschlingen.
Laß die bange Furcht entweichen,
Und, da du gerettet bist,
Fasse Muth, und athm' auf's neue!

Welt.

'S ist unmöglich. Weh mir Armen!

Alle.

Welt, was mußtest du erleiden?

Welt.

Weiß es nicht; nur daß ein Wahnsinn
Mich erfaßt, ein Zittern, weiß ich,
Ein Erstarren, ein Verschmachten,

Daß das Herz in meinem Leibe
Mir so heftig ward erschüttert,
Daß ich glaube, daß ich meine,
In dem Beben hier der Berge,
In des Windes Sturmgeheule,
In dem Aufruhr, welcher wüthet
In der Elemente Kreisen,
Bald, ich würd' verbrannt in Wasser,
Bald, ich würd' ertränkt in Feuer!
Denn Verschwörung hier erhebt sich
Gegen mich, die künft'ger Zeiten
Todeskrämpfe mit Erinnern
Des Vergessenen [19]) vereinigt.
Und sie würd' erreicht es haben,
Wenn, ich weiß nicht wer, — doch meine
Sinne schwinden, weiter kann ich
Nicht, der Ohnmacht muß ich weichen.

Die Welt fällt in Ohnmacht.

Natur.

Eilt zu Hülfe! Eilet Alle
Unterstützung ihr zu reichen.
Seh' der Himmel, daß der Welt ich,
Die er gab mir als Schatzmeister
Und Bewahrer meiner Güter,
Wie ich kann, zu Hülfe eile!
Ihr, Affekte, alle stehet
Bis sie sich erholet, bei ihr!

Gehorsam, Verlangen, Wille und Appetit.

Bis sie wieder zu sich kommt,
Stehen treu wir ihr zur Seite.

---

19) „Des Vergessenen," d. h. des Chaos, in welchem sich die Welt bei ihrem Entstehen erblickte. Die „künftigen Todeskrämpfe" beziehen sich auf das Weltende.

Natur.

Wehe mir, wenn du mir fehlest!

Welt.

Wehe dir, wenn ich verscheide!

Die **Vier** tragen die Welt fort.

Natur (zum Hirten).

Laß mich wissen, Jüngling, wem ich
Diese Gunst verdankte heute?

Hirt.

Weßhalb, da schon fort ist, der's nicht
Weiß, wer hier ihm stand zur Seite?

Gnade (für sich).

Wohl vermöchte ich's zu sagen;
Doch da heute er verschleiert
Kommt in Schatten und in Hüllen,
So geziemet mir auch Schweigen.
Also, bis die Welt aus ihrer
Ohnmacht sich erholt hat, eil' ich
Fort, doch ohne daß ich d'rum
Jetzt von ihrer Seite weiche.
Nicht verläßt Natur die Gnade,
Läßt sie solchen Hirten bei ihr[20])!

Ab.

Natur.

Sprich, wer bist du, schöner Hirte?

---

[20]) Die Bedeutung dieser Scene, daß die geängstigte Welt in den Armen des Hirten aufgefangen und vor dem Sturze in den Abgrund bewahrt wird, ist wohl keine andere, als die Wahrheit anschaulich zu machen, daß die Welt überhaupt nur durch die Fürsorge des himmlischen Hirten vor dem Verderben bewahrt wird und zwar in Rücksicht auf den Plan der Erlösung. Die Verwirrung, von der sich die Welt betroffen sieht, und die sie als Wiederkehr des ersten Chaos betrachtet, ist eine symbolische Darstellung der Sündfluth, durch welche die Welt in tödtliche Angst versetzt wird.

Wieder frag ich dich zum zweiten
Mal; der Welt Verwirrung hindert
Nicht, mich dankbar zu erweisen.

Hirt.

Ich, o schönes Hirtenmädchen,
Die du mit dem leichten Tritt
Alles, was dein Fuß berührte,
Machst erblühen wie April,
Bin aus so entferntem Lande,
Hier im Thal ein fremder Hirt,
Daß wohl ohne Uebertreibung
Ich behaupten kann von mir,
Himmel selbst ist von der Erde
Nicht so fern, als mein Revier
Von dem deinen ist entlegen,
Wo ich angekommen hier.
Und geboren als der Sohn des
Reichsten aller Herr'n bin ich,
Und des mächtigsten, den Sonne
Vom Aufgang bis zum Zenith,
Von Zenith zum Untergange,
Und von dem bis zum Nadir,
Vom Nadir dann wieder bis zum
Aufgang, jemals hat erblickt.
Und die Macht, die ich ererbte,
Ward so unbeschränket mir,
Daß ich ohne Uebertreibung
Wieder sagen kann von ihr,
Ohne Anfang, ohne Ende
Dehne aus sich ihr Bezirk.
Dieser Herr, der unumschränkte
Ueber Alles, was in sich
Nur beschließt der Sonne Kreisen
Auf den Feldern von Saphir,
Da er sah, daß als sein Sohn ich

Selbst ihm so vollkommen glich,
Wie im Wissen, so im Lieben,
Daß mit ihm auch ich regier',
Wollt' er eine Braut mir geben.
Und es zeigte da sich mir,
(Wie nach hohem Ideale
Auf krystallnem Grund skizzirt)
Einer holden Menschen-Nymphe
Wunderbare Schönheit. Ihr
Gab ich Raum in meiner Seele;
Und da bei den Liebesmüh'n
Edelmuth liegt im Verdienen,
Im Erlangen dann das Glück,
Um dem Glücke nicht zu opfern
Meines Edelmuths Gefühl,
So verließ ich meinen Glanz;
Zwischen Liebe und Verdienst
Theilt' ich so, daß meinem Stern' ich
Ueberlassen wollt' das Glück,
Um die Mühe des Verdienens
Zu behalten nur für mich.
D'rum Aufmerksamkeiten suchend,
Um mich zu verpflichten ihr,
Bat um Urlaub meinen Vater
Ich, und er gewährt' ihn mir.
In verschied'ne Form mich hüllend,
Daß der Zärtlichkeit ihr Licht
Nicht der Macht Erscheinung raube,
Daß sie's Unternehmen sich
Nur zuschreibe, und ich selbst mich
Rühmen könn', daß mein Verdienst
Es erworben, stieg herab ich
Von des Aethers hohem Firn,
Der noch über des Olympes
Höchstem Gipfelpunkte blitzt,
In die Thäler, sie zu suchen,

Weil ich weiß, daß dort sie sitzt.
Ob zum Auf- und Niedersteigen
Eine Leiter mir genützt[21]),
Ob ein Dornbusch mich beschattet,
Der von mir gewährte Licht[22]),
Ob in einer Wolke Glanz,
Und in andrer Dunkel ich,
Ob in jedem Korne beide
Regen sandten von Jasmin[23]),
Ob vom Morgenthau benetzet,
Oder trocken blieb ein Vließ,
Wenn Aurora Perlen weinend,
Oder lächelnd fallen ließ[24]), —
All das wird die Zeit berichten,
Es zu sagen ziemt nicht mir;
Denn Aufmerksamkeiten, welche
Zu erweisen es gefiel
Edlem Geiste seiner Dame,
Rühr'n gethan, gepriesen nie[25]).
Im Verfolg so meiner Liebe,
Ohne zu erklären mich,
Schon zufrieden sie zu sehen,
Bis Gelegenheit erst ich
Fände, mir sie zu verpflichten,

---

21) Anspielung auf die Himmelsleiter, welche Jacob im Traume sah, und die wiederholt als Symbol der Menschwerdung Gottes aufgefaßt wird.

22) Der brennende Dornbusch, in welchem sich Gott dem Moses offenbarte.

23) Das Manna. Vergl. über die Verbindung, in welche dasselbe mit der Wolken- und Feuersäule gebracht wird, das Auto „Das Lamm der Wegzehrung" (Bd. II.).

24) Das Vließ des Gedeon.

25) In der „göttlichen Philothea" sagt der Fürst des Lichtes von der seiner Braut erwiesenen Gunst:

„Wenn ich schweigend sie gewähre,
Wird sie doppelt dir erwiesen." (Bd. II. S. 425.)

Da erfuhr ich (o wie ist's
Leicht, dasjen'ge zu erfahren,
Was ein Dorn ist für's Gefühl!),
Daß ein anderer Bewerber
Zu wetteifern sich vermißt
Mit der Treue meiner Liebe
Durch verrätherische List.
Da nun hier herbeizueilen
Jetzt die Eifersucht mich zwingt,
Mußte ich verkleidet kommen;
Ungesehen sah ich sie,
Daß ich, bleib' ich in der Nähe,
Noch vereitle seine List.
Und zu diesem Zwecke hüllte
In dies rohe Kleid ich mich,
Ist es auch an seinem Saume
Mit dem Fell des Lamm's geziert [26]).
Da nun, um die Welt zu retten,
Ich zur rechten Zeit erschien,
Eben als sie an des Abgrunds
Rand geführt ihr Mißgeschick,
Wage jetzt ich zu begehren,
(Nicht verschmäh' es, siehst du mich
Bitten, um den Zweck zu adeln,
Daß verkleidet hier ich bin)
Daß du, menschliche Natur,
Mich in deine Dienste nimmst,
Denn, wohl kann ich's dir verheißen,
Nützen wird dir dieser Dienst;
Treuer Wächter deiner Heerden
Dann ich immerfort dir bin.
Denn auch dort schon [27]) hat vertraut mein

---

[26]) Um den Charakter des Hirten anzudeuten, zugleich aber auch, um auf die Bedeutung des Lammes anzuspielen, das dem Nebenbuhler, dem Teufel, ein Gegenstand des Entsetzens ist.

[27]) D. h. im Himmel.

Vater seine Heerde mir;
Seine Weiden, seine Zucht
Hütet' ich so sorgsam ihm,
Daß des Wächters und des Hirten
Namen ich erworben mir.
Zweifle nicht, dein Nutzen werd' ich
Sein, du meine Ehre hier;
Denn ich kehre nicht zurück,
Bis ich doppelt erst gesiegt
Und ein Zweifaches errungen:
Bis nicht überwunden ist
Jener Mitbewerber, und bis
Herrlich sich erhoben sieht
Bis zum Gipfel aller Gipfel
Meine Braut, nehm' ich sie mit
In die hohen Regionen,
Wo, mit Elfenbein geziert,
Ausgelegt mit feinstem Marmor,
Während Gold sich von Ophir
Hat vermählt mit Diamanten,
Und Topas und Chrysolith
Strahlend sich verbunden haben
Mit Smaragd und mit Rubin,
Steht der Thron [28]), wo sie als Herrin
Ueber aller Welt Gebiet
Sitzen soll und über Alles
Als gekrönte Kaiserin.

Natur.

Viel zu denken, viel zu fragen,
Giebt, wenn auch zu zweifeln nicht,

---

[28]) Anspielung auf den prächtigen Thron des Salomo (3. Könige 10, 18—20), der ein Bild der göttlichen Herrlichkeit war. „Thronus eburneus aeterni judicis potestatem auro divinitatis fulgentem, quam Dominicus homo a patre accepit, figuram gestasse non dubium est.“ Eucherius. (Bei Cornel. a Lapide in hunc locum.)

Was du mir erzähltest; doch
Auf ein andres Mal verschieb'
Das ich; eins nur möcht' ich wissen.
Zeigte niemals auch sich hier
Solche seltne, fremde Schönheit,
Was bewog zu kommen dich
So verborgen, arm, aus fernem,
Sel'gem Vaterland des Lichts?

Hirt.

Sagt' ich nicht, die Liebe wär' es?
Daß sie liebe mich, für mich,
Nicht für sich nur, aus Intresse?

Natur.

Ich auch sagt', die niemals sie
Sah, daß solcher Schönheitsglanz
Es verdiente wohl durch sich.

Hirt.

Wie, du sahst sie niemals?

Natur.

Nein.

Hirt.

Doch ich weiß, du sahst sie, ich!

Natur.

Du weißt das?

Hirt.

Gewiß, ich weiß es.

Natur.

Nun, dann weißt du mehr von mir,
Als ich selber von mir weiß.

Hirt.

Und wer sagt wohl nein?

Natur.

So sprich,
Welchen Grund denn hast du?

Hirt.

Den,
Daß du sie so kenn'st, wie —

Luzbel tritt auf.

Luzbel.

Dich —

Natur (für sich).

O wär' er es doch gewesen,
Der dies sprach, und Zufall nicht!

Luzbel.

Dich, o menschliche Natur,
Deren Ruhm mit hellem Licht
Fama überall verbreitet,
Die so herrlich von ihr spricht,
Sucht ein armer Hirt hier auf,
Den sein Vaterland verstieß;
(Unglück seines Edelmuthes
War's, nicht Schmach, die er verdient).
Zuflucht will er bei dir finden,
Hoffend, daß er dir als Hirt
Helfen kann bei deinen Hürden,
Züchter bei des Gartens Zier,
Als Arbeiter bei der Erndte;
Auch den Weinstock pflegt er dir.
Denn er wurde gut erzogen
Schon in seiner Jugend früh,
Und erlernte all' die Künste
Mit Verstand von Cherubim;
Ideale lernt er fassen,
Hat zu meißeln auch studirt

Unvergängliche Gebilde.
Hat der Geist ihn erst berührt,
Wird Idee auch zum Charakter [29]).
Was er pflanzt, kann Regen nicht,
Auch der stärkste, mehr entwurzeln,
Wenn die Frucht er auch verdirbt [30]).
Nun mit allen diesen Gaben
Kommt er (wieder sag' ich's dir,
O du menschliche Natur)
Jetzt, in wildem Kampf gestürzt,
Unter deinen Schutz zu fliehen.
Und da's seine Absicht ist,
Nach Verdienst hier nicht zu streben,
Denn er strebt allein nach Dienst,
Bittet er dich, daß du unter
Deine Leute auf ihn nimmst,
Denn in deinem Dienst zu leben
Immerwährend er verspricht
Bis zum Tode, weiß er auch bis
Jetzt noch nicht, was Sterben ist.

Hirt.

Da er hier mich nicht erkannte,
Bleib ich noch verborgen, bis
Erst ich ihre Antwort höre.

Natur.

Beide kamt ihr her zu mir,
Zu demselben Zweck, doch aus dem
Selben Grunde nicht, denn dich

---

29) Anspielung auf die gänzliche Verhärtung des Teufels im Bösen, so daß das Böse sein innerstes Wesen wird und er der Besserung unfähig ist.

30) Die böse Begierde (Concupiscenz), welche der Teufel durch die Verführung im Paradiese in die Menschen gepflanzt hat, ist so tief eingewurzelt, daß sie selbst durch den Regen der Taufe nicht weggeschwemmt werden kann, wenn auch die Gnade derselben sie unschädlich macht (ihre Frucht dem Teufel verdirbt).

(zum Hirten:)

Brachte her der Liebe Sehnen,

(zu Luzbel:)

Dich des Unglücks Mißgeschick.

Luzbel.

Welch' ein Hirt ist das, o Himmel?
Denn ich zittre, seh' ich ihn.

Natur.

Daß ich unter meine Leute
Euch aufnehme, fordert ihr;
Doch die Ford'rung ist nicht recht;
Bin auch ich die Herrin hier,
Ist die Welt doch mein Verwalter;
Zu vertheilen ziemt es ihr
Meine Land- und Meeresfrüchte,
Denn sie selbst beschließt in sich,
Was in Luft und Meer und Erde
Ihrer Herrschaft unterliegt,
Von dem Lamme bis zum Löwen,
Von dem allerwild'sten Thier
Bis zum häuslichsten und zahmsten,
Von dem zartesten Jasmin
Bis zur hohen, stolzen Ceder,
Sei's in Gold, sei's in Carmin,
Von der purpurroth'sten Nelke
Bis zum blassen Alheli[31]);
Ebenso wie von dem wilden
Wallfisch, der sich mächtig rührt
Als Monarch im blauen Meere,
Bis zum freundlichen Delphin,
Von dem sturmgewöhnten Adler
Bis zur Turteltaube hin,

---

31) Alheli, der spanische, aus dem Arabischen stammende Name eines Liliengewächses, wahrscheinlich einer Art Narzisse.

Endlich, von dem Baum des Lebens
Bis zu dem des Todes. Sie
Ist von Allem der Vertheiler;
Darum wendet euch an sie;
Antwort mag sie selbst euch geben.
Denn, wer immer kommt zu mir,
Nöthig ist's, daß ihn die Welt
Immer erst empfange hier.

Hirt.

Da du die Erlaubniß giebst,
Und mir Welt verpflichtet ist,
Geh' zu ihr ich mit Vertrauen.
Ab.

Luzbel.

Ich desgleichen; (für sich:) das Verdienst
Hatte niemals größres Glück
Als Verstellung noch und List!
Ab.

Natur.

Wie verwirrt hat's mich gemacht,
Welche Zweifel muß ich leiden,
Daß derselbe Zweck die Beiden
Hier zu mir hat hergebracht,
Umsomehr, nehm' ich's in Acht,
Daß der Eine arm geblieben,
Aus dem Vaterland vertrieben,
Und der Andre hier ersehne
Eine unbekannte Schöne,
Um in sie sich zu verlieben?
Dazu kommt, daß ich bemerke,
Wie verschieden ihre Werke;
Fell des Wolfes decket diesen,
Jener prangt mit Lammes-Vließen,
Dieser zeigt nur wilde Stärke,
Jener milde Freundlichkeit.
Grüble dann ich lang und breit,
Meinen Zweifeln zu genügen,

Finde nur ich ein Vergnügen,
Das sich wandelt bald in Leid.
Das beweis', wie wohl mir war,
Das bezeug', wie's kränkte mich,
Als des Satzes Ende: „dich"
Ich vom Andern hörte klar[32]).
Und ob's auch ein Zufall war,
Unerwünschtes Hinderniß,
Herz, verschaff' mir, daß ich wiß',
Da Vergnügen hier und Leid
Ich erfuhr zu gleicher Zeit,
Was ich zweifeln, fürchten müß'!
Zweifeln, wer wohl Jene sei,
Derentwegen er gekommen,
Und ob Eifersucht entglommen
Wegen jenes Andern sei?
Fürchten, weil mich kränkt dabei,
Ohne daß ich weiß warum,
Jenes Andern Liebe. D'rum,
Was zu thun, daß ich's erfahre?

Schuld (singt hinter der Scene).

Mädchen, deine Schafe wahre,
Nicht der Treue Heiligthum.

Natur.

Mädchen, deine Schafe wahre,
Nicht der Treue Heiligthum?
Giebt man mir es zu verstehen,
Was dies neu' Orakel brachte?

Die **Schuld** tritt im Hintergrunde auf und singt, während sie Unkraut ausjätet, ohne die **Natur** zu beachten.

Schuld (singt).

Denn wer dich zur Hirtin machte,
Ließ als Weib dich doch bestehen.

---

32) S. oben S. 134, wo Luzbel dem Hirten das Wort „dich" durch bedeutsamen Zufall aus dem Munde nimmt.

Natur.

Denn wer dich zur Hirtin machte,
Ließ als Weib dich doch bestehen?
Eifersucht mich hegen sehen
Will man? Ja; wer kann verklagen
Mich, daß Neigung ich getragen?
Wer kann sagen, ich verdien's —

Schuld (singt).

Reinheit selbst des Hermelins,
Ueber die soviel sie sagen.

Natur.

Was soll mir sein weißes Fell?
Wie versteh' ich die Beschwerden?

Schuld (singt).

Ist auch noch so rein das Fell,
Abgezogen kann es werden.

Natur.

Stimme, die du grausam, hell,
Hier mit deinem lauten Hohn
Tön'st, wo ich in Einfalt wohn',
Weßhalb riefst du, was mich närrte?

Schuld (singt).

Laß den Steinen ihre Härte,
Und bedenk', auch diese schon —

Natur.

Singe weiter mit Vergnügen,
Um mir Trauer zu ersparen.

Schuld (singt).

Mußten, ob sie hart auch waren,
Endlich sich dem Meißel fügen.

Natur.

Wenn die Ohren mich nicht trügen,
Dort, wo jene Hecke steht
Von Jasmin, erscholl die Stimme.
Wer ist dort im Garten?

Schuld.

Wer,
Wie's der Gärtnerin geziemt,
Daß sie durch den Garten geh',
Hier am Fuße dieses Baumes
Unkraut auszujäten strebt,
Daß es seiner Wurzel nicht
Jene Feuchtigkeit benehm',
Die die schönen Aepfel brauchen.
Bei der Arbeit ist's bequem,
Und's ermuntert mich, zu singen.

Natur.

Aber wie? Noch nie geseh'n
Hab ich deine Schönheit, nie
Deine Stimme noch gehört.

Schuld.

Auch die Welt hat keine Kenntniß
Noch von mir gehabt bis jetzt;
Und da heut' ich sie ihr gab,
Und ich Gärtnerei versteh',
So daß keine Frucht und Blume
In dem ganzen Garten steht,
Deren Wesen ich nicht wüßte
Und verborgne Qualität,
Deren gute, deren schlimme
Eigenschaft ich nicht erspäht,
Trat ich ein, und also kam's, daß
Ihr mich früher nicht geseh'n.

Natur.

Sehr gefiel mir deine Stimme.
Fahre fort zu singen; denn
Lieblich tönte mir dein Lied,
War, was es mir rieth, auch schlecht.

Schuld.

Wie? Es rieth dir schlecht?

Natur.

Gewiß,
Denn zur Liebe rieth es sehr.

Schuld.

Ist denn Lieben ein Verbrechen?

Natur.

Kein Verbrechen, doch nicht wär's
Tugend auch.

Schuld.

Ja, Tugend ist es,
Wenn's nach würd'gem Zwecke strebt.

Natur.

Und wann strebt's nach würd'gem Zwecke,
Da ein Weib auch Leid erfährt,
Wenn sie selber wird geliebt?

Schuld.

Wenn das Opfer sie erkennt
Dessen, der für sie verlassen
Vaterland und Macht und Ehr',
Rauhes Kleid hat angezogen
Und den Purpur abgelegt
Um verkleidet sie zu schauen.

Natur (für sich).

Sie ist's ohne Zweifel, der

Jener Hirt hier nachgegangen,
Jener Sohn des reichen Herr'n.
Will's erforschen. (Laut:) Gäb's Geliebten
Wirklich, der so treu auch wär',
Wird es eine Schönheit geben,
Die's verdiente?

Schuld.

Sicher.

Natur.

Wer?

Schuld.

Selber mußt du's fragen d i ch,
Denn bist du es nicht, so seh'
In der Welt ich keine Andre,
Die's verdienen könnt' noch mehr.

Natur.

Schweige, schweige; nichts davon.

(Für sich:)

Dank dem Himmel, daß ich jetzt
Fand dies mein verlor'nes „d i ch".
Doch ich muß mich hier verstell'n.

(Laut:)

Schweige, sag' ich. Nein, sing' weiter;
Denn nicht will ich's so versteh'n,
Daß dein Lied mit mir gesprochen,
Noch von mir und für mich.

Schuld.

Schön!

(Für sich:)

Schon verwandelt sie die Farbe,
Und nicht übel scheint's zu geh'n.
Ihr Erröthen zeigt die Freude,

Und die Blässe das Verschmäh'n.
Doch was Wunder? Meine Stimme
Inspirirt ja Luzbel selbst!

(Singt.)

Laß den Steinen ihre Härte.

Natur.

Weiter, weiter; ich versteh's,
Daß sie, ob sie hart auch sind,
Nicht dem Meißel wiedersteh'n.

Schuld (spricht).

Wenn du weißt, daß sich ergeben
Selbst die Steine, was dann erst
Thun die Pflanzen und die Blumen?
Zum Beweise, daß du seh'st,
Wie die Liebe in Gewächsen
Lebt, davon ein Beispiel geb'

(singt.)

Jener Weinstock, der so liebend
In der Ulme Armen hängt.

(spricht.)

Und daß er und auch die Ulme
Vor dem Blitz sich sicher seh'n,

(singt.)

Schlingt' er seinen Arm auch um den
Lorbeer, der daneben steht.

(spricht.)

Und ein zweiter Zeuge sei
In der Sinneswesen Heer

(singt.)

Turteltaube; ihre Seufzer
Deuten nicht auf keusch' Verschmäh'n.

(spricht.)

Denn daß eine neue Liebe
Tröste dieser Wittwe Weh,

(singt.)

In den Aesten der Cypresse
Baut sie sich ein zweites Nest.

(spricht.)

Theilt sich weiter mit die Liebe,
Wächst sie in der Achtung. Denn

(singt.)

Nicht für eine einz'ge Biene
Füllt die Nelke ihren Kelch.

(spricht.)

Sag's Aurora, wenn sie sieht,
Wie, von Liebesdurst gedrängt,

(singt.)

Andre von dem Nekar trinken,
Den ihr rosig Licht enthält[33]).

---

[33]) Diese Empfehlung der Liebe im Munde der Schuld bildet in dem Auto eine Analogie zu der ersten Scene des ersten Aktes des Pastor Fido von Guarini, wo Linco den Silvio in ähnlicher Weise zu überreden sucht, der Liebe Eingang in sein Herz zu gewähren, obgleich die von Calderon gewählten Bilder ganz verschiedene sind. Die Vergleichung beider Stellen ist interessant und läßt Calderon unzweifelhaft als den größeren Dichter erscheinen. Eine kleine Probe der Guarini'schen Poesie wird das anschaulich machen. Linco sagt dort zu Silvio:

Mira d'intorno, Silvio,
Quanto il mondo hà di vago e di gentile,
Opra è d'amore. Amante è il Cielo, amante
La terra; amante il mare.
Quella, che là sù miri innanzi à l'alba
Cosi leggiadra stella
Ama d'amor anch'ella, e del suo figlio
Sente le fiamme: ed essa, ch'innamora
Innamorata splende . . . .
Amano per le selve
Le mostruose fere, aman per l'onde
I veloci delfini, l'orche gravi.
Quell' augellin, che canta
Si dolcemente e lascivetto vola
Or dal abete al faggio
Ed or dal faggio al mirto,
S'avesse umano spirto,
Direbbe, ardo d'amore, ardo d'amore etc.

Die **Gnade** tritt auf, von Weitem zuhörend.

Gnade.

Stören muß ich dies Beschwatzen,
Wenn im Zweifel auch sie schwebt,
Ob man spricht vom treuen Hirten,
Oder Andren hier erwähnt.

Schuld (spricht).

Hält dich Schüchternheit zurück,
Wirf mit edlem Stolze weg,

(singt.)

Schüttle ab ein kostbar Joch;
Goldne Ketten auch sind schwer.

(spricht.)

Ob von Gold auch, sind's doch Ketten,
Die zu brechen schwierig wär.

(singt.)

Bänder nur von Wolle legen
Um den Hals ein leicht Gesetz.

(spricht.)

Also, sei dein freier Wille
Dein Tyrann nicht.

Gnade (hervortretend).

Sage, wem
Hörst du zu so mit Vergnügen?

Natur.

Diese Gärtnerin, sie lenkt'
Mich mit ihrer süßen Stimme,
Um sie zu belauschen, her.

Gnade (für sich.)

O wie viel kann überschauen,
Wer zu deuten es versteht,
Daß der Welt sie die Affekte

Uebergab, und daß dann erst
Fähig ward die Schuld, zweideutig
Hier zu schleichen um sie her.

Natur.

Daß ich hier mich unterhalten,
Wie es scheint, dir nicht gefällt.

Gnade.

Und erschien es dir denn gut?

Natur.

Weßhalb nicht, o Gnade?

Gnade.

Wer
Sich dem Hören so genaht,
Bleibt der Antwort auch nicht fern.

Natur.

Das ist sonderbar, da eben
Jetzt ich wollte, daß du selbst
Des Gesanges Harmonie dir
Auch anhörst.

Gnade.

Wie's dir gefällt.

Natur.

Gärtnerin, von deinem Liede
Laß uns hören doch noch mehr;
Selber soll sie seh'n, daß, horcht' ich
Hier, ich wohl entschuldigt sehr.

Schuld (für sich).

O gelänge mir's, die Gnade —
Anzuziehen nicht, (denn, weh!
Nicht vermag ich das) doch aber
Zu verwirr'n!

Gnade.

So singe denn!

Schuld (singt).

Mädchen, wahre deine Schafe;
Macht' dich doch zum Mädchen, wer,
Daß die Treue du bewahrest,
Dich als Hirtin ließ besteh'n [34]).

Natur.

Wie veränderst du die Weise
Denn so sehr und auch den Text?

Schuld.

Weiß nicht; das allein nur weiß ich,
Es erstickt und quält mich jetzt
In dem Herzen eine Schlange,
Schnürt die Gurgel zu mir fest.

Natur.

Sei doch ruhig!

Schuld.

Könnt' ich's sein,
Fehlte nichts mir.

Gnade.

Bleibe, steh'!

Schuld.

Du, die du zur Flucht mich zwingest,
Bist es, die zurück mich hält?
Welch verkehrte Regel! Wie ich

---

[34]) Es geschieht das Umgekehrte von dem, was die Schuld wünschte; anstatt durch ihren Gesang die Gnade zu verwirren, wird sie selbst durch die Gegenwart der Gnade so verwirrt, daß sie ihre früheren verführerischen Worte nicht mehr findet und das Gegentheil von demjenigen sagt, was sie sagen will.

Wüthe, zittre! Will die Welt
(Kann ich größres Gift nicht legen
Als in's Hören, in das Seh'n)
Jetzt verlassen für die künft'ge
Ew'ge Zeit des Glaubens; denn
Bei dem Anblick hier der Gnade
Muß sich Schuld verstummen seh'n.

Ab. Indem sie sich entfernt, hört man hinter der Scene Musik und Gesang.

Musik (hinter der Scene).

Laßt Freude weh'n!
Die Welt gesund
Zurück nun kehrt.
Nicht kenne sie Böses,
Nur Gutes sie seh'.
Laßt Frende weh'n, laßt Freude weh'n!

Natur.

Was bedeutet das, o Gnade?
Da verstummt wir jene seh'n,
Konnt' sie solches Echo wecken?

Gnade.

Ja; dies giebt dir zu versteh'n,
Daß ich, ob auch stets bei dir,
Doch nicht stets mich lasse seh'n.
Konnte jene Stimme dort,
Da sie meint', ich sei entfernt,
Hier so frech sich hören lassen,
Mußte sie bei meinem Seh'n
Gleich verstummen. Und da Aller
Glück hier auf dem Spiele steht,
O du menschliche Natur,
Daß du wissest, daß versteckt
Hier im Garten unter Blumen
Sich so schlaue Schlange regt,
Deren Stimme, erst so schmeichelnd,

Giftig tödtet hinterher,
Und vor Allem, wenn verbotner
Frucht Genuß du nicht verschmähst,
Deßhalb rufen die Affekte,
Und auch deßhalb, weil sie seh'n,
Daß die Welt nunmehr genesen,
Und ihr jetzt zur Seite steh'n
Viele Völker, festlich froh
Immer wieder mit Getön:

Alle treten auf, singend und tanzend. Zuletzt die **Welt**, der **Hirt** und **Luzbel**.

Musik.

Laßt Freude weh'n!
Die Welt gesund
Zurück nun kehrt.
Nicht kenne sie Böses,
Nur Gutes sie seh'.
Laßt Freude weh'n!
Daß aus neuen Welten
Zu dieser sie geh'n,
Zu ehren die Gottheit
Die in ihr herrscht.
Laßt Freude weh'n!

Welt.

Glückwunsch bring' ob meines Heiles
Dir ich dar, Natur; denn sehr
Hängt von meinem ab dein Leben;
Deine Freude mich auch stärkt.
Und auch dazu wünsch ich Glück dir,
Daß dein Ruf schon flog so fern,
Daß man weit aus fremden Zonen
Kommt, dir aufzuwarten, her.
Mögen's diese beiden schönen
Jünglinge bezeugen jetzt,
Die zu deinem Dienst ich annahm.

Natur.

Also kennst du sie wohl; wer
Ist der mit dem weißen Vließe?

Welt.

Kenn' ihn nicht, weiß nur, daß er
Bei mir angekommen ist;
Und, als Welt, ist's mir Gesetz,
Allen Herberg zu gewähren.

Natur.

Wer ihr Leben schenkte, den,
Gnade, kannte nicht die Welt?

Gnade.

Das wird einst man schreiben seh'n [35]).

Natur.

Und wer ist der Andre?

Welt.

Diesen
Ich, wie den, so wenig kenn'.
Das nur weiß ich, daß dein Ruf
Sie bewog zu pilgern her,
Um als Hirten dir zu dienen.
Ihre Ankunft hat erweckt
Solche Freude jetzt bei Allen,
Daß sie, was im Innern lebt,
Nicht verborgen halten können.
Deßhalb hier sich laut erhebt
Ihres Jubels frohes Zeichen,
Und vereint zu heitrem Fest
Feiern sie's, daß deine Macht
Immer weiter noch sich dehnt.

---

35) Anspielung auf Joan. 1, 10: „Die Welt hat ihn nicht erkannt."

Musik.

Laßt Freude weh'n u. s. w.

Allgemeiner Tanz.

Luzbel (herantretend).

Ich, o menschliche Natur —

Hirt.

Ich, göttliche Seele —

Appetit.

Stört
Doch nicht unsres Tanzes Freude!

Wille.

Wollt ihr mit ihr sprechen, könnt
Ihr ja später mit ihr reden.

Verlangen.

Wollt ihr später nicht, so sprecht
Jetzt mit ihr, doch gehe deßhalb
Unsre Lust noch nicht zu End'.

Gehorsam.

Also weiter, weiter tanzet!

Alle.

Tanzet!

Appetit.

Ja so ist es recht;
Jene reden und wir tanzen;
Wort mit Handlung sich verflecht'!

Der Tanz geht weiter, von Musik und Gesang begleitet, während **Luzbel** und der **Hirt** abwechselnd sprechen.

Musik.

Laßt Freude weh'n!

Luzbel.

Freude wehe, Mädchen! denn in
Mir siehst so du dich geehrt,
Daß dir Alles Huld'gung bietet
Was die weite Welt enthält.

Musik.

Laßt Freude weh'n!

Hirt.

Freude wehe! denn in mir
Nicht nur Erd' allein gewährt
Huld'gung dir, nein Alles auch,
Was im Azurfelde lebt.

Musik.

Laßt Freude weh'n!

Luzbel.

Freude wehe! Denn genießen
Sollst du, wo's auch immer wär',
Stets die schöne Zeit des Maies;
König ist der Monde er.

Musik.

Laßt Freude weh'n!

Hirt.

Freude wehe! Nicht allein
Dieses Mondes Blüthenheer,
Erndte auch und Schur der Lämmer
Dir des Jahres Frucht gewähr'.

Musik.

Laßt Freude weh'n!

Luzbel.

Freude wehe! Jede Frucht

Lacht dich an, wo goldnen Schmelz
Künstlerischer Pinsel ließ
Auf verschämtem Roth entsteh'n.

Musik.

Laßt Freude weh'n!

Hirt.

Freude wehe! Doch beachte,
Die am schönsten anzuseh'n,
Ist vielleicht auch jene g'rade,
Die verboten durch's Gesetz.

Musik.

Laßt Freude weh'n!

Luzbel.

Freude wehe! Sollst erblicken
Wie im Glanze prangt des Schnee's
Frucht der Wolle, die gespendet
Das geringste Schaf dir selbst.

Musik.

Laßt Freude weh'n!

Hirt.

Freude wehe! Sollst gewinnen
In der Hürde solch ein Heer
Dann von Lämmern, daß sie Gott
Opfer spenden mehr und mehr.

Luzbel.

Wie? Daß Gott sie Opfer spenden?
Wohl unhöflich ist es sehr,
Will man eine Gottheit ehren,
Andre anzubeten [36]).

---

[36]) D. h. da wir hier die Schönheit der Natur anbeten, ist es für sie beleidigend, von einer anderen Gottheit zu sprechen.

Hirt.

Mehr
Rede nicht! Nur Gott allein
Ziemt Anbetung [37]).

Alle.

Er hat Recht.

Luzbel.

Nicht doch!

Hirt.

Schweige, schweig' Tyrann!
Denn du siehst, daß ich dich kenn'!

Luzbel.

Wer du bist, das weiß ich nicht;
Doch ich weiß, daß ich begehr'
Zu versuchen jetzt, wie weit wohl
Deine Stärke reicht.

Hirt.

Komm' her!

Sie kämpfen mit einander.

Natur.

Wie? In meiner Gegenwart?

Einige.

Auseinander!

Andere.

Bleibe steh'n!

Luzbel.

Da am Angriff man mich hindert,
Wird mit Steinen auch es geh'n;
Diese auch sind eine Waffe.

---

[37]) Anspielung auf die Versuchungsgeschichte Christi.

Hirt.

Dann ich diese Schleuder nehm';
Greifst mit Steinen du mich an,
Seien Steine meine Wehr.

Luzbel.

Schwing' sie nicht! O schwing' sie nicht!
Vor der Zeit läßt du mich seh'n
Das Duell des jungen Hirten
Und des wilden Riesen [38]), den
Jener Stein, geheimnißvoll,
Da im Wurfe er sich dreht,
Dort so wunderbar getroffen,
Daß, nicht rückwärts hingestreckt,
Sondern aufs Gesicht gefallen
Er ihn dir zu Füßen legt'.
Doch bevor noch solche Schmach
Hier erblicken kann die Welt,
Räch' ich mich an den unschuld'gen
Lämmern, da mich Durst verzehrt
Jetzt nach Blut, wie jenen Wolf,
Der zum Kleid mir gab sein Fell.

Ab.

Gnade.

Hirt, der Gott Anbetung weigert,
Darf in deinen Hürden, Welt,
Nicht verweilen; treib' ihn fort.

Natur.

Alle ihn zu zwingen geht,
Daß er mein Gebiet verlasse.

Alle.

Das wird nicht gelingen; denn
In dem Walde des Gebirges
Barg er sich; ist nicht zu seh'n.

---

38) Des David und Goliath.

Gnade und Natur.

Folgt ihm Alle nach; verfolgt ihn!

Hirt.

Ich erreich' ihn, wenn er selbst,
Giebt die Furcht ihm Flügel nicht,
Federleicht die Füße hebt.

Ab.

Natur.

Gnade, ach, wann kommt der Tag
(In so großem, wilden Meer
Von Verwirrung), wo es endlich
Zu erfahren mir geläng',
Ob ein einst vertauschtes Wort [39]),
Das auch jenes Weib erwähnt',
Die verstummte, Zufall war,
Ob Geheimniß?

Gnade.

War nichts mehr,
Als Zweideutigkeit, die du
Recht verstand'st; sie meint' es schlecht.

Natur.

Wie?

Gnade.

Wenn sie dir dort gesagt —

Stimme (hinter der Scene).

Eilet, Hirten, eilet schnell
Zu den Hürden eurer Lämmer!

Natur.

Immer, Himmel! muß ich seh'n,
Daß mein Glück man mir verhindert!

39) Das Wort „dich," welches Luzbel anstatt des Hirten sprach. S. S. 134 oben.

Stimme (ebenso).

Denn es stürmet auf sie her
Dort ein hung'rig Ungeheuer;
Großer Schaden ist gescheh'n.

Die **vier Affekte** treten fliehend auf und die **Welt**, die sie zurückhält.

Die Vier.

Flieht vor seinem Schreckensanblick!

Welt.

Kehret um, Affekte, steht,
Um die Heerde zu beschützen.
Keine Macht giebt's in der Welt
Gegen seine Wuth.

Gehorsam.

Gehorsam
Giebt es keinen in mir selbst,
Um mein Leben hinzuopfern.

Wille.

In mir keinen Willen, der
Mich zu seiner Beute machte.

Verlangen.

Ich auch kein Verlangen kenn',
Als, sei's gut, sei's schlecht, zu leben.

Appetit.

Was soll ich erst sagen? Denn
Appetit zum Sterben hatte
Niemand sicherlich bisher.

Gnade und Natur.

Was bedeutet das, Affekte?

Die Vier.

Daß wir menschlich.

Alle.

Als behend
Jenen Hirten wir verfolgten —

Verlangen.

War er fort —

Wille.

So daß zuletzt
Wir zurück uns zogen, als —

Gehorsam.

In der Hürde dort wir Lärm,
Wo die Schafe weilen, hörten.

Welt.

Sie zu schützen da bestrebt —

Verlangen.

Sahen wir ein wildes Thier —

Wille.

Ja ein Ungeheu'r, von fern.

Appetit.

Suchend, welche es verschlinge —

Gehorsam.

Um den schwachen Zaun es schwärmt'.

Welt.

Und bei diesem Schreckensanblick —

Verlangen.

Da von deiner Macht die Welt
Nur allein der Herr ist —

Wille.

Alle
Flohen wir —

Die Vier Affekte.

Da nicht es recht,
Daß wir hier für eine Heerde
Sterben, die nicht uns gehört,
Um zu retten unser Leben
Dorthin, wo —

Der Hirt tritt auf, mit Blut bedeckt.

Hirt.

Den Abschied gebt,
Feige, elende Affekte,
(Die ihr, um den Lohn bestrebt,
Als Arbeiter dieses Lebens
Dien't, und an Gewinn nur denkt,)
Eurer Furcht; denn sicher seid ihr,
Und habt nichts zu schützen mehr.
Du, o menschliche Natur,
Laß entweichen deinen Schreck,
Wurde seine erste Beute
Auch unschuld'ger Lämmer Heer [40]);
Denn ich bin dein treuer Hirt,
Der zu trinken ihm verwehrt'
Jenes Blut, mit dem er seinen
Letzten Durst zu stillen wähnt'.
Und da fortgescheuchet von der
Welt das Ungeheuer jetzt,
Trockne deine Thränen; Rachel
Weint um ihre Kinder sehr.

Natur.

Ha Verräther! Doch, was seh' ich,
Blick' auf dich und sie ich jetzt?
Blutbefleckt um Jener willen
Ist dein Antlitz?

---

[40]) Anspielung auf den bethlehemitischen Kindermord.

Hirt.

Da ich schnell
In der Wüste dieser Berge
Jenem Andern nachgesetzt,
Mußte ich ermüdet ruhen,
Wo ich einen Hain geseh'n;
Da so blühend ich ihn fand,
Meinte ich, ein Garten wär's[41]).
Dort erfaßte mich ein Schweiß,
Der so tödlich mich gequält,
Daß vom Haupt bis zu den Füßen
Er mich ganz mit Blut bedeckt.

Natur.

Nach so unerhörtem Kampfe
Also jetzt dir Ruhe gönn'.

Hirt.

Hirt bin ich von guter Art,
Meine Ruhe ist mein Schmerz.
Nicht als eine fremde Heerde
Deine ich betrachte mehr;
Meine ist sie, und mein Leben
Ich für deine Schafe setz'.
Denn ich kenne sie ja alle,
Und sie kennen mich; begehr'
Andren Lohn nicht, als des treuen
Hirten Namen; denn ich seh's,
Wer, um zu verdienen, liebt,
Liebt nicht um Verdienstbegehr.

Ab

Natur.

Höre, warte!

Gnade.

Zögre!

---

41) Der Garten von Gethsemane.

Welt.

Bleibe!

Gehorsam.

Was bleibt uns noch übrig jetzt,
Da wir dieses Unglück sehen?

Appetit.

Andren Trost nicht giebt es mehr,
Da der treue Hirt er ist,
Als des treuen Diebes Ehr'[42]).
Feiern müssen wir und preisen
Diesen Sieg; denn so nur geht's,
Daß wir unsrer Herrin Zürnen,
Die verächtlich jetzt und scheel
Auf uns sieht, in Freundlichkeit
Wieder wandeln.

Die drei Anderen.

Er hat Recht.

Appetit.

Also lasset uns bereiten
Ihm zu Ehren jetzt ein Fest,
Und sein Lob sei uns're Freude.
Rufen wir zu seiner Ehr':
Treuer Hirt, er lebe!

Alle.

Lebe!

Alle ab. Luzbel und die Schuld treten auf.

Schuld.

Tröste nicht mich hier, Luzbel,
Weil ich floh, damit, daß du
Ebenfalls geflohen jetzt.

---

42) Der Sinn ist: wir müssen, obgleich wir unsere Schuldigkeit nicht gethan und unsere Herrin erzürnt haben, indem wir Schuld waren an ihrem Verlust, uns doch jetzt als treue Diener stellen.

Luzbel.

Ich dich niemals trösten werde;
Weiß ja, daß der Himmel immer
Uns versagt des Trostes Schimmer,
Umsomehr, wenn auf der Erde
Solch ein Wunder konnt' erscheinen,
Wie ein Mensch, den Niemand kennt,
Der sich treuen Hirten nennt,
Und in dessen Geist sich einen
So erhabnen Wesens Zeichen,
Daß, wie hier er Eintritt fand,
Mir und dir ist unbekannt;
Auch die Welt konnt's nicht erreichen.

Schuld.

Doch nicht laß den Muth uns sinken
Deßhalb; brachte die Verkleidung
Unsern Plan nicht zur Entscheidung,
Noch uns andre Mittel winken.
Diese geben dann uns Licht,
Mußt' ich auch verstummen da,
Als ich Gnade bei ihr sah,
Ob wir siegen, oder nicht.

Luzbel.

Welche Mittel?

Schuld.

Eine Schlinge,
Die, ist sie in ihr gefangen,
(Leicht ist's, Luzbel, zu erlangen)
Sie in meine Grotte bringe.
Bind' ich einen Köder dran,
Und wird diese Frucht gegessen,
Bricht sie das Gesetz vermessen,
Kommt in meiner Gruft sie an,
Zweifl' ich nicht, in deine Macht

Fällt sie, bist du dort verborgen;
Stimme will ich schon besorgen
Für ihr Ohr, die's möglich macht,
Wenn aus jenem Baum sie klingt.
Und wenn's so zusammen trifft,
Dein die Schlinge, mein das Gift,
Sicher ihr Verderben bringt,
Folgt sie dem verbotnen Drange,
Dort die Schlinge Luzifers,
Macht des weiblichen Gehör's,
Und die Stimme hier der Schlange.

Luzbel.

Kühn ist diese List, ob gebe
Auch mir Sorge — weiß nicht was.

Schuld.

Nun, was fürchtest du denn?

Luzbel.

Daß —

Stimmen (hinter der Scene).

Lebe, treuer Hirte!

Alle.

Lebe!

Luzbel.

Antwort hörst du, was es sei;
Daß der treue Hirte lebe,
Ist's, weßhalb in Furcht ich schwebe,
Umsomehr, da dies Geschrei
Zeigt, daß festlich man erhebe
Seinen Sieg und meine Flucht,
Und ihn laut zu preisen sucht.

Stimmen und Musik.

Lebe, treuer Hirte! Lebe!

Schuld.

Ob auch alles das geschehe,
Uns dagegen sicher frommt
Meine List.

Luzbel.

Die Menge kommt
Näher.

Schuld.

Daß man dich nicht sehe,
Mußt du dich verbergen jetzt.
Doch erst gieb die Schlinge mir.

Luzbel.

Diese Natter, welche hier
Mir am meisten zugesetzt
Durch ihr Beißen, sie bereite
Ihrem Fuß die Schlinge dann.

Er zieht aus dem Busen eine kleine Schlange, die an einem Bande von Silberschuppen befestigt ist und giebt sie der Schuld. Dann zieht er sich in die Grotte zurück, während die **Schuld** hinter den Baum tritt und von demselben einen Apfel abreißt.

Schuld.

Gieb' sie; denn ich heft' daran
Solch todbring'nden Köder heute,
Daß in dieses Apfels Glanze,
Führt er hier sie auf die Spur,
Ich die menschliche Natur
Leicht vergifte dann, die ganze,
Wenn zu schauen ich ihn gebe,
Ob auch thöricht und verdächtig
Die Affekte rufen mächtig:

Alle und Musik.

Lebe, treuer Hirte! Lebe!

Alle treten auf unter Gesang und Tanz. Später die **Gnade** und die **Natur**.

Wille (singt).

Ob des Hirten wir frohlocken;
Doppelt spendet er der Erde,
Nicht nur Silber seiner Heerde,
Sondern Gold auch seiner Locken.

Gehorsam (singt).

Und das Unthier mußt' erschrocken
Unterliegen seiner Hand,
Mußte flieh'n aus unsrem Land,
Wie's zu schaden uns auch strebe.

Alle.

Lebe, treuer Hirte, lebe!

Wille (singt).

Laßt uns unserm Herrn frohlocken,
Unsre sich're Freude werde —

Musik.

Nicht nur Silber seiner Heerde,
Sondern Gold auch seiner Locken.

Gehorsam (singt).

Und da jetzt so unerschrocken
Uns beschützt des Hirten Macht,
Der die Heerden überwacht,
Daß für Sie Triumph es gebe —

Musik.

Lebe unser Herr! Er lebe!

Wille (singt).

Schmücke sich mit Silber schön,
Um sie wieder zu enttäuschen[43]),
Jeder Hals.

Die **Gnade** und die **Natur** treten auf.

---

[43]) D. h. um sie uns wieder geneigt zu machen.

Natur.

O laßt das Täuschen;
Nichts will hören ich und seh'n;
Schätz' ich's, preisen auch zu hören
Jenen Hirten, kann ich doch
Für die feige Furcht euch noch
Nicht Verzeihung jetzt gewähren.
Also höret auf zu singen;
Denn nicht in so kurzer Zeit
Kann mit meinem Gram sich heut
Euer Lied in Einklang bringen.

Gehorsam.

Willst du mit so rauhen Tönen
Immer, Herrin, noch uns schmäh'n,
Wird Gelegenheit entsteh'n
Doch, dich wieder zu versöhnen.

Gnade.

Welche Sorge fällt dir ein?

Natur.

Weiß nicht Gnade, was ich mache,
Daß mir Freude wieder lache.

Schuld

(indem sie ihr den Apfel entgegenwirft, den die Schlange gepackt hat, während diese an dem Bande befestigt ist, welches die Schuld in der Hand hält).

Iß, dann wirst wie Gott du sein.

Natur.

Ha, welch' blinde Phantasie,
Menschlich zwar, doch übermächtig,
Reißt mich hin, da hier so prächtig
Diese Frucht mir winkt, wie nie
Ich im Garten eine sah?

Gnade (für sich).

Hättest nie du sie geseh'n!

Die vier Affekte.

Niemals sah ich Frucht so schön!

Natur.

Meisterwerk des Malers da!
Bist so schön du für's Gesicht,
Wie erst wirst du schmecken müssen?

Wille.

Iß sie, und du wirst es wissen.

Die **Natur** nähert sich der Frucht, vom **Willen** geführt.

Natur.

Wille, ja!

Gnade (für sich).

Verschmäht sie's nicht,
Wehe ihrer Schönheit dann!
Um so mehr, wenn ich bedenke,
Daß zuerst zur Sünde lenke
Stets der Wille, der es kann.
(Laut:)
Nicht berühr' sie! Machst mir Angst!

Sie stellt sich zwischen den **Willen** und die **Natur**.

Natur.

Weßhalb wohl ich's unterließe
Näher sie zu schau'n?

Die drei Anderen.

Genieße
Doch sie!

Wille.

Wenn du das verlangst,
Da die Gnade hier dich hindert
Näher hinzugeh'n, geh' ich;
Ja, ich hole sie für dich,
Da der Wille immer mindert
Dem Genuß die Schwierigkeit.

Gnade.

Dich auch werd' ich hindern d'ran,
Daß du gehst.

Sie hält den Willen zurück.

Wille.

Warum? Sag' an!

Gnade.

Weil der Schönheit äußres Kleid,
Schein, den prächtig man gefunden,
Heuchlerisch zur Liebe reizet
Oft mit Farbe, die sich spreizet,
Um im Herzen zu verwunden.

Verlangen.

Da der Wille wohl sie's hieße,
Während du sie hältst befangen,
So vermittl' es das Verlangen,
Daß sie ihre seltne Süße
Koste.

Gnade.

Weiß' wohl, daß der Wille
Anzurathen es beliebt,
Während dann die Mittel giebt
Das Verlangen; doch, nur stille!
Du auch weiter hier nicht schreit';
Selbst Verlangen hindre ich.

Sie läßt den Willen los und hält das Verlangen zurück.

Appetit.

Will man denn verwandeln mich
Aus Vergnügen hier in Leid?
Nun, ich will versuchen dann
Weiter sie zu drängen.

Gnade.

Nein.

Die Drei (zugleich mit der Schuld).

Iß; dann wirst wie Gott du sein.

Natur.

Wenn wie Gott ich werden kann,
Weßhalb willst so hohes Wählen
Meinem edlen Sinn du rauben?
Und da ich mir's kann erlauben,
Den Affekten zu befehlen,
Laß die Dreie, die mich treiben,
Mich gebrauchen.

Gnade.

Thu'n Gewalt
Nur dir an. Gehorsam, halt!
Du wirst mir zur Seite bleiben,
Denn du siehst, wie sich bemüht
Wille, ihr's Vergeh'n zu zeigen,
Das Verlangen sie zu neigen,
Sie zu drängen Appetit.
Komm' und mah'n sie an's Gebot;
Des Gesetzes Wissenschaft
Ist ja des Gehorsams Kraft.

Gehorsam.

Sieh', du gehst in deinen Tod;
Dies ist die verbotne Frucht!

Natur.

Eigensinnig seid ihr Beide!
Wenn, wie Gott ich bin, vermeide
Ich den Tod mit kühner Flucht.

Die Beiden.

Immer bleibst du menschlich noch.

Natur.

W e i l ich menschlich, drum verheißt
Göttlichkeit mir jetzt mein Geist.

Sie drängt die Beiden zurück. Der **Gehorsam** fällt zu Boden, und die **Gnade** zieht sich zurück.

Gehorsam.

Weh mir!

Gnade.

Welt!

Die **Welt** tritt auf.

Welt.

Was willst du doch?

Gnade.

Sieh, bei solchem Mißgeschick,
Wie's zusammen hier sich stellt,
Daß Gehorsam niederfällt
Und sich Gnade zieht zurück.

Ab.

Welt.

Was denn gab es?

Natur.

Was soll's geben?
Werden will ich, was ich werden
Kann im Leben hier auf Erden,
Folgend der Affekte Streben.
Schöne Iris, die gezogen
Hier im Gegensatz zum Himmel
Erde hat mit Glanzgewimmel,
Sei für mich ein Friedensbogen!
Laß mich kosten deine Süße!

Die **Schuld** zieht den Apfel zurück. Indem die **Natur** ihm nacheilt, kommt sie an den Eingang der Höhle, der die Gestalt des Rachens einer Schlange annimmt, ohne daß die **Natur** es bemerkt.

Aber wie? du eilst zurück?
Weigerst du mir dieses Glück,
Eine Gottheit ich begrüße
Dann in dir, die dich behütet.
O dann schätz' ich dich noch mehr;
Was mich schreckte, lockt mich sehr,
Und das Zagen mir verbietet.
Laß dich fassen, denn ich hab'
All mein Glück darauf gestellt,
Und es hängt die ganze Welt
Jetzt von dem Erfolge ab.
Fliehst du mich auch, bist du mein
Dennoch: sprich, was ist in dir?
Denn schon habe ich dich hier.

Sie nimmt den Apfel.

Schuld.

Iß; dann wirst wie Gott du sein.

Natur.

Deinem Rathe folg' ich, koste
Ihre Süße. (Ißt.) Aber wehe!
Wie vor Hitze ich vergehe!
Wie ich starr in neuem Froste!
Welche Gluth regt so mich auf?
Weinen muß ich, doch die Fluth
Trocknet Feuer nicht; die Gluth
Stirbt nicht, fließen Thränen drauf.
Wille!

Wille.

Wolle nichts mir sagen;
Dich zu seh'n erschrack ich sehr.

Natur.

Ha Verlangen!

Verlangen.

Bin's nicht mehr.

Natur.

Appetit!

Appetit.

Hör' auf zu klagen;
Ich weiß nichts.

Natur.

Gehorsam, sprich!

Gehorsam.

Führe weiter nicht Beschwerde,
Denn mit mir fielst du zur Erde.

Welt.

Was sie war, es zeigte sich
Hier, und was sie wird.

Natur.

Weh' mir!
Wohin falle nun ich Arme,
So umstrickt?

Luzbel tritt auf.

Luzbel.

In meine Arme.

Natur.

Welch' ein neuer Graus?

Schuld.

Von hier
Muß sie fort; 's hilft keine List.

Natur.

Wohin mich mein Schicksal ruft?

Luzbel und Schuld.

In den Zauber dieser Gruft,
Die der Schuld Gefängniß ist.

Die Beiden entfernen sich mit ihr.

Wille.

Welches Leid!

Verlangen.

Welch Unglück, Himmel!

Appetit.

Welcher Schmerz!

Gehorsam.

Ich seufze nur!

Welt.

Wehe, wehe dir, Natur!
Wehe, Welt dir, wenn der Himmel
Mitleid nicht mit ihr will tragen,
Seine Gunst entzieht der Armen!

Alle.

Herr im Himmel, hab' Erbarmen.

Der Hirt tritt auf.

Hirt.

Welch ein ungewöhnlich Klagen
An mein Ohr die Winde tragen
Von so Vieler Ruf begleitet?
Ha, Affekte, was bedeutet
Dies? Ha Welt?

Die vier Affekte.

Was können sagen —

Wille.

Hier ein Wille, der verkehrt —

Verlangen.

Ein Verlangen, das mißglückt —

Appetit.

Appetit, der ungeschickt —

Gehorsam.

Ein Gehorsam, der zerstört —

Wille.

Was nicht schon der Schrei der Armen
Sagt', mit dem die Welt gerufen
Traurig zu des Himmels Stufen:

Alle.

Herr im Himmel, hab' Erbarmen!

Die vier Affekte entfernen sich.

Hirt.

Welt, was gab's?

Welt.

Ein Mißgeschick,
Welches tödlich zu beklagen.
Was kann ich noch mehr dir sagen?
Thränen trüben mir den Blick.

Ab.

Hirt.

Da ich hier verkleidet mich
Menschlich zeige, will ich fragen.
Kann den Grund mir Niemand sagen
Dessen, was hier vorging?

Die Schuld tritt auf.

Schuld.

Ich;
Da in mir es heut begründet,
Wie aus Sünde Sünde rührt;
Erst hab ich sie eingeführt,
Und nun bin ich's, die's verkündet.
Deßhalb meine Stimme dröhne
Nun so laut, in solcher Weise,
Daß sie in des Weltalls Kreise
Ueberall vernehmlich töne.

(Singt:)

In dem Staate, wo Weisheit euch leitet,
O Himmel, o Sterne, o Sonne, o Mond!
O Berge, o Meere, o Thäler, o Wälder!
O Thiere, o Früchte, o blühender Flor!
In dem Staate, wo Weisheit euch leitet,
Da giebt's zwei Gesetze, gerecht sind sie so,
Daß, wer sie beachtet, das Leben genieße,
Doch wer sie verletzet, erdulde den Tod.
Und giebt's es wohl noch sakrilegischer Streben,
Und giebt's noch verräthrisch'ren, treuloser'n Thor'n,
Als den, der getrieben von Menschen-Affekten
Zu Gott sich erschwingend, will werden wie Gott?
Und den, der dann wieder von seinen Affekten
Zu Liebe verleitet, die Ehre verbot,
Mit ehebrech'rischem Bruch des Gesetzes
Die Treue dem Bräutigam brach, die er hofft?
Hier in der Grotte, da ließ ich des Menschen
Natur, die in schändlicher Liebe erglomm,
Nachdem sie Gesetz und Gehorsam gebrochen,
Bei unwürd'gem Hirten, den selbst sie erkor.
Zu Jupiter drum, zum Gotte der Götter,
Nun geh' ich und fordre, mir selber als Lohn,
Gerechtigkeit; denn's ist recht, daß sie tausche
Mit billigem Kerker unbilligen Thron.
Und kann ich auch nicht vor sein Antlitz gelangen,
Erreicht meine Stimme doch sicher sein Ohr.
Ist auch für mich selber verschlossen die Pforte,
So steht meiner Klage doch offen das Thor.
Ja wahrlich, denn doppelte Klage erheb' ich,
Und beiden entsprechend ist doppelter Tod,
Den zeitlichen hier sie und ewigen nennen,
Zwei Feuer, entzündet von doppeltem Zorn.
Sie muß ihn erdulden, wenn nicht dem Gesetz
Genüge geschieht, wie hier man's gewohnt,
Durch menschliches Opfer, das selbst als Ersatz

Um für sie zu büßen, sich weihet dem Tod[44]).
Doch das ist nicht möglich; es giebt kein Geschöpf,
Das, um zu besänft'gen des Schöpfers Zorn,
Was jene verschuldet durch eigenen Fehler,
Zu zahlen vermöchte mit fremdem Lohn.
Und da nun in aller Gerechtigkeitsstrenge
Das Urtheil gefällt und verkündet schon,
So fürchtet die Strenge des Gottes der Blitze,
Wenn nicht ihr vollstrecket sein furchtbares Droh'n!
Denn sonst wird ein Aetna die Welt, ein Vesuv,
Noch heftiger sprühend und glühender noch,
Ein Flammenheerd werden, der Alles in Asche
Verwandelt und decket mit düsterem Flor!

Ab.

Hirt.

Wehe, unglücksel'ge Schöne!
Welch ein undankbar Vergelten!
Daß die deinen mich verlassen,
Lohn ist's meiner treu'n Affekte!
Konnt' ich mehr noch für dich thun,
Als mein Vaterland entbehren,
Und, um deiner Tracht zu gleichen,
Hier, gehüllt in's Kleid der Menschen,
Nächtigen in deinen Bergen,
Früh an deiner Pforte werben?
Fremden Hirten nimmst du auf,
Der so schlimm und so verräth'risch,
Daß er, Löwe deiner Fluren,
Daß er, Wolf für deine Lämmer,
Mehr bestrebt, sie zu zerreißen,
Als zu schützen, und verschmähest
Den, der um sie zu vertheid'gen,
Soviel Sorge aufgewendet,

---

44) Siehe die „erläuternden Vorbemerkungen" über die dem Pastor Fido zu Grunde liegende Fabel.

Der, bei Reif und Mittagshitze,
In den Bergen, in den Wäldern
Hunger, Durst, Ermüdung duldet',
Daß nicht eins verloren gehe?
Unter deinen Schafen setzt' er
Selbst auf's Spiel sein eignes Leben
Damals — doch weßhalb Verdienste,
Die ich habe, jetzt erwähnen,
Wenn dein undankbar Benehmen
Sie vergißt? Ob unermeßlich
Auch ich selbst in meiner Güte,
Es empfinden muß mit Schmerzen,
Daß das Urtheil deines Todes
Nun unwiderruflich feststeht.
Denn die Klage deiner Schuld
Regte so des Universums
Ganzen Bau zu wilder Feindschaft
Auf, daß Alles dir entgegen,
Daß sich kein Geschöpf mehr findet,
Welches jetzt nicht will rebellisch
Theil an deiner Strafe haben,
Mit verletzt durch deinen Fehler.
Das bezeugt das Meer durch Brüllen,
Das die Luft durch Klagetöne,
Das durch Dunkelheit das Feuer,
Und durch Beben das die Erde.
Denn mit stummen Stimmen rufen
Alle, doch für mich vernehmlich:

Musik (hinter der Scene).

Sterbe, sterbe, die Gehorsam
Geschädigt durch die anderen Affekte!

Luzbel tritt auf (die Worte der Musik wiederholend).

Sterbe, sterbe u. s. w.

Hirt.

Welches Leid für meine Ohren,
Was sie allgemein begehren!

Luzbel.

Diese Klage, die sie führen,
Welche Lust für mich zu hören!

Musik.

Sterbe, sterbe u. s. w.

Hirt.

Liebe! die Gelegenheit
Kam, zuletzt dich zu bewähren.
Sie ist *sie* nur; ich bin *ich*.

Luzbel.

Da ich *ich*, und sie sie selber,
Kam für meine letzte Rache,
Zorn! mir diese Zeit gelegen.

Hirt.

Darum auf! sie zu erfüllen!

Luzbel.

Also auf! daß ich sie sehe!

Hirt.

Denn es rührt mich, hier zu hören:

Luzbel.

Denn es freut mich, zu vernehmen:

Beide und Musik.

Sterbe, sterbe, die Gehorsam
Geschädigt durch die anderen Affekte!

Der Hirt entfernt sich.

Luzbel.

Sterb' sie; und ob meinem Schmerz auch
Nicht bestimmt, mit ihr zu sterben,
So genüg' es, daß mein Aerger
Sterb', als seine sie zu sehen.
Drum, damit sich meine Wuth
Sättige an ihrem Wehe,
Will von hier aus ich es schauen,
Wie aus jener düstren Höhle
Dort der Schuld, wo als Gefangne
Ich sie ließ und Eingesperrte,
Nun sie die Affekte bringen,
Daß bei diesem Akt man sehe,
Wie des Menschen Sein beschaffen.
Denn die Leidenschaften selber,
Die sie zum Verbrechen trieben,
Sind's, die sie zur Strafe schleppen,
Daß in Wildniß des Gebirges
Dort an einen Baum (entsprechen
Muß der Schuld auch ihre Strafe)
Sie gebunden, ausgesetzet
Bleib der Kälte und dem Hunger,
Durst und Hitze und Entbehrung;
Denn all' diesem unterworfen
Bleibt fortan sie, bis sie sterbe;
Thränenwasser muß sie trinken,
Und das Brod der Schmerzen essen.
Und damit die Ceremonie
Sich erfülle bis zu Ende,
So begleiten, die ihr gestern
Als Vasallen noch ergeben,
Heute als empörte Knechte
Sie dorthin, die Elemente.
Unheildroh'nde Todtenklagen
Ihrer Vögel Lieder werden;
Das Gebrülle ihrer Thiere

In gedämpfte Trommeltöne,
Und ihr fröhlich Wiehern wandelt
Sich in heisere Trompeten.
Alle dort mit Trauerkränzen
Von den Zweigen der Cypresse
Sagen ihren Schmerz der Welt
Jetzt bei diesem Todtenfeste.

Musik.

Unglücksel'ge Schönheit!
Nur geboren ward sie,
Daß in Leid sie sterbe!

Während dieses Gesanges treten Alle auf mit Zweigen und Kränzen von Cypressen, zuletzt der **Wille**, der **Appetit** und das **Verlangen**, in ihrer Mitte die **Natur**, mit einem schwarzen Schleier bedeckt und mit gebundenen Händen. Jeder der **Affekte** hält ein Band, mit dem sie gefesselt ist. Die Musik spielt in gedämpftem Tone einen Trauermarsch.

Alle.

Unglücksel'ge Schönheit!
Nur geboren ward sie,
Daß in Leid sie sterbe!

Natur.

Töchter Sion's weihet
Meiner Jugend Thränen!
Seht, es kam die Nacht,
Eh' der Morgen glänzte.

Musik.

Unglücksel'ge u. s. w.

Natur.

O beweint mein Unglück!
Seht wie schnell vergehen,
Die Glückseligkeiten,
Elend nur zu werden.

Musik.

Unglücksel'ge u. s. w.

Natur.

Meines Frühlings Blumen,
Die so lieblich glänzten,
Gestern waren's Flammen,
Heute Aschenreste!

Musik.

Unglücksel'ge Schönheit! u. s. w.

Natur.

Feuer sie verbrante,
Es verdarb sie Erde,
Wasser löschte aus sie,
Luft sie schnell verwehte!

Musik.

Unglücksel'ge u. s. w.

Die Schuld tritt auf.

Schuld.

Was noch zögert ihr, zu steigen
Auf den Berg, wo schon erwählet
Für das Opfer steht der Baum,
Dessen Stoff und dessen Wesen
Scheint dem andern Baum entnommen[45]);
Oder ist es gar derselbe,
Da so sehr sich Stamm und Aeste
Gleichen?

Welt.

Nicht mit solcher Schnelle
Wolle Schuld doch Eintritt geben
In die Welt dem Tod; gewähre,
Da sie doch nun sterben muß,
Daß noch kurze Zeit sie lebe,
Denn ein Augenblick gilt viel.

---

45) Anspielung auf die Beziehung des Baumes des Kreuzes zu dem Baum im Paradiese.

Alle.

Wer wohl möchte nicht bewegen
Langsam, zögernd, seinen Fuß
Bei der Trauer?

Luzbel.

Wer erkennet —

Alle.

Was?

Luzbel.

Daß menschliche Natur
Eintritt in die Welt gegeben
Hat der Schuld, die Schuld dem Tod,
Und der Tod dem Strafverhängniß
Göttlicher Gerechtigkeit.

Die drei Affekte und die Welt.

Wenn's Gerechtigkeit nicht wäre
Gottes, wer möcht' wohl zum Tode
Sie freiwillig führen?

Luzbel.

Eben
Dieses ist der Unterschied
Der Affekte, daß sie gehen
Zum Genuß mit freiem Willen,
Doch zur Strafe nur genöthigt.

Schuld.

Nicht ist's Zeit für solche Fragen.
Den Gesang laßt wieder hören,
Den mit solcher Lust ich singe,
Und so traurig eure Kehlen.

(Singt:)

Unglücksel'ge Schönheit u. s. w.

Alle.

Unglückſel'ge Schönheit u. ſ. w.

Schuld.

Nur geboren ward ſie,
Daß in Leid ſie ſterbe.

Der **Hirt** tritt auf.

Hirt.

Schweige!
Sage nicht in Leid; denn heute
Soll ſie nicht in Leiden ſterben.
Freude winkt ihr, wenn von Sünde
Sie zur Beſſ'rung ſich gewendet.

Luzbel.

Wer kann das verhindern?

Hirt.

Wer,
(Jene Freiheit hier ſich nehmend
Die Allegorie erlaubt,
Folgend euerem Geſetze) [46]),
Euch ein menſchlich Opfer bietet,
Das bereit, für ſie zu ſterben;
Um den Preis, daß Jene lebe,
Wird für ſie es hingegeben.

Einige.

Wie? Ein menſchlich Opfer?

Hirt.

Ja.

Andere.

Und wen giebt's, der ſich erböte,
Daß für ſie er ſterbe?

---

[46]) Dem Geſetze, daß die Schuldige von der Todesſtrafe befreit werde, wenn ein Anderer dieſelbe freiwillig für ſie übernimmt.

Hirt.

Ich;
Denn ich liebe sie so heftig,
Daß ich, liebend bis an's Ende,
Will, daß nun die Welt es sehe
Und der Himmel, daß so treuen
Hirten wahrlich noch es gebe,
Der es selbst an sich erfahren
Will, wie man aus Liebe sterbe,
Und wer dieses macht zur Wahrheit
Nur, weil er es wollte selber.

Er nimmt der Natur die Banden und den Schleier ab.

Ihre Bande, die ich löse,
Und ihr Schleier, den ich hebe,
Möge meine Hände fesseln,
Möge mein Gesicht bedecken;
An den ihr bestimmten Baum
Lasse selber ich mich heften
So freiwillig, daß zum Zeichen,
Wie so sehr mein Leiden schwer ist,
Während fremder Zorn es wagt
Hand an meinen Leib zu legen,
Dies nur deßhalb wird geschehen,
Weil ich selbst Erlaubniß gebe,
Und nur deßhalb, weil die Liebe
Mich getrieben, daß ich gehe
Für die menschliche Natur
Jetzt zu sterben, daß sie lebe.

Ab.

Alle.

Welche wunderbare Liebe!

Schuld.

Ja so wunderbar und seltsam —

Luzbel.

Daß solch Leiden ich bezweifle.

Schuld.

Daß vor ihm ich schaur' und bebe!

Alle.

Welches Herz bei diesem Anblick
Möchte nicht sich klopfend heben?

Natur.

Meines rede; denn nicht weiß ich
Ob ich todt bin, ob lebendig.

Welt.

Wohl natürlich, da die Welt
Muß denselben Zweifel hegen,
Um so mehr, da jetzt sie sieht,
Wie er fallend dort, mühselig
(So verlangt es ihn zu sterben!)
Und erschöpft sich weiter schleppet
Bis zum Baume, ihn umarmet,
Und, den Rücken dran gelehnet,
Wird zu dunklem Hieroglyphen
Da von Wonne und von Schmerzen[47]),
Und zum Himmel, der ihn höret,
Süßen Klageruf erhebet.

Hirt (hinter der Scene).

Vater, sieh, in deine Hände
Meinen Geist ich nun befehle!

Erdbeben.

Alle.

Was bedeutet das?

---

[47]) Der Anblick des Gekreuzigten ist für die gläubige Seele ebenso eine Quelle von Wonne, indem sie an ihre Erlösung und die Größe der göttlichen Liebe denkt, wie von Schmerzen, die aus dem Mitleid mit den Schmerzen des Heilandes entstehen.

Wille.

Die Nacht
Wollte mit verfrühtem Nebel
Uns das Tageslicht entziehen.

Verlangen.

Sonne ließ das Licht verderben!

Appetit.

Was geblieben, ist zerbrochen,
Hat getheilt sich in Kometen
Huschend durch die Luft.

Einer.

Das Meer
Um sie auszulöschen, hebt sich
Hoch in Schaumespyramiden.

Ein Anderer.

Berge fallen und erbeben.

Welt.

Wie vermochte solches Dunkel
Ohne Conjunktion der Sterne
Welt in Finsterniß zu lassen,
Daß am Mittag nichts sie sehe?

Luzbel.

Wenn mich Finsternisse schwärzen,
Mich verwirren und verblenden,
Was dann nützt mir's, daß ich bin
Fürst der Finsternisse selber?

Einige.

Welcher Schrecken!

Andere.

Welcher Schauer!

Alle.

Ach es stirbt bei der Tragödie
Wohl Natur, die ganze, große,
Oder gar ihr Schöpfer selber!

Natur.

Himmel! ach erbarm' dich meiner!
Ob aus deinem Zorn entstehen
Ich auch sehe deine Güte
Hier zu Gunsten meines Elends,
Würd' ich gern, um dich beleidigt
Nicht zu haben, jenes Leben
Das von dir ich selbst empfangen,
Wieder jetzt zurück dir geben,
Und auf dem Altar dir opfern
Meinen Vorsatz, meine Beff'rung!

Das Erdbeben legt sich und die Gnade tritt auf.

Gnade.

Da so gut du jetzt entschlossen,
Deine Schuld gesühnt auch eben
Durch unendliche Verdienste,
Kann die Gnade wiederkehren.

Der Gehorsam tritt auf.

Gehorsam.

Mit der Gnade kommt Gehorsam
Wieder auch, mit dir zu leben.

Natur.

O wie seid ihr mir willkommen,
Da mit eurem Anblick jeder
Schrecken, jede Furcht verschwindet,
Alle Schatten sich entfernen!

Schuld.

Doch was hilft's, wenn, da nun Gnade
Und Gehorsam wiederkehren,
Auch das Licht auf's neue leuchtet,

Bleibst du doch in Angst noch ferner?
Denn dem Tode bleibst verfallen
Du, ob du für jetzt auch lebest,
Seit ich nun ihn eingeführt.

Gnade.

Doch bleibt Unterschied bestehen,
Sprichst du von dem ird'schen Tode,
Und versteht man hier den ew'gen.

Luzbel.

Immer noch bleibt Zweifel übrig,
Will auch ew'gen man verstehen.
Daß sie diesen noch erfahre,
Bleiben immer ihr Affekte;
Also bleibt das Thor geöffnet
Noch für diesen und für jenen.

Gehorsam.

Nein sie wird's nicht; Mittel wird es
Geben, die, wenn das geschehe,
Wie die erste Schuld sie wuschen,
Auch von andrer Rein'gung geben.

Schuld.

Welche Mittel?

Gnade.

Sind die Opfer
Nicht die Schlüssel des Vergebens?

Luzbel.

Konnte Abels erstes Opfer
Für unendliches Vergehen
Oeffnen der Verzeihung Pforte?

Gehorsam.

Selbst wird er dir Antwort geben.

Es öffnet sich der Hintergrund der Bühne und Abel wird sichtbar vor einem Holzstoß, auf dem ein Lamm liegt.

Abel.

Dieses Lamm, Herr, das für dich,
Um's auf dieses Holz zu legen,
Ich auf meiner Schulter brachte,
Bring' ich dir für meiner Eltern
Schuld demüthig dar zum Opfer.
Ob's auch nicht Ersatz dir geben
Kann, sei's Mittel doch, zu sänft'gen
Deinen Zorn, den so gerechten.

(Die Flamme erhebt sich auf dem Altare.)

Und wie nun herab das Feuer
Ueber's Opfer steigt, so schwebe
Auch das Feuer deiner Liebe
Nieder auf das Rund der Erde,
Wenn, was heute nur Figur,
Sich zur Wirklichkeit gewendet.

Schuld.

Und wenn Feuer Licht dann giebt,
Wird das Licht den Pfad auch ebnen,
Der aus diesem Thränenthale
Leitet in das ew'ge Leben?

Gnade.

Ja.

Schuld.

Und wie?

Gnade.

Mit andrem Lamme
Wird die Antwort Moses geben.

Es erscheint ein Tisch mit Speisen, und mit einem Lamm in einer Schüssel, vor welchem Moses steht.

Moses.

Dieses Lamm hier des Gesetzes
Soll den Uebergang uns lehren

Auf dem Wege voll Gefahren,
Der uns führt in's ew'ge Leben,
Daß aus der Gefangenschaft
Dieses Abendmahl's Wegzehrung
Jeden nun gekräftigt führe,
Der gebracht ist bis zur letzten
Noth, daß er mit ihrer Hülfe
Kraft in seiner Angst erwerbe,
Wenn, was heute nur Figur,
Sich zur Wirklichkeit gewendet.

Luzbel.

Laß die Kraft ihn auch gewinnen;
Wird ihm die auch Gnade schenken,
Wenn er sie verloren?

Gnade.

Ja.

Luzbel.

Wie?

Gnade.

Johannes Antwort gebe.

Es erscheint auf einem Throne das Lamm auf dem Buche mit sieben Siegeln, und der h. Johannes, der Evangelist.

Der h. Johannes.

Dieses Lamm hier, das geschlachtet
Auf dem Blutaltar zu sehen,
Wo's als Opferlamm erscheinet,
Da im Himmel und auf Erden
Niemand wagt das Buch zu öffnen,
Welches sieben Siegel sperren,
Las in ihm, daß diese sieben
Sind der Kirche Sakramente,
Deren zwei (die Taufe ist es,

Und die Buße) es verstehen,
Dem, der todt in seiner Schuld,
Kraft zu geben, daß in's Leben
Er der Gnade wieder komme.

Luzbel und Schuld.

Todten gäb's, der wiederkehren
Könnt' in's Leben?

Hirt (hinter der Scene).

Ja.

Schuld.

Wer?

Es erscheint ein Altar mit einem Lamme und auf demselben der Kelch mit der Hostie, und der **Hirt** tritt hervor in einem Purpurmantel und mit der Auferstehungsfahne.

Hirt.

Ich,
Der dem Tod den Tod gegeben
Und die Schuld vernichtet hat.
Meine Unschuld ist gewesen
Jenes Lamm, das noch ein Andrer
Zeigte, ein Johannes, sprechend,
Daß es in die Welt gekommen
Um die Sünden wegzunehmen.
Daß man seh', daß, treuer Hirt ich,
Für die Schafe gab mein Leben,
(Alle sind sie ja bedeutet
Hier in der Natur des Menschen)
Und damit sie ohne Trost nicht
Bleibe, wenn ich mich entferne,
Hab ich in dem Kelch, der Hostie,
Der geweihten, die Materie
Ihres Wein's und ihres Brotes;
Bleibe wirklich gegenwärtig

Hier mit Fleisch und Blut und Seele.
Immer will ich mit ihr leben
Als Vermehrung ihrer Gnade,
Will zurück zu ihr sie kehren.

Luzbel.

Solchem Wunder —

Schuld.

Solchem Schauer —

Alle.

Solcher Liebe höchstem Streben —

Luzbel.

Muß mein Zorn, besiegt, entfliehen!

Schuld.

Muß sich meine List ergeben!

Natur.

Will mein Glück ich ewig danken!

Alle.

Und mit ihr auch wir erheben
Unsre Stimme, jetzt in Ehrfurcht
Flehend zu den Majestäten [48]):

Musik.

Da's heute ein Tag ist,
Gnade zu spenden,
So wollet auch ihr
Unsre Fehler vergeben!

---

[48]) Dem bei der Aufführung des Auto gegenwärtigen königlichen Hofe.

Psyche und Cupido.

Erläuternde Vorbemerkungen.

Bereits im V. Bande dieser Uebersetzung wurde unter dem Titel: Amor und Psyche eines der beiden, denselben Stoff behandelnden Autos mitgetheilt, welche Calderon unter dem Titel Psiquis y Cupido geschrieben hat. Das vorliegende, dessen Titel hier lediglich aus dem Grunde, um es äußerlich von dem anderen zu unterscheiden, mit Psyche und Cupido wiedergegeben wird, ist ein glänzender Beweis dafür, wie die reiche Phantasie des Dichters einen und denselben Stoff in gänzlich verschiedener Weise zu behandeln weiß; denn außer der in beiden Autos gleichen allegorischen Anwendung der Fabel des Apulejus (worüber in den Vorbemerkungen zu dem anderen Auto, Bd. V. S. 299 das Nöthige gesagt ist) und den Hauptmomenten der Handlung, die eine Veränderung nicht zuließen, haben beide Autos nichts miteinander gemein, und erscheinen als völlig stelbststständige, von einander unabhängige Kunstwerke, von denen es zweifelhaft ist, welchem von beiden die Palme gebühre. Die drei Töchter der Welt, welche dort unter den allgemeinen Namen: das erste, zweite und dritte Weltalter auftreten, erscheinen hier als Idolatrie, Synagoge und Glaube (die letztere in der Rolle der Psyche). Heidenthum und Judenthum sind wie dort die Männer der beiden ältesten Töchter, Cupido

der heimliche Verlobte der jüngsten. Während als dessen Nebenbuhler in dem ersten Auto der Haß (den Teufel repräsentirend) auftritt, ist es hier die Apostasie (Häresie), der diese Rolle zufällt, wodurch ein wesentlich neues Moment in die Handlung hineinkommt, das für die allegorische Bedeutung dieses Auto charakteristisch ist. Der Wille übernimmt (als Grazioso) hier die Rolle des Dieners der Psyche, während sie dort in Begleitung der Einfalt erscheint. Der Neid tritt nur vorübergehend auf, um den Neid der beiden älteren Schwestern zu symbolisiren. Ueber die Abfassungszeit beider Autos sind keine Andeutungen vorhanden und es dürfte zu gewagt sein, aus inneren Gründen bestimmen zu wollen, welche dieser beiden Bearbeitungen desselben Themas die frühere oder die spätere gewesen. Nur soviel geht aus der Loa des vorliegenden hervor, daß dasselbe für Toledo verfaßt und daselbst aufgeführt worden, und zwar in Gegenwart des dortigen Domkapitels, des Stadtrathes (Ayuntamiento), gewisser Commissarien (deren Bemühungen besonders hervorgehoben werden) und eines glänzenden Kreises von Damen und Rittern. Eichendorff hat dieses Auto unter dem Titel Amor und Psyche bereits 1853 in deutscher Uebersetzung im II. Bd. der „Geistlichen Schauspiele von Calderon" veröffentlicht.

Psyche und Cupido.

Personen:

Cupido.	Der Glaube.	Der Wille.
Die Welt.	Das Heldenthum.	Der Neid.
Die Idolatrie.	Das Judenthum.	Musik und Gefolge.
Die Synagoge.	Die Apostasie.	

Die Apostasie tritt auf in fremdartiger Tracht.

Apostasie.

Ein Roß, das wild sich bäumt,
Den Namen hat die Schrift mir eingeräumt,
Vom heil'gen Geist diktirt[1]);
Apostasie, die so gelehrte, führt
Mit Recht ihn, deren tiefe Wissenschaft
Sich bänd'gen läßt durch keines Zügels Kraft.
Konnt' er auch einst mich zieh'n,
Lauf ich jetzt frei und halb zerrissen ihn.
Des Nordens düstre Meere
Sind mein Gebiet, dort find' ich meine Ehre[2]).
Von allen den Gesetzen,
Die soviel Herr'n nicht wagen zu verletzen,

---

[1]) Wohl Anspielung auf Ps. 31, 9: „Werdet nicht wie Pferd und Maulthier, die keinen Verstand haben. Mit Zaum und Gebiß bezwinge die Backen derer, die sich nicht nahen zu dir."

[2]) Der Norden von Europa ist der Hauptsitz der Häresie, wo sie ihre Herrschaft ausübt, während sie im Süden (namentlich zu Calderon's Zeit) geächtet ist.

Wie heut die Welt regieren,
Bin höchster Kaiser ich; ich weiß zu führen
Auf Gründe der Vernunft, was ich behaupte,
Mit Syllogismen stürz' ich, was man glaubte.
Jener Monarch, der große König da [3]),
Hat heut' drei Töchter; sah
Die Erste im Naturgesetze früh
Zur Unglücksstunde, (heißt Idolatrie)
Im Orient sich vermählen
Dem Heidenthum, das blind sich wollte wählen
Dreitausend Götterbilder,
Dort wo Aurora's Triften grünen milder,

(Musik hinter der Scene.)

Wie's jene Lieder sagen,
Die süß die Lüfte jetzt herübertragen,
Und deutlich Kunde geben,
Daß ihre Opfer darzubringen eben
Sie mit Applaus der Götzendiener schreitet,
Von dem Gemahl, dem Kaiser, selbst begleitet.

Der erste Musikchor tritt auf. Zuletzt das Heidenthum in morgenländischer Tracht, und die Idolatrie.

Erster Chor.

Singet, Menschen, singet laut
Und erweis't gerechte Ehre
Allen den Göttern, die ich verehre,
Denn Einer genügt nicht zur Sorge für Alles;
Singet, und weithin im Echo hall' es,
Der Pallas, der Venus, der Juno, Apoll'.

Heidenthum.

Den Tag gepriesen sieh,
O schönste, reizendste Idolatrie,
Beförd'rin meiner Siege,
Wo Babylon dir gab die erste Wiege,
Als Nimrod einst in seiner Hoffarth Drang

---

[3]) Die Welt.

Vom Volk des Feuers Anbetung erzwang[4]),
Und du im Jugendkranze
Entstiegst als Phönix da aus seinem Glanze;
Bis dann du durch die Kraft,
Die dieser Hort des Tages dir verschafft[5]),
Soweithin herrlich blinktest,
Daß Kaiserin des Morgens du dich dünktest.
Nun beut geheimnißvoll
Des Morgens Reich dir der Anbetung Zoll.

Idolatrie.

O du mein holder Gatte,
Deß Edelmuth mich auserkoren hatte,
Gepriesen sei der Tag
Wo ich zuerst in deinen Armen lag.
Nicht nur konnt' ich verdienen,
Daß jetzt des Morgens Strahlen mich beschienen;
Mit Schatten auch bekränzt
Noch werde einst ich sein, wo Eis nur glänzt,
Wo trüb nur und gedämpft
Mit kalter Nacht das Licht des Tages kämpft;
Mein stolzer Name dann sich Ruhm erwirbt,
Wo Sonne wird gebor'n und wo sie stirbt.

Heidenthum.

Und daß ich so der Götter Gunst erwerbe,
Des Hymnus Klang sobald noch nicht ersterbe;
Wir wollen unterdessen
Zu opfern dem Apollo nicht vergessen[6]).

Erster Chor.

Singet, Menschen u. s. w.

Sie entfernen sich durch eine andere Thür der Bühne.

---

4) Anspielung auf den Ursprung des Götzendienstes in Chaldäa. Vergl. das Nachtmahl des Balthasar (Bd. II. Anm. 27).

5) Die Sonne erzwang sich gleichsam durch ihren imponirenden Glanz Anbetung von den Völkern des Morgenlandes.

6) Apollo wird hier als Sonnengott erwähnt.

Apostasie.

Die zweite Tochter dann der Welt, sie war
Im Schriftgesetz, das jetzt vergessen gar,
Die Synagoge; bessren Stand sie wählte,
Da sich das Judenthum mit ihr vermählte.
Von ihm begleitet, hoffend noch sie betet
Auf jenen Gott, den selber sie getödtet.
Vermessen harrt sie täglich
Auf seine Ankunft und erfleht ihn kläglich.

Das Judenthum und die Synagoge treten auf, vom zweiten Musikchor begleitet.

Zweiter Chor.

Weinet, Menschen, wein't entgegen
Jenem Gott, auf den ihr hoff't,
Daß er noch komme, um euch zu befreien
Von Sklaverei, von Mühsal und Noth.
Weinet, ja weinet!
Der Thränen Ton
Fordre vom Himmel
Das Morgenroth.

Judenthum.

Das Licht erglänze tausendmal auf's neue,
O schöne Synagoge, holde, treue!
Von dem gepriesnen Tage,
Seit ich zuerst dich Braut zu nennen wage
Auf Sinai's heil'ger Höhe,
Seit ich zu dir mit treuem Glauben stehe.
Fest hielt ich dein Gesetz;
Nicht konnt' bewegen mich, daß ich's verletz',
Des Galiläers Ruhm,
Der sich Messias nannte.

Synagoge.

Judenthum!
Das zum geliebten Gatten ich mir nahm,
Da jenen Frei'r, der um mich werben kam,

Ich standhaft, stolz und stark
Gemordet, und im Grabe ihn verbarg,
Ich wär' für dich erröthet,
Hätt'st Jenem du geglaubt, den ich getödtet.
Und da wir Beide Glauben nicht gewährt
Den Wundern, welche wir von ihm gehört,
(Man sagt, daß er sich hält,
Ob todt auch, noch verborgen in der Welt) [7]),
Laß uns zum Himmel flehen,
Daß den erhofften Thau wir endlich sehen.

Judenthum.

Es soll Musik und Weinen
Um ihn herbeizurufen, sich vereinen.

Zweiter Chor.

Weinet, Menschen u. s. w.

Sie entfernen sich unter Wiederholung des obigen Gesanges.

Apostasie.

Der ersten und der zweiten
Seh' auf dem Fuß ich nach die dritte schreiten;
Die Grazie, die sie schmückt,
Hat mit Geburt des Glaubens sie beglückt [8]).
'S gab eine Zeit, da ich in sie verliebt,
Als ihr Gesetz ich selbst noch ausgeübt;
Noch jetzt mich's nicht verläßt [9]),
Denn meine Liebe war charakterfest
Beim ersten Schritt [10]); heiß' ich auch Häresie,

---

[7]) Anspielung auf die Eucharistie.

[8]) Der Sinn ist: Die Gnade, die sie besitzt, war die Ursache, daß in ihr (d. h. in ihrer Zeit, da sie hier ein Weltalter repräsentirt) der Glaube geboren wurde. Im Spanischen ist ein Wortspiel vorhanden, da gracia sowohl Gnade als Schönheit (Grazie) bedeutet.

[9]) D. h. meine Neigung zu ihr.

[10]) Anspielung auf die Taufe, welche der Häretiker empfangen hat, und die ihm ein unauslöschliches Merkmal (Charakter) eingedrückt, wodurch er sich immer noch an den Glauben gewissermaßen gebunden steht.

Noch immer lieb' ich sie;
Auf meine Art bin ich für sie entbrannt;
Verbergend meinen Namen, meinen Stand,
Daß ich sie mir gewinne,
Folg' ich ihr nach, zu schau'n, was sie beginne,
Wenn auf die Flur sie kommt
Nach jenen Beiden, singend, was ihr frommt.

Der Glaube tritt auf, als Dame, und der **dritte Musikchor** mit Masken und in Festkleidern, zuletzt der **Wille** in Narrentracht.

Dritter Chor.

Kommet, o Menschen, kommt,
Euer Herz zu weihen
Dem wahren Gott, der, auch nachdem er todt,
In der Welt noch weilet im Sakrament!
Kommet, o kommet, denn Er nur ist Gott,
Der Rache Gott, mir
Nur der Liebe Gott.

Wille.

Herrin! traun, ich weiß bei Gott nicht,
Wen denn Gott der Liebe nennen
Diese Verse; in der Welt
Kennt ihn Niemand.

Glaube.

Doch; ich wähne,
Er ist da; denn ist's auch wahr,
Daß ihn's Judenthum getödtet,
So erwarte doch verkleidet
Und verhüllet ich ihn jetzo
Jede Stunde, wie's die Lieder
Singen dort zu seiner Ehre.

Wille.

Ich, der Wille, nur Person
Von geringem Denkvermögen,

Hab' kein Urtheil; darum lass' ich
Durch das Eur'ge stets mich lenken.
Dies beiseite also lassend,
Weßhalb, da Ihr doch so schön seid,
Dritte Tochter auch der Welt,
Unsres allerhöchsten Herrschers,
Bleibt Ihr unvermählt denn? Oder
Sollt' ich nur, weil ich so thöricht,
Es nicht wissen, da ich niemals
Euren Bräutigam gesehen?
Eure ältste Schwester hat sich
Mit des Orients Reich vermählet,
Nennt sich seine Kais'rin schon;
Und, die zweite, mittl're, betet
An das mächt'ge Judenthum.
Ihr, obgleich noch größre Schönheit,
Habt doch in der Welt kein Reich,
Das sich Eures könnte nennen.

Glaube.

Du hast Recht; 's ist wirklich wahr,
Daß bisher ich's nicht besessen;
Leb' in meinem ersten Alter
Ohne Wohnsitz noch und Ehe.

Wille.

Sag', beneidest du die Andern?

Glaube.

Neid nicht, Mitleid nur ich hege.
Doch, das ist kein Gegenstand,
Um mit dir ihn zu besprechen.
Laßt die Lieder durch die Lüfte
Hallen und die Instrumente!

Dritter Chor.

Kommet, o Menschen, kommt u. s. w.

Indem sie sich entfernen wollen, tritt die Apostasie vor und hält den Glauben zurück. Die Musiker treten ab.

Apostasie.

Schönstes Wunder, deren leiser
Tritt den Garten, der ihn merket,
Läßt gleichzeitig, vor der Zeit,
Blumen sprießen aus der Erde!
Einen Fürsten steh' verkleidet,
Welcher deine Lieder hörte,
Der sich selber gratulirt,
Da er stolz es wagt, zu denken,
Daß er selbst der Hochbeglückte,
Den sie meinen, wenn sie sprechen,
Daß für dich der Gott der Liebe
Durch die Welt verhüllt, verstecket
Streift; denn, andern Gott der Liebe
Giebt es, ist er nicht es selber,
Nimmer; nein, ich glaub' es nie,
Daß ihn andre Hülle berge [11]).

Glaube.

Aber ich; denn deine Sprache
Ließ mich, wer du bist, erkennen,
Ob du selbst dich auch verbirgst;
Denn du leugnest blind, verwegen,
Daß der Liebesgott vorhanden
In der Welt, an dem ich hänge,
Weil ich sicher von ihm weiß,
Nicht weil je ich ihn gesehen.

Apostasie.

Schon erkanntest du mich?

Glaube.

Ja,
Eine Zeitlang warst du eh'mals

---

[11]) Anspielung auf die Läugnung der Gegenwart Christi im Sakramente durch die Häretiker.

Mit mir in demselben Schlosse,
Liebtest, was ich liebte selber,
Und noch trägst an dir du Zeichen,
Wer du bist; denn unauslöschlich
Seh ich noch den Taufcharakter
Haften dir an deiner Seele.

Apostasie.

Kennst du mich, weßhalb behandelst
Du mich jetzo so verächtlich?

Glaube.

Darf dich hören nicht.

Apostasie.

Begünstigt
Aber von der Welt mich seh' ich
Mit der Herrschaft weiter Reiche.
Will zur Braut dich von der Welt mir
Jetzt begehren.

Glaube.

Eher geb' ich
Mir den Tod!

Apostasie.

O Wille, strebe
Sie zurück zu halten!

Wille.

Wie denn?
Ihr allein nur ist's gegeben,
Wenn sie will, mich nachzuziehen,
Ich vermag's nicht.

Apostasie.

Ja, ich seh' es;
Doch du kannst sie überreden.

Wille.

All mein Mühen ist vergeblich,
Will sie Widerstand mir leisten;
Neigen kann ich, nicht bewält'gen.

Apostasie.

Mit Gewalt werd ich sie halten
Können, mit entschlossnem Streben.

Glaube.

Kannst mich nimmer vergewalt'gen,
Wenn mit meinem Willen eben
Ich aus der Gefahr entfliehe.

Ab.

Apostasie.

Dann den Willen fassen werd' ich.

Wille.

Mich? Das wär' ein schöner Streich!
Frei bin ich, kam frei in's Leben,
Kann durch Nichts gefangen werden.

Der Wille entflieht.

Apostasie.

Wart'! ich folge deinen Wegen,
Werd' dich zu erreichen wissen.

Indem die Apostasie dem Willen folgen will, tritt Cupido auf mit einem weißen Schleier über dem Gesicht und hält sie zurück.

Cupido.

Nein, ich trete dir entgegen.

Apostasie.

Wie vermagst denn du's zu hindern?

Cupido.

Wenn ich zwischen dein verwegnes
Streben hier und ihre Tugend
Trete und sie sicher stelle.

Apostasie.

Wer bist du, der unter dieser
Weißen, feingewebten Decke
Sie vertheidigt?

Cupido.

Wer es kann,
Wer verpflichtet, ihr zu helfen.

Apostasie.

Daß du Gottheit wohl besitzest,
Giebst du zu versteh'n mir, denn ich
Zittre, dich zu schauen.

Cupido.

Ja,
Gottheit bin ich.

Apostasie.

Zweifle sehr noch;
Laß den Schleier fallen, daß ich
Dich anbete, wenn ich's sehe.

Cupido.

Ohne Sehen mußt du's glauben,
Wenn du's hörst.

Apostasie.

Wie kann ich denn nur
Auf ein Wort, nur durch's Gehör,
Den Verstand gefangen geben?
Was ich äußerlich gewahre
Hier, sollt' ich nicht glauben eben?
Willst den Weg du mir verlegen,
Werd in dir ich noch beflecken
Diesen Stahl!

Cupido.

Den Schimpf, Barbar!
Muß' ich jedesmal erleben,
Wenn du schändest und entweihest
Meine Tempel und Altäre [12]).

Apostasie.

Nun wer bist du?

Cupido.

Der Geliebte
Jener Schönheit; strebe selber
Hier verhüllt nach ihren Reizen.
Deßhalb eben komm' ich gegen
Deine Liebe sie zu schützen.

Apostasie.

Gegen meine Liebe? Wenn ich
Nur mit Liebe in der Brust
Hier dich zu beschimpfen strebte,
Weil du mich gestört, was thu ich
Jetzt, da Eifersucht mich quälet?

Er stürmt auf ihn ein.

Ich zerreiße dich in Stücke.
Doch, da du berührt mich, wehe!
Setztest du die Brust in Flammen
Mir.

Cupido.

Wenn du gekommen wärest,
Mich an deine Brust zu schließen
Hier voll Reue und voll Demuth,
Wär' die Flamme deine Nahrung!

Apostasie.

Feuer, Feuer! Ich verbrenne.

Die Welt und alle Anderen treten auf.

---

12) Durch Besitznahme der alten katholischen Kirchen von den Häretikern.

Welt.

Wessen Ruf war dies?

Alle.

Was giebt's?

Apostasie.

Ich will's sagen, denn vergeblich
Such' ich doch mich zu verbergen.
Ich, o Welt, du mächt'ger König,
Ich, o edles Heidenthum,
Ich, Idolatrie, du schöne,
Ich, o Judenthum, du großes,
Ich, o Synagoge, blöde!
Bin (es schwinde mein Geheimniß)
Die Apostasie; im öden
Norden ist mein Vaterland,
Wo mir Sitz und Thron gegeben.
Dieses dritte Weltenalter,
Deine Tochter, ist es, welche
Ich aus tiefster Seele liebe,
Die zur Herrin meines Strebens
Ich zu machen wünsche, wenn auch,
Da ich sehe, daß ergeben
Falscher Lehre sie zum Theil sich,
Ich sie hasse auch daneben.
Und so, einerseits sie liebend,
Mir sie zu gewinnen strebend,
Und doch andrerseits ihr Feind,
Da ich blind sie irren sehe,
Muß ich sie vergessen liebend,
Und doch lieben sie, vergessend.
In der Unentschlossenheit,
In Verwirrung rathlos schwebend,
Kam ich in ihr Schloß, mit ihr zu
Reden, kraft der Freiheit eben
Des Gewissens, die ich habe,

Die du selber mir gegeben,
Da du Welt bist und in dir
Widerstreitendes Bestreben
Sich befeindendes, beschließest.
Da vertrat mir hier den Weg jetzt,
Hinderte mich, ihr zu folgen,
Dies verschleiert göttlich Wesen,
Das ihr Alle seht. Um mir zu
Sagen, wer er sei, verlegt' er
Auf Geheimnißkrämerei sich,
Bis dann endlich sich entdeckt' er
Als ihr Liebster. Eifersüchtig
Wollt' ich seinen Schleier heben,
Als ihr kamt, o Welt, daß wer er
Sei, ihr jetzo prüfet selber,
Und der Reinheit ihre Ehre
Wiedergebet. Drum erspähe [13])
Das Geheimniß seines Schleiers.
Und da ich nun dich und Jene
Jetzt gewarnt, so will ich weiter
Nichts, als daß ihr ihn enthebet
Seiner Maske, seines Schleiers,
Meine Eifersucht zu rächen.

Welt.

Einen unbekannten Freier
Hätte meine Tochter, welchen
Niemand von uns kennt, von dem ich,
Dieses Weltalls weite Sphäre,
Selbst nicht weiß?

Cupido.

Ja, und kein Wunder
Ist's; in seinem Evangelium

[13]) Die Welt wird angeredet.

Hat Johannes es bezeuget,
Daß, da ich die Welt betreten,
Welche selber ich gemacht,
Mich die Welt nicht würde kennen.

Alle.

Machtest du die Welt?

Cupido.

Gewiß.

Welt.

Wer mich machte, will ich sehen!

Sie tritt vor.

Seinen Schleier lüft' ich jetzt.
Doch, weh' mir! Wie seh' gehemmt ich
Alle meine Thätigkeiten!
Meine Schultern mir beschweren
Jene Berge, die ich trage.
Ihre ungeheu're Schwere
Raubt mir jegliche Bewegung.
Kommet ihr! Nicht kann die Welt es.

Das **Heidenthum** und die **Idolatrie** nähern sich.

Heidenthum.

Mit Idolatrie versuch' ich's.
Bist du Schöpfer, sprich, o welcher
Gott bist du, von allen meinen?

Cupido.

Heidnisch fragtest du; dein Fehler
Liegt in deiner Götter Fülle.
Antwort aber geb' ich dennoch.
Bin Gott Amor.

Idolatrie.

Also Venus'
Sohn[14])?

---

[14]) Amor oder Cupido war nach der Mythologie der Sohn der Venus und des Mars (oder des Merkur).

Cupido.

Gewiß, so keuscher Venus,
Daß sie selbst aus Schaum geboren[15]);
Denn sie ist der Stern des Meeres,
Führer der verirrten Schiffer.

Heidenthum.

Also giebst du zu verstehen,
Daß dein Name auch Cupido,
Was, wie ich vermuthe, Sehnsucht
In der Römer Sprache heißt?

Cupido.

Ja; von mir auch sagt ein Text ja,
Daß mit Sehnsucht ich mich sehnte[16]);
So, da sehnend ich mich sehne,
Bin Cupido ich, doch reiner,
Der erlaubt und immer ehrbar.

Heidenthum.

Will als einen meiner Götter
Dich verehren, wenn ich erst den
Schleier deiner Gottheit lüfte.

Idolatrie.

So versuch' es.

Heidenthum.

Ja, ich geh' ihn
Zu enthüllen. Doch umsonst ist's;
Bei dem ersten Schritte seh' ich
Mich zu eis'gem Bild erstarret.

---

15) Venus (Aphrodite) ist nach der Mythologie aus dem Schaum des Meeres entstanden. Die „keusche Venus," von der hier die Rede, ist Maria. Ihre Bezeichnung als „Meeresstern," der, wenn er aufgeht, aus den Wogen auftaucht, läßt sie dem Dichter ebenfalls als eine Schaumgeborene erscheinen.

16) Luc. 22, 15: „Mit Sehnsucht habe ich mich gesehnt, dies Osterlamm mit euch zu essen."

Cupido.

Wenn beim ersten Schritt bekennen
Ich dich sehe viele Götter,
Da's doch Einen nur kann geben,
Was noch wunderst du dich, bliebst du
Starr, verwirrt und ohne Leben?

Welt.

Komm', du großes Judenthum!

Judenthum.

Synagoge, du auch gehe
Mit mir.

Synagoge.

Ja, ich folge dir.

Die Beiden nähern sich, und gehen am Heidenthum und der Idolatrie vorbei.

Judenthum.

Ich, der einen Gott bekennet,
That schon einen weitren Schritt,
Als das Judenthum; und dennoch,
Glaub' ich auch nur einen Gott,
Läugn' ich, daß du dieser selber.
Noch nicht kam der, den ich hoffe.
Einem hab ich Tod gegeben,
Der's zu sein behaupten wollte.

Synagoge.

Was verwirrt dich? Tritt doch näher.

Judenthum.

Bis hierher nur konnt ich dringen;
Weiter kann ich nicht mehr gehen;
Ein lebendig Steinbild ward ich,
Wie die Andern.

Cupido.

Da du wähntest,
Daß dein Gott noch nicht gekommen,
Schlug dein Irrthum dich in Fesseln.

Apostasie.

Alle ließt ihr euch verwirren;
So will ich denn, noch verwegner,
Mehr als Alle diesem großen
Wunder suchen mich zu nähern.
Laß' Idolatrie zurück,

(Er geht an der Idolatrie vorbei.)

Da ich einen Gott bekenne;
Auch aus reiner Jungfrau Schooße,
Glaub' ich, daß er wurde menschlich;

(Er geht am Judenthum vorbei.)

Ueberhol' das Judenthum.
Aber, daß du selber jener
Gott, den ich anbete, läugn' ich;
Denn nicht bist mit Leib und Seele
Unter diesem Schleier hier du;
Und da ich nun kam am nächsten,
Lüft' ich jetzt ihn — doch der Arm,
Die Bewegung ist gelähmt mir!

Die Apostasie bleibt stehn an der Spitze der Reihe, deren hinterstes Glied die **Welt** ist.

Cupido.

Nahtest du von Allen auch
Dich am meisten, bleibst du fern doch.

Welt.

Heidenthum, Apostasie,
Judenthum! Was soll das geben?

Heidenthum.

Ohne Zweifel ist ein Gott er
Von den Vielen, die ich ehre.

Judenthum.

Nein, nur einen Einz'gen giebt es;
Doch, noch kam er nicht zur Erde.

Apostasie.

Nimmer unter diesem Schleier,
Wenn er auch gekommen wäre!

Cupido.

Jeder bleibt bei seinem Irrthum
Blind und eigensinnig stehen [17]).

Alle treten in eine Gruppe zusammen.

Welt.

Nun, da Alle insgesammt wir
Uns an ihm nicht rächen können,
Und wir Alle doch betheiligt
Sind bei seinem Unternehmen,
Da er als Geliebter meiner
Tochter hier verletzt die Ehre,
Ohne daß der größte Theil der
Welt erfuhr noch, wer er wäre,
Laßt die Schmach, die er uns Allen
Angethan, an ihr uns rächen!

Alle.

Werfen wir sie aus der Welt!

Cupido.

Leicht wird's sein, denn Glaube lebt nicht
In der Welt, wenn auch in ihr er
Sich befindet; er gehöret
Mehr dem Himmel, als der Welt.

---

[17]) Diese Worte enthalten die Erklärung der vorhergehenden symbolischen Scene, daß keiner von Allen, obgleich die Einen ihm näher kommen als die Anderen, im Stande ist, seinen Schleier zu heben, d. h. ihn mit den Augen des Glaubens zu durchdringen.

Welt.

Räch' ich mich an dir nicht, mögst du
Seh'n, wie ich's am Glauben thue!
Heut' noch stoß' ich aus der Welt sie
In die schauerlichste Wüste.

Heidenthum.

Ich, das Heidenthum, verspreche
Sie fortan mit Marterqualen
Zu verfolgen.

Judenthum.

Ich mit ew'gem
Hasse; das gelob' ich, Welt!

Welt.

Mit Verfolgung ich sie quäle.

Apostasie.

Ich mit Leug'nung ihrer Wunder.

Idolatrie.

Unter uns darf sie nicht leben.

Alle.

Werfen wir sie aus der Welt.

Alle ab außer Cupido.

Cupido.

Arme Braut, du reine, schöne,
Welche, meiner Liebe Sehnsucht
Feindlich, schon Idolatrie,
Häresie und das hebrä'sche
Volk, da heut der erste Tag erst
Ist, wo ich, um dich zu sehen,
In Verhüllung bin gekommen [18]),

[18]) Bald nach der Gründung der Kirche, in welcher der Heiland stets verhüllt im Sakramente gegenwärtig war, wurde sie von den Juden, den

Mit Verfolgung also quälen,
Und die Welt mit fortgerissen!
Deinen reinen Adern werden
Meere bald von Blut entströmen!
Doch der Trübsal will ich wehren
Nicht, denn läutern will ich so die
Liebesgluth in deinem Herzen
Jetzt in deinem ersten Alter.

Trompetenstoß.

Schon gewahr' ich in der Ferne,
Wo sich zeigt des Meeres Spiegel,
Dort ein Schiff; sie auszusetzen,
Ließ es Welt vom Stapel laufen,
Und gezwungne Ruderknechte
Sind's, die die Galere leiten;
Von der Welt ja nur genöthigt
Steuern sie, dem Himmel trotzend,
Wider ihn sich frech erhebend,
Freude nur der Welt bereitend.

Trompetenstoß.

Auf des Mastes Spitze seh' ich
Dort den Neid; schon späht er aus
Nach dem Lande jetzt, in welchem
Man beschloß, sie zu verlassen.
Der Thebais öde Berge
Zum Exil sie ihr bestimmten.

Stimmen hinter der Scene.

Wilde Stürme schon des Meeres
Muß sie dulden. Seine Wogen
Deuten heil'ge Kirchenlehrer
Als die Bilder der Verfolgung;

Heiden und den Ketzern (die ersten Irrlehrer traten schon zur Zeit der Apostel auf) verfolgt, und von der Welt, gleichsam wie eine Geächtete, ausgestoßen, so daß sie (zur Zeit der Verfolgungen) in die Katakomben und in die Wüste (namentlich die Thebais in Oberegypten, wo deßhalb die ersten Einsiedler entstanden) sich flüchten mußte.

Denn so oft in heilgen Texten
Sind erwähnet die Gewässer,
Deuten Sturm sie und Verheerung.
Seh' ich, Glaube, dich in diesem
Schiff bedrängt jetzt und gefährdet,
Werd ich bald ein andres Schiff dir
Zimmern, wo gezwungen werden
Niemand wird, wer immer dienet,
Wo freiwillig Alle kämpfen,
Und nur günst'ge Winde sollen,
Die von Süden weh'n, dich fördern[19]).
Von der Welt verabscheut, mußt du
Dich in rauher Wüsten Oede
Jetzt in deinem ersten Alter
Sehen; doch es wird drum stets auch
Für dich Sorge tragen Liebe,
Göttliche, erhabne, ew'ge,
Ich, Cupido, Sohn der reinen
Keuschen, unbefleckten Venus!
Dort dich aufzusuchen unter
Eben der Verhüllung geh' ich.
Deinem Glauben will ich's danken,
Selbst verhüllt geliebt zu werden.
Und da ich in des Gedankens
Allegorischer Idee nun
Bin Cupido, Gott der Liebe,
Will ich auch, daß du von jetzt an
Meine Psyche sei'st, und weil
Psyche in der Griechen Rede
Wird erklärt: der Liebe Sorge[20]),
Deutet's an, daß ich sie hege.

---

19) Der Sinn ist: das Schiff des Petrus, welches die Kirche trägt, wird in dem Meere der Verfolgungen nie untergehen.

20) Psyche (ψύχη) ursprünglich Hauch, Athem bedeutet auch in gewissen Verbindungen: sinnliches Verlangen, Neigung, woraus sich wohl die hier angeführte Bedeutung erklären läßt.

Also Psyche und Cupido
Sind fortan wir Beide deßhalb,
Weil du meine Sorge bist, und
Ich, weil selbst ich deine Sehnsucht.

Trompetenstoß. Man erblickt eine Galere und auf dem höchsten Maste derselben den Neid als Matrosen und allen Anderen auf dem Verdeck. Im Hintergrunde zeigt sich ein Felsengebirge.

Welt.

Rafft die Segel ein! Denn hier
Jetzt ein Sturm uns überfällt
In dem tiefen Meer der Welt;
In Gefahr sind Alle wir.

Apostasie.

Aus der Abendgegend sind
Aufgestiegen diese Wetter.
Aus dem Schreck giebt's keinen Retter.

Heidenthum.

Heute giebt es keinen Wind,
Der nicht gegen uns ergrimmt
Sich zum Sturm gesteigert hätte.

Judenthum.

In ihr Netz die Segel bette,
Hemm' die Ruder, steur' bestimmt!

Glaube.

Mich verfolgen diese Stürme,
Meine Drangsal ist's, daß hier,
(Was verwundert drob euch ihr?)
Woge sich auf Woge thürme.
Saget, wohin schleppt ihr mich?

Alle.

Von uns fort, durch diesen Schaum.

Glaube.

Hab' ich unter euch nicht Raum,
Tödtet mich; nicht fürchterlich,
Um Verbannung mir zu geben,
Schleppt mich fort auf diese Weise.

Heidenthum.

Nicht den Tod bezweckt die Reise,
Rache nur an deinem Leben.

Glaube.

Wär's nicht besser, daß das Meer
Mich in seinem Schooß begrabe,
Daß es mich verschlungen habe,
Und zugleich mein Grabmal wär'?

Welt.

Nein, denn eine ferne Wüste
Nur für dich man passend fand.

Neid (vom Mastkorbe).

Freude, Welt! Ich sehe Land.

Welt.

Mir ist unbekannt die Küste.

Apostasie.

Auf die Berge steuert zu!

Neid.

Schon berührt das Schiff den Strand.

Synagoge.

Setz't nun aus an dieses Land,
Daß am wüsten Ort sie ruh',
Die verworfne Schwester eben.

Judenthum.

Steig' an's Land sie; hier allein
Mag sie mit dem Himmel sein,
Rechenschaft von sich ihm geben.

Heidenthum und Idolatrie.

Nur der Wille mag bei ihr
Bleiben.

Glaube.

Wohl muß das gescheh'n;
Sich geborgen kann er sehn,
Da er meiner, nur bei mir.

Wille.

Zweifle sehr, ob das mir nützt!
Könnt' ich, würd' ich dich verlassen.

Welt.

Fort nun!

Alle.

Mag sie Weh erfassen!

Apostasie.

Seh'n wir, ob ihr Gott sie schützt!

Sie stoßen sie aus dem Schiffe.

Glaube.

Ja, er wird.

Welt.

Nun steure wieder,
Meeresvogel, durch den Schaum,
Derb u fußlos in dem Raum
Schwimmst und fliegest oh' Gefieder!

Das Schiff stößt ab.

Glaube.

Ist es möglich, diese Schmach
Thut ihr mir an?

Alle.

Ja.

Wille.

Und mir?

Alle.

Nicht mehr hören wir dich hier,
Steuern unsrem Ziele nach.

Das Schiff verschwindet.

Glaube.

O gefiel's dem Himmel, Schiff,
Das du durch des Weltenmeeres
Stolze Wogen eilst, die Trübsal,
Leiden immer und Bedrängniß,
Als Delphin dort ohne Schuppen,
Als ein Adler ohne Federn,
Daß du scheitertest, von wildem
Sturme und Orkan zerschmettert,
Oder wie ein scheues Unthier
An die hohen Felsen renntest,
Mit dem Kiel die Wolken streifend,
Mit dem Mast im Sande heftend,
Düstrer Sarg von Allen würdest,
Die dein Bauch umschließt, sie bettend
Im krystallnen Mausoleum,
Himmelwärts den Bug gestellet
Mit der trübe glüh'nden Leuchte
Zwischen Abgrund und den Sternen
Zitternd, ausgelöscht von jenem,
Und durch diese nicht erhellet,
Wenn nicht, um als flüchtig irr'nder,
Tod verheißender Comet dann
Allen drohend, zu verschwinden!

Welt! grausamer Vater selbst du
Der Familie, die du birgest,
Mögst, zu zweitenmal, in Wellen
Du empfinden und beweinen
Jene wilden Todeskrämpfe
Nun der Sündfluth; mög' in dir,
Wüstenei des Unglücks selber!
Kraftlos mit dem Tode ringend
Jetzt, Idolatrie, die scheele,
Untergeh'n in ihrem Wahne,
Und in Nacht des Orientes
Reich für immer ihr versinken!
Synagoge auch, die blöde,
Ohne Haus und ohne Wohnsitz
Bleib' sie, mag ihr Volk sich sehen
Flüchtig, ausgestoßen; irrend
Und verabscheut, sich erbetteln
Ueberall die fremde Heimath,
Die im eignen Land ihr fehlet!
Doch, weh' mir! Verhüt' der Himmel,
Daß so Trauriges geschehe!
Hört er meine Klagen auch,
Nicht beacht' er doch ihr Flehen,
Wenn sie Rache von ihm fordern;
Nein, nur Gnade mög' er spenden!
Mögest du des Meeres Wüthen,
Welt! das du durchschiffst, besänft'gen,
Nicht in Wasser-, nicht in Feuer-
Fluthen untergeh'n, verderben!
Wenn Gefahr du läufst im Meere,
Hülflos dich erblick'st, bedränget,
Sei dir Arche jenes Schiff dann,
Die aus deiner Asche rette
Die lebend'gen Ueberbleibsel,
Daß du wiederum dann werdest
Aus dem grausen Sturm geborgen

Landend, was du einst gewesen.
Mag Idolatrie von allem
Ihrem Irrthum dann genesen
So, daß leuchtend ihr das Reich
In verjüngter Pracht erglänze.
Weinend mag die Synagoge
Ihre Uebelthat erkennen,
Und dem ausgestoßnen Volke
Wieder Haus und Heimath geben!
Mögen Alle, Alle kommen
Zu der Kirche heil'ger Heerde,
In dem Schiff, dem streitend starken[21]),
Nicht in knechtischer Galere
Dieses Lebens Meer befahren,
Bis, wenn einst sich's neigt zum Ende,
Einer Heerde, Einem Hirten
Alle Schafe dann gehören.
Ich, in der Verfolgung Stürmen,
Standhaft, starkmüthig, ergeben
Will Gerechtigkeit für Alle
Nicht, nein, Gnade nur erflehen.

Wille.

Ja, das kannst wohl du erbitten;
Aber ich, in zorn'gem Streben,
Werde bitten, daß das Meer
Sie mit Aufruhr, daß die Erde
Mit Erbeben, daß die Luft
Sie mit Sturm, mit wilden Wettern
Feuer, daß der ganze Himmel
Sie mit seinem Zorne schrecke.

Glaube.

Du bedenkst nicht, daß du Wille
Bist, daß keine Wahl dir eben,
Etwas Andres hier zu wollen,
Als was ich zu wollen wählte.

---

21) Dem Schiff der streitenden Kirche.

Wille.

Ja, doch wem reißt die Geduld nicht,
Sieht er sich auf eine öde
Insel so hinausgeworfen!

Glaube.

Wüste Insel war zuerst ja
Glaube; hast du selber ihn,
Wirst du sie bevölkert sehen
Bald mit mannichfachem Volke.

Wille.

Das nur weiß ich, daß wir eben
Hier nur Bäume, Riffe, Felsen
Seh'n als Bürger dieser Berge,
In Gesellschaft wilder Thiere,
Um so schlimmer, da nun schwebet
Nacht in dunklem Wolkenmantel
Nieder, die, entsetzlich gähnend,
Finsternisse dick ausstreuend,
Alles hüllt in düstren Nebel.

Glaube.

Rufe, schreie laut zum Himmel,
Daß er Mitleid mit uns hege.

Wille.

Ja gewiß; doch lieber schrei' ich
Erst die Thiere an, die näher
Hier uns sind und besser hören.
Löwen ihr, in diesen Höhlen!
Wölfe ihr, in diesen Gruben!
Bären dieser Bienenkörbe!
Katzen dieser Vorrathskammern[22])!

---

22) Der Wille, der den Grazioso spielt, ruft in seinem Unmuth die Thiere an, welche den Gegenständen nachstellen, die zu seinem Aerger hier nicht vorhanden sind.

Glaube.

Welche Narrheit! Die ihr lebet
Hier im unwirthbar'n Gebüsche!

Es antworten von verschiedenen Seiten zwei Chöre.

Erster Chor.

Wer läßt hören sich?

Zweiter Chor.

Was tönte?

Glaube.

Was vernehm' ich?

Wille.

Niemals wußt ich
Noch bisher, daß eine Bestie
So sich auf Musik verstehe.

Glaube.

Gieb du Antwort.

Wille.

In derselben
Sprache, will ich es versuchen[23]).

Er singt:

Glaube ist's, der aus der Welt jetzt
Fliehend, kam in eure Wüste.

Erster Chor.

Sei willkommen!

Zweiter Chor.

Glaube lebe!

Beide Chöre.

Sei willkommen uns, willkommen!

Es öffnet sich der Berg und es erscheint ein Palast.

---

23) D. h. ebenfalls singend.

Glaube.

Was ein rauher Berg gewesen,
Voll von Graus und Traurigkeit,
Ein Gebäude ward's, ein prächt'ges,
Und die Felsen sind verschwunden.

Wille.

Gärten sind es und Paläste
Alle, die sich sehen lassen
Bei dem schwachen Licht, das Dämmrung
Uns gelassen noch zum Schauen.

Glaube.

Sah ich schön'res Haus wohl jemals
In so göttlich reiner Sphäre?

Wille.

Woll'n erspähen, wer der Herr wohl
Davon sei; vielleicht erbarmt er
Unser sich.

Glaube.

So ruf' ihn, rede!

Wille.

Ueberflüssig ist's; schon öffnen
Sich die Pforten.

Der Palast öffnet sich.

Glaube.

Niemand regt sich.
Tritt hinein, wer im Palaste
Seine Wohnung hat, erspähe!

Wille.

Thu's nur du; denn lieber wollt' ich,
Bleib ich hier an dieser Stelle,
Daß du mir die Antwort bringest.

Glaube.

Was denn fürchtest du?

Wille.

Weiß selber
Nicht; doch wann bedarf es großen
Grund wohl je, daß ich erschrecke?

Glaube.

Nun, so tritt mit mir hinein.

Eine Stimme.

Gottheit dieses Thales,
Heil an unsrer Schwelle!

Zweite Stimme.

Kön'gin dieses Schlosses,
Sei willkommen sehr uns!

Der Glaube und der Wille treten in den Palast und kommen durch ein anderes Thor wieder heraus, der Glaube mit einem Licht in der Hand.

Dritte Stimme.

Rose dieses Maies,
Heil an unsrer Schwelle!

Vierte Stimme.

Blume dieses Frühlings,
Sei willkommen sehr uns!

Alle.

Heil, an unsrer Schwelle;
Sei willkommen sehr uns!

Glaube.

Sahst du jemals, Wille, sage,
Solch gewalt'gen Reichthums Menge,
Solche königliche Pracht,
Wie im Schloß wir sie bemerkten?

Wille.

Soviel war's, daß ich es lieber
Sähe, wen'ger wär's gewesen.

Glaube.

Sprich, was denkst du?

Wille.

Ein Palast
Ein verzauberter, ich denke,
Ist es, und ein Zaubrer will
Uns verzaubern drin. Nur deßhalb
Haben sie uns angesungen.

Glaube.

Keine Seele ließ sich sehen;
Deßhalb nahm ich dieses Licht
Von der Tafel drinnen weg da.

(Sie giebt das Licht dem Willen.)

Wille.

Ja, das tröstet ein'germaßen
Mich in meinem Schreck; im ersten
Saale stand ein Tisch, der war mit
Brot und Wein besetzt, zum Merkmal,
Daß ein Mahl man vorbereitet.
Mögen sie mit ihren Sängen
Uns ansingen und verzaubern;
Kann ich trinken nur und essen!

Glaube.

Wer wird uns wohl sagen, wem
All die Herrlichkeit gehöre?

Wille.

Wenn's die Stimmen nicht uns sagen,
Weiß ich keinen, der es thäte.

Glaube.

Nun, ich will mit ihnen reden.
Süße Stimmen, deren Klang,
Schmeichelnd durch die Luft getragen,
Mit dem Schall versteht zu sagen,
Wie vernünft'ger Vögel Sang,
Stillet meines Wissens Drang,
Singend unterrichtet mich,
Saget, wer erbaute sich
Dieses Schloß, wo nur des Schalles
Leben mir begegnet?

Musik.

Alles,
Holder Glaube, ist für dich.

Glaube.

Aber wer erwies denn mir
Solche Gunst in der Bedrängniß,
Bei so traurigem Verhängniß?

Musik.

Selber sagt er's besser dir.

Wille.

Ja; ein Zaubrer waltet hier,
Läßt sich hören nur, nicht sehen.

Glaube.

Doch wo ist er, daß ich gehen
Kann, ihm meinen Dank zu sagen?

Musik.

Nur des Glaubens Augen tragen
Dich zu seines Licht's Verstehen.

Glaube.

Aber wie, o sprecht, geschah
Solche Sorge hier um mich?

Musik.

Alles, Alles ist für dich,
Was nur hier dein Auge sah.

Glaube.

Für mich wurde Alles?

Musik.

Ja.

Glaube.

Was bewog ihn denn für mich?
Könn't ihr's sagen?

Musik.

Nein.

Glaube.

Doch mich
Drängt es mächtig jetzt zu wissen,
Wem ich Solches danken müssen.
Sprechet, wer erbaut' es?

Cupido tritt auf, das Licht, welches der **Wille** trägt, auslöschend.

Cupido.

Ich.

Wille.

Weh! erloschen ist das Licht.
Da wir Sang genug vernommen,
Ist's zum Zaubern nun gekommen.

Ab.

Glaube.

Seh ich nicht dein Angesicht,
Auch dein Thun belehrt mich nicht.
Größrer Zweifel kommt mir drum,

Als ich hatte; schau' ich um
Mich nach Licht, will nicht's entströmen;
Statt mir einen zu benehmen[24]),
Läßt du zweie mir.

Cupido.

Warum?

Glaube.

Wenn der eine drin bestand,
Deinen Namen nicht zu wissen,
Nun das Licht auch hier zu missen,
Da ich deine Stimm' erkannt,
Ich als zweiten Zweifel fand.
Was ich früher nicht gewußt,
Weiß ich jetzt auch nicht; beliebt
Dir's, daß Dunkel mich umgiebt
Jetzt, ich wieder zweifeln mußt';
Doppelt bin ich unbewußt!

Cupido.

Nahm ich dir des Lichtes Schein,
War's um wahrer Liebe willen;
Willst in Glauben du dich hüllen,
Mußt für Glauben blind du sein.
Glaubt man nur, was leuchtet ein,
So verdient man keine Ehren;
Um Verdienst dir zu gewähren,
Wollt' ich, daß du mich nicht schauest,
Daß du blindlings mir vertrauest,
Nur verlangest, mich zu hören.

Glaube.

Sprichst mit mir du nur im Dunkeln?

---

[24]) Einen Zweifel nämlich.

Cupido.

Ja, nur für geschloßne Augen
Heil'ge Wunderdinge taugen.

Glaube.

Doch, das hindert ja ihr Funkeln,
Sie mit Zweifeln zu umdunkeln;
Das Verdienst, es läuft Gefahr.

Cupido.

Eben dies Verdienst es war,
Das mit mir du sollst gewinnen.

Glaube.

Nun so sprich; um dich zu minnen,
Glaub' ich jetzt dir ganz und gar.

Cupido (singt).

Ich, o du holde Psyche,
(Denn daß ich so dich nenn',
Ist recht, da deine Schönheit
Die Sorge Amors jetzt)[25]).
Ja, ich bin dein Geliebter
So standhaft, treu und fest,
Daß ich dich, eh' du wareſt,
Schon liebte[26]). Drum bedenk'
Was ich für dich, Geliebte,
Erst thuen werd' nachher.
Und soll ich meine Liebe
Dir preisen jetzt noch mehr,
So wiß', daß selbst ich Amor,
Und liebe, so wie er.
Seit jenen ersten Zeiten

---

25) Siehe oben Anm. 20.

26) Anspielung auf Jerem. 31, 3: „Mit ewiger Liebe liebte ich dich, deßhalb zog ich dich an mich mit Erbarmen."

Dort im Naturgesetz,
Wo du, Natur des Menschen,
Das Sein empfingst zuerst,
Da wollt' ich schon dir wohl,
Und liebte schon dich sehr.
Mit großer Gnade damals
Schloß ich dich in mein Herz.
Und da seitdem mit Gnade
Ich stets dich angeseh'n,
Und meine Macht getheilet
Großmüthig mit dir selbst,
Mach' ich dich zu dem sanften
Gesetz der Gnade jetzt.
Nicht ist die erste Gunst es,
Die du mir dankst; und wenn
Ich den Palast erbaute,
Daß ich in ihm dich berg',
Dankst du Aufmerksamkeiten,
Natur, mir immer mehr,
Wofür (nicht übertreib' ich)
Mein Leben gab ich her[27]).
Wenn jetzt ich dich erblicke
Verachtet von der Welt,
Verfolgt von soviel Feinden,
Wie sie dein Loos geseh'n
Sich gegen dich verschwören,
So sage ich dir jetzt,
Als Teppich dir zu Füßen
Sollst du sie Alle seh'n,
Und als Vasallen Alle
Dich huldigend umsteh'n,

---

27) Der Palast ist ein Bild der Kirche, welche Christus auf Kosten seines eigenen Lebens für die Psyche erbaut hat. Man darf nicht vergessen, daß die Person des Glaubens hier nicht bloß das Gesetz der Gnade in abstracto, sondern auch die gläubige Seele in concreto repräsentirt.

Und ihre Meinung beugen
Noch unter dein Gesetz.
Bis dahin triumphirend
Nur immer, Psyche, leb'.
Denn wenn auch deine Ruhe
Und deinen Frieden stört
Ihr Zorn noch und ihr Wüthen,
Sie siegen nimmermehr,
Wie sehr sie dich umtoben,
Nicht der Hebräer Heer,
Idolatrie nicht besser,
Apostasie nicht mehr.
Dies Schloß, das mauerfeste,
Das bis zur Sonne hebt
Sich mit den stolzen Zinnen,
So groß, so ausgedehnt
Ist's, daß, ob's scheint auch heute,
Als wenn's ganz abseits läg',
Die Welt es doch umschließet;
So weit ist's wie die Welt.
Dies scheinbar nur so kleine
Gebäude, so beschränkt,
'S ist gleichwohl doch das schöne
Neue Jerusalem [28].
Von Himmelskünstlerhand
Wirst du's gezeichnet seh'n
In klarem Umriß, wenn du,
(Zufällig könnt's gescheh'n)
Apocalypse liesest [29]).
Nichts giebt's, was du zu seh'n
Nicht deinem Wink gehorsam
Verdien'st, was drinnen lebt,
Nicht freundlich deinem Wunsche,

---

28) Insofern dieses selbst ein Bild der Kirche ist.
29) Apocal. cap. 21.

Zu dienen dir bestrebt.
Die Erde ihre Früchte
Dir alle gern gewährt;
Hat keine hier vergiftet,
Wie einst, zu deinem Weh'.
Es wird dich süß umfächeln
Die Luft; wenn in der Höh'
Die Wipfel sie durchrauschet,
Wird selbst sie Instrument,
Das zur Begleitung dienet
Des Vogelsang's Getön;
Und ihre muntren Schaaren
Sind, hörst Musik du gern,
Geflügelte Kapelle,
Die musicirt von fern.
Die Sonne ihre Strahlen,
Um dir zu schmeicheln, dämpft,
Und mildert ihre Hitze,
Wenn rosig sie erglänzt.
Und wenn zu sehr sie glühet,
Dann wird's der Wald versteh'n,
Dir Schatten zu bereiten,
Der kühlend dann dich letzt,
Dort, wo als Baldachin
Er über'm Teppich steht,
Den kunstreich Frühling wirkte
Aus Gras und Tausendschön.
Die Thiere dieser Berge
Wirst ihre Wildheit gern
Zu deinen Füßen alle
Ablegen dann du seh'n.
Nicht werden Fische warten,
Bis du geschickt sie fängst;
Von selbst sie deine Angeln
Dort suchen und dein Netz.
Gehorsam deinem Winke

Dir zu Gebote steh'n
Dort Feuer, Luft und Erde,
Und nasses Element,
In Federn, Schuppen, Fellen,
In Licht, Frucht, Blüthenschnee,
Wird den Tribut dir spenden
So Sonne, Wald und Feld,
Wie Fisch und Wild und Vogel [30]).
So groß, so ausgedehnt
Sind deiner Diener Schaaren,
Daß Alle du nicht zähl'st
Die Leute, die dir dienen.
Es wird dir vorgesetzt
Ein Wein dort und ein Brot,
Das so dich stärkt und letzt,
Wie tausend andre Speisen.
Denn wie das Manna schmeckt's
So mannichfach erquickend,
Und süßer wirst du's mehr
Als Honig dann noch finden,
Der in des Löwen Kehl' [31]).
Doch ob's wie Brot dir schmecken,
Und auch wie Wein wohl werd',
Ist's Brot und Wein doch nimmer,
Was du in ihm verzehrst.
Für alle die Erquickung

---

30) Diese Wiederkehr des paradiesischen Zustandes, die hier der Psyche verheißen wird, bezieht sich nicht auf das künftige Leben im Himmel, sondern auf die Wirkungen des Glaubens und der göttlichen Liebe auf Erden, wie sie im Leben der Heiligen hervortreten.

31) Anspielung auf den Honig, welchen Samson im Rachen des Löwen fand und worin die Kirchenväter ein Vorbild der Eucharistie erblicken. S. Augustinus serm. 107 de tempore: „De edente, ait, exivit cibus et de forti est egressa dulcedo. Quid aliud significat, quam Christum a mortuis resurgentem? De edente utique, id est de morte, quae cuncta devorat atque consumit, exivit cibus ille, qui dixit: Ego sum panis vivus, qui de coelo descendi etc."

Sollst, Psyche, du mir jetzt
Nicht andren Dank erweisen,
Als daß du nie begehrst
Mein Angesicht zu schauen,
Nur glaubest, daß ich's selbst,
Mich Körper und mit Seele,
Den weißer Schleier deckt,
Deß glänzende Verhüllung
Hier meine Macht versteckt,
Verbirgt hier meine Liebe.
An jenem Tage, merk's!
Wo du bezweifeln würdest,
Daß diese Wahrheit echt,
Verlierst du alle Güter,
Verschwinden wirst du seh'n
Dann den Palast, den Garten;
Was dich erquicket jetzt,
Dein Glück und dein Vergnügen,
Siehst plötzlich du vergeh'n,
Thurm, Mauer und Palast
Und Park und Schloß zerstört.
Denn wenn du jetzt auch glaubest,
Mußt auch du handeln recht;
Bist, Psyche, auch du Glaube,
Der's nicht bezweifelt jetzt,
So mußt du doch noch fügen
Zum Glauben gutes Werk.

Glaube.

Ich, gerührt von deiner Güte,
Dankbar für so große Liebe,
Gern dir meines Lebens Triebe
Tausendmal zum Opfer biete.
Rathschluß göttlicher Natur
War's, der mir verwehrt dein Schauen,
Nicht auf Augen will ich bauen,

Läßt du das Gehör mir nur.
Rissest mir die Seele hin,
Und es wurde mein Verstand,
Da er deine Gunst erkannt,
So gefangen, wie der Sinn.
Augen nicht ihn dazu brachten,
Nur den Ohren folgt' er still;
Alle andern Sinne will
Für den einen ich verachten.
Drum, wenn das Gesicht mir sagt,
Daß Gestalt es nicht betrügt,
Werd' ich sagen, daß es lügt.
Wenn Gefühl zu zweifeln wagt,
Daß es lüge, sei mein Spruch;
Riechen, Schmecken und Berühren
Sollen nicht mich irre führen,
Denn es lügt Geschmack, Geruch[32]).
All' die Sinne nur mich stören,
Auf's Gehör bau' ich allein,
Ihm nur werd' ich folgsam sein,
Glaube bin ich nur durch Hören.

Cupido.

Diese edle Folgsamkeit,
Würdig meiner Liebe Brunst,
Treibt mich an zu neuer Gunst.

Glaube.

Deiner Huld Freigebigkeit
Wird mir dann Erlaubniß geben,
Eine Gnade zu begehren.

---

32) Anspielung auf den Hymnus des heil. Thomas von Aquin: „Adoro te devote," wo es heißt:
Visus, tactus, gustus in te fallitur,
Sed auditu solo tuto creditur.

Cupido.

Nicht bezweifle mein Gewähren,
Oeffne deiner Wünsche Streben.
Fürchte nicht, mich zu verletzen;
Bitte kühn; ich will's erlauben;
Berge änderst du mit Glauben,
Wenn du Berge willst versetzen[33]).

Glaube.

Mich verachtet hat die Welt,
Und ein Abscheu ward ich Allen;
Da mir Glück nun zugefallen
Und es so um mich bestellt,
So erlaube, Herr, daß Welt
Und das Heidenthum und die
Mich verrieth, Apostasie,
Kunde meines Glücks erhält.
Meinen Zustand laß sie wissen;
Durch das Glück allein ist schlecht,
Wer beneidet wird, gerächt,
Muß der Feind die Kunde missen.
Doch, nicht Rache ist mein Grund,
Der zur Bitte mich bewegt;
Deine Größe an mich regt,
Daß sie Allen werde kund.
Darum, wolle mir's gewähren,
Daß ich's ihnen zeigen kann;
Staunen deine Macht sie an,
Werd' ich sie vielleicht bekehren.

Cupido.

Wahrer Glaube wärst du nicht,
Würd'st du Fremden nicht verkündet;

---

33) Matth. 17, 19: „Wahrlich ich sage euch, wenn ihr einen Glauben wie ein Senfkörnlein habet, so könnet ihr zu diesem Berge sagen: Geh von da dorthin! und er wird dahin gehen, und nichts wird euch unmöglich sein."

Nicht's so sehr mich dir verbindet,
Als dein Heischen dieser Pflicht.
Selber bring ich sie zum zweiten
Mal in diese Berge her;
Und das wild empörte Meer
Treibt sie bald zurück. Von weitem
Ruf ich sie in deinem Namen,
Daß von dir sie Kund' erhalten;
Heil'ger Lehrer, Pred'ger Walten
Soll sie leiten, wenn sie kamen
Dich zu suchen[34]). Laß uns gehen
Jetzt, o Psyche, dort hinein,
Wo der Tisch schon harret dein;
Sollst das wahre Manna sehen.

Glaube.

Und mit neuerwachtem Triebe
Singt, ihr süßen Nachtigallen,
Jetzt in diesen Wunderhallen
Psyche's und Cupido's Liebe!

Beide ab.

Musik.

Psyche, da dein Glück so groß,
Auch zu gutem End' es lenke;
Nicht genüge, daran denke,
Ohne Werk der Glaube blos.

Der Wille tritt auf, schüchtern hervortretend.

Wille.

Was die Beiden da gesprochen
Hört ich hier aus dem Verstecke,
Und, auch abgeseh'n vom Schrecke,
Hat's das Herz mir schier gebrochen,
Da ich den Beschluß vernommen,
Daß den Herren dieser Pracht,
Der sich so splendid gemacht,

---

34) Auf das Zeitalter der Martyrer folgte in der Kirche das der größten Kirchenlehrer.

Nicht wir zu Gesicht bekommen.
Nur den Ohren ganz allein
Sollen wir Vertrauen schenken.
Nun, ich lad' zu dem Bedenken
Alle andern Sinne ein.
Will doch seh'n, wie sie's ertragen.
Glaubst Gesicht du, was durch mein
Ohr ich blind nur höre? Nein.
Schlechte Antwort, schnelles Wagen!
Hände, glaubt ihr, was ihr hört,
Ohn' es zu betasten? Nein.
Auch die Antwort war nicht fein.
Nase, so sei's dir gewährt
Jetzt zu reden. Wenn dein Ruch
Brot nur riecht, wirst du erlauben
Andres, als du riechst, zu glauben?
Nein doch, sagt sie. Nun genug,
Denn den Mund will ich nicht fragen,
Selbst geb' Antwort ich für ihn;
Da auch mir Geschmack verlieh'n,
Kann ich selbst die Antwort sagen.
Sage drum, was man mir bot,
Schmeckt mir g'rad, wie was ich esse;
Aß ich Fleisch, ich's nicht vergesse,
Gab man Brot, so schmeckt's wie Brot,
War es Schinken, schmeckt's wie Schinken.
Handelt's erst sich um's Getränk,
Weiß ich sicher, was ich denk';
Wein war's stets, sah Wein ich blinken.
Dennoch, denk' ich drüber nach,
Könnt' doch Wein auch Wein nicht sein;
Solch' ein Kunststück sieht man ein
In den Schenken jeden Tag[35]).

Ab.

---

[35]) Wo man verfälschten Wein vorsetzt (was also auch zu Calderon's Zeit schon häufig vorgekommen sein muß).

Von der Seite des Meeres, wo das Schiff verschwand, ertönen die Stimmen der im Folgenden allmählich Auftretenden.

Welt.

Schlechter Pilot warst Neid du; denn du hast
Uns Alle irrgeführt; wir Alle sehen's.

Neid.

Von dieses Nordsturms wilder Wuth erfaßt,
Sind wir ohnmächt'ger Spielball seines Wehens.

Heidenthum.

Zerriß'ne Segel und zerbrochner Mast
Sind sich're Zeichen unsres Untergehens.

Alle.

Wir sinken schon! O rettet euch ans Land!

Das Judenthum mit der Synagoge tritt auf, nach ihnen die Anderen, indem sie schwimmend das Ufer erreichen.

Judenthum.

Des Meeres Wuth entreißt uns nur der Strand.
Wohin wir treiben auch, o meine Braut,
Ich halte dich mit meinen starken Armen!

Synagoge.

Die grüne Küste, die mein Auge schaut,
Entreißt dem Tode uns.

Heidenthum.

Aufs neu' erwarmen,
Idolatrie, soll deine zarte Haut.

Idolatrie.

Nie war mir nöth'ger je noch dein Erbarmen!

Apostasie.

Auch ich ward in dem Meere nicht gebettet.

Welt.

Was Wunder, wenn die Welt auch sich gerettet?

Judenthum.

Auf unwirthbaren Felsenstrand verschlagen,
Seh'n wir zum zweiten Mal uns jetzt vereint.

Heidenthum.

Was für ein Land mag's sein?

Synagoge.

Wer kann es sagen?
Bestürzten Alles trübe nur erscheint.

Heidenthum.

Wo wir auch sind, ich sehe Mauern ragen;
Dort jener Fels ein Schloß zu tragen scheint,
Und seine Pracht ich unsre Zuflucht nenne.

Welt.

Ich zweifle sehr, da ich es selbst nicht kenne.

Apostasie.

Laßt uns vereint zu seinen Pforten gehen.

Judenthum.

Da wir uns nähern, wurden sie geschlossen.
Doch sah'n wir eben noch sie offen stehen.

Apostasie.

Für wen wohl ist der prächt'ge Bau entsprossen?

Heidenthum.

Nicht weiß ich's.

Welt.

Ungewisse Stimmen wehen,
Daß heilig er, die in der Welt zerflossen [36]).

---

36) Der Sinn ist: in der Welt ist wohl eine dunkle Kunde von der Göttlichkeit des Baues der Kirche vorhanden, sie wird aber nicht beachtet und ist fast spurlos verhallt.

Synagoge.

Ha ihr im Thurme dort!

Heidenthum.

Ha ihr dort oben!

Judenthum.

Im Schloß!

Idolatrie.

Im Tempel!

Apostasie.

Im Palaste droben!

Glaube (hinter der Scene).

Oeffnet diese Pforten alle;
Wer's auch sei, nicht sei's verwehrt;
Jedem immer, der's begehrt,
Offen steh' des Glaubens Halle.
Dieses Thor erschließe sich
Allen, Keinen ausgenommen.

Der Glaube tritt verschleiert auf, mit zahlreicher Begleitung.

Glaube.

Sprecht, weßhalb seid ihr gekommen?

Welt.

Sag' uns, wer hier wohne!

Glaube (sich entschleiernd).

Ich.

Judenthum.

Ha, Gott Israels, was seh' ich?

Heidenthum.

Jupiter, was muß ich schauen?

Synagoge.

Darf ich meinen Augen trauen?

Idolatrie.

Wie vom Blitz getroffen steh' ich!

Apostasie.

Himmel, was erblick ich da?
Ganz verstöret ist mein Sinn.

Glaube.

Was erstaunet ihr? Ich bin —

Alle.

Die wir ausgestoßen?

Glaube.

Ja.

Welt.

Wer denn solches an dir übte,
Daß ein Schloß dein Eigenthum,
Das verdunkelt unsern Ruhm?

Glaube.

Jener Bräut'gam, den ich liebte.

Welt.

Wie dein Kleid so prächtig blinkt?

Heidenthum.

Wie im Diamantenglanze?

Synagoge.

Wie kamst du zum Lorbeerkranze?

Apostasie.

Und von Dienerschaft umringt?

Heidenthum.

Herrin solcher Herrlichkeit?

Judenthum.

In der Wildniß so in Ehren?

Glaube.

Alles sollt ihr später hören,
Das erfordert längre Zeit.
Tretet ein mit froher Lust,
Süße Herberg sollt ihr finden,
Ruhe kann ich euch verkünden.
Glaube, der in meiner Brust
Wohnt, er dachte nie auf Rache;
Habt ihr grausam mich behandelt,
Bin in Liebe ich verwandelt;
Glaubet nicht, daß stolz mich's mache.
Ach, ich wünscht', es könnte sein
Selbst mein Herz in diesem Falle
Hier ein Haus; ihr trätet Alle
In mein eignes Herz hinein [37]).
Und zum Zeichen, wie mich's freut,
Daß zu mir ihr jetzt gekommen,
Sei Musik auch nun vernommen.
Kommet, sing't und fröhlich seid.

Musik.

Mögen zu beglückter Stunde
In das Schloß des Glaubens geh'n,
Und nicht zweifeln, sondern glauben
Alle Kinder nun der Welt.

Alle treten in feierlichem Zuge in das Schloß. Nur die Apostasie bleibt zurück, während der Wille in lächerlicher Festtracht auftritt.

Wille.

Hier gedeih'n wir Alle gut;
Denn in diesem hoh'n Palaste
Nehmen alle Diener zu.

---

37) Die Kirche breitet stets ihren Feinden und Verfolgern ihre Arme entgegen und ist stets bereit, sie liebevoll aufzunehmen, wenn sie zu ihr ihre Zuflucht nehmen wollen.

Apostasie.

Bleibe, Wille! Höre, warte!

Wille.

Was verlangst du?

Apostasie.

Wissen will ich,
Was mit mir denn hier begab sich?

Wille.

Waß weiß ich? Nur dieses weiß ich,
Daß zufrieden meine Dame
Mit dem Liebsten, den sie hat;
Die Aufmerksamkeiten alle
Dankt sie ihm seit Kurzem erst,
Daß sie reich und daß sie prachtvoll
Ward, so göttlich und so schön,
Durch die Gaben seiner Gnade.

Apostasie.

Sag mir doch, wer ist der Liebste?

Wille.

Niemals sein Gesicht noch sah ich,
Auch sie selber nicht; denn immer
Kommt er mit verhülltem Antlitz.
Doch sie sagt, Gott Amor selber
Sei's.

Apostasie.

O schweige still; was sagst du?
Niemals geht verhüllt ein Gott.

Wille.

Doch sie glaubt's.

Apostasie.

Dann irrt sie aber.

Wille.

Doch, was kann denn ich dafür?

Apostasie.

Daß du selbst so unerfahren,
Macht' sie willig, es zu glauben.

Wille.

Nein, denn sie befiehlt mir Alles.
Doch, da kommt sie in den Garten.

Apostasie.

Jetzt mit ihr nicht reden kann ich.
Es begleiten Synagoge
Und Idolatrie zumal sie.

(Für sich:)

Unter Blumen mich verbergen
Will ich; denn ich bin ja Schlange.

Wille.

Zieh' dich jetzt zurück, und habe
Ich Gelegenheit, so will ich
Machen, daß sie dorthin wandle,
Wo du selber dich verborgen.

Glaube, Synagoge und Idolatrie treten auf.

Idolatrie.

Also seine Züge sahst du
Niemals?

Glaube.

Nein, denn eine weiße
Wolke seine Gottheit hat als
Schleier.

Synagoge.

Woher weißt du, daß er's
Ist?

Glaube.

Genug ist's, daß er's saget;
Denn er ist die Wahrheit selber [38]).

Idolatrie (leise zur Synagoge).

Ha, vor Neid und Aerger platz' ich,
Seh' ich jetzt ihr Glück!

Synagoge.

Auch ich.

Idolatrie.

Machen wir's verächtlich also,
Ihr die Freude zu verleiden,
Daß sie mehr jetzt, als wir Alle.

Synagoge (laut).

Im Gesetze, das ich habe,
Sah ich zwar verschiedne Male
Daß verschleiert Gott gesprochen;
Moses hört' im Wolkenglanze,
Wieder dann in sanftem Säuseln
Ihn Elias, und im Schatten
Oft Propheten, Patriarchen;
Doch in seinem Geist nur war es [39]).
Glauben, daß mit Leib und Seele
Gott gehüllet in Gestalt sich,
Wie du sagst, ist falscher Wahn.

Idolatrie.

Auch in meinen Göttersagen
Hörte ich die Götter sprechen;
Durch den Mund geschah es aber
Von Idolen und Statüen [40]).

---

38) In dem oben (Anm. 32) citirten Hymnus heißt es ferner:
Credo quidquid dixit Dei filius,
Nil hoc verbo veritatis verius.

39) D. h. ohne daß er körperliche Gestalt annahm.

40) In den Orakeln des Heidenthums.

Apostasie (für sich).

Beide gar nicht übel sprachen;
Sind's auch falsche Religionen,
Läugnen sie für mich doch passend
Dies Geheimniß hier mit mir.

Synagoge.

Sieh, schon gleich beim Weltenanfang
Schlich, verkleidet und verhüllet,
(Genesis bezeugt die Wahrheit)
In dem Paradiesesgarten
Eine gift'ge schlaue Schlange,
Die mit Zauberwerk betrog.

Idolatrie.

Unter meinen Göttern hab' auch
Ich so einen schauerlichen,
Der verhüllt in tiefe Schatten
Einst Proserpina geraubt [41]).
Schlimm war dieser Gott geartet.

Synagoge.

Wer der Schönheit Reiz besäße,
Würde nicht verhüllt ihn haben
Vor den Augen seiner Dame.

Idolatrie.

Ein Geliebter, der so ganz sich
Birgt, verhehlt wohl einen Fehler.

Synagoge.

Wen du liebest, erst erfahre,
Willst du, daß dich glücklich preisen
Deine Schwestern.

---

41) Pluto, der Beherrscher der Unterwelt.

Idolatrie.

Bis du sahest
Erst das Antlitz des Geliebten,
Noch für glücklich nicht dich halte.

Glaube (für sich).

Welch verwirrende Gefühle
Sind in meiner Brust entstanden?

Synagoge.

Komm', Idolatrie, durchstreifen
Unterdessen wir den Garten;
Kränken wir sie nicht; ist wirklich
Sie verliebt, was läge dann wohl
Dran, wär's auch in eine Schlange?

Idolatrie.

Nichts, und wär' es Pluto gar; ist
Schön nur, dem sie sich verlobte!

Synagoge.

Nicht beneide ihren Glanz ich.

Ab.

Idolatrie.

Mich betrübt ihr Unglück sehr.

Ab.

Glaube.

Heil'ger Himmel! Was erfahr' ich?
Ha was wühlt in meiner Brust?
Ich, der Glaube, untreu ward ich
Bei den falschen Vorspieg'lungen
Zweier, die mir neidisch waren?

Apostasie (für sich).

Jetzt ist's Zeit für meinen Plan.

Wille (zum Glaube).

Siehst du's jetzt? Nicht ich nur klagte
Immer über deine Thorheit.

Glaube.

Wille, ach, was soll ich machen?
Sprachen sie auch nur aus Neid,
Ließen dennoch einen Stachel
Ihre Gründe mir im Herzen.

Wille.

Will dir's sagen; durch den Garten
Geh' mit mir.

Glaube.

So rede, sprich!

Der Wille führt sie an den Ort, wo die Apostasie sich verborgen hält.

Apostasie.

Seh' ich recht, dann wirklich naht sie
Mir, geführt von ihrem Willen.

Wille.

Ruht er nicht in deinen Armen?
Schläft er nicht in deinem Schooße,
Wie gewisse Verse sagen [42])?
Nun denn, wenn er eingeschlafen,
Lüfte seinen Schleier, schaue
Ihm ins Antlitz; dann erfährst du,
Ohne ihn zu kränken, was du
Wünschest; schlafend merkt er's nicht.

Glaube.

Ach, es setzt mit solcher Macht mich
Plötzlich in Verwirrung jetzt

42) Wohl Anspielung auf Cant. 2, 6: „Seine Linke ist unter meinem Haupte und seine Rechte umfasset mich."

Dieser Spott, mit dem die Andern
Meine Liebe höhnten, daß ich,
Kränkt es auch die Treue, wahrlich
Heute noch zur Prüfung schreite.
Drum ein Licht bereit mir halte,
Da die Nacht schon niedersinkt.
Ist er selbst dann eingeschlafen,
Ruht er dann an meiner Brust,
Will sein Antlitz ich betrachten.

Wille.

Licht besorg' ich, wenn es Zeit.

Ab.

Die Apostasie tritt hervor.

Apostasie.

Jetzt ist's Zeit für meine Sprache.

Glaube.

Wer ist hier?

Apostasie.

Ich, Herrin, bin es;
Folgend deiner Schönheit Glanze,
Hielt ich unter diesen Zweigen
Mich verborgen, deiner Pracht hier
Meine Huldigung zu bringen.

Glaube.

Weiß nicht, welch' ein neuer Wandel
Seltsam meine Triebe ändert,
Daß mir nicht zuwider waren
Noch mich kränkten deine Worte,
Seit ich mich entschlossen habe,
Ihn zu schau'n und zu berühren,
Den ich liebe?

Cupido tritt ungesehen auf.

Cupido.

Undankbare,
Gut verstehst du's, dich zu stürzen;
Schlecht vergiltst du meine Gnade!

Apostasie.

Dankbar macht mich diese Gunst.

Glaube.

Auch die Hoffnung sollst du haben,
Daß, wenn hier ich mich enttäusche,
Wenn's kein Gott, der mich umfangen,
Ich die Deine bin.

Apostasie.

Ich nehme
Wort und Hand zum Unterpfande!

Glaube.

Doch nun geh'; ich weiß nicht, wer
Dort in diesem Garten wandelt.

Cupido.

Schon erkennt sie mich nicht mehr.

Apostasie.

Wem so großes Glück gelang wohl?
Ich besiegte selbst die Liebe!

Ab.

Glaube.

Wer ist da?

Cupido.

Ich bin's, erhabne
Psyche.

Leise:

Meine Eifersucht
Berg ich.

Laut:

Fehlt dir schon Erkenntniß,
Wer ich bin?

Glaube.

Gewiß nicht, wahrlich!
Doch, da Blindheit du von mir
Heischtest, dich erkennen kann ich
Eher nicht, als wenn du redest.

Cupido.

Bist du nun zufrieden, sage,
Daß die Welt dich jetzt gesehen,
Deinen Reichthum, deine Pracht und
Deine ganze Herrlichkeit?

Glaube.

Deine Größe offenbaren,
Ist mein eignes größtes Lob.
Komm', o Herr, in mein Gemach jetzt.

Cupido.

Da in diesem Schloß die ganze
Welt sich heute sieht geborgen,
Und so Viele drinnen rasten,
Die zu seh'n mich nicht verdienen,
Will den Rest ich dieser Nacht nun
Hier an friedlich stillen Orte,
Wo ich dich gefunden habe,
Unter diesen Blumen weilen;
Denn des Zephir's Hauch, der sanfte,
Musicirt melodisch hier
In den Zweigen dieses Gartens.
Setz' dich, Psyche, und erzähl' mir,
Was dir deine Schwestern sagten.

Sie setzen sich nieder.

Glaube.

Neidisch sprachen sie zu mir.

Cupido.

Denen, die aus Neid nur sprachen,
Glaube nicht.

Glaube.

Nicht glaub' ich ihnen;
Deinem Wort nur glaub ich Alles.

Cupido.

Bald wird das sich zeigen; deine
Liebe will ich durch Erfahrung
Prüfen.

(Für sich:)

Sagte David nicht
Einst von mir in einem Psalme,
Daß ich schlafend könnt' erscheinen[43])?
Deßhalb will ich jetzt mich schlafend
Stellen, will, was sie beginnen
Werde, seh'n, doch ihre Handlung
Nur zulassend, ohne selber
Sie zu nöth'gen, daß sie handle.

Glaube.

Willst du, daß man singe, während
Jetzt du ruhst in meinen Armen?

Cupido.

Ja, o schöne Psyche! wenn das
Lied zu deinem Lob erschallet.

Musik.

Vögel, Quellen, Blumen, Alle
Lobsingt dem Liebesgott mit Liebesschalle.

Erste Stimme.

Vögel, ihm zu Ehren fliegt!

Alle.

Und sanft euch wiegt!

Zweite Stimme.

Bäche, plätschert ihn in Ruh!

---

[43]) Ps. 43, 23: „Warum schläfst du, Herr?"

Alle.

Lauft immerzu!

Dritte Stimme.

Blumen, dienet ihm zum Bette!

Alle.

Schmückt die Stätte,
Duftet lieblich um die Wette!
Daß ihr in den Schlaf ihn wiegt,
Glänzet, duftet, plätschert, fliegt!

Glaube.

Ha, schon eingeschlafen scheint er.

Cupido (für sich).

Sie hat Recht, denn dies ist Wahrheit,
Daß er eingeschlafen *scheine*.

Glaube (sich erhebend).

Die Gelegenheit sie kam jetzt,
Die ich wünschte. Welch ein Zittern
Bebt durch alle meine Adern!
Aber Lieben und nicht wissen
Wen, ist Thorheit des Verstandes.
Wille!

Der Wille tritt auf mit einer Laterne, in der ein Licht brennt.

XIV

Wille.

Was verlangst du?

Glaube.

Licht.

Wille.

Hier verborgen ist's zur Hand dir.

Glaube.

Gieb.

Cupido (für sich).

Nicht Glaube ist sie mehr;
Hört' es auf zu sein, sobald ihr
Wille dieses Licht ihr brachte,
Das mein Wort erlöschen machet.

Glaube.

Mit dem Licht, wer möcht' es glauben?
Ich in größrer Blindheit tappe!

Cupido (ebenso).

Offenbar ist's; nur der Glaube,
Er verdunkelt sich durch Klarheit [44]).

Glaube (sich ihm nähernd).

Weißer Schleier, wen du deckest
Will ich wissen, die Substanz, die
Unter der Gestalt verborgen [45]).

Cupido (laut).

Weib, halt ein! zurück! o warte!
Nicht berühr' mich ohne Glauben!
Du entweihest meine Wahrheit,
Und verlierst die Gaben alle,
Die gespendet meine Gnade!

Er verschwindet unter Donner und Erdbeben.

Glaube.

Weh' mir! Ich verlor den Glauben,
Den Geliebten, den ich hatte!
All mein Glück hab' ich verloren
Durch dies sakrilegisch Wagen!

Der Palast verschwindet und die Wildniß erscheint, wie vorher, an seiner Stelle.

---

44) Der Sinn ist: wenn der Glaube in Erkenntniß übergehen will, hört er auf Glaube zu sein und wird nur zu häufig Irrglaube.

45) Anspielung auf die Eucharistie, in welcher die in ihr verborgene Substanz durch die Gestalten verhüllt wird.

Gegen mich der ganze Himmel,
Da ich ihn erzürnte, raset,
Denn er drohet mir mit Zeichen,
Schreckt mit Wundern, mit gewalt'gen!

Wille.

Ha, es floh das prächt'ge Schloß,
Und in öder Wildniß, Arme!
Siehst du wieder dich umgeben
Jetzt von deinen Feinden allen.

Alle Uebrigen außer Cupido treten erschrocken auf.

Welt.

Welch ein fürchterliches Beben!

Heidenthum.

Welch heilloses wildes Rasen!

Idolatrie.

Einzustürzen droht der Himmel
Schon in seinen Polen wankend.

Judenthum.

Dieses Weltgebäudes Bau
Schwankt verwirrt in seinen Axen.

Apostasie.

In das Chaos kehrt zurück
Die Natur.

Synagoge.

Und zu Vulkanen
Wurden aller Berge Gipfel,
Welche Rauch und Feuer athmen.

Welt.

Und was wurde aus der Sonne?

Apostasie.

Wüste ward aus dem Palaste.

Alle.

Glaube, wo ist hin dein Schloß?
Wohin deine Schätze bargst du?

Glaube.

Ach, ich zweifelte, war nicht mehr
Glaube, und mit ihm entschwand auch
Aller meiner Güter Fülle.
Erde will mich nicht mehr tragen,
Seufzet unter meinen Füßen;
Ueber meine Schultern fallen
Berge, stürzen Gipfel nieder;
Sonne weigert ihre Strahlen
Mir und Mond versagt sein Licht.
Wider mich empört' sich Alles,
Weil die Wunder ich berühren
Wollte, welche Gott verbarg hier
Unter weißen Schleiers Hülle.
Synagoge, du grausame,
Du Idolatrie, Tyrannin,
O Apostasie, Barbar du,
Ihr verursachtet mein Leiden;
Selber rief ich, selber nahm ich
Meine Feinde in mein Haus,
Welche um mein Glück mich brachten.
Denn das ist des Katholiken
Unheil, schützt er selber arglos,
Stumm und blind und taub, die fremden
Riten, die ihm immer schaden[46]).
So verlor ich alle Güter,
Die der Gnade Mitgift waren.

Apostasie.

Also bist du meine?

---

[46]) Der Sinn ist: durch falsche Rücksichtsnahme auf die Irrgläubigen fügen sich die Katholiken selbst in ihrem Glauben den größten Schaden zu.

Glaube.

Nein.

Apostasie.

Gabst dein Wort du nicht zum Pfande?

Glaube.

Nie erfüll' ich's. Weinen, und zum
Himmel will in meiner Angst ich
Rufen, daß der Gott der Liebe
Wiederkehr' in meine Arme.
Was getäuscht ich hier verbrochen,
Schon mit Reueschmerz bekannt' ich's.

Cupido erscheint in der Höhe vor einem Tisch, auf dem der Kelch und die Hostie steht.

Cupido.

Dies Bekenntniß, es genügte,
Daß ich deiner mich erbarme,
Und dir wieder jetzt verzeihe.
Denn, wer liebet so wahrhaftig,
Wie der Gott der Liebe selber,
Läßt sich schnell versöhnen. Daß du
Aber nimmer daran zweifelst,
Was mein Wort vermag, so sag ich:
Dieses ist mein Fleisch und Blut.
Es genügt, daß Ich es sage.

Glaube.

In dem Sacramente bet' ich
Dich mit Herz und Seele an jetzt.
Nicht mehr sollen mich verführen
Die erlognen und die falschen
Schlüsse aller meiner Feinde.

Synagoge.

Ha, mich tödtet dieser Anblick!

Judenthum.

Diese Speise ist mir Schrecken!

Idolatrie.

Dieses Brot erweckt mir Qualen!

Apostasie.

Dies Geheimniß brennt mich heiß!

Welt.

Aber mich's so gläubig machte,
Daß von heute an ich hoffe,
Eines Tages werdet Alle
In der Heerde ihr der Kirche
Noch gelehr'ge fromme Schafe.

Cupido.

Dieser Hügel, dieser Berg hier,
Der verschiedne Völker fasset,
Dies Toledo, das chaldäisch,
Wie man seinen Namen nannte,
Heißet der Geschlechter Menge,
Dies Toledo hier in Spanien,
Wird von nun an auch der Ort,
Wo der Glaube herrlich pranget [47]).

Glaube.

Und von Psyche und Cupido
Geht zu Ende nun das Auto.

Alle.

Mit der Bitte: daß die Fehler
Ihr verzeihet auch uns Allen.

---

[47]) Das Auto ist für Toledo geschrieben worden, daher der Dichter dieser geistlichen Metropole Spaniens auch zum Schlusse noch ein Compliment macht. Der Name der Stadt wird von dem hebräischen toledoth (Geschlechter) hergeleitet. Toledo liegt auf einem, vom Tajo umflossenen Felsberge. Seine Bevölkerung war sehr gemischt, da unter ihr noch viele Abkömmlinge der Mauren und der Juden (die ehemals hier eine blühende Colonie hatten) vorhanden waren.

Die Ritterorden.

Erläuternde Vorbemerkungen.

Unter dem Titel: Die Ritterorden (Las Ordenes Militares) hat Calderon eines seiner schönsten und tiefsinnigsten Autos geschrieben, das zunächst die Aufgabe sich gestellt hat, die geistlichen Ritterorden, in tiefer mystischer Auffassung, in Christo selbst vorgebildet darzustellen. Das Kreuz, das sie auf ihren Ordensmänteln tragen, ist das Kreuz Christi, welches Er als seine höchste Ehre von der Welt sich erbeten hat, und das er Alle, die ihm nachfolgen wollen, auf sich zu nehmen einladet. Christus selbst, der als zweiter Adam auftritt, wird als vollendeter Ritter dargestellt und unterwirft sich allen Bedingungen, die zur Aufnahme in die Ritterorden erforderlich sind, vor allem der Prüfung seines Adels und seiner Verdienste. Sein Adel, der in der väterlichen und mütterlichen Linie (seiner göttlichen und menschlichen Abstammung nach) geprüft wird, giebt bei der letzteren zu Zweifeln Veranlassung, da der Adel seiner Mutter durch die Knechtschaft der Erbsünde befleckt erscheint. Deshalb findet eine genaue Untersuchung dieses Punktes durch alle Instanzen hindurch statt, die jedoch vortheilhaft ausfällt, da die Constitution des Papstes Alexander VII.: Sollicitudo omnium ecclesiarum den Gegnern der unbefleckten Empfängniß Schweigen auflegt und deutlich genug zu erkennen giebt, wohin sich der Glaube der Kirche neigt. Da diese Constitution im Jahre 1661 erlassen wurde und für Spanien doppelte Bedeutung hatte, weil sie vom König Philipp IV. erbeten war, so erscheint es höchst wahrscheinlich, daß dieser päpstliche Erlaß Veranlassung zur Abfassung des Auto selbst gegeben hat und daß dasselbe nicht viel später als 1661 verfaßt wurde. Aus eben diesem Grunde ist auch dieser Punkt in dem Auto mit solcher Ausführlichkeit behandelt, daß dasselbe in fast noch höherem Grade als

Verherrlichung der unbefleckten Empfängniß Marias, denn als solche der Ritterorden erscheint. Was die auftretenden Personen betrifft, so repräsentirt die Schuld (obgleich mit einem Anfluge dämonischen Charakters) die Erbsünde selbst und erscheint zugleich als eine Art von Vermittlerin zwischen den handelnden Personen und dem zuschauenden Publikum. Die Natur ist die menschliche Natur im Allgemeinen, welche den Schaden, den die Sünde ihr gebracht hat, tief empfindet, und durch die Gnade getröstet und zur Hoffnung ermuntert wird. Welt, Heidenthum und Judenthum erscheinen in demselben Charakter, wie in den übrigen Autos, zugleich sind sie hier die Richter, welche darüber entscheiden, ob dem zweiten Adam das Ordenskreuz zu Theil werden solle. Moses und Josua werden mit dem Informationsprozeß über die Person des Candidaten beauftragt. Als Zeugen erscheinen dabei Job, David und Isaias. Der zweite Adam wird von seinem Vorläufer, dem h. Johannes dem Täufer, in der Person des Morgensternes begleitet. Derselbe repräsentirt in der Schlußscene mit den Heiligen: Jacobus, Benediktus und Bernardus die einzelnen Ritterorden. Die Loa nennt als Aufführungsort Madrid ohne der Gegenwart des königlichen Hofes zu erwähnen. Aus der Ueberschrift der Loa (wo es heißt: en metafora de la piadosa hermandad del Refugio, discurriendo por calles y templos de Madrid) und aus dem Schlusse derselben scheint hervorzugehen, daß Calderon dieses Auto für die genannte Bruderschaft (del Refugio) verfaßt hat und daß dasselbe vor einem anderen Zuhörerkreise, als dem gewöhnlichen, aufgeführt wurde. Eine deutsche Uebersetzung dieses Auto (ohne Anmerkungen) hat der Herausgeber schon im Jahre 1855 bei Gelegenheit der Verkündigung des Dogmas der unbefleckten Empfängniß veröffentlicht; im Vorliegenden ist dieselbe vollständig umgearbeitet, an mehreren Stellen berichtigt und durch Nachbildung der Assonanz verbessert worden.

Die Ritterorden.

Personen:

Die Schuld.	Die Unschuld.	David.
Die Welt.	Der Morgenstern.	Isaias.
Die Gnade.	Der zweite Adam.	Der h. Jacobus.
Die Natur.	Moses.	Der h. Benediktus.
Das Heidenthum.	Josua.	Der h. Bernardus.
Das Judenthum.	Job.	Musik.

Gefolge.

Die Schuld tritt auf mit einem Buche, Feder und Schreibzeug in der Hand.

Schuld.

Ha, du himmlischer Palast
Gottes! Du des Firmamentes
Mauer dort für seine Wohnung,
Seines Reiches starke Veste!
Ha, du heller Glanz der Sonne!
Bleiche, silberne Reflexe
Ihr des Mondes, und ihr Schaaren
Dort von Lichtern und von Sternen!
Du der Erde weite Fläche,
Du des Feuers zornig Streben,
Ihr des Meeres wilde Wogen,
Ihr des Windes öde Felder!
Ha, du ganzes Prachtgebäude
Dieses großen Universums,
Das du Nichts warst und nun Alles
Bist und wieder Nichts wirst werden
In der Zukunft! Ha du Abgrund!

Dich auch will ich nicht vergessen;
Mehr vielleicht noch als der Andren
Hab' ich nöthig, dein zu denken.
So nun, wohl wie eine Schlange,
Die, von ihrem Gift belästigt,
Um zu ruh'n, es von sich speiet,
Nur in Bäume und in Felsen
Und in Blumen unnütz beißend,
Komm ich heut von meinem jähen,
Biss'gen Unmuth aufgestachelt,
Hier in diese öden Felder,
Um von mir hinweg zu schleudern
Jene Wuth, den Todesekel,
Der mit seinem Feuerbrande
Mir den Leib in Gluth verzehret,
Mir die Seele läßt erstarren.
Höret, Sonne, Mond und Sterne,
Elemente, Nächte, Tage,
Meinen Schmerz! Doch nein, vergeßt ihn,
Denn ich weiß, daß meine Qualen,
Wenn von euch sie Heil begehren,
Nie doch Lindrung bei euch finden.
Bin die Stimme, jene erste [1]),
Die mit ihrem gift'gen Hauche
Den Krystall getrübt des Menschen,
Worin Gott sich, wie im Spiegel
Schaut' und wieder schaute selber;
Denn, war Lehm auch das Gebilde,
Fand er doch im Theil der Seele
Nur sein eignes Ebenbild.
Ich bin jener Herr, der eben
All die menschlichen Tribute,
Die zu zahlen Adams Knechtschaft
An den Tod hat, in das Buch hier
Aus den grünen Baumesblättern

[1]) Die Stimme des Verführers im Paradiese.

Sorgfältig einregistrire,
Daß er seinen Zins erhebe [2]).
Ich, mit einem Wort, die Erbschuld,
Muß die Qualen, die mich ängst'gen [3]),
Um so mehr empfinden, weil sie
Immer aus drei heil'gen Texten,
Drei erhabnen tiefen Sprüchen,
Neu zu meinem Schreck entstehen,
Die, ob ich die Wissenschaft zwar
Bin vom Guten und vom Bösen,
Ich nicht fasse, nicht begreife,
Nie vermochte zu verstehen.
Einer spricht vom König Achaz,
Der vom Himmel sich erflehen
Keineswegs ein Zeichen wollte,
Und dem gleichwohl er gegeben
Dieses Zeichen: eine Jungfrau
Würde einst, bei dem Gebären
Jungfrau, wie vorher und nachher,
Durch Empfängniß fruchtbar werden,
Mutter sein und ihre Reinheit
Doch bewahren unversehret [4]).

---

[2]) Da der Tod die nothwendige Folge der Sünde war, so sind Alle, die mit der Erbsünde behaftet in die Welt kommen, auch dem Tode tributpflichtig.

[3]) Die Qualen, welche die Erbsünde ängstigen, bestehen in der dunklen Vorahnung, daß ihre allgemeine Herrschaft über die Menschen durch eine höhere Macht noch einmal gebrochen werden würde. Zu dieser Besorgniß geben ihr die drei Stellen der heil. Schrift Veranlassung, die sie hier bespricht, und die, nach den Intentionen des Dichters, zugleich eine Beziehung auf das Ritterthum Christi enthalten, auf den unbefleckten Adel seiner Geburt, auf die Kämpfe und Heldenthaten seines Lebens, und auf seinen endlichen glorreichen Sieg.

[4]) Isaias 7, 10 u. ff.: „Und der Herr fuhr fort zu Achaz zu reden und sprach: Begehre dir ein Zeichen von dem Herrn, deinem Gott, es sei in der Tiefe unten, oder in der Höhe oben. Und Achaz sprach: Ich will keines begehren und den Herrn nicht versuchen. Da sprach er .....

Und der zweite ist von Job,
Der, nachdem er von des Menschen
Großen Elend erst geschrieben
Soviel jammervolle Verse,
Wie er in der Schuld empfangen,
Bis zum Staub er wiederkehret,
Dennoch die Verwandlung hoffet,
Und vergleichend die Extreme
Der Geburt und des Verscheidens,
Sein und Nichtsein, also redet,
Daß er sagt, des Menschen Leben,
(Diese flüchtigen Momente
Von der Wiege bis zum Grabe
Welche nur zu schnell vergehen,)
Sei ein Kriegsdienst, voll Gefahren,
Voll Empörungen und Kämpfen [5]).
Dazu kommt der dritte Text
Von dem königlichen Seher,
Wo er zu den Himmeln rufet:
Oeffnet eure Pforten, sprechend,
Euer König will herein.
Und wer ist denn unser König?
Und die Antwort hört er drinnen,
Und fährt fort: Der Starke eben
Ist es in den Kämpfen; dieser
Ist der König aller Kräfte,
Allerhöchster Herrscher und der
Herr der Herrlichkeiten selber [6]).

Darum wird der Herr selbst euch ein Zeichen geben. Siehe! eine Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, und seinen Namen wird man Emanuel nennen."

5) Job. 7, 1: „Ein Streit ist des Menschen Leben auf Erden, und wie die Tage des Tagelöhners seine Tage" und cap. 3, 3 u. ff.: „Verloren sei der Tag, an dem ich geboren und die Nacht, darin man sprach: ein Mensch ist empfangen" u. s. w.

6) Ps. 23, 7 u. ff.: „Hebet eure Thore, ihr Fürsten, erhebet euch, ihr ewigen Thore, daß einziehe der König der Herrlichkeit. Wer ist dieser

Die bisher noch nie verbunden,
Die Begriffe, sind sie leer denn:
Einer Jungfrau, die auch Mutter,
Eines Lebens, immer kämpfend,
Eines Königs, immer siegreich?
Nein, sie sind's nicht, wenn ich, denkend,
Daß in Einem sie vereinigt,
Alle dreie überlege.
Und für's Erste, daß die Reinheit
Unversehrt empfange, beb' ich
Als gescheh'n schon zu vermuthen.
Denn von einem Nazarener
Kann ich nimmer mich entsinnen,
In dem Schuldbuch hier der Knechte
Adams, wo die Andern alle
Sind verzeichnet, daß ich jemals
Einen Antheil eingetragen.

Sie blättert in dem Buche, und, indem sie schreiben will, befleckt sie ein Blatt mit dem Dintenfaß.

Und da ich, um's vorzumerken,
In dem Buche blätternd suche,
Ohne daß ich's finden könnte,
Hat mein Eifer nur bewirket,
Daß die Liste ich befleckte.
Welcher Traum denn, welche Täuschung,
Welcher Wahnsinn, welch Vergessen,
Hätte wohl verfinstern können
So das Licht mir der Erkenntniß
Im Moment so sonderbarer
Menschwerdung? Und welchen Nebel,
Welchen Schleier, welchen Schatten,
Welche Finsterniß hat denn der

König der Herrlichkeit? Der Herr der starke und mächtige, der Herr mächtig im Kriege .... Der Herr der Heerschaaren selbst ist der König der Herrlichkeit."

Himmel mir auf meine Augen
Wohl geworfen, mich zu blenden,
Daß sie meinem Blick entgangen?
Anzunehmen, daß ich dennoch
Sie geseh'n und nicht geschrieben,
Ist zu glauben mir unmöglich.
Nun, so lassen als Prinzip wir
Die Verwundrung jetzt bestehen;
Setzen wir den Fall, daß wirklich
Er in's Leben eingetreten,
Wenn auch ohne seine Lasten:
Wäre (ich bezweifl' es eben)
Dieses menschgewordne Wunder
Wirklich (sag' ich) der Gerechte,
Den die Wolken regnen sollen,
Jene Frucht, die aus der Erde
Soll entsprießen, jener Thau,
Jener sanfte, zarte, helle,
Den die Morgenröthe träufelt,
Jene Leiter, die die Erde
Mit dem Himmel soll verbinden,
Wo man auf- und niedergehet
(Auf der Mensch, herab das Wort) [7])
Wäre, (ich bezweifl' es eben,
Nochmals sag ich's) Jener, dessen
Menschwerdung ich nicht verstehe,
Ob ich gleich ich selber bin,
Der Messias, der ersehnte:
Würd' auch dieses nicht so sehr mich
Schrecken, als (der zweite Text kommt
In Betracht hier), daß des Menschen
Leben Kriegsdienst auf der Erde
Sei; denn hier befürcht' ich immer,

---

[7]) Das Vließ des Gedeon und die Himmelsleiter Jacobs sind Beides Bilder der Menschwerdung, die fast in jedem Auto erwähnt werden.

Daß im Bilde dieser Kämpfe
Jener Unbekannte wieder
Ist gemeint, der zwar als Fremder
Kommt, doch wiederkehrt als Sieger.
Deßhalb unter allen Namen,
Die sie ihm bisher gegeben,
Theils im Wortsinn aufzufassen,
Theils, verhüllend ein Mysterium,
In geheimnißvollem Sinne,
Bald ihn nennend einen Eckstein,
Löwen Juda's bald, bald Lamm,
Honig wieder, oder Aehre
König, Kaufmann und Pilot,
Traube, Weinstock oder Rebe,
Sämann auch und guten Hirten:
Ist doch keiner, der so sehr mich
Schreckt, wie der des Kriegers; dieser
Ist's auch, den die dritte Stelle
Weissagt, dort, wo er zum Himmel
Ruft, mit Sieg gekrönt, umgeben
Von Triumph- und Freudenhymnen.
Darum muß ich dies entdecken,
Den geheimen Sinn erforschen,
(Wenn auch Conjekturen nur
Meinem Geiste sind gegeben)
Die Erfahrung beim Beweise
Und beim Schluß zu Hülfe nehmend,
Um zu seh'n, ob ich in einem
Durch Allegorie der Rede
Darstellbaren Gegenstande
Meinen Zweifeln Licht erstrebe.
Dazu will ich wiederholt denn
Tausendmal und unaufhörlich
Alles rufen, von dem höchsten
Himmelsthrone bis zum letzten
Abgrund; denn nicht ohne Ursach

Steht's beim Hörer, wie beim Redner
Fest, daß Worte nichts erreichen,
Wenn verloren geht Verständniß [8]).
Setzen nun wir, daß die Welt
Ein Monarch sei, ein gar mächt'ger.
Dies zu glauben wird's an Gründen
Nimmer fehlen, denn die Scepter
Und die Kronen sind ja Güter,
Die der Welt wohl zugehören.
Setzen wir, daß dieser Jüngling [9]),
Da wir ihn nicht näher kennen,
Und da Manche ihn erwarten
Jetzt, als den verheißnen Helden,
Sei ein kühner fahr'nder Ritter;
Und, daß die Idee von jetzt an
Auch sofort in's Leben trete,
Daß zum Hofstaat jetzt der Welt er
Komme, seinem Arm vertrauend,
Daß er Audienz begehre,
Während diese sich ergötzt bei
Frohen Spielen, heitren Festen,
In unwissender Bezaubrung,
Mit der eben sie gefesselt
Heidenthum und Judenthum
Als Satrapen ihrer Herrschaft.
Doppelsinnig so beachten
Wir rhetorische Gesetze,
Sagen dies und meinen jenes,
Da es wohl Geschichte wäre,

---

8) Diese Worte motiviren im Allgemeinen die langen didaktischen Expositionen, welche sich mehr oder weniger in den Eingangsscenen fast aller Autos finden und welche immer den Zweck haben, den Zuschauer auf den besonderen allegorischen Boden zu versetzen, auf welchem die Handlung des einzelnen Auto sich bewegt.

9) Christus nämlich, den die Schuld in ihrem Buche nicht eingetragen und in dem sie den Messias ahnet.

Wenn es ohne Schleier bliebe,
Nicht Allegorie. Doch steht es
Frei bei ihren Tropen immer,
Daß wir können, Früher, Später
Mit einander kühn vertauschend,
Ort und Zeit nach Wunsche ändern[10]).
Meine Schlauheit soll mir dienen,
Zu erforschen, zu erspähen,
Wenn im Licht ich's nicht vermag,
Doch im Schatten seine Pläne.
Denn man wird erfragen müssen
Zu Beglaubigung des Kämpen
Namen, Vaterland, und wo er
Schon gekämpft hat, welche Stellen
Er bekleidet, welch Papier[11]) er
Bei sich führt, was er begehret.
Da die Phantasie nun also
Schon den Gegenstand erklärte,
Mag nun Wirklichkeit die Bilder
Vor uns führen. Erst vernehmet
Jenen, der, um Einlaß bittend,
An die Thüre klopft der Welt jetzt.

Der Morgenstern

(singt hinter der Scene).

Ehre sei Gott in der Höhe,
Und auf Erden Fried' den Menschen!

Schuld.

Und nun den, der ihn nicht höret,
Da ihn andre Stimmen fesseln.

---

10) Das besondere Publikum, für welches Calderon (nach der Andeutung der Loa) dieses Auto geschrieben hat, scheint ihn bewogen zu haben, diese Bemerkungen über die Natur seiner allegorischen Schöpfungen hier einzustreuen.

11) „Papier" d. h. Zeugnisse und Urkunden, die ihm als Ausweis dienen.

Musik

(von der anderen Seite, hinter der Scene).

Wälder, Haine dieser Welt,
Deren Ulmen, deren Eschen,
Noch bewahren eines alten
Stammes traurig Angedenken [12]).

Während dieses Gesanges tritt die Welt auf, als vornehmer Jüngling gekleidet, das Judenthum in jüdischer und das Heidenthum in römischer Tracht.

Welt.

Schweigt, nicht weiter! Jetzo ist nicht
Zeit zu solchem Angedenken,
Da ich als Monarch mich schaue
Und als König jetzt mich kröne
Ueber Alles, was die Sonne
Nur bescheint; auch nicht das Echo
Soll an trauervolle alte
Niederlagen mahnen jetzt mich.
Einst zur Rache jenes Stammes,
Sah' ich mich in Todesnöthen
Mußte über den Gebirgen
Dulden Wogendrang der Meere [13]).
Doch, von ihnen bald befreit,
Sah ich wieder aus den Wellen
Mich als Phönix jung entsteigen,
Und erwarb mir bald die Herrschaft
Ihrer jetzt entblößten Gipfel,
Wo das Wasser thronte. Herrsche
Ich auch friedlich nicht, der vielen
Wilden Kämpfe wegen, welche
Stets mir drohen, nun so herrsch' ich
Unumschränkt doch; denn ich bin
Selbst ja Herr der Majestäten.
Dies bezeug' das große Reich der

---

12) Des Baumes im Paradiese, der Veranlassung zum Sündenfall gab.
13) In der Sündfluth.

Römer hier, der Welt gefällig;
Das hebräische Volk bezeug' es,
Achtung leistend dem Befehle.
Also soll mich kein Erinnern
Jetzt betrüben; ich begehre,
Daß dem Pfaue meines Glückes
Nichts die stolze Pracht verderbe,
Da ich selbst in ihm mich spiegle
Ganz in meinem eitlen Streben.

Bei den letzten Worten blickt die Welt einen Pfau an, der im Hintergrunde erscheint und ein prächtiges Rad schlägt.

Heidenthum.

Recht hast du; denn wenn auch nicht der
Bunte Vogel, jener schöne,
Um der Krone und des Rades
Und der Augen willen, welche
Prächtig glänzen im Gefieder,
Ein vollkommnes Sinnbild wäre
Deiner Eitelkeit, und weil er
Juno's Vogel (die des höchsten
Jupiter, des Gott's der Götter,
Braut ist), ihr am angenehmsten
(Mögen's die Sidonier sagen)[14]),
Würd' es für das edle Streben
Deiner Ehrbegier genügen,
Daß, da ein Symbol der Welt er,
Du in ihm ein Wappen führtest,
Das in Andern Neid erweckte,
Und in dir, dir selber schmeichelnd,
Deinen Muth noch ließe schwellen.

---

14) Die Sidonier werden wohl hier erwähnt, weil die dortigen Frauen im Alterthum besonders wegen ihrer künstlichen Gewebe, Gold- und Silberstickereien berühmt waren, und daher zu der Pracht der Welt, welche der Pfau repräsentirt, Vieles beitrugen. Eine andere Beziehung der Sidonier zum Pfau der Juno konnte ich nicht ermitteln.

Judenthum.

Wie ein Heide sprichst du wahrlich!
Da du für den alten Schrecken
Längst vergangner Catastrophen
Trostesgründe suchest, welche
Du auf deine Götzen stützest.
Denn ein beſſ'res Mittel wär' es
Für die Sicherheit und Ruhe
Seiner ausgedehnten Herrschaft,
Darauf sie zu gründen, daß sich,
Zitternd in der Winde Wehen,
Einst der Regenbogen zeigte
Als des Friedens Zeichen, welchen
Mit der Erde dort der Himmel
Fest beschwor und auch gewährte
Die Verheißung, da die Wolken
Bündniß schlossen mit dem Meere,
Vor dem Ueberfall der Wasser
(Wär's nur auch vor Feuersschrecken!)[15])
Sie zu sichern.

Heidenthum.

Wie ein Jude
Sprachest du, den Blick zuwendend
Deiner Genesis Berichte!

Judenthum.

Sind die Gründe denn wohl besser
Deinen Metamorphosis[16])?

Heidenthum.

Ja, denn ich —

(Sie legen Hand an den Degen.)

---

15) D. h. vor dem Feuer, welches die Erde am jüngsten Tage zerstören wird.

16) Ovid's Metamorphosen gelten dem Dichter, im Gegensatz zur Genesis, als das heilige Buch der Heiden über den Ursprung der Welt, weil sie, wie jene, mit der Schilderung des Chaos beginnen.

Welt.

Nicht weiter redet;
Aufgeschoben sei der Streit.
Und damit ihr seht, daß, wenn beim
Schmerze auch ich Trost erlaube,
Seine Drohung doch verschmähe,
Will ich jetzt, daß im Gesang ihr
Fort nun fahret; dadurch eben
Daß an meine Niederlagen
Er mich mahnt, will ich's erwerben,
Daß bei ihrem Anblick klarer
Gegenwärt'ges Glück mir werde,
Strahlt's auf dunklem Hintergrunde.
Drum, da ich Erlaubniß gebe,
Singt, und sei's dasselbe Lied;
Denn Verachtung ist es, edle,
Die Erinn'rung selbst gebrauchen,
Um sie besser zu vergessen.

Musik.

Wälder, Haine dieser Welt,
Deren Ulmen, deren Eschen,
Noch bewahren eines alten
Stammes traurig Angedenken!
Was euch so betrübt erhalten,
Will zur Achtsamkeit euch lenken;
Und ihr werdet seh'n, wie süß
Aus dem Schaden Heil entstehet,
Wenn von einem Baum zum andern
Hin des Echo's Klänge wehen [17]).

Morgenstern
(singt hinter der Scene).

Ehre sei Gott in der Höhe,
Und auf Erden Fried' den Menschen!

---

17) In den Worten: von einem Baum zum andern ist ein tiefer Doppelsinn enthalten, insofern dadurch zugleich der Baum des Paradieses mit dem des Kreuzes in Gegensatz gebracht wird.

Welt.

Haltet ein! Welch neue Stimme
Unser Schweigen jetzt durchtönte?

Heidenthum.

Habe keine hier gehört;
Ohne Zweifel war's das Echo
Nur der Klänge jenes Liedes.

Judenthum.

Ich wohl hörte sie, doch, wähn' ich,
Ist's nur Spiel der Luft gewesen.

Schuld.

Dies enthüllt fürwahr nicht wenig,
Daß die Stimme wohl die Welt hier
Hörte, doch das Volk der Heiden
Nicht, und daß sie der Hebräer
Nur dem Zufall zugeschrieben,
Ohne Ahnung des Mysteriums.
Und so will, auf Alles achtend,
Ich zurückgezogen stehen.

Welt.

Fahret fort nun im Gesange;
Das Vergnügen soll nicht enden.

[Die **Schuld** zieht sich zurück, und während auf der einen Seite **Welt**, **Heidenthum** und **Judenthum** dem Gesange zuhören, treten von der anderen Seite auf der **zweite Adam** als Krieger, der **Morgenstern**, in Felle gekleidet (wie Johannes der Täufer abgebildet wird) und die **Unschuld** in Bauerntracht.

Musik.

Wälder, Haine dieser Welt,
Deren Ulmen, deren Eschen —

Morgenstern.

Wohl zur Unzeit kamen an wir,
Da die Welt, bethört, verblendet,
Sich beschäftigt mit Zerstreuung.

Unschuld.

Wann war der sie nicht ergeben,
Nichts gewahrend, wie viel Leute
Auch sich zeigen auf den Bergen.

Musik.

Noch bewahren eines alten
Stammes traurig Angedenken.

Morgenstern.

Heute wirst auf Audienz bei
Ihr du warten wohl vergeblich.

Zweiter Adam.

Darum wollt' ich, daß vorher
Deine Stimme hier vernehmen
Ihre Ohren, eh' den Augen
Ich mich zeige. Ihr Affekt wird
Dann zu ein'ger Achtsamkeit
Wohl geneigt.

Morgenstern.

Es nützt nur wenig,
Denn auf meine Stimme hört sie
Nicht, zerstreut und unaufmerksam.

Unschuld.

Wohl kein Wunder, wenn die deine
In der Wüste immer predigt,
Wo die Stämme nichts ja hören,
Spricht auch einer von denselben [18]):

Sie und Musik.

Was euch so betrübt erhalten,
Will zur Achtsamkeit euch lenken.

---

18) Der Baum des Paradieses nämlich, der in dem Liede erwähnt wird.

Zweiter Adam.

Rufe wieder, und ihr Beiden
Laßt den Muth entflieh'n so schnell nicht;
Wird sie wiederholt gemahnet,
Kommt sie doch vielleicht zur Kenntniß.

Er und Musik.

Und ihr werdet seh'n, wie süß
Aus dem Schaden Heil entstehet.

Zweiter Adam.

Also gehe vor mir her,
Ob es Zeit sei, zu erspähen,
Daß ich komme.

Morgenstern.

Ich gehorche,
Will voran die Pfade ebnen
Deinen Schritten.

Schuld.

Ist er Sonne,
Geht voran der Morgenstern ihm.
Achten muß man auf sein Kommen;
Viel ist daraus zu entnehmen.

Morgenstern (singt).

Ehre sei Gott in der Höhe,
Und auf Erden Fried' den Menschen.

Welt.

Jetzt war's keine Täuschung mehr.
Muntrer Jüngling du, geschwätz'ger,
Der mit deinem Ruf der Welt du
Ihre süße Ruhe störtest,
Der sie hingab sich, vergangner,
Alter Qualen Leid vergessend,
Sprich, wer bist du?

Morgenstern.

Ein Soldat,
Welcher in dem Kriegesheere
Bei Feldzügen in der Welt
Dient um Sold und um die Ehre
Einem starken Kapitän,
Ueber den ich, daß du selbst ihn
Kennen lernest, Licht dir bringe.

Welt.

Du mir Licht?

Morgenstern.

Ja.

Welt.

Bist du selbst denn
Licht?

Morgenstern.

Ich bin's nicht, sondern daß ich
Von dem Lichte Zeugniß gebe [19]).

Welt.

Was verlangst du?

Morgenstern.

Ich verlange,
Daß Gehör du ihm gewährest.

Welt.

Warum kommt er selbst nicht?

Morgenstern.

Weil er
Wollte, eh' er komme selber,
Daß ich vor ihm hier erscheine.

---

[19]) Joan. 1, 6. 8: „Es war ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes ... Er war nicht das Licht, sondern daß er Zeugniß gebe von dem Licht."

Welt.

Da die Welt es Keinem wehret,
Mag er kommen. Von den Allen,
Die dort an der Pforte stehen,
Welcher ist's?

Morgenstern

(singt):

Den mit dem Finger
Ich dir zeige. Der ist jenes
Lamm, das an der Brust des ew'gen
Vaters ruht; ja dieser selbst ist
Jener himmlische Soldat,
Der, da deine eignen Fehler
Deine Feinde, sie zu schlagen
Kommt; mit sichrem Fundamente
Sag ich drum, der Löwe Juda's
Ist's, das Lamm von Pathmos[20]), jenes,
Das da kommt, der Welt die Sünden
Abzunehmen.

Welt.

Ich versteh's nicht.

Heidenthum.

Ich nicht besser.

Judenthum.

Und auch ich nicht.

Unschuld.

Aber ich, obgleich ich thöricht.

Schuld.

Du, ein Bauer?

---

20) D. h. jenes Lamm, von dem die Apocalyse, die der Evangelist auf Pathmos geschrieben, redet. (Cap. 5, 6.) „Und in Mitte vor den Aeltesten stand ein Lamm, wie getödtet."

Unschuld.

Ja, weil Unschuld
Ich auch bin; daß Ungelehrten
Er sich offenbaret, ist kein
Wunder wohl; denn grade deßhalb
Kenn' ich ihn [21]).

Welt.

Nun wohl; was säumt er?
Mög' er kommen.

Zweiter Adam.

Deine Schwelle,
Welt, betret' ich demuthsvoll;
Und an deinem Hof begehr' ich
Jetzt den Lohn — für die Verdienste,
Könnt' ich sagen — doch's ist besser,
Daß für jetzt ich sage nur, für
Meine *Dienste*, die im Heer ich
Dir geleistet.

Welt.

Wüßte nicht,
Daß ich dich in meinen Heeren
Je geseh'n.

Schuld.

So will die Welt doch
Wenigstens ihn nicht erkennen.

Unschuld.

Eben dieses wird bezeugen
Künftig auch ein heil'ger Text noch [22]).

---

21) Anspielung auf Matth. 11, 25: „Ich preise dich, Vater, daß du dieses vor den Weisen und Klugen verborgen und den offenbaret hast den Kleinen."

22) Joan. 1, 10: „Er war in der Welt, ... aber die Welt hat ihn nicht erkannt."

Welt.

Woher bist du?

Zweiter Adam.

Nicht von hinnen,
Bin aus andrem Land, aus fremdem,
Von dem Ruhm herbeigerufen,
Den in diesem zu erwerben,
Ich in ihm zu kämpfen komme.

Schuld.

Dies bezeugt?

Unschuld.

Derselbe Text auch[23]).

Welt.

Und dein Name?

Zweiter Adam.

Zweiter Adam;
Bruder bin ich jenes ersten,
Und als Erbe seines Namens
Auch durch seine Mühen streb' ich,
Welt, dir zu beweisen, wie ich
Dieses Bruders Namen schätze.

Welt.

Zweiter Adam bist du?

Zweiter Adam.

Ja.

Welt.

Muß es wiederholt bekennen,
Diese Welt, sie kennt dich nicht.

---

[23]) Das Evangelium Johannes nämlich cap. 18, 36 und 19, 9.

Unschuld.

So auch heißt es, daß dieselben,
Die er schuf, ihn nicht erkannten [24]).

Judenthum.

Bin erstaunt.

Heidenthum.

Bin ganz verlegen.

Zweiter Adam.

Kennst du durch mich selbst mich nicht,
Lern's aus meinen Thaten kennen.
Dies hier sind Urkunden, dieses
Zeugnisse, die von mir sprechen,
Als ich dir im Felde diente.

Er übergiebt mehrere Schriften, wie die folgenden Verse besagen.

Schuld.

Wichtig ist's hier Acht zu geben.

Welt.

Von wem ist die Schrift?

Zweiter Adam.

Von Lucas;
Er bezeugt hier und bekräftigt,
Daß, nachdem ich erst acht Tage
Unter deiner Fahne kämpfte,
Schon ein rauhes, steinern' Messer [25])
(Eins von Stahl wär' mild gewesen)
Mir die erste Wunde gab, und
Ich mein Blut vergoß, das erste
In dem Kampf für dich.

---

24) Joan. 1, 10: „Die Welt ist durch ihn gemacht worden, aber die Welt hat ihn nicht erkannt."

25) Bei der Beschneidung, von welcher hier die Rede ist, und die der Evangelist Lukas erzählt, wurde nach dem Gesetz ein steinernes Messer gebraucht.

Welt.

Und dieses
Zeugniß hier?

Zweiter Adam.

Ist von Matthäus;
Es beglaubigt und bescheinigt,
Daß ich auch dabei gewesen,
Als der Feind dir, grausam wüthend,
Unter deines Heers Cadetten
Jenes Blutbad angerichtet,
Das der Legionen erste,
Zarte Keime hingeschlachtet[26]).
Weiter sieh' nun dieses.

Welt.

Wessen
Ist's?

Zweiter Adam.

Derselbe hier bezeuget,
Daß ich damals wohl mit Ehren
Ausgewichen der Gefahr[27]),
Um noch zu vollbringen Größres.
Denn ich kehrte schnell zurück, des
Feindes Lager zu erspähen;
Und soweit hab' ich gewagt mich
Auf verlorne Posten später,
Daß mich, wer mich suchen wollte,
Fand verloren selbst im Tempel.
Ward belagert, ausgehungert
Dann in einer Wüste Festung

---

26) Der Bethlehemitische Kindermord wird von Matthäus erzählt. Das im Original vorhandene Wortspiel: „de la tierna infanteria“ ließ sich im Deutschen nur annähernd wiedergeben.

27) Durch die Flucht nach Egypten.

Vierzig Tage; mußt' erdulden
Der Belagrung ganzen Schrecken
Ohne zu capituliren,
Also, daß der Feind doch endlich
Einen Angriff mir geboten,
Da er stets mich fand beständig.
Dreimal lief er Sturm, und dreimal
Mußt' er sich zum Rückzug wenden;
Die Belagrung hob er auf, und
Floh, da Sieger ich gewesen[28]).

Welt.

Und dies andre Zeugniß hier?

Zweiter Adam.

Von Johannes ist dasselbe;
Sagt, daß ich nach Magdalum[29])
Zum Ersatze des Kastelles,
Noch zur rechten Zeit gekommen,
Ob mit Feuer und mit Schwert auch
Gleich der Feind schon eingedrungen.
Denn der Kapitän, schon lag er
Todt im Graben dort der Festung.
Doch dem Platze bracht' ich Hülfe;
Weckte ihn zu neuem Leben,
Ob der Athem auch vier Tage
Schon ihm fehlte.

Schuld.

Dies auch wäre,
Bauer, sag' mir, wirklich Wahrheit?

Unschuld.

Was er sagt ist Evangelium.

---

28) In der dreimalen Versuchung durch den Teufel in der Wüste.

29) Die Auferweckung des Lazarus wird von Calderon wiederholt nach Magdalum verlegt, was aus der Ansicht zu erklären ist, daß Maria, die Schwester des Lazarus, Maria Magdalena gewesen.

Zweiter Adam.

Auf dem Marsche dann der Truppen
Durch die Wüsteneien Aenon's [30]),
War ich's, der der Lebensmittel
Zuzug tapfer bracht' zur Stelle.
Denn es gingen dort zu Grunde
Mehr wohl als fünftausend Menschen,
Ohne daß dazu die Weiber
Und die Kinder noch gerechnet,
(Dieses auch bezeugt Johannes) [31]).
Wenn ich nicht gekommen wäre,
Hätt' ich nicht nur Lebensmittel
Dort beschafft, nein auch vermehret,
Daß der Unterhalt genügte,
Und noch übrig blieben Reste.

Judenthum.

Hör' es zwar, doch muß ich zweifeln.

Heidenthum.

Unentschieden bleib' ich eben.

Zweiter Adam.

Auch den Nachtrab unterstützt' ich,
Wo die Kranken dort gelegen
Und die Schwachen, und so oft,
Daß mir lautes Zeugniß geben
Bald die Stummen, welche reden,
Bald die Blinden, welche sehen,
Oder dort, wo meine Hülfe
Weiter noch gegangen, Jene,

---

30) Aenon wird (Joan. 3, 23) als Name der Gegend genannt, wo Johannes taufte. Calderon giebt hier diesen Namen der Wüste, wo die Brodvermehrung stattfand.

31) Joann. 6, 11: „Da setzten sich die Männer, gegen 5000 an der Zahl."

Die der wilde Geist der Tiefe
Hielt gebunden und gefesselt[32]).
Des Geschützes starken Angriff
Auch bezwang ich auf dem Meere,
Das die Himmel spielen ließen;
Zeigt' zur See als Kapitän mich,
Als die Winde sich empörten,
Und auf der azurnen Fläche
Ich der Blitze und der Donner
Batterien bald zerstörte[33]).
Während meine Wachen schliefen,
Ward in eines Gartens Hecke[34])
Ich in dunkler Nacht durch eines
Falschen Freundes List verräth'risch
Ein Gefangner. Dieses sei
Von den Zeugnissen das letzte.
Durch so schimpfliche Behandlung
Komme jetzt zu dir, o Welt, ich
Ganz entblößt und arm, verwundet
(Alles Andre magst du selber
Lesen), wohl des Mitleid's werth,
Um den Lohn nun zu begehren,
Den von deiner Hand ich hoffe,
Der gebühret meinen Werken.

Welt.

Groß sind deine Dienste wirklich.
Welchen Rang konnt'st du erwerben?

Zweiter Adam.

Habe selbst auch in der Welt
Angeworben all' dein Heer ich[35]),

---

32) Die Besessenen.
33) Durch die Stillung des Sturmes auf dem Meere von Tiberias.
34) Im Garten von Gethsemane am Oelberge.
35) Wohl Anspielung an den Auftrag, den Christus den Aposteln gab: „Lehret alle Völker u. s. w."

Bin ich doch nur Kapitän
Von zwölf armen Kriegern, welche
Aller Mittel so entblößt sind,
Daß ich selber sie ernähre.

Welt.

Solch vortreffliche Verdienste
Können etwas wohl begehren.

Zweiter Adam.

Schon hab' ich den Blick geworfen,
Eh' zu dir noch kam, o Welt, ich,
Auf den Lohn, den ich erwarte.

Welt.

Welcher ist's?

Zweiter Adam.

Ein Kleid der Ehre,
Roth, wie's passend für den Krieger;
Und ein Kreuz auch mir gewähre,
Um's als Schmuck der Brust zu tragen.

Welt.

Kreuz ich Keinem noch gewährte,
Wenn's nicht war zum Schimpf, zur Schande.

Zweiter Adam.

Diesen Schimpf mach' ich zur Ehre.

Judenthum.

Seltner Vorsatz!

Heidenthum.

Wahrlich seltsam!

Welt.

Schimpf zur Ehre? Nicht versteh' ich,
Wie das möglich.

Zweiter Adam.

Meine Thaten
Sollen Glanz der Schande geben,
Wenn das Licht ich aus dem Schatten,
Aus dem Gifte ich das Gegen-
Gift, aus bösem Kraute Heilung
Zieh'. Der Himmel soll es sehen
Jetzt, daß von der Welt als einz'ge
Ehre ich das Kreuz begehre!

Welt.

Und was soll der unerhörten
Fordrung Zweck denn sein?

Zweiter Adam.

So höre.
Durch königliche Gunst,
Die immer lohnet des Verdienstes Kunst,
Ward tapferen Soldaten
Zur Auszeichnung bei ihren Heldenthaten,
Erlaubt, um ehrenvoller sie zu führen,
Die Schilder mit Devisen zu verzieren.
Der Wappen hohe Ehren
Sich bald am Gürtel und am Helmbusch mehren,
Daß, weil sie sich erkennen,
Sie desto kühner an einander rennen;
Denn größer ist der Eifer, wenn er zeigen
Kann an dem Wappenschilde, wem er eigen.
Drum will auch ich, vom Blute
Des ersten Adam stammend, ihm zu Gute,
Austilgend jene Schmach, die er gelitten,
Zum Wappen meines Helm's sie mir erbitten [36]).
Ein Baum war sein Verderben;
Des Baumes Stoff sollt' die Bestimmung erben

[36]) Der Sinn ist: Weil ein Stamm die Schmach Adams war, so will ich diesen Stamm (das Kreuz) zu meinem Wappen machen, um die Schmach in Ehre zu verwandeln.

Durch himmlisches Verfügen,
Daß die Gesetze, wo sie nicht genügen
Sich selbst zum Schutz [37]), ein jegliches Verbrechen,
Des ersten Kind, nach alter Sitte rächen
In beiden Hemisphären
Durch's Holz, das Kreuz und Galgen muß gewähren.
Drum will ich (was vorher ich angedeutet),
Wem jenes Leid's Erinn'rung Schmerz bereitet [38]),
Ihm diesen nicht blos nehmen,
Ja Ruhm soll ihr entströmen:
Erhöh'n will ich das Holz; des Rückens Schande
Sei Zier der Brust fortan auf dem Gewande.
Ein rothes Flammenschwerdt
War seine erste Ruthe [39]);
Und daß ich nun zum Gute
Die Strafe will verwandeln, dieses lehrt,
Daß ich von dir begehrt
Ein rothes Schwerdt zum Zeichen [40]);
Und seh'n sollst du, wie weit sein Werth wird reichen,
Wenn in ihm klar erscheinet
Des Holzes und des Schwerdtes Bild vereinet;
Wenn bei dem Unternehmen
Im währ'nden Kampf, ihm selber nun entströmen,
Nach meinem Beispiel ritterlich geworden,
Du wirst erblicken andre Kriegerorden
Und wie dann ihnen geben,
Wie einst mir selbst, der Liebe Feuerleben
Die rothe Farbe wird und reiner Glaube

---

37) D. h. wo das Gesetz durch seine bloße Autorität nicht hinreicht, um von seiner Uebertretung abzuhalten.

38) Anspielung auf die Worte des Gesanges, dem die Welt oben zuhörte (S. 281).

39) Das feurige Schwerdt, mit dem der Engel Adam und Eva aus dem Paradiese trieb.

40) Das Kreuz wird hier rothes Schwerdt genannt, weil jedes Schwerdt zugleich die Form eines Kreuzes hat.

Der weißen Glanz und die dem grünen Laube
Entspricht, der Hoffnung Streben,
Um ew'gen Ruhm zu geben
Den Kriegern, die so hoher Muth beseelet,
Die mit dem Tod der Kampf, wie ich, erwählet,
Wenn ich sie selber mahne,
Ihr Kreuz zu nehmen, folgend meiner Fahne.

(Bei den folgenden Worten deutet er auf einen Pelikan, der im Hintergrunde erscheint, verwundet und umgeben von seinen Jungen.)

Und wenn des Pfauen Wesen
Zum Sinnbild deines Strebens du erlesen,
So sei ein Bild des meinen
Der Pelikan, deß sonderbar Erscheinen
So ritterlichen Vogel ihn erwiesen,
Daß er als Mal der Brust sein Blut läßt fließen[41]).
Und da nach seinem Beispiel mir vor Allen
Solch Ritterkleid von dir zu fleh'n gefallen,
Damit nie Jemand wage zu erhoffen,
Daß ohn' Verdienst ihm steh' die Pforte offen:
So will, bevor du mir den Ruhm gewährest,
Die Prüfung erst ich dulden allerschwerest[42]),
Die dann, nach meinem Vorgang, auch bestehen
Sie Alle sollen, die geehrt zu sehen
Sich in den kreuzbedeckten, heil'gen Heeren
So vieler tapfrer Krieger noch begehren,
Die einst erscheinen sollen,
Zu Schaaren heil'ger Orden angeschwollen,
Und denen es verliehen,
Daß dann vor ihrem Kreuz die Feinde fliehen.

---

41) Vom Pelikan geht die Sage, daß er sich selbst mit dem Schnabel die Brust aufritze, um seine Jungen mit seinem eigenen Blute zu nähren. Deßhalb wird er häufig als Symbol Christi gebraucht.

42) Die Aufnahme in die geistlichen Ritterorden war von einer Prüfung abhängig, bei der es sich vor Allem um Nachweis des Adels, des reinen Glaubens, der makellosen Ehre und sonstiger besonderer Verdienste handelte.

An den Genossenschaften
Soll nie der Ehre kleinster Makel haften.
Nur Adel gelt' und Tugend;
Der Adel sei des Geistes edle Jugend;
Und Tugend die des Lebens; jeder wisse,
Daß unbefleckt er sich erhalten müsse
Von falscher Religion. Und da bereit nun
Ich zu der Prüfung bin, so bitt' ich, schreit' nun
Zur Wahl des Informanten, oder zweier[43]);
Damit entspreche, zu der Wahrheit Steuer,
Dem Adel und der Religion die Probe,
Der Religion der Eine sich verlobe,
Der Andre sei ein Ritter.
Der Antwort harr' ich an der Pforte Gitter,
Damit am selben Tage,
Wo mir die Gnade wird, ich nicht versage
Das Pfand[44]), der Ahnen Liste.
Zur Krönung des Verdienstes nun dich rüste.
Den Himmel zu befried'gen woll'n wir schreiten,
Im ersten Adam ich, und du im zweiten!

Er entfernt sich mit dem Morgenstern und der Unschuld. Die Anderen bleiben verwirrt zurück.

Welt.

Steh' verwirrt und stumm nun da,
Ob des sonderbaren Falles.

Heidenthum.

Dunkel ist auch mir hier Alles.

---

43) Informationsprozeß heißt das gerichtliche Verfahren, welches bei der Prüfung der Würdigkeit der Person angewendet wurde (wie im canonischen Recht bei der Wahl der Bischöfe). Informanten sind die mit dieser gerichtlichen Prüfung beauftragten Personen. Von diesen Informanten war gewöhnlich einer ein Ordensmann und der andere ein Ritter.

44) Zur Deckung der Kosten des Prozesses mußte ein Pfand hinterlegt werden.

Judenthum.

Macht besorgt mich, wahrlich, ja!

Welt.

Weiß nicht, wozu mich entschließen.

Schuld.

Aufmerksam muß hier ich bleiben.

Heidenthum.

Müßt die Nachforschung betreiben
Nach dem Zweck.

Welt.

Und wie?

Heidenthum.

Verdrießen
Laß dich's nicht, die hier begehrte
Prüfung vorzunehmen; schlecht
Würd's der Welt ansteh'n, nicht recht
Aufzuklären, was sie hörte,
Daß ein Bruder Adams wollte
Sie von ihrer Angst befreien.

Judenthum.

Großer Lauheit wär's zu zeihen,
Wenn man nicht ergründen sollte
(Was hier Alle zu erreichen
Schon gespannt sind, und des neuen
Satzes Sinn zu seh'n sich freuen),
Ob es Schmach, ob Siegeszeichen.

Welt.

Nun, habt ihr mir's rathen wollen,
Will ich mich dafür entscheiden,
Ihm willfahren.

Judenthum.

Und die beiden
Informanten, welche sollen
Religios und Ritter sein,
Wo wirst du sie finden können
Mit dem Kreuz[45]), um ihm zu gönnen
Des begehrten Brauches Schein
Bei der ersten Prüfung?

Welt.

Sehe,
Dies ist schwer; — doch weiß ich's, ja!
Moses sei's und Josua.
Moses fleh'te auf der Höhe
Mit gekreuzten Händen; wie
Er ein Feldherr war und König,
War er Priester auch nicht wenig
Im Gesetz auf Sinai.
So mit Priesterthum und Kreuz
Haben wir den Ordensmann.
Josua seh'n wir siegen dann,
Und des Kreuzes Licht verleiht's;
Denn, wenn dieses war entschwunden,
Wenn der Arm ermattet wankte,
In der Schlacht der Sieg auch schwankte;
Mit ihm hat er überwunden[46]).

---

45) Die beiden Informanten müssen ebenfalls mit dem Kreuz bezeichnet sein.

46) Daß Moses mit ausgebreiteten Armen, so daß sein Körper ein Kreuz darstellte, während des Kampfes der Israeliten mit den Amalekitern betete, wird Exod. 17, 11 erzählt: „Wenn Moses die Hände aufhob, siegte Israel; wenn er sie aber ein wenig sinken ließ, übermochte Amalek." Daß Josua in eben dieser Weise gebetet, als auf sein Flehen die Sonne still stand, wird zwar nicht ausdrücklich in der h. Schrift erwähnt, findet aber seine Bestättigung in der Tradition, sowie auch in den Gesichten der sel. Catharina Emmerich.

In der Kraft des Kreuzes grünte
Ruhm und Sieg ihm; glaube sehr,
Daß, Soldat und Ritter, er
Auch schon damals sich verdiente,
Mit dem ritterlichen Kleide
Investirt zu sein. Vorhanden
Sind nun Kreuz und Informanten,
Geistlich, weltlich, alle Beide.
Auch Professen sind's [47]); denn Moses
Nahm, als er die eh'rne Schlange
Dort erhöhte auf der Stange,
's Kreuz zum Bilde seines Looses.
Und auch Josua wußt davon,
Als er mit gekreuzten Händen
Gläubig hieß die Sonne wenden
Ihren Lauf, bei Gabaon.
Nun, da's euch obliegt, zu richten,
Als den ersten Richtern, wisset,
Daß ihr hier verbleiben müsset,
Um die Zeugnisse zu sichten,
Die er bringt für seine Sache.
Und da jetzt euch, zu vollführen
Meinen Auftrag nach Gebühren,
Hier ich lasse, man auch mache
Es den Informanten kund.
Und wenn Alles wohl bestellet,
Ihr alsdann das Urtheil fället.

Judenthum.

Traue mir; nach dem Befund
Werd' ich richten, und auch sehen,
Wo er herstammt, wer ihn zeugte,
Welcher Zweck sodann ihn beugte,

---

[47]) Die Informanten durften keine Novizen sein, sondern mußten die Ordensgelübde bereits abgelegt haben.

Daß er's Kreuz nicht will verschmähen,
Um zu heilen Adam's Sünden,
Ob's, nach meinen Prophezien,
Auch zum Heile nicht verliehen.

Heidenthum.

Meine Völker auch befinden
Mit dir, ob er werth der Schmach.

Welt

(zu den Musikern).

Das Dekret nunmehr verkündet,
Das die Prüfung hier begründet,
Seinen Folgen achtet nach.
Und beachtet Beide ihr,
Daß den Lohn *ich selbst* verleihe;
Doch, ob's Kreuz dazu gedeihe,
Bleibt *euch* zu entscheiden hier.

Die Welt tritt ab mit den Musikern, welche singen:

Musik.

Rothes Kreuz will Welt zum Lohne
Heut dem zweiten Adam geben;
's ist das Kleid des Kriegers eben
Und der Welt besondre Krone.

Während dieses Gesanges tritt von der einen Seite die **Gnade** und von der anderen die **Natur** auf, beide mit Schriften in den Händen.

Gnade.

Rothes Kreuz will Welt zum Lohne —

Natur.

Heut dem zweiten Adam geben.

Beide.

's ist das Kleid des Kriegers eben,
Und der Welt besondre Krone.

Gnade.

Also wird es mir zustehen,
Seinen Stammbaum aufzuweisen.

Natur.

Und mich wird er bringen heißen
Seiner Ahnen Liste.

Gnade.

Sehen
Konnt' ich seine Herrlichkeit.

Natur.

Ich gab der Empfängniß Leben.

Schuld.

Was zu suchen mein Bestreben,
Tritt nun in die Wirklichkeit,
Da ich sehe, mir zum Leid,
Zur Vermehrung meiner Schmerzen,
Gnade hier mit frohem Herzen,
Dort, wie die Natur sich freut.
Mich auch treibt das zum Argwohne,
Daß das Kreuz, was ihm gegeben,
(Zugleich mit der Musik:)
Ist das Kleid des Kriegers eben.
(Hinter der Scene:)
Und der Welt besondre Krone.

Judenthum.

Da die Welt entschieden sich,
Daß wir Beide Richter seien,
Wer kann Kunde uns verleihen
Ueber seinen Stammbaum?

Gnade und Natur
(zugleich).

Ich.

Heidenthum.

Da nur Einer hier genüget,
Weßhalb Zweie denn sich nannten?

Gnade.

Jenen Theil, den mir bekannten —

Natur.

Jener, der zu mir sich füget, —

Gnade.

Von dem himmlischen Geschlecht —

Natur.

Von dem menschlichen Ursprunge —

Gnade.

Kündet dieses Blattes Zunge.

Natur.

Deutet dieser Stammbaum recht.

Heidenthum

(zur Gnade).

Und wer bist du, nicht erfuhr
Ich's noch, hehres Wesen?

Judenthum

(zur Natur).

Lade
Dich auch ein zur Rede.

Gnade.

Gnade
Gottes bin ich.

Natur.

Bin Natur.

Gnade.

Dies hier sind die hochberühmten
Akten seiner Göttlichkeit.

Sie übergiebt die Schrift dem Heidenthum.

Natur.

Und hier für die Menschlichkeit
Die Urkunden, die bestimmten,
Seiner Reinheit, seines Adels.

Sie giebt dem Judenthum die Schrift.

Schuld.

Gnade giebt dem Heiden jenen
Theil, den sie hat zu erwähnen,
Und Natur, zur Wehr des Tadels,
Giebt's dem Juden.

Heidenthum.

Will sofort
Kund dir thun, was mir vertraut ist.

Judenthum.

Und wie heißt es?

Heidenthum.

Dies der Laut ist:
(Liest.)
„Im Anfange war das Wort,
Und das Wort war so mit Gott
Eins, daß Gott das Wort war selber.
Dieses war im Anfang schon.
Alles wurde durch dasselbe;
Ohne dies ist nichts entstanden.“

Judenthum.

Was bezweckt denn diese Rede?

Heidenthum.

Ohne Absicht ist es nicht;
Denn berichtet wird am Ende,
Daß das Wort auch Fleisch geworden;
Und dann weiter —

Judenthum.

Bin aufmerksam.

Heidenthum.

„Daß es unter uns gewohnet
Als der eingeborne Erbe
Seines Vaters, daß wir seine
Ganze Herrlichkeit gesehen
Voll von Gnade und von Wahrheit."

Die **Unschuld** tritt auf, wie um zu horchen, und begegnet der **Schuld**.

Unschuld.

Laus tibi Christe [48]) nicht sprecht ihr,
Schurken, da ihr dieses höret?

Schuld.

Narr, wie bist du eingetreten?

Unschuld.

Horchen will ich, was drin vorgeht.
Meinen Herren als Bewerber
Laß ich draußen vor der Thüre
Unterwürfigkeit euch lehren.

Schuld.

Pack dich fort hier.

Unschuld.

Nein, ich will nicht;
Will erst seh'n, was beide Völker
Hier zu seinem Ursprung sagen.

---

[48]) Laus tibi Christe (Lob sei dir, Christus) spricht in der Messe der Ministrant nach dem Evangelium.

Judenthum.

Zeichen sind das Dessen, den ich
Selbst erwarte. Angebrochen
Sind doch noch nicht Daniels Wochen;
Deßhalb muß ich prüfen, wähn' ich,
Jetzt den andren Stammbaum hier.

Heidenthum.

Laß uns seh'n.

Judenthum.

(Liest:)

Das Buch ist dieses
Der Abstammung.

Heidenthum.

Weiter fahre
Fort zu lesen.

Judenthum.

„Jesu Christi."

Unschuld.

Scheint zwar, als ob's nichts besagte;
Doch wie „Menschlich-Göttlich" klingt es.

Judenthum.

Wie? Wenn Er der zweite Adam,
Ist nicht hier schon gleich ein Irrthum?
Christus heißt ja: der Gesalbte,
Jesus heißt Erlöser; dieses
Zeigt, daß der Verdacht begründet,
Daß den Namen er verschwiegen,
Da's ein andrer, als er angiebt.

Natur.

Was zu glauben denn verbietet,
Daß Erlöser er, Gesalbter,
Wenn auch zweiter Adam immer?

Heidenthum.

Nicht besteh' darauf; die Zeugen
Werden dies erklären müssen.
Fahre weiter fort zu lesen
Den Bericht.

Judenthum.

Bereit schon bin ich.
Also heißt's (liest): „Das Buch ist dieses
Der Abstammung Jesu Christi —"

Heidenthum.

Nun?

Judenthum.

„Des Sohnes Davids und des
Sohnes Abrahams." Wie ist denn
David hier zuerst genannt, da
Er doch später, wir wir wissen?

Natur.

Weil er König, steht voran er.

Judenthum.

Und wie denn Sohn Davids ist er,
Und auch Abrahams, da beider
Lebenszeiten so verschieden?

Natur.

Beiden gab der Himmel Kunde,
Daß er einst entstamm' von ihnen.
Deßhalb steh'n sie hier am Anfang.

Heidenthum
(sieht in die Schrift hinein).

Halte jetzt nicht auf doch hier dich
Bei so Vielen, die nun folgen,
Laß zu ihm uns kommen.

Judenthum.

Diese

Große Zahl von Patriarchen
Und von Kön'gen also will ich
Uebergeh'n, die hier verzeichnet[49]);
Geh' sogleich zu Joseph über,

(Liest.)

„Der der Bräutigam gewesen
Einer Jungfrau, die Maria
Heißt, von der geboren wurde
Jesus, der genannt wird Christus."

Heidenthum.

Seltner Adel des Geschlechtes!

Judenthum.

Kann's nicht läugnen; ja so ist es.
Und da du es selbst schon sagtest,
Daß den Ausschlag geben müssen
Hier die Zeugen wohl vor Allen,
Laß uns den Prozeß beginnen,
Der für alle künft'gen Zeiten
Dann uns die Beweise liefert.
Doch, wer leistet Pfand und Bürgschaft
Den Personen des Gerichtes
Für die Kosten, für Bezahlung?

Gnade.

Reicher, zahlungsfäh'ger Bürge
Wird sein —

Judenthum.

Wer?

Gnade.

Melchisedech,
Welcher König ist und Priester.

---

49) Matthäus 1, 1—16.

Denn, wenn meine Linie herstammt
Von dem hohen Hof des Himmels,
Wer kann dann, noch mehr betheiligt,
Noch freigebiger und lieber,
Jenem, der von dort zur Welt kam,
Sich mit mehr Credit verbürgen,
Als der, welcher die Verwaltung
Hat erhalten seiner Güter[50])?

Heidenthum.

Gut ist dieser Bürge.

Judenthum.

Weiß nicht;
Ist er König auch und Priester,
Scheint er reich auch, ist er doch nicht
Laie, und ist adlig[51]).

Natur.

Diesen
Mangel wird ersetzen wohl der
Nutzen und der reiche Nießbrauch
Der verpfändeten Objekte.

Judenthum.

Wie?

---

50) Melchisedech wird hier Verwalter der Güter des Himmels genannt, wohl vorzugsweise mit Rücksicht auf seinen typischen Charakter als Vorbild der Priester des neuen Bundes, vielleicht auch mit Bezug darauf, daß er, wegen des Mangels jedes Nachweises seiner Abkunft, für einen Engel gehalten wurde.

51) Im Original: „lego y llano.“ In der juristischen Sprache heißen (nach dem Lexicon der Spanischen Akademie) die drei Eigenschaften, welche ein guter Bürge haben muß: lego, llano y abonado, d. h. er muß 1) Laie sein, nicht das Privilegium der geistlichen Gerichtsbarkeit besitzen, 2) nicht von Adel sein (llano), wahrscheinlich aus dem Grunde, um kein besonderes Standesprivilegium geltend machen zu können und 3) muß er abonado (begütert, reich) sein. Nur die letztere Eigenschaft findet das Judenthum bei Melchisedech, während ihm die beiden anderen fehlen.

Natur.

Weil ich, die ich den ird'schen
Stammbaum brachte, auch der Erde
Weltlich Gut mit allen Früchten
In Melchisedech verpfände,
Adams Erbtheil, alt und sicher.

Judenthum.

Und worin?

Natur.

In Brot und Wein;
In den heiligen Archiven
Von des Schatzes sichrer Lade
(Manna mag zum Zeugniß dienen)[52])
Sollen sie verwahret bleiben
Bis, wenn ihm das Kreuz verliehen
Erst, sich alle Kosten dann in
Brod und Wein bezahlen sicher.

Schuld.

Jedes Wort ist hier Geheimniß.

Unschuld.

Wunder im Geheimniß liegt auch.

Judenthum.

Nun, es sei; die Informanten
Woll'n und Zeugen wir citiren,
Daß sie in der Welt Palaste
Hier ihr Zeugniß deponiren.

Heidenthum.

Günstig wird's bei Allen lauten.

---

[52]) Ein Gefäß mit Manna befand sich bekanntlich in der Bundeslade.

Unschuld.

(Bei Seite.)

Aber wenig wird's belieben
Dem Gesetze hier, dem alten.

Judenthum

(zum Heidenthum).

Weßhalb meinst du's?

Heidenthum.

Weil in diesen
Zwei Naturen seines Stammes,
Dieser göttlichen und ird'schen,
Ein geheimnißvoller Glanz mich
Ferne Spuren läßt erblicken,
Weiß nicht, welchen hohen Adels.

Judenthum.

Mich durchaus nicht; da noch nicht die
Zeit gekommen, welche Daniel
Hat geweissagt, macht mir hier ihn,
Daß er zwei Naturen angiebt,
Noch verdächtiger, als früher.

Die Beiden entfernen sich.

Unschuld.

Für den Richter Judenthum
Zu viel Leidenschaft ließ blicken.

Schuld.

Wer befugt dich, dies zu sagen?

Unschuld.

Und zu hören es, wer dich denn?

Gnade.

O Natur! du schöne, holde,
Da verbunden wir uns finden

Hier zu einem Zweck, der deine
Ehre, meinen Ruhm bewirket,
Weßhalb denn, o sage, willst du
Deinen Arm mir jetzt nicht reichen?

Natur.

Weil mit Furcht zu dir ich blicke,
Seit dem Tage, schöne Gnade,
Als im grünen Labyrinthe
Jenes ersten Vaterlandes
Aus den Augen dich mir rückte
Einer Gier unmäßig Streben.
Und seitdem leb' ich so schüchtern
(Besser würd' ich's, weh' mir, sterben
Nennen), daß ich stets mich fürchte
In das Antlitz dir zu schauen,
Wenn sein Reiz auch, seine milde
Anmuth, als Magnet der Seele,
Mächtig anzieht meine Sinne.

Gnade.

Hab' Vertrauen, hoffe, lebe;
Denn das Kleid, das dann wir finden,
An dem Tag, wo der Bewerber
Sich das Kreuz anlegt[53]), es wird auf's
Neue wieder jenes erste
Band, das wahre, inn'ge knüpfen,
Das Natur und Gnade einigt.

Natur.

Wie auch lieblich deine Stimme
Mich ermuntert, dennoch tret' ich,

---

[53]) Anspielung auf die Schlußscene, wo Gnade und Natur ebenfalls in ritterlichen Gewändern erscheinen werden. Zugleich ist der Sinn, daß der Kreuzestod Christi der menschlichen Natur wieder das Gewand der göttlichen Gnade erwerben wird.

Nah' ich dir, bei jedem Schritte
In dem Schatten meines Todes
Auf das Schleppkleid meiner Sünde.

Indem sich die Gnade nähern will, strauchelt die Natur.

Gnade.

So will ich mich denn dir nähern;
Und der Grund ist so gewichtig,
Daß die Welt es soll erkennen,
Wie so wahr es ist und richtig,
Daß durch's Kreuz, das schon erwählte
Jener, der uns Beiden Licht bringt,
Auch der Weg sich nun geebnet,
Wo sich Gnade nähern wieder
Der Natur kann.

Indem die Gnade sich nähern will, wird die Natur von der Schuld zurückgehalten.

Schuld (für sich).

Dies zu hören
Zittr' ich. Wie denn? Nähern will sich
(Meinem Schmerz nicht wiedersteh' ich!)
Der Natur die Gnade? Himmel,
Da verborgen ich als Schlange
Hier in diesen Blumen liege,
Soll ich's leiden, mich nicht zeigen?

(Laut:)

Bleibe, Gnade!

(Sie stellt sich zwischen Beide.)

Gnade.

Weßhalb müßt' ich?

Schuld.

Weil die stets wohlwollend thät'gen
Gunsterweise, die du übest,
Stets auch der Natur verwehret
Werden sollen und verhindert.

Denn mich sollst du immer treffen
Schon im ersten Augenblicke
Der Geburt und der Empfängniß
Früher noch als jene.

Natur.

Nicht doch,
O du falscher Basilisk!
Wenn die Gnade selber will nun
Frieden mit mir schließen, raube
Ein so großes Gut mir nicht doch!

Schuld.

Ich bin's nicht, die dir es raubet;
Selber hast du dir's verhindert.

Natur.

Wohl bewein' ich's, wohl beklag ich's;
Ob auch, Hoffnung noch besitzend,
Die sie selbst mir gab, ich glaube,
Daß die Zeit mir nah schon winket,
Wo zu hindern du nicht Macht hast
Unsere Umarmung.

Schuld.

Wie denn
Kam die Hoffnung dir?

Gnade.

Wie?

Schuld.

Sag' es.

Gnade.

Jenes neuen Adams Prüfung
Wird's dir zeigen.

Schuld.

Und wie kann er
Es erreichen wohl, ja wie denn
Kann er das Gewand erhalten,
Da er sagte, seine Dienste
Würden Reinheit auch und Adel
Ihm verbürgen? Wenn, zu führen
Seines reinen Ursprungs Nachweis,
Menschliches Geschlechtsregister
Ihm soll dienen, muß ihm wohl
Jenes ersten Adams niedre
Knechtschaft hier im Wege stehen.
Denn es lebt ja wahrlich Niemand,
(Bei Seite: Außer Einem) den verzeichnet
Ich in diesem Buch nicht führte.
Und wer gab ihm wohl das Leben,
Der nicht selbst mit inbegriffen
Im Tribute, der zu zahlen
An den Herren des Registers?

Gnade.

Jene die, der Schuld enthoben,
Ihm das Leben gab hienieden,
Ad'lig durch besondres Vorrecht.

Schuld.

Wenn auf Eine du anspieltest,
Die, wie Er als zweiter Adam,
Zweite Eva hier erschienen,
Und, in Ave Eva wandelnd[54]),
Wohl begehrte hoch zu fliegen,
Sieh', hier steht sie.

Sie blättert im Buche.

---

54) Anspielung auf die Worte des bekannten Hymnus: „Mutans Evae nomen."

Gnade.

Wo?

Schuld.

(Blättert immerfort.)

Hier steht sie.

Gnade.

Wo?

Schuld.

Welch' Unfall! Was erblick' ich?
Auf das Blatt, wo, wie ich glaubte,
Einst den Namen ich geschrieben,
Fiel der Fleck[55]), und nicht zu lesen
Ist's, nicht unterscheide hier ich,
Ob's ihr Name ist, ob nicht,
Ob es leer ist, ob's beschrieben.
Doch der Willkühr überlassen,
Zweifelhaft noch bleibt es sicher[56]),
Ob sie's war, ob eine andre,
Die ich sah und nicht mehr finde.

Gnade.

Wo denn stand sie?

Schuld.

Durch den Klex hier
Ward der Name ganz verwischet.

Natur.

War nicht ihrer.

Schuld.

Welcher denn?

---

55) Derselbe, den die Schuld in der Eingangsscene in ihr Buch gemacht hat, als sie darin blätterte. Siehe oben S. 273.

56) Anspielung auf die zu Calderons Zeit noch nicht mit dogmatischer Gewißheit definirte Meinung von der unbefleckten Empfängniß Marias.

Natur.

Weil auf Sie gefallen niemals,
Schuld, auch nur der kleinste Makel,
In dein Buch der Klex da fiel dir.

Schuld.

Wie ist's möglich, da ihr Ursprung
Menschlich?

Gnade.

Darfst's bestreiten nimmer;
Doch ich darf es wohl vertheid'gen.
Wie es möglich, dir zu zeigen,
Deßhalb unternehmen will ich.
Komm, o menschliche Natur,
In das Prachtgebäude mit mir
Hier, wo Einlaß giebt die Welt,
Wo die Zeugen unterrichten
Jetzt ich muß, damit, belehrt, sie
Was sie zeugen sollen, wissen.
Komm'; die Schuld muß draußen bleiben.

Natur.

Staunend folg' ich deinen Schritten,
Gnade, ganz verwirrt, verlegen.

Schuld.

Wie, wenn mir es noch gelinget
Euch zuvorzukommen Beiden,
Werdet ihr sie unterrichten?

Gnade.

Wenn die Pforte ich ergreife,
Und zu gleicher Zeit dann mit mir
Auch die menschliche Natur,

Wenn sie mit mir bleibet drinnen,
Und wenn du mußt draußen bleiben,
Ist, wie's möglich ist, bewiesen [57]).

Gnade und **Natur** treten durch die Pforte ab, während die **Schuld** vergeblich sich bemüht, ihnen zuvorzukommen. Nachdem die **Gnade** und die **Natur** eingetreten, schließen beide die Pforte, so daß die **Schuld** zurückbleiben muß.

Schuld.

Ha, die Gnade war zu schnell;
Die Natur auch zog sie mit sich,
Und mich läßt man draußen. Wer sah
Je wohl solchen Schmerz? o Himmel!

Unschuld.

Ich. Wenn Jene eingetreten
Sind im materiellen Sinne
Ohne dich, der hier zum geist'gen
Wird, so sah ich's, ohne, wie es
Sein konnt', doch zu seh'n. Den Schädel
An den Pfosten nun zerbrich dir.

Schuld.

An dir, Bauer, will ich rächen
Meine Schmach.

Unschuld.

Nun, das ist lieblich!
Ist die Unschuld daran Schuld denn,
Was die Gnade that für Dinge?

Schuld.

Ja, die Unschuld soll's entgelten.
Und da ich mein Müthchen kühle
An der Unschuld jetzt, weil jene

---

57) Diese Scene ist eine dramatisch-plastische Darstellung der Wahrheit, daß bei der Empfängniß Mariä die Gnade der Erbsünde zuvorkam.

Mir die Pforte dort verschließen,
Um zu meinem Zweck zu kommen,
Bleibt mir eine Hinterthür noch.

Sie mißhandelt die Unschuld.

Wenn's auch leider Wahrheit ist,

(Bei Seite.)

Daß, wenn ich erwäg' bei mir jetzt
Jenen mystischen Soldaten,
Der nach seinem Wort und Wirken
Gottes eingebor'ner Sohn ist,
Keinem Einwand es gelingen
Jemals kann wohl, zu verdunkeln
Die unendlichen Verdienste.
Gleichwohl ist es nöthig hier,
Wohl beachtend Adams Linie,
Ihm die Knechtschaft vorzuwerfen,
Da dem Fleisch nach er Marias
Sohn ja ist; und sei auch Joseph
Nur sein Pflegevater, immer
Lebt er doch, wie zu beweisen
Leicht, von niedren Handwerksdiensten.
Drum versuchen, wenn ich's kann,
Will ich doch durch eine Schrift noch,
Seine Menschheit zu verdunkeln,
Wenn auch seine Gottheit nimmer.

Ab.

Der zweite Adam tritt auf.

Zweiter Adam.

Unschuld, was soll das bedeuten?

Unschuld.

Was denn (weh mir!) Andres wird es,
Als daß nichts verloren ging,
Wenn im äußerlichen Sinne
Hier die Unschuld ward mißhandelt
Von der Schuld.

Zweiter Adam.

Erfuhrst du nichts denn
Vom Prozeß?

Unschuld.

Vermuthest du denn
Nichts?

Zweiter Adam.

Vergessen mußt du nimmer,
Daß ich, Alles wohl erkennend,
Menschlich doch nur rede immer.

Unschuld.

Gnade und Natur, damit die
Zeugen jetzt sie unterrichten,
Was sie sagen soll'n, sie haben
Des Palastes Pforte hier der
Welt besetzt. Da Heidenthum und
Judenthum bestellt zu Richtern
In der Sache, hat die Schuld,
Welche draußen ist geblieben,
Eine Hinterthüre suchend,
Mich zurückgelassen, wie du
Siehst; mißhandelt hat sie mich,
Aber nicht verwundet bin ich.

Zweiter Adam.

Und wer sind die Informanten?

Unschuld.

Moses und Josua.

Zweiter Adam.

Wohl würdig
Durch das Schwert und durch den Stab [58]);
Beide sind des Kreuzes Bilder.
Und als Zeugen, wen berief man?

---

58) Den Stab, an dem Moses die eherne Schlange aufrichtete.

Unschuld.

Kannst wohl durch das gläsern' Gitter,
Das die Wolke deiner Sonne,
Hier gedeckt, sie selbst erblicken,
Bleibst auch nimmer du verborgen,
Und sie hören, Herr, von hier aus.

Zweiter Adam.

Tritt zurück auf jene Seite.

Unschuld.

Niemand wundre sich darüber;
Denn vielleicht wird Jemand sagen,
Sich zu bergen nur, entwich er.

Die Beiden ziehen sich an die Seite zurück. In der Mitte wird ein Vorhang weggezogen, und man sieht **Moses** und **Josua** an einem Tische sitzen, auf dem Schreibmaterial liegt. Zugleich treten von der anderen Seite die **Gnade** und die **Natur** auf, im Gespräche mit **Job**, der in ärmlicher Tracht und mit Wunden bedeckt erscheint. Er und die übrigen Zeugen, wenn sie auftreten, sprechen zur **Gnade** stets mit Ehrfurcht und freundlich, und zur **Natur** mit Widerwillen. Die Diener, welche den Vorhang weggezogen und den Tisch gebracht haben, ziehen sich zurück.

Moses.

Bringt den Tisch, und setzt ihn hier;
Tretet ab dann vom Vereine.

Job.

Zu dem Zeugniß ich erscheine.

Gnade.

Denk' daran, Job, daß von mir
Du mußt reden.

Job.

Weiß es wohl;
Brauchst mich nicht zu unterrichten.

Natur.

Und von mir auch.

Job.

Meine Pflichten
Fordern's leider; doch ich soll
Wahrheit überall nur reden,
Wenn von dir, Natur, ich sprechen
Muß, beachtend mein Gebrechen.

Unschuld.

Job ist's, den ich hörte reden.

Josua.

Als dem Priester[59]) (nicht verschweig' es)
Muß das Amt wohl hier dir bleiben,
Was sie sagen, aufzuschreiben.

Moses.

Wohl, der Pentateuch bezeug' es[60]).

Josua.

Bringt dem Job hier einen Sessel.

Job.

Nein, Herr; überflüssig wär' es;
Auf der Erde, ich begehr' es,
Sitz' ich; meiner Leiden Fessel
Giebt sie mir zum Bett beständig.

Er wirft sich auf die Erde.

Josua.

Da zum Zeugniß du gekommen,
Sage, was du hast vernommen;
Zu des Vaters Linie[61]) wend' dich.

Job übergiebt eine Schrift, und liest daraus vor.

---

59) Obwohl Moses nicht im engeren Sinne Priester war (ein Amt, das von Gott seinem Bruder Aaron und dem Stamme Levi ausschließlich übertragen wurde), so übte er doch durch seinen unmittelbaren Verkehr mit Gott und durch die Vermittelung der göttlichen Aufträge an das Volk fortwährend die höchsten priesterlichen Funktionen, und kann daher mit vollem Recht hier Priester genannt werden.

60) D. h. im Pentateuch, den Moses verfaßt hat, hat er sich als priesterlichen Schriftsteller bereits bewährt.

61) Die väterliche Linie bezieht sich auf die Gottheit in Christo.

Job.

(Liest.)

Daß ihr Glanz von Ewigkeit [62]).
Bin ich auch um's Gut gekommen,
Er gab's, und er hat's genommen;
Er sei stets gebenedeit.

Moses.

Von der mütterlichen auch
Sprich.

Job.

Sie ist, ich sag's mit Sorgen,
Blume nur am frühen Morgen,
Und verdorrt im Abendhauch;
Ist ein Blatt, vom Wind verwehet,
Licht, das wie ein Schatten schwindet,
Ein Gefäß, das Thon nur bindet,
Wurm, deß Leben schnell vergehet;
Und bei so viel harten Plagen,
Mühsal, Angst und schweren Leiden,
Unglücksfällen, nicht zu meiden,
Voll von Elend, muß ich sagen.
Und der Mensch, vom Weib geboren,
Möge mit mir sprechen immer:
Daß der Tag erschienen nimmer,
Wo zum Leben ich erkoren,
In der Sünd' empfangen, das
Blume nur, die Sturm geknicket,
Blatt und Schatten, Wurm, zerdrücket,
Wind und Rauch und Staub und Gras [63])!

---

62) Wohl eine allgemeine Anspielung auf die göttliche Herrlichkeit, von der Job in seinem Buche, namentlich in den letzten Capiteln (38—41) glänzendes Zeugniß giebt. Die folgenden Worte sind aus cap. 1, 21 entnommen.

63) Vergl. Job. cap. 7, und cap. 14. Das vielfache Elend der menschlichen Natur hat kaum irgend Jemand so ergreifend geschildert, als der heilige Dulder Job, der dieses Elend mehr als Andere an sich erfahren hat.

Gleichwohl wird es Manchem frommen,
Daß in jenem andern Adel
Einer ist, der nur den Tadel,
Nicht die Schuld auf sich genommen.

Moses.

Unterschreib' und geh' in Frieden.

Job unterschreibt und tritt ab.

Natur.

Was er günstig sprach für dich,
Wird verdunkelt, ach! durch mich.

Unschuld.

Der Verdacht bleibt unvermieden,
Daß die Menschheit dir bereitet
Hier Verlegenheit, zu dulden
Schimpf und Schand', ohn' dein Verschulden.

Zweiter Adam.

Schweig'; zum Zeugniß David schreitet.

David tritt auf mit der Harfe.

Unschuld.

Ha, er liebt Musik so sehr,
Daß er seine Harfe tragen
Mit sich wollte; was er sagen
Wird, macht zum Gesange er.

Zweiter Adam.

Seine Psalmen wird er singen.

Gnade
(zu David).

Kennst du mich?

David.

Ich glaube, ja;
Wenn auch meine Schuld ich sah,
Konnten Gnade wiederbringen
Doch der Reue Thränen mir.

Natur.

Auch Natur dich mahnen thut,
Daß von ihr du sprechest.

David.

Gut.

Die beiden Informanten erheben sich.

Josua.

David, sei willkommen hier.

Moses.

Mußt dich, David, niedersetzen,
Wenn wir selbst nicht stehen wollen.

David.

Weiß, weßhalb ich kommen sollen;
Mög' es hier euch nicht verletzen,
Wenn ich im Vorübergehen
Rede. Hört, und schreibet auf,
Was in seiner Psalmen Lauf
David zeugen ihr gesehen.
Denn mein Zeugniß hat Gewicht;
Des Bewerbers Ahnherr noch
Bin in meiner Linie ich; doch
Geb' ich über beide Licht.

David singt und Moses schreibt.

Daß sie seines Ruhm's gedächten,
Seines ersten Glanzes Stern,
Sprach der Herr zu meinem Herrn:
Setze dich zu meiner Rechten.
Daß die Himmel deinen Siegen
Zeugniß geben, ich dich grüße,
Wie als Schemel deiner Füße
Dort besiegt die Feinde liegen [64]).

64) Ps. 109: „Es sprach der Herr zu meinem Herren: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde dir als Schemel unter deine Füße

Josua.

Dies will sagen, daß sein Thron
War die Sonne [65]); doch vom Menschen
Was bezeugst du?

David.

Daß dem Menschen
Ich verwandt bin, sagt' ich schon.

Moses.

Den Beweis du führen solltest.

David.

Dazu sei mein Schmerz erlesen.

(Singt:)

Herr, was ist des Menschen Wesen,
Daß du sein gedenken wolltest [66])?
Wenn's auch Ihn nicht mag erlangen,
Was an mir ich muß erfinden,
Und an Allen —

Beide.

Was?

David.

In Sünden
Hat die Mutter mich empfangen [67])!

Ab.

---

lege .... Bei dir ist die Herrschaft am Tage deiner Kraft, im Glanze der Heiligen; aus dem Innern erzeugte ich dich vor dem Morgensterne."

65) Anspielung auf eine andere Psalmenstelle von ähnlichem Sinne (Ps. 18, 6): „In die Sonne hat er seine Wohnung gesetzt." Josua steht in besonderer Beziehung zur Sonne, und giebt daher ganz entsprechend diese Erklärung.

66) Ps. 8, 5: „Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest?"

67) Ps. 50: „Siehe in Ungerechtigkeit bin ich empfangen; in Sünden empfing mich meine Mutter."

Musik

(als Echo hinter der Scene).

In Sünden
Hat die Mutter mich empfangen.

Natur.

Ach! mein Elend mir verlieh' das!

Unschuld.

Ja, die Menschheit bringt dir Schande.

Zweiter Adam.

Dies gebühret ihrem Stande.

Unschuld.

Wer ist jener?

Zweiter Adam.

Isaias.

Isaias tritt auf.

Gnade.

Ich —

Isaias.

Schon konnt' ich dich versteh'n.

Natur.

Isaias, du, ein Ritter[68]),
Wirst mich täuschen nicht so bitter,
Wirst mich schützen.

Isaias.

Wollen seh'n.

Josua.

Platz da!

---

[68]) Isaias, Sohn des Amos, stammte nach der gewöhnlichen Annahme aus königlichem Geblüte.

Isaias.

Dies zu weit wohl geht.

Moses.

Mußt dich setzen, denn bekannt ist,
Welch' erlauchtem Blut verwandt ist
Isaias, der Prophet.

Josua.

Wolle nun uns nicht verhehlen,
Was vom Vaterstamm du weißt.

Isaias liest für sich und dann laut.

Isaias.

Niemand, wie er immer heißt,
Kann wohl sein Geschlecht erzählen[69]).

Moses.

Und vom andren?

Isaias.

Seiner Ehren
Sind wohl viele, doch auch Schwächen.

Josua.

Schwächen, sagst du?

Isaias.

Ja, Gebrechen,
Fremde, sollen ihn beschweren,
Unsre Schmerzen wollt' er tragen[70]).

---

69) Isai. 53, 8: „Wer kann sein Geschlecht erzählen?" Vergl. S. Leo (sermo 9, de nativitate Domini): „Excedit, multumque supereminet humani eloquii facultatem divini operis magnitudo . . . quia in Christo Jesu, filio Dei, non solum ad divinam essentiam, sed etiam ad humanam spectat naturam, quod dictum est per prophetam: Generationem ejus quis enarrabit?"

70) Isai. 53, 4: „Wahrlich, er trägt unsere Krankheiten und ladet auf sich unsere Schmerzen."

Moses.

Eine Frage hier erlaube;
Was von seinem Ruf man glaube,
Seinem Leumund, magst du sagen.

Isaias.

Nothgedrungen muß ich sagen,
Welch' Gerücht' zu Ohr'n mir kamen.

Josua.

Welche?

Isaias.

Daß er einst den Namen
Des Aussätzigen muß tragen[71]).

Moses.

In dem Aussatz ahn' ich Sünde.

Isaias.

Sagte schon, daß so geduldig
Er, daß, ob er gleich unschuldig,
Fremde Last ich an ihm finde.

Er unterschreibt und tritt ab. Die Schuld tritt auf mit verbundenen Augen.

Unschuld.

Welchen Zeugen seh' ich wandern
Dort herein?

Zweiter Adam.

Wie er sich nenne,
Weiß ich; doch, da ich ihn kenne,
Bleib' er unbekannt den Andern.

Gnade.

Wer ist dieser?

---

71) ibid.: „Wir hielten ihn für einen Aussätzigen, den Gott geschlagen und gedemüthigt hat."

Natur.

Todesschrecken!
Taub und stumm bin ich fortan.

Schuld.

Was ich hier bezeugen kann,
Wird euch diese Schrift entdecken.

Sie legt eine Urkunde auf den Tisch und entfernt sich.

Josua.

Bleib'!

Natur.

Entfloh, läßt sich nicht fassen.

Josua.

Ob die Unterschrift auch fehlt,
Seh'n wir, was die Schrift enthält,
Die er hier zurückgelassen.

Moses
(liest).

„Ohne Adel, baar des Lichtes,
Elendsvoll die Erde bauet
Adam, die ihm anvertrauet;
Ißt im Schweiß des Angesichtes.
Und da zweiter Adam nun
Bruder jenes ersten, dieser,
Und des Tischlers Sohn auch hieß er,
Will ich's euch zu wissen thun,
Daß, wenn auch von edlem Vater
Er, durch menschliche Natur
Ihrer Knechtschaft niedre Spur
Von der Mutter sich erbat er."

Natur.

Unglücksel'ge! Wehe mir!
Solchen Schmerzes wild Getümmel
Wer wird's stillen?

Geht weinend ab.

Gnade.

Nur der Himmel,
Er hat Mitleid noch mit dir.

Ab.

Zweiter Adam.

Nicht vergeblich ist dein Hoffen;
Wenn die Schuld Natur verklaget,
Keine andre Rettung taget,
Wenn nicht diese ihr noch offen.

Ab.

Unschuld.

Solches Unrecht zu beweinen,
Muß ich mich entfernen wohl;
Wo die Bosheit herrschen soll,
Flieht die Unschuld, sollt' ich meinen.

Ab.

Josua.

Sprich, was werden wir beginnen,
Da sich solche Zweifel zeigen?

Moses.

Das Verhör zum Schlusse neigen,
Und die Schrift beifalten drinnen.

(Macht eine Falte.)

Denn, da nun das Heidenthum
Und das Judenthum sie sehen
Soll, so werden sie erspähen,
Ob begründet ist sein Ruhm.

Josua.

Sieh', hier kommen Beide schon.

Judenthum und **Heidenthum** treten auf.

Moses.

Die Verdienste, die wir fanden
Im Verhöre, sind zu Handen
Hier.

Judenthum.

Der Information
Resultate werden bleiben
Zum Gebrauche. Lesen wir;
Unterdessen sprechet ihr [72]).

Moses.

Meine Meinung mögt' ihr schreiben.
Ich sah einen Dornbusch glühen,
Der im Feuer nicht verbrannte,
Und in dem Gesicht erkannte
Die Verheißung ich erblühen,
Die, zu unsrem Trost gegeben,
Zeigt, in wunderbarem Bunde,
Ird'sche Pflanze, die zur Stunde
Himmlisch Leuchten will umschweben.
Und da hier nun mit der Erde
Wesen himmlisches sich paaret,
Daß zu ird'schem Stamm geschaaret
Noch ein andrer, höh'rer werde:
Schließ' aus beidem ich vernünftig,
Daß er würdig ist der Ehren,
Und daß billig sein Begehren,
Daß die Welt ihn kröne künftig.

Ab.

Josua.

Und ich sah', wie einst hielt auf,
Folgend menschlichem Befehle,
Daß sich Tag mit Nacht vermähle,
Sonne ihren schnellen Lauf;
Wie zurück sich zogen gerne
Schatten vor ihm, der gebietet,
Daß die Sonne Ordnung hütet,

---

72) Die beiden Informanten, Moses und Josua, geben zuletzt noch selbst ihre Meinung ab vor den eigentlichen Richtern.

Und die Namen nennt der Sterne [73]).
Da er nun als Gott verheißen
Und als Mensch ist Israel,
Und die Prüfung läßt kein Hehl,
Daß er beides kann beweisen,
Mein' ich, daß es sehr vernünftig,
Daß die Welt ihm Ehre gönne,
Und auch ich gerecht es nenne,
Daß die Welt ihn kröne künftig.

Ab.

Judenthum.

Ob sein Leben selbst auch ließ er,
Der die Welt erlösen soll,
Dennoch kommt er; glaub' es wohl;
Doch nicht glaub' ich, daß es Dieser.
Denn ihm fehlen jene Zeichen,
Die uns seine Ankunft deuten;
Donner müssen ihn begleiten,
Daniels Wochen ihn erreichen.

Heidenthum.

Da es so nun steht, und da
Die Beweise nicht genügen,
Werden die Verdienste wiegen
Nicht genug für's Kreuz.

Judenthum.

Doch, ja!

Heidenthum.

Wie wird er entgehen können
Adams Knechtschaft vor der Welt?

Judenthum.

Wenn er's Kreuz für Ehre hält,

73) Anspielung auf Baruch 3, 34—35: „Die Sterne geben ihr Licht auf ihrem Posten, und freuen sich. Sie werden gerufen und sagen: Da sind wir."

Wir's der Schande Zeichen nennen.
Sagt' er nicht, daß er gekommen,
Adams Fehler gut zu machen,
Daß der deßhalb Fasten, Wachen,
Leid und Trübsal übernommen?
Hierauf wollte er begründen
Seine Ehre, Glanz und Ruhm,
Und im Kreuz sein Ritterthum
Und sein Ehrenzeichen finden.
Laß uns seh'n, wie sich erheben
Zu solch hohem Ziel er kann,
Wenn als Menschen ihm fortan
Wird das Kreuz zum Schimpf gegeben.

Heidenthum.

Bis ich beſſ're Kunde habe,
Mich genauer kann belehren,
Mag ich's Kreuz ihm nicht gewähren.

Judenthum.

Ich gewähr' ihm diese Gabe
Schon auf solche Prüfung hin,
Wohl verstanden, weil ich sage,
Daß zum Schimpfe er es trage,
(Diesen finde ich darin)
Nicht zur Ehre, wie er wollte.

Heidenthum.

Nichts will ich entscheiden hier;
Niemals sage Jemand mir,
Daß ich dazu wirken sollte [74].

Ab.

---

[74]) Das Heidenthum erinnert hier an Pilatus. Doch wird es, mit Rücksicht auf seine künftige Bekehrung vom Dichter in noch günstigerem Lichte dargestellt.

Judenthum.

Es genügt, wenn ich es thue.
Zweiter Adam!

Der zweite Adam tritt auf.

Zweiter Adam.

Was begehrst du?

Judenthum.

Komm' mit mir; vorläufig hörst du,
Daß ich zu gewähr'n geruhe
Deine Bitte, die dich brachte
Her zur Welt; denn deine Thaten
Solchen Adel ja verrathen,
Daß er würdig wohl dich machte,
Daß zu deinem Lohne, wähn' ich,
Dir das Kreuz verliehen werde;
Es verkünde dann der Erde:
Dieses ist der Juden König [75]).

Zweiter Adam.

Mit dir geh' ich; nun erfüll' ich,
Was Jesaias hat geschrieben,
Daß ich wie ein Lamm geblieben,
Das zum Opfer schreitet willig.

Beide entfernen sich. Die Natur tritt auf, weinend.

Natur.

Welcher Trost ist nicht zu klein
Bei so großem Schmerz? Verachtet
Menschliche Natur hinschmachtet,
Und sie sollt' ihm Mutter sein?
Wehe, Unglücksel'ger, mir!
Durch mich muß die Sonn' erbleichen,

---

[75]) Der in diesen Worten enthaltene Hohn soll an die Verspottung des Heilandes erinnern, insbesondere an die Worte: „Sei gegrüßt du König der Juden.“ (Matth. 27, 29.)

Und der Glanz des Mondes weichen,
Muß zu fahler Blume hier
Leuchtender Jasmin erblassen?
Ohne Grün der Oelbaum stehn,
Klarer Quelle Naß vergeh'n,
Den Krystall der Brunen lassen,
Und der Vögel süßer Klang
Goldnes Licht der Berge missen[76])?
Thränen läßt Aurora fließen
Ohne Freude, matt und bang?
Durch mich wird der Spiegel trüb,
Und im Garten dorr'n die Nelken?
Die Cypresse muß verwelken,
Ohne Schmuck Platane blieb?
Lilie läßt die Krone sinken,
Welk verschmachtet die Zeitlose,
Dornen sprießen an der Rose,
Und des Tages Glanz verblinken
Lassen Wolken trüb und schwer[77])?
Wer wird meiner Leiden sich
Noch erbarmen, frag' ich?

Die Gnade tritt auf.

Gnade.

Ich.

Denn ich fühle sie so sehr

---

76) Unter dem „goldnen Licht der Berge" ist die Morgenröthe zu verstehen, bei deren Erwachen die Vögel zu singen anfangen.

77) Diese poetische Klage der menschlichen Natur bezieht sich nicht bloß darauf im Allgemeinen, daß durch die Sünde der ursprüngliche Glanz der Schöpfung getrübt wurde, sondern insbesondere auf den Schmerz, den es der menschlichen Natur, wenn sie in abstrakter Allgemeinheit als persönliches Wesen gedacht wird, bereiten muß, daß ihr höchstes Ideal in keinem Einzelwesen erreicht ist, wenn selbst Maria, wie alle anderen Menschen, unter den Folgen der Sünde gelitten hat, oder auch nur unschuldig verläumdet wird, mit der Erbsünde behaftet gewesen zu sein.

Wie die meinen. Deine Leiden
Geh'n auch mich an, o Natur.
Denn mit Schmerzen ich erfuhr,
Wie nun Sie, die sollte meiden
Adams Ansteckung hinieden,
Hochbevorzugt, voll von Gnade,
Wird verklagt (ich's nicht ertrage!)
Daß die Schuld sie nicht gemieden,
In der Schrift, die jetzt man brachte [78]).
Doch Maria Gnade heißt,
Und auch Anna, wie du weißt,
Deutet Gnade; so beachte,
Daß sie wohl der Gnade Tochter.
Setzen wir uns nieder hier
Beide, klagend:

Gnade und Natur

(und hinter der Scene die **Unschuld**).

Wehe mir!

Gnade.

Hör' den Ton! Mit uns verflocht er
Seine Klage.

Die **Unschuld** tritt auf.

Unschuld.

Und wer sollte
Weinend Klage nicht erheben
Bei der Schuld Verlästerungen,
Wenn es nicht die Unschuld wäre?

Natur.

Sage, was ist vorgefallen?

Unschuld.

Als sie die Beweise hörten,
Hat zwar Heidenthum vermieden

78) Die Anklageschrift nämlich, welche die Schuld zuletzt übergeben hat.

Jetzt sein Urtheil abzugeben;
Doch das Judenthum erkannte
Ihm das Kreuz zu, aber eben
Nur als Schmach, nur als Beleid'gung,
Nur zum Schimpf und zur Verhöhnung.
Also trägt er nun als Schande,
Was als Ehre er begehrte,
Angesichts des ganzen Volkes.

Natur.

Doch wie konnte man's gewähren,
Da zum neuen noch nicht über
Ging das alte der Gesetze,
Ohne daß bei dieser Prüfung
Man sein Taufzeugniß gesehen?

Unschuld.

Es war da; Johannes gab's ihm;
Tauft' ihn ja im Jordan eben.

Gnade.

Und wer gab den Cummunionschein?
Dieser durfte auch nicht fehlen [79]).

Unschuld.

War vom anderen Johannes
Ausgestellt; beim Abendessen
Heißt's, daß er communicirte,
Das er hielt mit seinen Gästen.

Natur.

Und wer hat ihm, wie's Gebrauch ist,
Dann den Ritterschlag gegeben?

Unschuld.

Dieses that die Synagoge;
Färbt' in seinem Blut die Hände.

---

79) Alle diese Papiere mußte der Ordenskandidat bei der Prüfung vorlegen.

Gnade.

Und den Mantel, wer verlieh' ihn,
Jenen weißen, der gewährt den
Candidaten wird?

Unschuld.

Herodes,
Ließ ihm diesen Mantel geben[80]).

Natur.

Und wer gürtet' ihm die Sporen?

Unschuld.

Die Apocalypse, jene,
Die ihn hoch zu Roß sah reiten[81]).

Gnade.

Wen zum Substituten stellt' er?

Unschuld.

Petrus.

Natur.

Wer verbürgte dann sich
Für den Nachlaß der Galeren[82])?

Unschuld.

Wohl Andreas und Jacobus,
Die berufen er vom Meere.

---

80) Anspielung auf das weiße Gewand, das Herodes dem Heilande zur Verspottung anlegen ließ.

81) In der Apocalypse wird Christus als auf einem weißen Rosse reitend dargestellt (Apoc. 6, 2).

82) Die Ritter waren verpflichtet im Kriege gegen die Ungläubigen unter gewissen Umständen Schiffe (Galeren) auf eigene Kosten auszurüsten, konnten aber von dieser Verpflichtung entbunden werden, wenn ein Anderer dieselbe für sie übernahm. Der Dichter hebt auch die kleinsten Umstände hervor, um die Aehnlichkeit Christi mit einem Ordensritter anschaulich zu machen.

Und nun höret auf zu fragen,
Denn der Geist hört auf zu denken,
Und die Zunge mir verstummet,
Daß es offenbarer werde,
Wie, da Jene ihn verspotten,
Seiner Unschuld Worte fehlen [83]).

Ab.

Natur.

Wehe mir! Ich bin der Grund,
Daß wir so ihn leiden sehen!

Gnade.

Nicht untröstlich sei, Natur!
Dieser Leiden Peinen werden
Noch Triumphe, hohe Siege,
Wenn mit ihren Kreuzen Jene
Kommen, die, dem seinen folgend,
Alle Feinde schlagen werden.

Natur.

Dies macht mich untröstlich, Gnade,
Nicht, daß hier ich nicht erkenne,
Wie in Sieg sich diese Leiden,
Diese Noth sich in Trophäen
Wandle; wohl versteh' ich, daß ihn
Nicht der kleinste Schatten treffen
Kann der Erbschuld; wär' auch seine
Mutter nicht so rein von Flecken,
Würde dieses nichts ihm schaden;
Immer bleibt er selber, wer er
Ist; an seine Majestät
Reicht nie menschliche Befleckung.
Doch, was hier den Trost mir raubet,
Ist, daß der so reine, edle

[83]) Anspielung auf das Stillschweigen des Herrn bei den Mißhandlungen, die er während seiner Passion zu erdulden hatte.

Ursprung von der Mutter Linie,
Wo er die Natur des Menschen
Selber in sich zugelassen,
Ließ den Zweifel noch entstehen,
Daß gemeine Adamsschuld
Seine Mutter je beflecket.
Und doch konnte, wenn er wollte,
Er dem Makel sie entheben;
Und er wollte, wenn er konnte [84])!

Gnade.

Warte; wirst die Zeit noch sehen,
Wo der Zweifel schwindet.

Natur.

Wie?

Gnade.

Eile von der Zeit erflehe,
Und im allegor'schen Bilde
Vom bestrittnen Adelsrechte,
Zur Abkürzung des Verfahrens
Zieh' nach Rom, wo unterdessen
Ihre Kanzelei die Kirche
Eingerichtet. Vor dem höchsten
Tribunal des höchsten Richters
Laß das alte Vorrecht sehen,
Daß die zweite Eva sollte
Auf der Schlange Nacken treten,
So daß diese mit dem Maule
Nur der Erde zugewendet
Ihre Ferse nicht verletze.
Und ich zweifle nicht, zu größrem
Ueberflusse der Beweise,

---

84) Die letzten Worte enthalten das bekannte Argument des Scotus für die unbefleckte Empfängniß Marias.

Nicht, weil noch es nöthig wäre,
(Denn schon ward ihm ja das Kreuz,
Das geforderte, gegeben)
Wird sich zeigen, daß er durch den
Vater und die Mutter edel.

Natur.

Wenn du selbst mich, schöne Gnade,
So ermunterst, sprich, was werd' ich
Mit den Flügeln, die du leihest,
Machen, wenn ich's fordern gehe?

Gnade.

Hier sind die Natur, die Gnade,
(Dies beachte, dies bemerke)
Eine und dieselbe Sache.

Natur.

Nun da so es ist, und wenn uns
Beide dieses Urtheil angeht,
Laß uns auch gemeinsam sprechen
Dann und rufen —

Gnade.

Und einstimmen
Möge Himmel hier und Erde:

Beide.

Mond und Sonne, Tag und Nacht —

Musik.

Mond und Sonne, Tag und Nacht

Beide.

Ebnet mir nun Land und Meere;

Musik.

Ebnet ihr nun Land und Meere;

Beide.

Denn ich geh' zum Streit der Ehre,

Musik.

Denn sie geht zum Streit der Ehre,

Beide.

Die Maria's Adel macht.

Musik.

Die Maria's Adel macht.

Die Schuld tritt auf, während die Musik diese Verse wiederholt.

Schuld und Musik.

Mond und Sonne, Tag und Nacht,
Ebnet ihr nun Land und Meere;
Denn sie geht zum Streit der Ehre,
Die Marias Adel macht?

Schuld.

Jetzt, nachdem gewährt das Kreuz,
Das mein Scharfsinn wohl aus Ehre
Zu verwandeln wußt' in Schmach,
Apellirt Natur dagegen,
Zur Erweitrung seines Ruhmes,
Zur Vermehrung seiner Ehre,
Um zu zeigen, daß der Adel
Seiner Mutter ohne Flecken,
Aufgemuntert von der Gnade,
Die sich ganz ihr zugewendet,
An ein höh'res Tribunal!
Hätt' ich nimmer zugegeben
Das Prinzip doch, das unsel'ge,
Daß die mystischen Objekte,
Welche hier vorüberschweben,
Frei sind von der Zeiten Fesseln!
Hätt' ich allegor'sche Bilder,

Weh mir! niemals angewendet
Hier zu praktischer Erfahrung!
Hätt' ich's lieber aufgegeben,
Ob die Jungfrau sollt' empfangen,
Immer Jungfrau, ob das Leben
Sei ein Streit, ob's anders sei,
Ob als Sieger wiederkehr' der
Mystische Soldat, ob nicht,
Zu ergründen[85])! Immer wär' es
Ohne Prüfung dann geblieben,
Noch zu fürchten hätt' ich jemals,
Daß sich Vorzug noch durch Vorzug,
Gnade noch durch Gnade mehre.
Was zum Schutz ich mir erdachte,
Das gereicht mir zum Verderben!
Thörin, die ich war! Hätt' ich den
Zweifeln Ausdruck nicht gegeben,
Wär' die Wahrheit nie erschienen!
Denn, wer Zeit anticipiren
Kann, der wird es klar nun sehen,
Nicht bloß, daß sie rein gebieret,
Nein, daß rein auch (weh!) sie selber
War geboren, und was damals
Ich mich quälte, zu erspähen,
Bleibt mir immer noch Geheimniß.
Bei dem Tribunale (seh' ich)
Hat bereits des vierten Sixtus
(Wenn's doch nicht der vierte wäre!
Diese Zahl ist zu katholisch[86]),

---

85) Vergl. die drei heiligen Texte, welche die Schuld in der Eingangsscene erwähnt. (S. 271.)

86) Die Zahl Vier ist schon im Alten Testament, als Zahl der Himmelsgegenden und der vier Enden der Erde, die Zahl der Welt, der Schöpfung Gottes, Signatur der Regelmäßigkeit und Vollkommenheit. (Vergl. P. Scholz: die h. Alterthümer des Volkes Israel. Bd. I. S. 63.)

Und sie ärgert hier noch mehr mich)
Sich die streitende Parthei,
Advokatin ihrer selber,
Einen ersten günst'gen Spruch
Schon erwirkt in dem Prozesse,
Den sie führt; denn dieser billigt
Nicht zur Hälfte bloß die Ehre,
Nein, er billigt sie so gänzlich,
Daß er's Fest der unbefleckten
Hoh'n Empfängniß angeordnet[87]).
Doch, noch nicht befriedigt, weh' mir!,
Jetzt durch diesen ersten Spruch,
Läßt sie — (wie du fliegst, Gedächtniß!
Zeiten, wie ihr schnell verfließet,
Wie du eilst, o meine Rede!)
Läßt den sechsten Alexander
Diesen Spruch sie noch bestätt'gen
(Welcher in der Zeiten Fluge
Sixto folgt' auf jener Höhe)
Durch so große Privilegien
(Mögen, die sie aufbewahren,
Hier, um's zu bezeugen, reden,
Die Archive des Franciscus),
Daß, wer anwohnt diesem Feste,
Gleichen Ablaß sich gewinne,
Wie am Tag des Sakramentes[88]).
Ist's ein Wunder wohl wenn jetzt,

87) Durch die Bulle: Cum praeexcelsa vom Jahre 1476.

88) Der Orden der Franciscaner vertheidigte bekanntlich die Unbeflecktheit der Empfängniß Mariä aufs eifrigste. Die hier erwähnten Privilegien sind übrigens schon in der Constitution Sixtus IV. vom Jahre 1476 ertheilt, wo es heißt: „Statuimus et ordinamus, quod omnes . . . qui Missam et officium Conceptionis . . . in die festivitatis Conceptionis . . . devote celebraverint et dixerint, aut . . . interfuerint, eandem prorsus indulgentiam consequantur, quam consequuntur ii, qui missam et horas canonicas in festo Corporis et Sanguinis D. N. J. C. . . celebrant, dicunt aut . . . intersunt."

Da sich Gunsterweise mehren,
Kön'ge, Stände, Tribunale,
Städte, Schulen und Collegien,
Bruderschaften und Capitel
Es beschwören? Davon rede
Hier Madrid zunächst (doch wann
War's im Wettstreit nicht das erste?),
Da's im Jahre schon vierhundert
Fünf und zwanzig der Empfängniß
Fest gefeiert und geschworen
Zu vertheid'gen ihre Ehre [89])?
Dies Sebastian bezeuge,
Dessen Bruderschaft, als eben
Für die Pest sie ihn zum Schutze,
Zum Patrone sich erwählte,
Damit anfing, zu geloben,
Stets zu glauben die Empfängniß,
Wie zum Zeichen, daß die Pest und
Jene Schuld sind eines Wesens [90]).
Doch ihr Eifer ruhet nimmer,
Immer neue Kräfte strengt sie
An. Ihr Weg geht nach Trient nun,
Wo die Kirche in Bedrängniß
Zum Senate sich versammelt.
In der Sitzung, wo sie lehrte,
Daß in jenem Schuldbuch Alle
Sind beschlossen, welche leben,
Wahrte sie mit treuer Sorge
Dennoch Jener heil'ge Rechte [91]).

---

[89]) Daß das Fest der Empfängniß Mariä an verschiedenen Orten bereits lange vor der Constitution Sixtus IV. gefeiert wurde, ist bekannt. (Vergl. Benedict XIV. de festis l. II. c. 15. §. 21.)

[90]) Hier ist allem Anschein nach von einer zu Madrid bestehenden Bruderschaft des h. Sebastian die Rede.

[91]) Am Schlusse des Dekretes über die Erbsünde in der V. Sitzung des Conciliums von Trient heißt es: „Es erklärt aber diese h. Synode, daß sie nicht die Absicht habe, in diesem Dekrete, wo von der Erb-

Paul der Fünfte schützt dann wieder
Den Besitz ihr [92]). Ihre Gegner,
Da sie nichts beweisen können,
Sie verurtheilt dann ein Gregor,
Der der fünfzehnte des Namens,
In des Schweigens Kosten; strenge
Heischt er und befiehlt, daß Niemand
Wage Andres je zu lehren [93]).
D'rauf der achte Urban einen
Ritterorden noch bestättigt,
Der die makellos Empfangne
Sich zur Schutzpatronin wählte [94]),
Wohl zum Zeichen, daß einst Spaniens
Königinnen (welcher Aerger!)

---

sünde gehandelt wird, die selige und unbefleckte Jungfrau Maria, die Mutter Gottes, mit einzuschließen, sondern daß die Bestimmungen des Papstes Sixtus IV., glücklichen Andenkens, und die in denselben enthaltenen Strafbestimmungen, welche sie erneuert, zu beobachten seien."

92) Außer Paul V. hat auch Pius V. im Jahre 1570 in der Constitution: Super speculam Domini unter anderem die Bestimmung getroffen, daß die Meinung von der Unbeflecktheit der Empfängniß Mariä von Niemandem als irrthümliche bezeichnet und angegriffen werden dürfe.

93) Gregor XV. traf durch ein Dekret der Congregation der Inquisition (vom Jahre 1622), die Bestimmung, daß nicht nur Niemand wage, in öffentlichen Predigten, Vorlesungen oder bei anderen öffentlichen Akten zu behaupten, daß die allerseligste Jungfrau in der Erbsünde empfangen sei, und daß die Dagegenhandelnden ipso facto in die Excommunication verfallen sollten, wie schon von Sixtus IV. bestimmt worden war, sondern daß dies auch auf Privatgespräche seine Anwendung finden solle, so lange vom h. Stuhle über diese Sache noch nichts entschieden worden sei.

94) Hier ist wohl der vom Herzog Carl von Nevers, dem Grafen Alphons von Altan und Johann Petrignan Szorfa im Jahre 1619 gestiftete Ritterorden gemeint, deren Mitglieder sich Ritter der christlichen Miliz oder der Empfängniß der h. Jungfrau nannten. Ihr Ordenskreuz war von blauer Seide mit Gold- und Silberborten eingefaßt, auf der linken Seite des Ordensmantels. (Histoire des Ordres Militaires par A. Schoonebeek. Amsterdam 1699. II. Vol. pag. 322.)

Ritterinnen der Empfängniß
Werden, wenn den Ordensstern, der
Selbst auf goldener Medaille
Trägt das Bild der Unbefleckten,
Und den Mantel, den azurnen,
Isabellen sendet jene
Heil'ge Kön'gin Catharina [95]).
Immer doch noch nicht zufrieden,
Kommt Natur (ich sag's mit Schrecken),
Im Besitz so vieler günst'gen
Urtheilssprüche, weiter drängend
Bis zum siebenten Alexander.
Hier versaget mir die Rede.
Doch was hilft's, wenn, was von ihr ich
Selbst verschweige (weh' mir, wehe!)
Laut erzählen süß're Stimmen;
Wenn, des Liedes Ton verändernd,
Wiederholen nun die Chöre
Hier des Himmels und der Erde:

Erster Chor.

Ha, du weites Erdenrund!

Zweiter Chor.

Ha, des Himmels lichte Sphäre!

Erster Chor.

Du grünender Himmel von Blumen und Rosen!

Zweiter Chor.

Azurener Garten von Sonnen und Sternen!

Erster Chor.

O Freude, o Freude!

---

95) Wer unter dieser „heil'gen Königin Katharina" zu verstehen sei und worauf sich diese Stelle überhaupt bezieht, war mir bisher nicht möglich herauszubringen.

Zweiter Chor.

Was macht dich so fröhlich?

Erster Chor.

Weil siegreich im Streite
Natur nun gewesen;
Sie kommt mit der Bulle
Zum ew'gen Gedächtniß [96]).

Zweiter Chor.

Willkommen erschein' sie!

Alle.

Laßt Jubel sie hören!

Schuld.

Wehe über meine Ohren!
Wozu nützt der Schlange Wesen
Mir, wenn's dazu nicht mir hilft,
Daß ich schlaf' bei der Beschwörung?

Alle.

Willkommen erschein' sie,
Laßt Jubel sie hören!
Mit Freude vernehm' sie
Mit Wonne sie sehe
Grünender Himmel von Blumen und Rosen
Azurener Garten von Sonnen und Sternen!

Die Welt tritt auf.

Welt.

Welche süßen Jubelstimmen
Aus dem Schlaf die Welt hier wecken,
Wo Vergessenheit sie hielt
Als der Schatten ihres Lebens?

---

96) Ad perpetuam rei memoriam, die bekannte Formel, mit der die päpstlichen Constitutionen eingeleitet werden.

Aus den Tönen möcht' sie schließen,
Die so tröstend niederschweben,
Daß sie großes Glück erwarte,
Großes Gut ihr Hoffnung gebe.

Der Morgenstern tritt auf.

Morgenstern
(singt).

Wie sollt' sie's nicht hoffen,
Und wie nicht ersehnen,
Da sie wartet und hoffet, daß siegreich
Natur des Menschen
Heut vor den Augen der Welt soll erscheinen
So freudig, so fröhlich,
Da sie zu sehen, zu hören der Himmel
Sich freut mit der Erde?

Alle.

Grünender Himmel von Blumen und Rosen,
Azurener Garten von Sonnen und Sternen!

Welt.

O, der du zum zweiten Male
Nun die Welt mit deinen Tönen
Aufweck'st, da du angeklaget
Siehst den Adel deines Herren,
Wie geschieht es, daß des Jordans
Du harmonische Sirene,
Festeshymnen läßt erschallen
Und nicht trübe Trauerklänge?

Morgenstern
(singt).

Da das Volk ist Gottes Stimme,
Auch Johannes Stimm' des Herren,
Singt Johannes mit des Volkes
Stimme, und die Welt nun höre!

Und da G n a d e auch Johannes
Nach dem Wort bedeutet ferner,
Also selbst er Gnadenstimme,
Mag die Schuld sie auch vernehmen.
Diese wollte allegorisch
Kürzen hier der Zeit Entschweben,
Doch an ihrem eignen Gifte
Starb sie, wie die Schlange, selber.
Hier verläumderisch verkleinern
Wollte Vorzug sie und Ehre;
Wollt' als knechtisch hier verspotten
Gänzlich die Natur des Menschen.
Diese aber, wenn auch nicht im
Allgemeinen für sich selber,
So doch für ein hocherhabnes
Ganz der Schuld entrücktes Wesen,
Hat das Zeugniß sich erwirket
Nun des Adels ohne Flecken.
Und mit diesem jetzt bereichert
Bleibt sie, jubelnd wiederkehrend.

Erster Chor.

Ha, du weites Erdenrund!

Zweiter Chor.

Ha, des Himmels lichte Sphäre.

Erster Chor.

O Freude, o Freude!

Zweiter Chor.

Was macht dich so fröhlich?

Erster Chor.

Weil siegreich im Streite
Natur nun gewesen.
Sie kommt mit der Bulle
Zum ew'gen Gedächtniß.

Alle.

Willkommen erschein' sie,
Laßt Jubel sie hören,
Mit Freude vernehm' sie
Mit Wonne sie sehe
Grünender Himmel von Blumen und Rosen,
Azurener Garten von Sonnen und Sternen!

Während des Gesanges entfernt sich der **Morgenstern.**

Schuld.

Höre, warte, schau', erspähe,
Wo denn die Natur des Menschen
Zu so kurzen Augenblicken
Langer Jahre Kreis verschmelzend
Bei dem Siege sich befinde,
So zufrieden jetzt und fröhlich?

Es eröffnet sich im Hintergrunde ein Garten voll von Engeln, mit den Attributen der allerseligsten Jungfrau. Unter ihnen sitzt auf einer Erhöhung die **Natur.**

Natur.

In dem neuen Paradiese
Dieses Gartens, wo im ersten
Glanze nun die Sonne wieder
Ihre reinen Strahlen spendet,
Wo der Mond in vollem Silber,
Tiefer glühen alle Sterne,
Wo Aurora wieder lächelt
Und nur weinet Freudenthränen,
Rose frischer wieder blühet,
Wo die Lilie reiner glänzet,
Ihre rothen Liebesflammen
Neu die Feuerblume sendet,
Und Narzisse ihren blassen
Schimmer nicht mehr haucht verwelket,
Wo sich stolz erhebt die Palme,
Oelbaum grünet und Cypresse,

Wo der Spiegel seine Klarheit,
Quelle wieder ihre Perlen,
Den Krystall der Brunnen findet,
Alles sich verjüngt erhebet,
Weil siegreich im Streite
Natur nun gewesen.

Musik.

Weil siegreich im Streite
Natur nun gewesen.

Natur und Musik.

Sie kommt mit der Bulle
Zum ew'gen Gedächtniß.

Schuld.

Welcher Bulle?

Natur.

Dieser hier.

Schuld.

Und was ist in ihr zu lesen?

Natur.

Dies der Text; so hör' ihn an.
(Liest:)
„Alexander, Knecht der Knechte
Ad perpetuam rei memoriam.
Jene große Sorgenschwere
Aller Kirchen, die uns drücket,
Welche nach des Herrn Ermessen
Unsern Schultern anvertrauet,
Läßt uns wachen immer ängstlich,
Daß die Aergernisse schwinden,
Die wir in der Kirche sehen,
Streitigkeiten, Zank und Hader,
Der bei unsres Fleisches Schwäche

Auszurotten gänzlich nimmer [97]).
In der Frage nun, der schweren,
Ueber die man so gestritten,
Ob vom frühesten Momente
Der Empfängniß war Maria,
Gottes heil'ge, unbefleckte
Mutter, in der Erbschuld jemals,
Oder nicht, bestimmen Wir nun
(Bei Seite: Von dem Cult ist's zu verstehen)
Auf die Bitten unsres Sohnes
Philipps, Spaniens frommen Königs,
Die aus heil'gem Eifer stammen,
Und der Kön'gin, der andächt'gen,
Und des Bischofs von Placencia,
Ludwigs, welchen er gesendet [98]),
Daß der Cult und jene Feier,
Die die Kirche jetzt begehet,
Und die unsre Amtsvorgänger
Früher in ihr eingesetzet,
Und die Sitzung des Conciliums,

---

97) Die Anfangsworte der Bulle Alexander des VII. (vom Jahre 1661) lauten: „Alexander Episcopus, servus servorum Dei. Ad perpetuam rei memoriam. Sollicitudo omnium Ecclesiarum, quam licet meritis et viribus longe impares, Dei Optimi Maximi voluntate et providentia gerimus, in id nos anxie tenet intentos et vigilantes, ut scandala, quae inter fideles pro humanae naturae corruptione et fragilitate necesse est ut veniant, quantum fieri potest, paucissima exoriantur, atque exorta quam clerrime et quam diligentissime amoveantur etc.

98) Philipp IV. von Spanien hatte beim Papste um eine desfallsige Entscheidung gebeten. In der Bulle heißt es: „prout venerabiles fratres episcopi fere omnes Hispaniarum cum ecclesiarum suarum capitulis datis ad nos litteris exposuerunt, accedente etiam insinuatione charissimi in Christo filii nostri Philippi earundem Hispaniarum Regis catholici, qui specialem super hoc misit ad Nos oratorem, venerabilem fratrem Ludovicum episcopum Placentinum, per quem etiam delatae fuerunt ad Nos supplicationes regnorum earundem Hispaniarum etc."

Welche vorbehielt das Recht ihr,
So zu deuten, daß die Absicht
Keine andre sei gewesen,
Wie's auch jetzo ist die unsre,
Als zu preisen, zu verehren,
Zu bezeugen und zu glauben,
Daß befreit sie von der Erbschuld,
Rein und unbefleckt empfangen
Schon im frühesten Momente,
Wo der süßen Frucht genahet
Sich zum ersten Mal das Leben,
Als dem Leibe, voll von Gnade,
Eingegossen ward die Seele
Damals schon durch die Verdienste,
Jesu Christi, des Erlösers.
Und wer Anderes behauptet,
Auf dem Gegentheil bestehet,
Oeffentlich und in privater
Disputation und Rede,
Sei verfallen in Censuren,
Und in Strafen, die zu lösen
Selber wir uns vorbehalten.
Auch gebieten und befehlen
Wir, daß Bücher, die bestreiten
Jenen heil'gen Cult verwegen,
Den wir hiermit approbiren,
Auszumerzen und zu ändern.
Und ein ew'ges Schweigen sollen
Nun bewahren alle Gegner.
Strafe treffe den, der's waget
Etwa sich zu wiedersetzen
Diesem unseren Beschlusse;
Und verurtheilt soll er werden
Von des Glaubens —[99]).

99) „Tribunal" ist hier zu ergänzen, worunter die Inquisition zu verstehen ist. Am Ende der Bulle heißt es: „Contra hujus nostrae

Schuld.

Halt! Hör' auf!
Schweige, schweige! Dies zu hören
Nicht ertrag' ich mehr; ich zittre,
Fühl' das Herz vor Schrecken beben;
Es erstarret mir die Zunge.

Natur.

Wenn du, Schuld, auch hier mich störtest,
Konnt'st du diese Kunde doch nicht
Hindern; schon erfuhr die Welt es.

Der Garten verschwindet.

Welt.

Bei so neuer Freudenbotschaft
Möcht' ich wohl die Stunde sehen,
Wo der Spruch wird ausgeführet,
Den zu ewigem Gedächtniß
Heut wir hörten [100]).

Die Unschuld tritt auf.

Unschuld.

Wirst sie schauen.
Bis die Zeiten unterdessen
Sich erfüllet, laß die Augen
Nun, o Welt, auf deine Völker
Schweifen; sieh', wie die Verordnung
Sie mit Lust und Jubel hören.
Keine der Gemeinden giebt es,

Constitutionis transgressores . . . tam Episcopi, aliique locorum Ordinarii, quam haereticae pravitatis ubique locorum deputati Inquisitores procedant etc."

100) Der Sinn ist wohl: die Welt möchte es erleben, daß künftig durch eine dogmatische Definition die unbefleckte Empfängniß Mariä als Glaubenssatz festgestellt werde, was freilich erst zweihundert Jahre später (den 8. Decbr. 1854) durch die Bulle Pius IX.: Ineffabilis Deus erfolgt ist.

Die mit froher Feier festlich
Nicht den heil'gen Cult beginge.
Weil vor Allen aber jene
Edlen Ritterorden heute
Uns am nächsten liegen, welche
Dieses Spieles Stoff uns gaben,
Schau' wie festlich sie begehen,
Dort ihr Generalcapitel,
Alle nunmehr folgend jenem
Kreuze Christi mit den eignen
Kreuzen; Ihm zu größrer Ehre,
Wird nun Schande zum Triumphe.
Das bezeugen diese Töne,
Welche dort herüberschallend
Laut und jubelnd wir vernehmen.

Musik.

Jenes Kreuz, das einst als Schande
Drückt' des zweiten Adam's Rücken,
Läßt, umarmt, die Welt erblicken
Zier der Brust auf dem Gewande.

Während dieses Gesanges tritt der zweite **Adam** auf, angethan mit dem festlichen Rittermantel in der Tracht des Christusordens[101]). Nach ihm die folgenden: Der **Morgenstern** mit schwarzem Mantel und dem weißen Johanniterkreuz; der **h. Jacobus** mit Mantel und Kreuz des Ordens von S. Jago; der **h. Benedikt** mit Mantel und Kreuz des Ordens von Calatrava; der **h. Bernhard** mit Mantel und Kreuz des Ordens von Alcantara; die **Gnade** mit Mantel und Kreuz des Ordens der h. Jungfrau von Montesa; die **Natur** mit azurenem Mantel, auf dem das Bild der unbefleckten Empfängniß gestickt ist.

---

101) Im Original: con manto capitular y abito de Christo. Der Ausdruck läßt es zweifelhaft, ob unter dem abito de Christo nur im allgemeinen: Tracht, Insignien Christi, zu verstehen sei, oder vielmehr die besondere Ordenstracht des Christusordens. Ich entscheide mich für das Letztere, weil allen anderen Personen eine bestimmte Rittertracht hier angewiesen ist und daher auch Christus, worauf der Zusatz: con manto capitular (Mantel wie er bei festlichen Gelegenheiten, besonders beim Generalcapitel, getragen wird) hindeutet, in einer bestimmten Rittertracht hier vorgeführt werden soll, wozu die des Christusordens seines Namens wegen dem Dichter am passendsten erschien. Dieser Orden wurde durch den König

Welt.

Solch' ein niegeseh'nes Schauspiel
Macht mich stumm.

Zweiter Adam.

Ein Jeder nehme
Nun sein Kreuz und folge mir;
Nicht das meine (dies bemerket!)
Sag' ich; denn für dieses würden
Nicht ausreichend sein die Kräfte.
Ja, so sanft nur ist mein Joch,
Daß für Keinen es zu schwer ist.
Mit dem Kreuz, das Jeder tragen
Kann, erfüllt er mein Begehren.

Morgenstern.

Ich hab' auf den schwarzen Mantel
Hier ein weißes Kreuz geheftet[102]).
Dies bezeuge, daß das Licht
Kommt, der Finsterniß zu wehren.
Denn nur bis Johannes dauern
Das Gesetz und die Propheten.

Jacobus.

Ich, der ich zuerst getrunken
Deinen Kelch, mag auch den ersten
Platz im Ritterthum behaupten,
Will man auf das Alter sehen[103]).

---

von Portugal, als Ersatz für den aufgehobenen Orden der Templer, gestiftet und von Johannes XXII. im Jahre 1319 bestättigt. Der König gab ihm den Namen Jesu Christi und als Unterscheidungszeichen ein rothes mit Gold eingefaßtes Kreuz auf der Brust. Die Ritter legten die Ordensgelübde der Cisterzienser ab.

102) Johannes der Täufer erscheint in der Ordenstracht der Johanniter oder Malteser, theils um seines Namens willen, theils aus dem von ihm selbst im folgenden angeführten Grunde.

103) Der Ritterorden von St. Jago (St. Jacobus) in Spanien schreibt sich ein sehr hohes Alter zu. Seine Stiftung führt man auf den

Benediktus.

Wenn durch Martyrer der Glaube
Glänzt in dir, und durch Bekenner
Dann in mir, dies rothe Kreuz
Wohl den Vorzug kann begehren,
Das der Liebe Feuer anzeigt;
Denn nur dieser Liebe wegen
Aller, die in seiner Regel
Dir das Leben opfern werden,
Trägt es Benediktus hier [104]).

Bernardus.

So auch kommt der Hoffnung wegen
Seiner Söhne heut' Bernardus
Mit dem grünen Kreuze eben,
Das zur Hoffnung ihn ermuntert [105]).

König Ramiro von Leon zurück, der den Orden bei Gelegenheit des Sieges bei Clavijo über Abderrhaman, den König von Cordova, stiftete, bei welchem der Apostel Jacobus in der Schlacht auf einem weißen Rosse erschienen war, 844 n. Ch. (Vergl. das Auto: König Ferdinand der Heilige. II. Theil. Bd. V. Anm. 10. S. 116.) Die Ordenstracht ist ein weißes Gewand mit einem rothen Schwert in Form eines Kreuzes auf dem Bauche, was der Erzbischof Don Rodrigo Ximenes durch die Worte erklärt: Rubet ensis sanguine Arabum et ardet fides caritate. (Schoonebeeck l. c. Vol. II. p. 134.) Auf diese Erklärung scheinen die folgenden Worte des h. Benediktus anzuspielen.

104) Der Orden von Calatrava, in dessen Tracht der h. Benediktus erscheint, wurde im Jahre 1158 vom Könige Don Sancho zunächst zur Vertheidigung der gleichnamigen Felsenfeste, welche eine wichtige Grenzfestung war, gegen die Einfälle der Mauren gestiftet. Die Ritter beobachteten die Regel des h. Benedikt in der Form der Cisterzienser. Sie trugen ein rothes Kreuz auf dem Mantel.

105) Der Orden von Alcantara, anfangs ein Nebenzweig des Ordens von Calatrava, bestand erst seit 1218 als selbstständiger Orden. Er lebte ebenfalls nach der Ordensregel der Cisterzienser (deren Stifter der heil. Bernhard ist) und war durch ein grünes Kreuz ausgezeichnet.

Gnade
(auf ihr Kreuz zeigend).

Dieses bildet meine Ehre.

Natur
(desgleichen).

Und mein Ruhm ist dieses hier.

Zweiter Adam.

Welches Kreuz du, Gnade, wähltest?
Welches nahmest du, Natur?

Gnade.

Da Maria in den Bergen,
Herr, von Nazareth gewohnet,
Und da stets vereinigt gehen
Gnade und Maria immer,
Nahm ich's Kreuz hier von Montesa [106]),
Als Symbol mir ihres Schutzes.

Natur.

Aus demselben Grunde wählt' ich,
Da so edel hier erscheinet
Heute die Natur des Menschen,
Weil so hohe Gottesgnade
Ihre Auszeichnung gewesen,
Mir des Paulus Ritterorden [107]),

---

106) Dieser Orden, der auch den Namen der Ritter des h. Georg von Alfama führt, wurde nach der Aufhebung der Templer vom König von Arragonien gestiftet, um diesen Orden zu ersetzen und von Johannes XXII. 1316 bestättigt. Montesa wurde ihnen als Residenz angewiesen. Sie trugen ein rothes Kreuz auf weißem Gewande, und befolgten ebenfalls die Regel der Cisterzienser. — Der Zusammenhang des Wortes Montesa mit Monte Berg giebt dem Dichter Veranlassung zu der obigen Anspielung. Der Orden war eigentlich der h. Jungfrau gewidmet, nur das Haus in Montesa dem h. Georg.

107) Vom Papst Paul V. wurde im Jahre 1615 ein Ritterorden bestättigt, dessen Mitglieder sich die Ritter Jesu und Mariä nannten. Dieser Orden scheint mit dem oben schon erwähnten (Anm. 94) von der christlichen Miliz oder der unbefleckten Empfängniß zusammengehan-

Und die Königin der Erde
In dem Bild auf blauem Mantel.
Und da jetzt die Schuld nicht mehr mich
Hindern kann, will ich dich, Gnade,
Nun umarmen.

Schuld.

Ja, noch möglich
Ist's. Denn gegen allen diesen
Pomp und gegen all' die Ehre
Protestir' ich. Hört die Gründe.
In dem frühesten Momente,
Wo ich — o der Wuth, des Aergers!
In dem frühesten Momente —

(Sie stockt.)

Zweiter Adam.

Sprich!

Natur.

Nun weiter!

Gnade.

Zögre nicht!

Morgenstern.

Rede!

Jacobus.

Fahre fort!

Benediktus.

Beend'ge!

Bernardus.

Und beweise!

---

gen oder verwechselt worden zu sein (wie auch Schoonebeeck vermuthet, l. c. Vol. II. p. 324). Die Insignien desselben, wie sie hier geschildert werden, stimmen mit denen jenes Ordens zusammen, und jedenfalls ist hier auch dieser Orden der Empfängniß gemeint, dessen Gewand die Natur hier am passendsten trägt.

Unschuld.

Rühr' die Zunge!

Alle.

Nun was sagst du? Sprich!

Welt.

Verlegen,
Stumm, verwirrt und außer sich
Bleibt die Schuld [108]).

Unschuld.

Sie kann nicht sprechen;
Dies bedeuten ihre Zeichen.

Zweiter Adam.

Wühlt in ihrer Brust vor Aerger.

Natur.

Und zerreißt, die blinde Thörin,
Sich das Herz.

Gnade.

Und ringt die Hände
Seufzend. Sie ist überwunden.

Die Schuld geht ab, Federn und Buch von sich werfend.

Einige.

Von sich wirft sie ihre Federn,
Und die Bücher ihr entfallen.

Welt.

Fliehend eilt sie fort, wohl deßhalb,

---

108) Weil in der oben vorgelesenen Bulle den Gegnern der unbefleckten Empfängniß Schweigen aufgelegt ist, muß auch die Schuld hier verstummen und ist nicht mehr im Stande, ihre Einwendungen vorzubringen.

Weil bei dieser neuen Freude,
Die ich jetzt mir leuchten sehe,
Ich des Pfaues, meines Glückes
Pracht, mich wieder rühmen könne.

Zweiter Adam.

Nein; bei dieser Freude soll er
Dies sein eitles Rad vielmehr jetzt
Niederschlagen.

Welt.

Und warum denn?

Zweiter Adam.

Weil dies keine eitle Ehre,
Die ein Gegenstand des Stolzes,
Sondern Mahnung nur zur Beſſ'rung.
Als gebühr'nde Dankerweisung
Für den Ruhm, den du gesehen,
Laß die blinden Eitelkeiten,
Und betrachte dort, wie jener
Vogel jetzt das Judenthum
Als Gerippe aufgedecket,
Das er selbst, in Staub zerfallen
Nun, in seinem Schooß versteckte.

Der **Pfau** öffnet sich und zeigt in seinem Innern das **Judenthum, als Gerippe.**

Judenthum.

Wahrheit ist's; der äußre Pomp
Dieser Welt, o Welt, verdecket
Die hinfäll'gen Todeszeichen
Meines stolzen, eitlen Strebens.
Drum im Angesicht des Kreuzes,
Das einst Schande, und nun Ehre,
Und bei dem Triumph Marias,
Der dein eig'nes ew'ges Leben,
Such' in mir nicht deinen Ruhm.

Welt.

Und worin denn?

Der Pelikan öffnet sich und zeigt in seinem Inneren den Kelch mit der Hostie und das Heidenthum.

Heidenthum.

In der Ehre
Dieses Vogels, der die Brust sich
Für die Seinen ritzte selber
Blutig, ritterlicher Vogel,
Daß er schönes Sinnbild werde,
Der mit diesem Brot und Weine
Soviel Kinder hier ernähret.
Und da nun das Heidenthum,
Das den Glauben annahm, Erbe
Seines Weinstocks, seiner Früchte,
Jetzt, sie als die eignen spendet,
Komm't, die Kosten zu erheben,
Die erwuchsen beim Prozesse
Jenes Adams, der am Kreuze
Schon des Andern Schulden deckte [109]).

Alle.

Um dem Himmel Dank zu sagen,
Spreche freudig nun die Erde:

Musik.

Nun rede die Gnade, die Feder ergreif' sie,
Denn Schuld hat verloren ja Zunge und Feder!

Zweiter Adam.

Weil siegreich im Streite
Natur nun gewesen.

Gnade.

Sie kommt mit der Bulle
Zum ew'gen Gedächtniß.

---

109) Vergl. oben S. 307 wo die Kosten im Brod und Wein des Melchisedech verbürgt wurden.

Natur.

Verzeihung erbitt' ich
Für unsere Fehler.

Unschuld.

Im Namen des Autors;
Er diente euch gerne.

Welt.

Drum laßt uns noch einmal
Die Stimmen erheben.

Alle und Musik.

Nun rede die Gnade, die Feder ergreif' sie,
Denn Schuld hat verloren ja Zunge und Feder!

Das Großmeisteramt des Vließes.

Erläuternde Vorbemerkungen.

Der Orden des goldenen Bließes, obgleich kein geistlicher Ritterorden im engeren Sinne, da seine Mitglieder keine Gelübde ablegten, wurde doch, wie es in der Stiftungsurkunde Philipp des Guten von Burgund, der diesen Orden im Jahre 1429 zu Brügge bei Gelegenheit seiner Vermählung mit Isabella von Portugal in's Leben rief, heißt: „à la gloire et louange du Tout-puissant nostre Créateur et Rédempteur, en revérance de sa glorieuse Vierge Mère et à l'honneur de Monseigneur St. Andrieu, glorieux Apôtre et Martyr, à l'éxaltation de la Foy et de St. Eglise, et exication des vertus et bonnes moeurs" gestiftet (Helyot: Geschichte aller geistlichen und weltlichen Kloster- und Ritterorden. A. d. F. Leipzig 1756. Bd. VIII. pag. 412). Das Großmeisteramt dieses Ordens sollte, wenn das Haus Burgund in männlicher Linie erlösche, dem Gemahl der Tochter und Erbin des letzten Herrschers zu Theil werden. Nach Karl des Kühnen Tode (1477) kam daher der Orden an den Gemahl seiner Tochter Maria, Maximilian I. von Oesterreich, dessen Sohn Philipp der Schöne den spanischen Thron bestieg. Seitdem besitzen, nach verschiedenen Streitigkeiten (die erst durch den Wiener Frieden 1725 ausgetragen wurden) sowohl die Regenten von Spanien, als auch die von Oesterreich das Recht des Großmeisterthums und der Ritterernennungen. Unter dem Titel: Das Großmeisteramt des Bließes (El Maestrazgo del Toyson) hat Calderon ein Auto geschrieben, das nach Form und Inhalt unbedenklich zu den schönsten und vollendetsten gerechnet werden muß, die aus seiner Feder geflossen sind. Die Bedeutung des Ordens vom goldenen Bließ, des höchsten und ehrenvollsten, welchen Spanien und Oesterreich heute noch besitzen, wird hier in der tiefsten

und geheimnißvollsten Weise erfaßt, indem sie auf Christus, das Lamm Gottes, selbst bezogen wird. Christus ist der erste Großmeister dieses Ordens; er stiftete den Orden am letzten Abendmahle beim Uebergang des Alten in das Neue Testament, bei seiner Vermählungsfeier mit dem Gesetz des Neuen Bundes, mit seiner Braut der Kirche, und heftete das Vließ seinen Aposteln eigenhändig auf die Brust, als er ihnen sich selbst, das göttliche Lamm, zur Speise darreichte. In diesem Auto tritt Christus daher, als Stifter des Ordens vom goldnen Vließ, in der Person Philipp des Guten von Burgund auf, unter dem Namen: der Herzog von Austria, weil dem Dichter der Ahnherr des spanisch-österreichischen Regentenhauses selbst schon als ein Oesterreicher erscheint. Die ersten Ordensritter sind seine Apostel, unter denen Andreas, als Patron des Ordens, eine hervorragende Stelle einnimmt. Die Braut ist das Gesetz der Gnade, die Kirche, zu deren Ehre der Orden gestiftet wird, wie einst von Philipp dem Guten zu Ehren seiner Gemahlin Isabella. Ihr steht das Gebet (la oracion) gleichsam als Dienerin zur Seite. Die Bosheit, ein dämonisches Wesen, repräsentirt zugleich den Verräther Judas, der das Lamm des Vließes unwürdig empfängt und es der Synagoge ausliefert, die an ihm ihre Wuth ausläßt, als eifersüchtige Nebenbuhlerin der Braut. Die Schmeichelei (ebenfalls ein dämonisches Wesen) unterstützt die Pläne der Bosheit. Die Einfalt (Grazioso) schließt sich Christo und den Aposteln an, sowie auch der Täufer, der den Herrn zuerst als Lamm Gottes bezeichnet hat. Nach der Loa wurde das Auto vor Carl II. in Madrid aufgeführt.

Das Großmeisteramt des Vließes.

Personen:

Der Herzog von Austria.
Der h. Johannes der Täufer.
Der h. Petrus.
Der h. Andreas.
Der h. Jacobus.
Der h. Johannes der Evangelist.
Der h. Matthäus.
Die Braut.
Das Gebet.
Die Einfalt.
Die Bosheit.
Die Schmeichelei.
Die Synagoge.
Musik und Gefolge.

Die **Bosheit** tritt auf, als Jüngling, reich gekleidet, mit teuflischen Abzeichen in der Tracht.

Bosheit.

Ha du, liebkosend Gift,
Das voll von Süße und Verderben trifft
Ins Herz hinein, geträufelt durch das Ohr,
Das dankbar selber sich das Herz erkor,
Nicht merkend den Betrug,
Wie's täuschend ihm die tiefste Wunde schlug!
Du Künstler, dessen Macht
Wie Windesweh'n die Wellen angefacht,
Die Worte schmiedend, dann
Dich selbst in deinen Götzen betest an!
Du der Gesetze list'ger Delinquent,
Der, wie er Fürsten friedlich stürze, kennt,
Monarchen selbst und Herr'n!
Gefäll'ger Irrthum, den man hört so gern!
Scharfsinn'ge Mine für die stärkste Feste,
Vergoldet' Grabesdenkmal der Paläste,
Herbeigewünschter Schmerz,
Beleid'gung, die freiwillig trägt das Herz,

Verderblich schlimmes Lob,
Das fremde Schuld zu eignem Freund erhob,
Du Schlange, die gedeiht,
Verbrechen du, das immer man verzeiht,
Ha, Schmeichelei! denn nur du selber bist
Erklärung deiner selbst.

Die Schmeichelei tritt auf als Dame, mit einem Mantel auf den Schultern.

Schmeichelei.

So sprich, was ist
Gefällig dir, du erstes
Grundübel, du, der Menschen allerschwerstes,
Dem jedes Gut verhehlt,
Das du zerstörst in Andern, was dir fehlt?
O du verkehrter Geist,
Der du des innern Sinn's Verderben heißt,
Der Seele schlimmster Wahn,
Du Bosheit! was von mir du willst, sag' an[1])!
Wie wahr es sei, sollst seh'n du, daß die Welt
Die Schmeichelei für Stimm' der Bosheit hält.
So rede denn; nicht kämpfe zweifelnd mehr
Mit mir; sag' was von mir du willst.

Bosheit.

So hör'.
Da eines Menschen Form ich angenommen,
Ist meine Wuth auch ganz in ihm entglommen.
Weißt es schon, daß seit dem ersten
Streit, in welchem meine dumpfe
Bosheit mußte schnell verlassen
Dort die ganze Himmels-Curie,
Bis sie wieder dann zum zweiten

---

1) Die Schmeichelei, die hier, wie die Bosheit, auch als dämonisches Wesen gedacht wird, führt die ihr eigenthümliche Sprache nur den Menschen gegenüber; der Bosheit schmeichelt sie in ihrer Anrede keineswegs, denn ein Teufel braucht dem anderen keine Complimente zu machen.

Auf der Erde sich ermunternd,
Die Natur auch noch, die ganze,
Zu verlassen ward gezwungen [2]),
Immerfort in Schrecken lebte,
In Erwartung jener Zukunft,
Wo dem Menschen Gott erfüllt das
Wort, mit dem er sich gebunden,
Daß er menschlich Fleisch annehme
Einst aus einer reinen Jungfrau,
Welche, rein und ohne Makel,
Immer unbefleckt erfunden,
Die zwei Gaben in sich einigt,
Daß sie jungfräulich und fruchtbar.
Lassen jetzt wir dies Geheimniß,
Ohn' es weiter zu bewundern,
Daß das Wort sei Fleisch, und geh'n zu
Anderm wir, was auch in Furcht mich
Setzt und nicht geringre Sorge,
(Denn aus meinen Conjekturen
Mehr noch, als aus seinen Worten
Hab' ich's, welche stets verschlungen
Sind mit diesen, wo um Schatten
Es sich handelt und Figuren,
Wovon angefüllt ja alle
Seiten sind des heil'gen Buches)
Schon seit jenem großen Opfer
Abels, wo auf Felsengrunde,
Den er zum Altar sich wählte,
(Alt ist dieser Zweifel Wurzel!)
Für sein erstes Opfer er ein
Unbeflecktes Lamm gefunden,
Das verzehrt ich dort geseh'n von

---

[2]) In der Sündfluth, in welcher die unverbesserliche Bosheit der Menschen vertilgt wurde. Calderon spielt hier an auf den Ausdruck der h. Schrift (Genes. 6, 5): „Als Gott sah, daß die Bosheit der Menschen groß war auf Erden u. s. w."

Einer Himmelsflamme Funken.
Und seit damals schon mißfallen
Mir (weiß nicht aus welchem Grunde)
Lämmer, die geopfert werden,
Also, daß mich schon in Furcht setzt
Alles, was auf sie nur deutet,
Daß ich immer schließen mußte
Auf geheimnißvolles Licht,
Auf verborgner Schatten Dunkel.
Unbefleckte Lämmer waren
Nach der Genesis im Schwunge
Dort schon im Naturgesetze
Ueberall; obgleich ich Kunde
Hab' von vielen der Gebräuche,
Mag's bei einem hier beruhen.
In dem Exodus das Phase
Sei's [3]), als damals auf der Flucht sie,
Mit den Stäben in den Händen,
Die Gewänder aufgebunden,
Als Wegzehrung jenes Lamm dort
Aßen, mit der bittren Zukost,
(Ein Symbol der Buße war sie)
Die sie dazu brauchen mußten.
Weiter dann im Schriftgesetze
Steht's, im Ceremonienbuche,
Daß am Tag des Parasceve
Zum Gedächtniß jenes Wunders
Ein gesetzlich Lamm man esse.
Und damit du nicht vermuthest,
Daß allein nur die Gebräuche
Meines tiefen Schreckens Grund sind:
„Sende doch, o Herr, das Lamm uns"

---

[3]) Die Zeit des Naturgesetzes dauert bis zur Gesetzgebung auf Sinai. Das erste Essen des Osterlamms beim Auszug aus Egypten fällt somit noch in die Zeit des Naturgesetzes, wenn auch die Vorschrift, diese Ceremonie alljährlich zu erneuern, dem Schriftgesetze angehört.

Höre Isaias rufen,
„Welches herrsche auf der Erde,
Von dem Felsen (das macht Furcht mir!)
Aus der Wüste (das bedrängt mich!)
Hin nach Sion[4])“ (Unheilskunde!).
Doch nicht endet hier mein Schrecken
Schon; es folgt auf diese Kunde
Von des Lammes Herrschaft andre,
Glanz verwandelt sich in Wunden.
Denn er sagt (es scheint, er spreche
Weiter von des Lammes Schur dann),
Dieses sanfte Lamm, es werde
Schweigen gänzlich und verstummen,
Auch mit einem einz'gen Blöken
Nicht sich sträuben ungeduldig[5]).
Doch was red' ich hier mich müde,
Da das ganze heil'ge Buch ja
Zeigt nur eine Heerde Gottes,
Deren zarteste Geburten,
Wenn sie kaum dem Stall entwachsen,
Kaum die weiße Milch getrunken,
Die der Mutter Brust gespendet,
Schon befleckt des Blutes Purpur,
Sei's, um Wünsche zu erflehen,
Sei's zu sühnen, was verschuldet[6]).
Doch, wenn Blut auch nicht sie färbte,
Bleibt mir immer meine Furcht noch;
Nicht gering're flößt mir's ein,

---

[4]) Isai. 16, 1: „Herr, sende das Lamm, den Beherrscher der Erde, vom Felsen (aus Petra) in der Wüste nach dem Berge der Tochter Sion.“

[5]) Isai. 53, 7: „Wie ein Lamm wird er zur Schlachtbank geführt und verstummet wie ein Schaf vor dem, der es scheeret und thut seinen Mund nicht auf.“

[6]) Der Sinn ist: Der im Gesetze vorgeschriebenen Opfer von Lämmern sind so viele, daß die ganze Welt nur wie eine Heerde erscheint, welche Gott geopfert werden soll, bald als Bittopfer, bald als Sühnopfer.

Wenn bethaut ich sie gefunden
Von dem Naß der Morgenröthe,
Während rings die Erde durstig
Gedeon sah, doch nicht das Vließ;
Denn es birgt in diesem Dunkel
(Das bethaute Fell mir's sagt,
Wie's das trockne auch bekundet)
Sich ein Sakrament, das schrecklich
Mir, Menschwerdung, die mich umbringt [7]).
Ueberrascht bist, Schmeichelei du,
Fühlst zur Frage dich gedrungen,
Welcher Grund denn, mehr als sonst noch
Heut' erweckte so zur Wuth mich?
Nun so höre, denn es drängt zur
Antwort mich auf deine stumme
Frage, eh' sie noch verlautet,
Eine neue Schreckenskunde.
Eines Jünglings laute Stimme
Tönet heute aus dem Grunde
Dort der öden Wüste schallend:
Dieses ist das Lamm (so ruft sie)
Gottes, das hinwegzunehmen
Kommt (weh mir!) der Welt Verschulden!
Nicht errath' ich, wen er meine;
Denn auf dem sein Finger ruhte,
Der Prophet da, Schmeichelei!
Ist ein Nazarener, und der
Welt und mir ist unbekannt er,
Wenn auch Schatten ich, confuse,
Sah, die seines Menschenwerdens
Tief Geheimniß mir verdunkeln.
Darum quälen diese Schatten
Heute mich mit größrem Unmuth.

---

[7]) Das Wunder mit dem Vließ des Gedeon war ein Bild der Menschwerdung Gottes und zugleich der Eucharistie. (Vergl. das Auto: Das Vließ des Gedeon, Bd. IX.)

Denn, daß er ein Lamm ihn nannte,
Aengstigt mich und setzt in Wuth mich
So, daß da in diesem Menschen
Ich erblicke, was mir furchtbar,
Bei dem Donner jener Stimme[8])
Mich sein Anblick hat verwundet
Wie ein Blitz, so daß geblendet
Nun ich tappe ganz im Dunkeln.
Und da mir es ganz unmöglich,
Seine Pläne zu erkunden,
Wenn nicht, wo mir Wissen abgeht,
List noch findet ein'ge Spuren,
Höre drum, was ich ersonnen.
Hilfst du selber dann dazu mir,
Werd' die Wolken ich zerstreuen,
Welche meinen Geist umdunkeln.
Also, da dem heil'gen Text ja
Selbst Allegorieen nutzen
Nur zu oft, so wollen wir auch,
Schmeichelei, jetzt eine suchen.
Laß uns glauben, jener Mann,
Der als Lamm ward ausgerufen,
Da in ihm all meinen Argwohn
Hier vereinigt ich gefunden,
Sei ein Held, ein großer Feldherr.
Und da David unumwunden
Den Messias, den ich fürchte,
Zur Vermehrung seines Ruhms
König nennt und Fürst und Herzog[9]),
Was, (der Name es bekundet)
Capitän heißt, Haupt und Führer,
Der vor Allem ist berufen,
Wie sein Amt es fordert, daß er

[8]) Die Stimme des Täufers, der ihn das Lamm Gottes nannte.
[9]) Wohl Anspielung auf Ps. 23, 8: „Wer ist dieser König der Herrlichkeit? Der Herr, der starke und mächtige, der Herr, mächtig im Kriege."

Leute anzuwerben suche
Für sein Heer, so sei er Herzog
Heut in unsrer Schlauheit Munde.
Und da wohl in hoher Sphäre
Seine Heimath liegen mußte,
Sei's das hohe Alemanien[10]),
Wo wir heut sie wollen suchen.
Laß uns glauben, daß sein Vater
Selbst genieße absolute
Herrschaft in dem größten Reiche,
Wo er lebt in hohem Ruhme.
Und sein Name sei Phelipe[11]),
Welches in der Griechen Munde
Bänd'ger heißt von wilden Thieren[12]).
Selber bin ich ja ein Unthier,
Der ich fürchte, daß an ihm ich
Meinen Bänd'ger hier gefunden.
Nun merk' auf, bei deinem Leben!
Geben wir ihm dann zur Mutter,
(Da als Kaufmann auch kostbarer
Perlen schon ihn ausgefunden
Andres allegorisch Sinnen[13]),
Magarita, deren pure
Reinheit ihn zum Erben mache
Jener Schätze, die er suchet[14]).

---

10) Anspielung auf das Haus Oesterreich, daß in Süddeutschland (Hochdeutschland im Gegensatz zu Niederdeutschland) seinen Kaiserthron hat. Philipp der Gute von Burgund, der Stifter des Ordens des goldenen Vließes, war der Großvater Philipp I. Königs von Spanien, des Vaters Carl V.

11) Phelipe oder Felipe ist die spanische Form des Namens Philipp.

12) Ueber diese, auch sonst in den Autos vorkommende Deutung des Namens Philipp siehe das Auto „das neue Lustschloß" Bd. XV. S. 374.

13) D. h. da Christus in anderen Autos unter dem Bilde des Kaufmanns auftritt.

14) Philipp der Gute hatte zur Mutter Margaretha von Bayern. Das Wort margarita bedeutet Perle.

Den Beinamen mag ihm geben
Habakuk, von dem die Kunde
Stammt: „Von Austrien kommt der König[15].“
Wird dies Alles hier verbunden,
Finden wir, daß Alemaniens
Thron ist seiner Wiege Wurzel,
Daß er Herzog, daß Phelipe
Er von Austria[16]. Also kurz, daß
Die Metapher ganz sich füge
Dem Geschmacke meiner Studien,
Muß auch ein Palast erscheinen,
Dessen Schwellen rings umdrungen
(Wie den Sitten es der Höfe
Heut entspricht und ihrem Prunke)
Sind von Dienern, die gehorchen,
Von Vasallen, die bezwungen.
Ein Palast sagt ich? Ja hier

---

15) Habac. 3, 3: „Gott kommt vom Mittage“ (Deus ab Austro veniet). Die Anwendung dieser Stelle auf den österreichischen Ursprung des spanischen Königshauses (wobei immer König statt Gott gesetzt wird), findet sich auch sonst häufig in den Autos, ist aber in dem vorliegenden von hervorragender Bedeutung.

16) Der historische Zusammenhang des in Burgund gestifteten Ordens vom goldnen Vließe mit dem österreichischen und dem spanischen Herrscherhause ist folgender. Karl der Kühne von Burgund hinterließ bei seinem Tode nur eine einzige Tochter Maria, welche seine Staaten erbte. Sie vermählte sich mit dem Erzherzog Maximilian von Oesterreich dem späteren Kaiser; aus dieser Ehe stammte Philipp der Schöne von Oesterreich, der sich mit Johanna, der Tochter Ferdinands und Isabella's vermählte und als Philipp I. den spanischen Thron bestieg und zugleich Burgund mit der Krone Spaniens verband. Seit dieser Zeit haben die Könige von Spanien stets den Orden des goldenen Vließes vergeben, ebenso wie die Kaiser von Oesterreich. In Folge dieses späteren Zusammenhanges von Burgund mit dem österreichischen Kaiserhause überträgt der Dichter schon auf den Herzog Philipp den Guten von Burgund, den Stifter des Ordens, den Beinamen: de Austria, und nennt ihn durchweg duque de Austria, Herzog von Oesterreich, in welcher Eigenschaft er in diesem Auto der Repräsentant Christi ist, des Königs ab austro, wie ihn der Prophet Habakuk nennt.

Hast du deinen Theil gefunden;
Denn Palast und Schmeichelei
Sind zwei Hälften, die verbunden.
Also, daß mit mir hinein du
Dringest, jetzt ich dich ersuche;
Denn, wenn Schmeichelei und Bosheit
Sich einander Treue schwuren,
Welches prächtigste Gebäude
Wär' wie Schatten nicht geschwunden?
Ich gebrauche meine Listen,
Du der süßen glatten Zunge
Stimme, die Musik, die immer,
Ist mit Schönheit sie im Bunde,
Macht zum Zauber, was sie schmeichelt,
Schmeichelt, was sie süß gesungen.
Seh'n wir uns dort Beide erst
In die Dienerschaft gedrungen,
Boshaft ich und du verschlagen,
Dann erhalten leicht wir Kunde,
In der Nähe es erspähend,
Alles dessen was er thut, und
Ich durchdringe das Geheimniß,
Ich erforsche dann das Dunkel,
Welches diesen neu'n Phelipe
Hier von Austria umfluthet,
Dem des Lammes Namen jene
Stimme gab, die mir erklungen
Grausig so in allen Sinnen,
Daß zu Phlegra's Felsen Zuflucht [17])
Gern ich nähm', sie nicht zu hören,
Daß aus ihren tiefen Kluften
Ueber mich die höchsten Spitzen
Fielen mit gewalt'gem Sturze

[17]) Die Phlegräischen Felder sind der Ort, wo nach der griechischen Mythologie die Götter mit den Titanen gestritten.

So, daß meinem Riesenleichnam,
Wenn er solch' Gewicht dort duldet,
Zur Grabhöhle dien' der Abgrund
Und der Krater des Vesuves!

Schmeichelei.

Nicht nur folgen soll gefällig
Meine Freundschaft deinem Rufe;
Aufmerksam auf deinen Ruf auch
Mach' ich alle Creaturen,
Die's Theater dieser Welt
In sich schließt; was du erfunden,
Sollen Alle unterstützen.
Denn nicht ist's ein Widerspruch ja,
Daß heut Herzog sei von Austria,
Welchen andrer Federn Kunst zum
Hirten macht' in andren Zonen [18]).
Forschest du im heil'gen Buche,
Wirst du finden, wie's ihn darstellt
Nicht als Wesen von Vernunft nur,
Sondern auch als nicht vernünft'ges.
Das bezeugen die Figuren
Wohl von Aehre, Fels und Rebe.
Also da das Bild ein gutes,
Die Metapher sicher, laß sie
Uns gebrauchen ohne Kummer,
Daß man über Trachten, Zeiten
Schmäh' und Orte [19]).

Bosheit.

Horch! in dumpfem
Echo scheint's, als ob die Stimme,
Die ich hörte, wieder rufe.

Musik ertönt hinter der Scene.

---

18) Wohl Anspielung auf das Auto: „Der treue Hirt."

19) Hieraus scheint hervorzugehen, daß Calderon wegen seiner kühnen Metaphern und poetischen Anachronismen von engherzigen Kritikern, die dem Fluge seines Geistes nicht folgen konnten, Angriffe erfahren.

Schmeichelei.

Süße Harmonieen hör' ich.

Bosheit.

Wenn sie's zu beweisen suchte,
Daß von Gott die Stimme komme,
Ist sie sicher süß erklungen[20]).

Johannes der Täufer tritt auf.

Täufer.

Eilt herbei auf meine Stimme,
Die ihr edlen Herren suchet;
Leute komm' ich anzuwerben,
Welche folgen seinem Ruhme,
Hier wo sich der Sand geröthet,
Hier an diesem schönen Ufer[21])
Zu wetteifern mit den Wäldern,
Mit den frühsten ihrer Blumen!

Schmeichelei.

Der Metapher, die wir wählten,
Hat sein Streben sich verbunden,
Denn er ruft ihm seine Leute.

Bosheit.

Deines Wesens Art benutze!

Schmeichelei
(singt).

Des krystall'nen Naß Sirene,
Die den Schaum du seiner Fluthen
So die Kommenden erfreuen
Machst, wie die Entflieh'nden Kummer

---

20) Der Sinn ist: Wenn die Stimme sich für eine göttliche ausgeben will, so muß sie auch melodisch klingen.

21) Am Jordan.

Fühlen! Glücklich, wer dich hörte!
Denn mit dir wetteifernd summen
Nur ein kläglich Lied die Vögel,
Müssen im April verstummen.

Täufer.

Sei willkommen des Gebirges
Tochter[22])! deren Reiz bekundet
Fast ein übermenschlich Wesen,
Wenn du singst mit süßem Munde,
So daß Blumen dich und Vögel,
Die in Luft und Erde funkeln,
Wie die Morgenröthe grüßen,
Von der Schönheit Trug bezwungen.

Schmeichelei (singt).

Schöner Jüngling, liebenswürd'ger,
Eigenthümer jedes Gutes,
Denn die Blumen, die dich schauen,
Vögel, die dich hören rufen,
Sie begrüßen selbst als Gott dich.
Will sie noch beschleichen Skrupel,
Schau'n sie nur in deiner Augen
Licht und freuen ihrer Schuld sich[23]).

Täufer.

Mich als Gott? O schweige, schweige,
Deiner Stimme Ton verstumme!
Sakrileg'sche Schmeichelei ist's,
Die mein Ohr hier nimmer duldet.
Denn von hocherhabnem Fürsten
Bringt mein Ruf der Welt die Kunde,
Dem zu lösen ich unwürdig

---

[22]) Die Schmeichelei tritt in der Tracht einer Bergbewohnerin auf.

[23]) Die Schmeichelei übernimmt hier die Rolle der gleisnerischen Abgesandten der Pharisäer, welche den h. Johannes fragten, ob er Christus, oder Elias oder ein anderer Prophet sei. (Joan. 1, 19 u. ff.)

Bin die Riemen seiner Schuhe.
Wie vermöchte Gott zu gleichen,
Wer so tief sich beugen mußte,
Wer nicht würdig seiner Füße?

Schmeichelei.

Nun ich dachte —

Täufer.

Es war unrecht.

Schmeichelei.

Daß du —

Täufer.

Blinder Irrthum war es.

Schmeichelei.

Seiest —

Täufer.

Thorheit war es, dumme.

Schmeichelei.

Jener —

Täufer.

Bin nur seine Stimme,
Weiter nichts. Und du verstumme,

(singt:)

Die schmeichlerische Schlauheit
Entflieh', entweiche vor der Wahrheit Kunde!

Schmeichelei.

Seit wann denn, o Fortuna [24]),
Scheust Schmeicheleien du, die Fürsten suchen?

---

24) Durch den Ausdruck Fortuna scheint die Schmeichelei andeuten zu wollen, daß sie den Täufer für einen Glückritter halte.

Bosheit.

Da die Schmeichelei erkannt ist,
Stutzig und verwirrt sie wurde.
In der Stimme, die man höret,
Wird ihr Schierling ja getrunken;
Deßhalb kann sie leicht erkennen,
Wem ihr eitler Ruf erklungen.
Ich will gehen; denn die Bosheit
Besser noch verbirgt ihr Thuen,
Die im Innern liegt der Seele,
Welches Niemand leicht erkundet.

(Hervortretend:)

Schöner Jüngling, der du diese
Eines Irrthums hier beschuldigst,
Wolle über eine Wahrheit
Mich erleuchten.

Täufer.

Was denn suchst du?

Bosheit.

Jenen Fürsten lehr' mich kennen.
Hab' ich dann das Glück gefunden,
Daß ich ihn zu schau'n verdiene,
Lachen mir wohl bessre Stunden.

Täufer.

Ganz zur rechten Zeit erschienst du.
Dort aus dem Palaste unten,
In des Südens mildem Clima [25]),
Der ihm heut gewährte Ruhe,
Kommt er in den Garten.

Es treten auf der **Herzog**, **Petrus**, **Andreas**, **Johannes** (der Evangelist), **Matthäus** und die **Einfalt** (als Bauer).

---

25) Anspielung auf den Beinamen „von Austrien."

Bosheit.

Welcher
Ist's?

Täufer.

Den ich aus jener Runde,
Welche ihn umgiebt, bezeichne,
Deinem Zweifel hier zur Kunde:

(singt:)

Komm' herbei, o Pilger, der das
Meer du dieser Welt durchfurchest!
Dieses ist das Lamm, das wegnimmt
Von der Welt der Sünde Schulden[26]).

Schmeichelei.

Ob von dir als Schmeichlerin ich
Auch zurückgestoßen wurde,
Laß ich doch, aus diesem Garten
Hier zu streu'n mich nicht entmuth'gen
Palmenzweige und Oliven
Auf den Weg ihm seines Fußes[27]).

(Sie wirft ihm Zweige und ihren Mantel entgegen.)

Auch mein Mantel sei ihm Teppich
Meine Ehrfurcht zu bekunden.
Immer will ich wiederholen,
Singen laut zu seinem Ruhme:

(singt:)

Sei gepriesen, der im Namen
Kommt des Herren zum Triumphe!

---

26) Joan. 1, 29: „Am anderen Tage sah Johannes Jesum zu sich kommen, und sprach: Siehe das Lamm Gottes, siehe, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt."

27) Christo gegenüber repräsentirt die Schmeichelei die Rolle des Volkes bei seinem feierlichen Einzuge in Jerusalem.

Täufer.

Diesen Preis kann meine Stimme
Nicht verhindern. Selber ruft sie
Was gebührend.

Schmeichelei.

Und die meine
Thut dasselbe.

Bosheit.

Und in dumpfer
Angst verloren will ich hören,
Was erschallt aus Beider Munde:

Schmeichelei.

Sei gepriesen, der im Namen
Kommt des Herren zum Triumphe!

Täufer.

Dieses ist das Lamm, das wegnimmt
Von der Welt der Sünde Schulden.

Herzog.

Ob die Schmeichelei ich sehe
Auch, die bald sich in Verschulden
Wandelt [28]), will ich doch sie dulden
Mehr als Schmach, denn als Trophäe.
Da, Andreas, du vernahmst
Des Johannes Ruf zuerst,
Und, daß du der Erste wärst,
Schnell mir nachzufolgen kamst [29]),
Wirst der Erste du auch sein,
Der mit seines Wappens Zeichen
Meinem Ruhm am meisten gleichen
Soll; drum will ich dir verleih'n

28) D. h. die ihren Hosannaruf bald in das „Kreuzige!" verwandeln wird.
29) Andreas ist unter den Aposteln der zuerst Berufene gewesen.

Heut den Ruhm schon eines Sieges,
Der in Skythien auf dich warte [30]),
Und auf meiner Kriegsstandarte,
Hoch dein Wappen fortan flieg' es,
Als der Ehre sichtbar Band,
Wenn ich meine Leute schicke,
Daß Erob'rung ihnen glücke
Einst noch von dem heil'gen Land.
Und da Lohn und Strafe hier
Sind die Axen, denen danket
's Centrum stets, daß nicht es schwanket,
Sei dies Zeichen Zeuge mir
Auch der Schmach an jenem Tage,
Wo aus meinem Heer gefloh'n
Ein Soldat sich zeigt; denn Lohn
Und auch Strafe ihnen sage
Deiner Balken Bild [31]); und schweben
Soll man Schmach und Ehre sehen
Dort als Zeichen, 's soll ihr Wehen
Meines Reiches Pole ebnen;
Gegen Gift, das Allen kund,
Geb' zu meines Land's Gewinn,
Da ich Austria's Herzog bin,
Dieses Gegengift Burgund [32]).

Andreas.

Als die Stimme ich vernommen,
Die zu deinem Dienste lud

---

30) Das Kreuz nämlich, an welchem der h. Andreas in Skythien gemartert wurde. Der Apostel Andreas ist zugleich der Patron des Ordens vom goldnen Vließ. Das jährliche Ordensfest ist der Andreastag.

31) Die Balken (aspas) des Andreaskreuzes waren auf dem gelben Kleide, das die von der Inquisition verurtheilten Büßer trugen, befindlich. (Panniculus ruber in speciem crucis decussatae reorum S. Inquisitionis jussu poenitentiam agentium sagulo assutus. Diccion. de la Real Academia Española.)

32) Anspielung auf den Ursprung des Ordens vom goldnen Vließe aus Burgund.

Vieler Völker große Fluth,
Bin ich gläubig, Herr, gekommen,
Nicht von Eigennutz gezogen,
Nur die Ehre zog mich an;
Daß ich dir, Herr, dienen kann,
Dies allein hat mich bewogen,
Meinem höchsten Herrn und Meister.
Deßhalb gab davon ich Kunde
Auch sogleich zur selben Stunde
Meinem Bruder (Simon heißt er),
Welchem deinem Dienste eben
Sich zu weih'n es auch gefiel[33]).

Petrus.

Für so ehrenvolles Ziel,
Herr, um dir Beweis zu geben
Meiner treu'n Ergebenheit,
Meines Eifers inn'ger Gluth,
In Bethsaida Haus und Gut
Und Familie ließ ich heut.

Herzog.

D'rum von heute an schon sieh,
Wie so hoch bei mir dich stell's:
Petrus heiß'; auf diesen Fels
Bau' ich meine Monarchie.
Und da heut von Austrias Grund,
Wo mein Hof geheimnißvoll,
Sich mein Reich ausbreiten soll
Auf dem ganzen Erdenrund,
Will ich dich den stolzen Römern

---

33) Joan. 1, 41—42: „Dieser (Andreas) fand zuerst seinen Bruder Simon und sprach zu ihm: Wir haben den Messias gefunden. Und er führte ihn zu Jesu. Da ihn Jesus sah, sprach er: Du bist Simon, der Sohn des Jonas; du sollst Kephas heißen, welches verdollmetschet wird: Petrus."

Dann als Vicekönig geben,
Wenn in Rom als König eben
Ich erkannt bin von den Römern.

Johannes.

Auch Jacobus, Herr, und ich,
Ließen in Genethsaret
Haus und Mutter.

Jacobus.

Es besteht
Unsre Hoffnung drin, daß sich
Ihre Bitte noch erfülle;
Stell uns, Herr, mit gnäd'gem Winken
Dir zur Rechten und zur Linken[34])!

Herzog.

Wißt nicht, was sich drin verhülle.
Doch, Johannes, Pathmos sehen
Sollst du, das gebirg'ge Land[35]);
Du, Jacobus, sollst gesandt
Dann von mir nach Spanien gehen.

Schmeichelei.

Nicht umsonst bei deinen Festen
Welt das Sprichwort brauchen kann:
Diene Guten (sagt's), und dann
Sucht man selbst dich als den Besten.
Große Ehren du erlangst,
Die auf deinem Ruf beruhten[36]).

---

[34]) Matth. 20, 20 u. ff.: „Da trat die Mutter der Söhne des Zebedäus mit ihren Söhnen zu ihm und fiel vor ihm mit flehender Geberde nieder. Er sprach zu ihr: Was willst du? Sie antwortete ihm: Sprich, daß diese meine zwei Söhne in deinem Reiche, Einer zu deiner Rechten, und der Andere zu deiner Linken sitze. Jesus aber antwortete und sprach: Ihr wisset nicht um was ihr bittet u. s. w."

[35]) Die Verbannung nach Pathmos, die den h. Johannes erwartete, war ein Theil des Kelches, den er trinken sollte.

[36]) Die Schmeichelei spricht hier zu Jacobus, dem künftigen Schutzpatron von Spanien, der dort die größte Ehre erlangte.

Bosheit.

Ha, es nennt Philipp den Guten
Schmeichelei ihn[37]). Meine Angst
Wächst bei jedem Worte mehr.

Matthäus.

Auch Matthäus, zu beweisen
Seiner Sehnsucht Drang, den heißen,
Eilt zu deinen Füßen her,
Und entsagt dem Eigenthume
Seiner Renten, seiner Schätze[38]).

Herzog.

Das Aethiopien dir ersetze;
Denn zum Vicekönigthume
Dir ich's geb' in meinem Namen[39]).
Und so will ich auch belohnen
Freigebig mit andren Thronen
Alle Andern, welche kamen.

Einfalt.

Ich, der auch zu dir gehöre,
(Um die Wahrheit zu bekennen)
Der ich Einfalt bin zu nennen,
Und, damit ich Gärtner wäre,
Hier im Garten wohne, ich
Darf doch, daß belohnt ich werde,
Hoffen auch?

Herzog.

In meiner Heerde

---

[37]) Durch Anwendung des Sprichworts: „Diene Guten u. s. w." hat die Schmeichelei eine Anspielung auf den Beinamen Philipps von Burgund gemacht.

[38]) Matthäus war bekanntlich ein begüterter Zöllner.

[39]) Nach der Tradition predigte Matthäus in Aethiopien das Evangelium und erlitt dort den Martertod.

Mach' ich glücklich wohl auch dich;
Deine Einfalt des Gemüthes
Nicht am schlecht'sten mir gefällt.

Einfalt.

Daß die Einfalt Lohn erhält,
Ist nicht neu; man hört und sieht es;
Denn bei jedem Schritte, Herr,
In der Welt erlebt man varia.
Welche Insel Barataria
Sieht mich noch als Gouverneur [40])?

Herzog.

Was zu deinem Lohn ich mache,
Ist, daß dir ich das entdecke,
Was vor Weisen ich verstecke [41]).

Einfalt.

Giebst mir eine schöne Sache!
Scheint mir Lohn nicht, sondern Last.

Herzog.

Weßhalb?

Einfalt.

Weil's nichts schlimm'res giebt
Als Einfält'gen, dem's beliebt,
Daß die Weisheit er erfaßt.
Hat er mal ein Buch gelesen,

---

40) Wohl die einzige Anspielung auf den Don Quixote des Cervantes, die sich in den Autos findet. Bekanntlich war dem Sancho Panza eine Insel versprochen worden, um als Gouverneur auf ihr zu herrschen. Als sich der Herzog mit ihm den Scherz machte, auf seine Hoffnungen einzugehen, wurde die vermeintliche Insel Barataria genannt.

41) Anspielung auf Matth. 11, 25: „Ich preise dich, Vater, daß du dieses vor den Weisen und Klugen verborgen, den Kleinen aber geoffenbaret hast."

Thut er gleich gewichtig sehr;
Quält mit seinem Wissen mehr,
Als da dumm er noch gewesen.

Bosheit (für sich).

Will mich nah'n, ob zwar mit Schrecken
Nur und furchtsam ich mich nah';
Denn, wer Unschuld lohnte da,
Wird die Bosheit auch entdecken.

(Hervortretend:)

Wenn, Herr, einem Fremden wäre,
Der, verunglückt auf dem Meer
Kam zu deinen Füßen her,
Hier gestattet solche Ehre,
Dort die Lippe hinzusetzen,
Wo dein Fuß gestanden hat,
So verzieh' er's in der That
Seinem Unglück mit Ergötzen,
Daß bisher' ihn traf so hart.

Herzog.

Woher bist du?

Bosheit (für sich).

Sag ich's? Nein.

Herzog.

Keine Antwort?

Bosheit (laut).

Weiß allein,
Daß, wo ich geboren ward,
Großes Unglück einst mich zwang,
Plötzlich zu entfliehen fern [42]).

---

[42]) Anspielung auf den Sturz der Engel.

Herzog.

Weßhalb?

Bosheit.

'S war mein böser Stern.
Doch, da's meiner Angst gelang,
Deine Schwelle zu erreichen,
Sei für mich sie jetzt Asyl!

Herzog (bei Seite).

Ja sie sei's; doch zu dem Ziel,
Um als Beispiel zu gereichen,
Wie unendlich meine Liebe.
Weiß ich zwar, wer ihm bewegt
Hier die Lippe, dennoch legt
Ihm mein Wille, daß er bliebe,
Jetzt kein Hinderniß entgegen[43]).

(Laut:)

Bleibe denn in meinem Dienst,
Bis ich dir, wie du's verdienst,
Deinen Lohn auch kann erlegen.
Da nun, Freunde und Vasallen!
Ich euch jetzt beisammen sehe,
Daß ihr Zeugen in der Nähe
Seid von meinen Leiden Allen,
Ist es billig, daß ihr wisset,
Welch ein hoch, glückselig Streben
Meiner Liebe ich gegeben,
Wie ihr bald nun hoffen müsset,

---

[43]) Die Bosheit repräsentirt hier den Apostel Judas, welchen der Herr, obgleich er seinen Verrath voraussah, um ein Beispiel seiner unendlichen Liebe zu geben, gleichwohl unter seine Apostel aufnahm. Daß der Dichter die Bosheit, als dämonisches Wesen, hier diese Rolle spielen läßt, hängt wohl mit dem Ausspruche Christi zusammen, der sich auf Judas bezog (Joan. 6, 71): „Habe ich nicht euch Zwölfe auserwählt und Einer von euch ist ein Teufel?"

Daß ihr hochbeglückt mich schaut.
Denn zu meiner Mühen Lohn
Hat für mich geworben schon
Salomon um solche Braut,
Die so reizend und so gut,
Daß der Klang sie seiner Lieder
Rief vom Libanon hernieder[44]).
Und so edel ist ihr Blut,
Daß sie David Tochter nennt
Und Prinzessin Dessen, der
Kaiser ist in höchster Ehr'[45]);
Daß Oseas auch bekennt,
Wie sie reich an Mitgift[46]). Daß
Mir's zu größrem Ruhm gereiche,
Nennt sie Erbin auch der Reiche
Isaias[47]). Ferner was
Ihren Namen angeht, weihte
Doppelt ihn der Worte Kleid;
Eines heißt B a r m h e r z i g k e i t
Und E r h ö h u n g heißt das zweite.
Ist auch Gottes Schwur ihr Name
In der wirklichen Geschichte[48]),

---

44) Anspielung auf das Hohelied des Salomo. Die Braut ist die Kirche, oder das Gesetz der Gnade, und zugleich, als Bild desselben, Maria.

45) Ps. 44, 10. 14: „Die Königin steht zu deiner Rechten ... Alle Herrlichkeit der Tochter des Königs ist inwendig."

46) Oseas 2, 15—16: „Dann will ich ihre Winzer ihr geben von demselben Ort und das Thal Achor als der Hoffnung Anfang, daselbst wird sie singen, wie in den Tagen ihrer Jugend ... Und zu derselben Zeit, spricht der Herr, wird sie mich nennen: Mein Mann! ... Und ich verlobe mich mit dir auf ewig u. s. w."

47) Isaias 49, 8: „So spricht der Herr: Zur Zeit der Gnade erhöre ich dich, am Tage des Heiles helfe ich dir und behüte dich und mache dich zum Bunde des Volkes, um aufzurichten das Land, einzunehmen die verwüsteten Erbtheile u. s. w.

48) E l i s a b e t h (welches Wort: Gottes Schwur bedeutet), oder Isabella (die spanische Form von Elisabeth), eine portugiesische Prinzessin, war

Daß in allegor'schem Lichte
Man erkenne, wie die Dame
Ganz mir ihre Liebe weiht,
Soll, mit jenes Worts Umgehung,
Sie Maria für Erhöhung,
Anna für Barmherzigkeit,
Heute heißen; andern Glanz
Soll sie dadurch nicht erwerben,
Soll nur die Bedeutung erben
Dieser beiden Namen ganz;
Zeigend, wie der erste Schade,
Den die Schuld dem Menschen bracht',
Nun durch mich wird gut gemacht,
Heiß' sie das Gesetz der Gnade.
Und so hoff' ich, daß die Braut
Nun ich führe in mein Reich,
Wo ich dann die Hand ihr reich'.
Jenes Schiff, das dort ihr schaut,
Das mein Hafen nun umschlingt,
Welches aus dem Sturm geborgen
Durch des sel'gen Kaufmanns Sorgen,
Das von fern den Weizen bringt,
Will ich, Petrus, dir vertrauen,
Daß du von dem schönen Schiffe,
Daß es sicher durch die Riffe
Gleite, auf den Meeresauen,
Sei'st der erste Steuermann.
So besteig' es denn; ob auch
Brüll' des wilden Westwind's Hauch,
Nord und Ost, wie sehr er kann,
Immer ihm zur Seite steht
Doch der Südwind; siehst du's schwanken,
Fürchte doch bei allem Wanken

---

die Gemahlin Philipp des Guten. Die Vermählung mit ihr, am 10. Jänuar 1429 zu Brügge, gab die Veranlassung zur Stiftung des Ordens des goldenen Vließes.

Niemals, daß es untergeht.
Nun zum hohen Libanon
Geh', und hole dort die Braut.

Petrus.

Ehre, die du mir vertraut,
Mit Gehorsam nur ich loh'n.
Schweigen ziemt mir hier allein;
Stumme Sprache des Affektes,
Was ich fühle, still bedeckt es.
Schönes Schiff, das jetzt du mein,
Gleite durch den Schaum dahin
Mit der Segel schnellen Rädern,
Als ein Adler ohne Federn,
Ohne Schuppen ein Delphin!
Nun, ihr Menschen, steiget ein!
Meine sel'ge Fracht bedenket;
Denn des Petrus Schiff, es lenket
Schon den Lauf in's Meer hinein.
Ab.

Geschützsalven hinter der Scene.

Herzog (zum Täufer).

Du, Johannes, daß mit Glanz sich
Meine Hochzeit mehr umgebe,
In den Orient geh' und strebe
Dort, daß meiner Gäste Kranz sich
Mehre aus den Fürsten Allen,
Die der Synagoge dienen,
Jener Kön'gin, die erschienen
In des Ostens lichten Hallen.
Sag ihr selber, daß ihr Kommen
Ich erwart' im Feierkleide;
Daß sie zögre, nimmer leide,
Wenn dein Rufen sie vernommen.
Laß sie nicht sich dann entschuld'gen,
Noch zu dieser Festlichkeit
Kommen ohne Hochzeitskleid.

Täufer.

Nichts kann sie bei dir entschuld'gen.

Ab.

Andreas.

Alle, Herr, bei meinem Leben,
Sagen hier zu deinen Füßen
Dank dir; freudig wir's begrüßen,
Daß uns solches Glück gegeben,
In der Braut, die du erwähltest,
Also edel, reich und traut.

Alle.

Leb' Phelipe und die Braut!

Schmeichelei.

Leb' sie, denn sie ist —

Herzog.

Du fehltest,
Schmeichelei, bei ihrem Lob;
Nicht durch dich es werde kund;
Wahrheit selbst in deinem Mund
Wird verdächtig.

Schmeichelei.

Ich erhob
Ihr Verdienst —

Herzog.

So schweige eben;
Nur Beleid'gung ist's für sie,
Denn du nimmst Verdienste, die
Du vermeinest ihr zu geben.
Wenn ich selbst bisher ertragen
Deine gift'gen Worte hier,
War's, weil sie gegolten mir;
Bei der Braut darfst du's nicht wagen,

Denn wenn mich, der Menschen Wonne,
Sterblich Uebel nicht verschont,
Bleib's ihr fern, die als der Mond
Reiner, schöner als die Sonne[49]).
Ueberschreiten nicht die Schwelle
Darfst du des Palastes hier,
Dessen majestät'sche Zier,
Die, des Kaiseradlers helle
Burg, doch nimmer darf die Sphäre
Werden noch von deinem Feuer.

Ab.

Schmeichelei.

Ich —

Andreas.

Nicht folg' ihm, Ungeheuer!

Ab.

Schmeichelei.

Wollte nur —

Jacobus.

Bei meiner Ehre!
Schweig!

Ab.

Schmeichelei.

Es war nicht —

Johannes.

Bleib' zurück!

Ab.

Schmeichelei.

Wie?

---

49) In diesem Schweigen, das der Schmeichelei hier aufgelegt wird, scheint eine Anspielung auf das Schweigen zu liegen, das den Gegnern der unbefleckten Empfängniß von der Kirche aufgelegt war.

Matthäus.

An deinem Gifte stirb!

Ab.

Schmeichelei.

Dachte doch —

Einfalt.

Madam'! verdirb
Hier mit deinem scheelen Blick!

Ab.

Schmeichelei (zur Bosheit).

Ha, was soll —

Bosheit.

Ich hör' dich nicht.

Schmeichelei.

Du auch willst mich schmähen?

Bosheit.

Ja;
Wenn sie dich erkannten da,
So verbarg ich mein Gesicht!

Ab.

Schmeichelei (singt).

Die Schmach, o Himmel, muß
Erleben, hören, wie?
Hier meine Eitelkeit?
Seit wann denn (wehe mir!)
Macht im Palaste Schmeichelei nicht Glück?
Du meine süße Stimme,
Die stets gewesen hier
Ein Zauber, der in's Ohr
Wußt' schmeichelnd einzuzieh'n,
Von nun an für die Augen

Sei mir ein tödtlich Gift.
Anstatt Gesang, sei Seufzen
Nunmehr dein einzig Lied.
Ideen nicht, nur Thränen
Streu' auf die Erde hin.
Denn heut zum ersten Male
Sagt man's mir in's Gesicht:
Nicht Schmeichelei macht im Palaste Glück!

(Sprechend.)

Doch klagen, fürchten, grollen,
Wozu denn dient es hier,
Wenn zittern jetzt vor Andrem,
Heißt selbst mißtrauen mir?
Drum, wenn ich Muth gefaßt,
Wenn Schrecken wieder flieht,
Sollst seh'n du, heil'ges Schloß,
Daß in dem Lande hier
Ich noch zu täuschen weiß!
Treibst du mich fort von dir,
Wirst doch du hindern können
An deinen Gränzen nicht,
Daß deiner Thürme Fahne[50]),
Und deines Frühlings Gift,
Und Unkraut ich des Feldes,
Des Gartens Schlange bin.
Dem Täufer folg' ich nach,
Und will vergiften ihm
Die Rosen hundertfältig,
Die Blumen, die ihm blüh'n;
Die Synagoge will ich,
Wie sehr er sich bemüh',
Ihm widerspenstig machen;
Will seh'n, ob größ'res Glück

50) Im Original: veleta, Windfahne, ein Bild, das für die Schmeichelei höchst passend ist.

Hat Schmeichelei im Walde [51]),
Da heut' ihr Mißgeschick
Es war, daß sie verschmäht
Von Edlen sich erblick',
Und im Palaste nicht gemacht ihr Glück.

Ab.

Eine Stimme (hinter der Scene).

Wird die Heerde Niemand schützen,
Während um die Hürde wandelt
Schon der Wolf?

Eine andere Stimme.

Mit seiner Beute
Ist er auf den Berg gegangen.

Alle.

Auf zum Walde! Auf in's Freie!
In's Gebirge!

Die Synagoge tritt auf mit einem Jagdspieß [52]).

Synagoge.

Ha, Pirat du!
Der auf dem bewegten Meere
Steuernd hier von schnee'gem Glanze,
Beide Flächen jetzt bedrohend,
Vließ und Schnee dir wählst zum Angriff [53])!
Nicht zufällig heute Morgen
Ging in diesen Wald ich jagen;
Denn ich werde dich verfolgen,
Dich zurück die Beute tragen,

---

51) D. h. überhaupt auf dem Lande, außerhalb der Paläste und fern vom Hofe.

52) In der nun folgenden Scene erhält die Synagoge ein Bild des vom Wolfe zerrissenen Lammes, das sie ängstigt, und wodurch die Stellung, die sie später einnimmt, motivirt wird.

53) Der Wolf erscheint als ein Pirat auf dem Meere, das durch die weiße Wolle der Lämmer gebildet wird.

Jener Brust, der du sie raubtest,
Sie dich wiederbringen machen.
Doch weh mir! Will auf dich schleudern
Jetzt den blanken, scharfen Stahl ich,
Zittert mir der Arm, die Kraft
Wich, der Muth ist mir vergangen,
Aengstlich klopft das Herz mit lauten
Schlägen, es entschwand der Athem,
Und unsicher will der Fuß
Mir bei jedem Tritte wanken!
Was denn, wehe mir! Ha was denn
Quält mich so und setzt in Angst mich,
Da ich sehe, mit welch wilder,
Welch blutgier'ger Wuth, mit was für
Grausem Zorn dort über jener
Dornenhecke, die gespannt sich
Wie ein Maulkorb vor den Schlund
Einer Höhle, ihn zu wahren,
Nun des Waldes grimm'ger Räuber
Mit den Tatzen, mit den Krallen,
Ohne daß es Jemand rettet,
Ans Zerfleischen geht das Lammes,
Wie sein Fleisch, sein Blut zur Speise
Dient ihm und zugleich zum Tranke?
Welch ein Hieroglyph, o Himmel,
Ist das, worin (da ein sanftes
Lamm von eines Ungeheuers
Händen stirbt) hier meine Angst mich
Blut'ge Opfer läßt erblicken?
Jener Fels scheint ein Altar mir,
Welchen, wie ein Holokaust
Dort das Lamm (denn ohne Klagen,
Ohne schüchtern nur zu blöcken,
Bleibt's) mit seinem Blute malet,
So wie Blumen, die verletzt sich
Sehen von der Dornen Stacheln.

Doch, da sich an seinem Tod mein
Zögern hier mitschuldig machte,
Werde auch mein Leid mitschuldig
Jetzt an seiner Rache! Warte!
Blut'ger Graus! Doch, wehe mir!
Wieder scheint's, ich steh' gebannet
Hier als Bild von Schnee und Feuer!
Da ich glühend und doch kalt auch
Find' Gefallen an dem Morde,
Weil ich zögre mit der Rache!
Und bei diesem Schreck, bei diesem
Zittern, ganz verwirrt ich starre;
Es erschreckt, es macht mich beben
Wahrlich hier mein eigner Schatten!
Wie, o Himmel, so entmuthigt
Mich das Morden eines Lammes?
Wohin flieh ich vor mir selber,
Flüchtig, unstät jetzt im Lande?
Keine Diener, keine Leute
Reichen helfend hier die Hand mir?

Es treten auf der Täufer von der einen, und die Schmeichelei von der anderen Seite, Beide singend.

Schmeichelei (singt).

Sage mir, du holde Schönheit —

Täufer.

Sage, Schönheit mir, erhabne —

Schmeichelei.

Da mich deine Klagen riefen —

Täufer.

Da dein Flehen her mich brachte —

Schmeichelei.

Welcher dieser grünen Gipfel —

Täufer.

Welche dieser Felsenkanten —

Schmeichelei.

Ist es, wo die Kön'gin weilet[54]) —

Täufer.

Ist es, wo die Kön'gin wandelt?

Synagoge.

Ob mit sanfter und mit süßer
Stimme ihr's von mir erfraget
Auch, die süß das Herz erhebet
Und mit ihrem Zauber labet,
Wüßt' ich doch, bin ich's auch selber,
Nicht, ob Frühroth könnt' es sagen.

Schmeichelei (singt).

Schon, ihr Liebesklänge, könnt ihr
Freude zu verkünd'gen wagen.

Täufer (ebenso).

Schon, ihr süßen Töne, könnt mit
Froher Hoffnung ihr euch tragen.

Schmeichelei.

Da, die erste die ich finde,
Sei es, mir Apollo sagte.

Täufer.

Da die Liebe im Gebirge
Als die erste sie erkannte.

Synagoge.

Welch' ein neuer Stil, o Schicksal,
Ist's, in dem zu mir sie sprachen?

---

[54]) Die Synagoge selbst, welche oben vom Herzog „Königin des Ostens" genannt wurde (S. 397).

Schmeichelei (den Täufer erblickend).

Doch was seh ich?

Täufer (ebenso).

Was erblick' ich?

Schmeichelei.

Wundert's dich —

Täufer.

Geräthst in Angst du —

Schmeichelei.

Daß du kommst, wohin ich komme,
Blind vertrauend, ohne Zagen?

Täufer.

Wenn du dich erblickst, wo ich bin,
Wo dein Ehrgeiz hin dich brachte?

Schmeichelei.

Weßhalb, wenn zur Synagoge
Hier ihr eignes Volk mich sandte?

Täufer.

Weil ich weiß, daß im Gebirge
Ist kein Feld für deine Waffen.

(Singt:)

Nicht, Schmeichelei verschwende
Die süßen Laute,
Geh', suche die Paläste,
Verlaß den Wald doch!

Schmeichelei (singt).

Wenn ich die Kön'gin suche,
Und ich sie fand schon,
Bin, wo die Kön'ge wohnen,
Ich im Palaste.

Täufer (singt).

Ich kam in dieser Sache,
Mir ist sie eigen.

Schmeichelei (singt).

Nicht stets besiegt ja Wahrheit
Die Schmeicheleien.

Synagoge.

Süßes Gegengift der Lüfte,
Weckest mich aus starrem Schlafe,
Da hinweg du scheuchen konntest
Meine Träume und Phantasmen.
Da du sagtest, wer ich sei,
Sage nun auch deinen Namen,
Was dich trieb, mich aufzusuchen.
Doch mit dieser ersten Salve
Geh' vorüber die Musik nicht
Der Beschwörung; denn es labte
Sich an eurem Ton die Seele
Jetzt nach wüstem, starren Krampfe.

Täufer.

Um, wie's die Idee erfordert,
Den Bericht dir zu erstatten,
Möge meine Stimme theilen
Zwischen Rede und Gesang sich.

Synagoge.

Und wie das?

Täufer.

Auf diese Weise.

Schmeichelei (für sich).

Ich verstumm' bei seiner Sprache.

Täufer (sprechend).

Schöne Synagoge, dieser
Berge Königin, erhabne!
Jener große Fürst des Südens
Welcher mit der hoh'n Infantin

(singt:)

Vom Libanon, die durch
Schönheit so hocherhabne,
Daß leicht sie finden konnte
In seinen Augen Gnade,

(sprechend:)

Heute frohe Hochzeit feiert,
Läßt zu ihr durch mich dich laden
Mit Familien, die du hast,
Doch im Feierkleider-Glanze;

(singt:)

Denn wenn auch bei Tische
Er Alle erwartet,
Darf Keiner sich setzen,
Der solche nicht brachte.

Schmeichelei.

Ich, von deinem Volk beauftragt,
Komm mit anderer Gesandschaft,
So besorgt für deine Ehre,
Wie entgegen D e s s e n Plane.

(singt:)

Denn wer zu der Hochzeit
Geladen als Gast dich,
Betrübt deine Schönheit,
Beleidigt dein Ansehn,

(sprechend:)

Die im Orient du regierest,
In dem Reich des Morgenglanzes!
Deine Schläfen zu bekränzen
Flochten freudig dir Guirlanden

(singt:)

Senaar und Jericho
Von Perl'n und Korallen,
Cedron und Ephraim
Von Cedern und Palmen.

(sprechend:)

Die als Herrscherin der Erde
Du gefeiert von der Fama,
Deren Herrschaft noch die Schönheit
Ueberstrahlet und die Anmuth,

(singt:)

Gepriesen durch Schriften,
Gelobt durch Gesang auch,
Gefeiert von Federn,
Besungen von Harfen,

(sprechend:)

Du sollst eingeladen werden,
Um zu huld'gen einer andern
Dort, wo *sie* die Braut nur ist?
Umsomehr, wenn du beachtest,

(singt:)

Willst auch überseh'n du
Die Rechte der Dame,
Daß andere Gründe
Noch, wicht'ge, vorhanden.

(sprechend:)

Wenn von Süden soll der Bräut'gam
Kommen, welchen du erwartest,
Ist er's, oder nicht. Und ist er's,
Wie dann freit er eine Andre?

(singt:)

Ist nicht er's, wie täuscht er,
Eindringend, mit Glanz dich,
Der nicht ihm gebühret,
Mit Pomp, den er —

Synagoge.

Warte!
Fahr' nicht weiter fort; denn ob auch
Mir dein Lied hier mehr gefallen,
Als das andre, das mich schmähte,
Während dein's mir Huld'gung brachte,
Muß ich doch es unterbrechen,
Da die Oberhand erlangte
Jetzt mein Zorn; der Seele erste
Leidenschaft ist er von Allen.
Stimme! da ich wohl die Wüste
Bin, in welcher du erschallest,
Da so spurlos nur dein Echo
Konnte hier an mir verhallen:
Wer ist jener Fürst, den ich nicht
Kenne?

Täufer.

Wenn genügend waren
Nicht die Zeichen, die von ihm ich
Gab: er ist das Lamm —

Synagoge.

Was sprachst du?

Täufer.

Welches kommt hinwegzunehmen
Von der Welt die Sünden.

Synagoge.

Halte
Ein! Denn der geheimnißvolle
Ruf, mit dem du nennst ein Lamm ihn,
(Während eben mich's erschreckte,
Daß sein Blut vergoß ein Andres
In den Händen eines Unthiers)
Er erschreckt und setzt in Angst mich

So, daß selbst ihn anzuhören
Ich die Kraft, den Muth nicht habe.
Wie? ein Lamm (o Leid!), ein König
Aus dem Süden (welche Qualen!),
Kommt die Sünden wegzunehmen
Von der Welt (vor Wuth verschmacht' ich!),
Wenn, um Sünden wegzunehmen,
Sich als Den zu offenbaren,
Der sein Wort mir gab als Bräut'gam,
Ihm die Zeichen alle mangeln,
Jene Blitze, jene Donner,
Wie Jesaias ihn erwartet[55])?
Also, da ich ihn nicht kenne,
Wer er sei, nicht weiß, so sag' ihm,
Seine Hochzeit mag er feiern
Ohne mich; nur des Gesandten
Sicherheit, sie schütz' dich heute.
Denn wenn wieder du es wagtest
Zu erscheinen, mir zu Füßen,
Könnt' es sein, daß deiner Sprache
Laute dann sich abgeschnitten
Finden selbst in deinem Halse[56])!

Täufer.

Um die Antwort zu besorgen,
(Nicht ob deiner droh'nden Sprache)
Will ich mich entfernen.

Synagoge.

Füge
Noch hinzu, wenn auch als Gast nicht

---

55) Wiederholt beruft sich in den Autos das Judenthum auf die Schilderung des Propheten Isaias von der zweiten Ankunft Christi, deren Schreckenszeichen sie als Merkmal der ersten Ankunft des Messias fordert.

56) Anspielung auf die Enthauptung des Täufers am Hofe des jüdischen Königs Herodes.

Ich erscheine, werd' ich kommen,
Seine Täuschung zu entlarven,
Daß als eingebildet Lamm, als
Eingedrungner Fürst er's wage,
Eifersucht dem Schriftgesetze
Einzuflöß'n mit dem der Gnade.
Da von mir für seine Feste
Feierkleider er verlangte,
Und bei Kränkung, die man fühlet,
Trauerkleider höchstes Gala,
Sag', daß ich mich kleiden werde
Dann in meines Unglücks Farbe.
Seine schwarzen Schrecken dienen
Meiner Vorsicht zum Gewande,
Weil, sein Licht verschmähend, meine
Schatten mir allein gefallen.
Du, die meines Volk's Trompete
Hier du warst, ruf' zu den Waffen;
Denn auf deine Schmeichelstimme
Soll sich regen meine Rache!

Schmeichelei.

Ja ich werde; wiederholen
Will ich immer —

Es erscheint im Hintergrunde der Bühne ein Schiff. **Petrus**, die **Braut**, das **Gebet** und **Musiker** werden darin sichbar.

Stimmen (aus dem Schiffe).

Landet, landet!

Synagoge.

Sage, was sind das für Stimmen?

Schmeichelei.

Jenes Schiff, in dem gefahren
Kommt vom Libanon die Braut,
Es erblickte jetzt, erkannte

Von Jerusalem die Mauern;
Seine Segel ein es raffte,
Grüßt von weitem seine Thürme.

Synagoge.

Mehr als Gruß scheint Nothsignal es.

Alle (im Schiffe).

Steuert sicher! Steuert sicher!

Petrus.

Grüßet nun mit lautem Schalle
Jene hohen Spitzen dort,
Die von hier aus wir gewahren,
Der Gebirge Sions Gipfel.

Braut.

Sei gegrüßt, o Stadt, erhabne,
Sei gegrüßt, du göttlich Salem,
Sei gegrüßt, heil'ger Alkazar[57]),
Sei gegrüßt, du Tempel Gottes!
Denn auf dich gegründet hab' ich
Wohl des größten Sieges Hoffnung
Aller, welche nur erwartet
Mein Geliebter, König, Bräut'gam,
Der in sein Gemach mich ladet.

Alle.

Steuert sicher! Steuert sicher!

Synagoge.

Das soll meine Wuth ertragen,
Ohne daß der glüh'nde Sturm
Meiner Seufzer hier sie brachte
Noch zum Schiffbruch? Zorn'ger West,

57) Alkazar ist spanische, aus dem Arabischen stammende Bezeichnung für ein festes Schloß.

Ha, was zögerst du so lange?
Was noch weil'st du, grimmer Nordwind,
Hier zu rasen?

Schmeichelei.

Eben da du
Sie beschwörest, scheint's, erheben
Schon die Stürme sich gewaltig,
Machen gegen dieses Schiff das
Meer rebellisch.

Synagoge.

Möchten blasen
Sie so heftig, daß an jenen
Dunklen Klippen es zerplatzte,
Daß sie seinem Kiele dienten,
Geht in Stücke er, zum Grabmal,
Daß im Hafen noch es scheitre!

Schmeichelei.

Ja es wird; denn es erfassen
Schon die Stöße seine Segel.

Braut.

Sturm bedroht uns, denn von allen
Seiten blasen widr'ge Winde.

Alle.

Wendet! laßt die Segel fallen!

Synagoge.

Da als Trübsal man gedeutet
Und Verfolgung stets die Wasser,
Und auch meiner Trübsal Sturm
Schon beginnet jetzt zu rasen,
Mag nun sein Geschick es retten,
Mag es Untergang erfahren,
Mich bekriegen sollst du sehen

Auf dem Meere, wie am Lande,
Wie mit Blitzen und mit Donnern,
So mit lautem Lärm der Waffen,
Seine Hochzeit, ihren Jubel
Störend.

Schmeichelei.

Rufe zu den Waffen
Jetzt in deinem ganzen Reiche;
Alles helf' zu deiner Rache.

Synagoge.

Komm' mit mir; denn du allein
Bist in meiner Pein mir Labsal;
Bleibe, bis ich triumphire.

Schmeichelei.

Niemals werd' ich dich verlassen,
Bis ich weiß, wenn du gesieget —

Synagoge.

Welch' Geheimniß noch erwartet

Schmeichelei.

Welch' Mysterium verschließet —

Synagoge.

Diese seltne —

Schmeichelei.

Wunderbare —

Synagoge.

Metaphorisch dunkle Drohung

Schmeichelei.

Allegorisch tiefe Sprache —

Beide.

Der Insignien des Lammes
Dort in Austriens Fürstenstamme [58]).

Trommeln hinter der Scene.

Stimmen (hinter der Scene).

Zu den Waffen! Auf zum Kriege!

Einer (vom Schiffe).

Auf's Verdeck!

Anderer.

Besorgt die Masten!

Anderer.

In das Tauwerk!

Anderer.

Auf die Leitern!

Alle.

Wendet, laßt die Segel fallen!

Petrus.

Fürchtet nichts; wenn noch so wüthend
Sich erheben die Orkane,
Nur uns zu bedrängen haben,
Nicht uns zu versenken, Macht sie.

Braut.

Steige, heiliges Gebet du,
Da wie Weihrauch du's verstanden
Dich zu heben, und allein du
In den Lüften hocherhaben
In die Himmel dringst hinein,
Steige selbst du auf den Mastkorb,
Sieh' ob du den Hafen findest.

---

58) Hierin liegt eine direkte Beziehung auf den Orden des Vließes, mit dem Alles in Verbindung gebracht wird.

Gebet.

Laß' durch deinen Geist mich haben
Taubenflügel; denn mit ihnen
Kann ich zu durchdringen wagen
Goldne Sphären [59]).

Das Gebet steigt auf den Mast.

Petrus.

Kaum erhebt sich
Das Gebet, so schweigen alle
Stürme, die in diesem Leben
Stets bedrohend uns umrasen.

Braut.

Dies bezeuge, daß der Sturm sich
Schon in sanfte Ruhe wandelt.

Gebet.

Und nicht dies allein bezeugt es.

Alle.

Was? Verkünd's mit lautem Schalle.

Gebet (singt).

Freude! Denn ein Ende fand
Auf dem Meere unser Streit;
Und des Himmels Heiterkeit
Kündet Frieden uns am Land.

Alle.

Land! Ha Land!

Gebet (singt).

In dem weiten, wüsten Meere,
Hier, in diesem Menschenleben,

---

[59]) Anspielung auf Ps. 54, 7: „Wer giebt mir Flügel wie einer Taube, daß ich fliege und ruhe? ... Ich wartete auf den, der mich errette vom Kleinmuth des Geistes und vom Sturme."

Ist es dem Gebot gegeben,
Zu durchspäh'n der Wolken Schwere
Daß es sichren Pfad gewähre
Jedem, der verirrt sich fand.
Also, da's den Schrecken bannt,
Zweifelt nicht, wenn wach ihr seid.

(Zugleich mit der Musik.)

Daß des Himmels Heiterkeit
Künde Frieden uns am Land.

Alle.

Land! ja Land!

Gebet (singt):

Jedem zeigt Gebet die rechte
Straße, der von ihm sich führen
Läßt; er würde sie erküren,
Auch noch eh' er daran dächte.
Und da's Alle laden möchte
Aus dem Krieg, der hier entbrannt,
In des Friedens Vaterland,
Nimmt's den Schrecken jedem Streit.

Musik.

Denn des Himmels Heiterkeit
Kündet Frieden uns am Land.

Alle.

Land, ja Land!

Petrus.

Da die Wogen nun beruhigt,
Und uns neue Hoffnung strahlet,
Grüßt der Berge dort im Süden
Gipfel jetzt mit froher Salve!

Trompetenklänge und Schüsse ertönen vom Schiffe her.

Der Herzog, Andreas, der Evangelist, Matthäus, die Einfalt und die Bosheit treten auf.

Herzog.

Da am Meereshorizonte
Seine Segel nun entfaltet
Jenes Schiff, in dem die Flotte
Kommt bedeutet hier, die ganze,
Aus dem indischen Ophir[60]),
Gebet Antwort jetzt dem Klange
Seiner Grüße und Trompeten.

Andreas.

Heil nun unsrem Vaterlande!

Matthäus.

Ja, da Flotte hier und Frieden
Kam zugleich.

Einfalt.

Mit dem Umstande,
(Und verzeiht, wenn nicht er gut ist,
Denn es ist der Unschuld Sprache
Mit der Stimme des Affektes)
Daß von Santander das Wappen
Sie auf ihren Segeln führet;
Santander ja schützt und wahret
Ihre Schifffahrt[61]).

Bosheit.

Nicht zweideutig
Sprich in so einfält'ger Sprache!

Einfalt.

Ja ich will; im Doppelsinne,
Sagt man, liege heut die Grazie.

---

60) Anspielung auf die Flotte des Salomo, die das Geld aus Ophir brachte (3. Könige 9, 28.), die hier auch als Bild der Kirche aufgefaßt wird.

61) Santander (so viel als St. Andreas) ist der Name eines der wichtigsten Kriegshafen Spaniens. Hierin liegt eine Anspielung darauf, daß der h. Andreas der Patron des Ordens vom goldnen Vließe ist.

Bosheit.

Und das Mißgeschick[62]) in Allem
Was ich sah heut und erkannte.

Einfalt.

Nicht genug weiß ich zu rühmen,
Wie mich dieser Teufel plaget!

Braut.

Nun an's Land, an's Land! Mit eurem
Ruf verkündet meine Ankunft!

Herzog.

Da der Gruß sich wiederholet,
Wiederhol' sich unsre Salve.

Trommeln und Trompeten.

Chor vom Meere.

Heil am Land euch!

Chor vom Lande.

Heil im Meere!

Herzog.

Sei willkommen, o erhabnes
Schiff des Petrus, hier am Ufer,
Wo man freudig dich erwartet!

Braut.

Nehmt's in euren Hafen auf!
Da an dieses Austriens Strande
Jedes Kap, das es umschiffte,
Immer guter Hoffnung Kap ist[63]).

---

62) Im Original desgracia. Das Wortspiel läßt sich im Deutschen nicht wiedergeben.

63) Der Sinn ist: die Kirche umschifft bei allen Stürmen, die sie durchzumachen hat, immer ein Kap der guten Hoffnung, da alle ihre Stürme immer Vorboten künftiger Ruhe sind.

Erster Chor.

O Freude!

Zweiter Chor.

O Freude!

Erster Chor.

Laut möge nun Fama —

Zweiter Chor.

Laut möge nun Fama —

Erster Chor.

Verkünden den Schatz,
Der glücklich gelandet.

Zweiter Chor.

Verkünden den Frieden
Zum Heile uns Allen.

Braut.

Die Sonne begrüßend —

Herzog.

Und preisend den Glanz auch —

Braut.

Des liebenden Bräut'gams —

Herzog.

Der schönen Infantin —

Braut.

Den Gruß wiederholet —

Herzog.

Erneuert die Salve —

Braut.

Trompeten mit Schmettern!

Herzog.

Geschütze mit Krachen!

Während die Musik diesen ganzen Gesang wiederholt, steigen sie aus dem Schiffe.

Herzog.

Erhöhte Schönheit, wo sich Morgenroth
Geweckt erblickte in der ersten Frühe,
Damit die Ruthe Jesse eher blühe,
Die Blume Jericho's erglühe roth!

Braut.

Geliebter Bräut'gam, dem der Süden bot
Des Glaubens Scepter, daß ich heute ziehe
Aus meiner Sphäre dir zu Füßen, fliehe
In deine Arme jetzt auf dein Gebot!

Herzog.

So steige glücklich nun auf meinen Thron!

Braut.

So nimm' mich auf, da ich dich liebte treu!

Herzog.

Mein eigner Lorbeer werde hier dein Lohn!

Braut.

Anbetung gern ich deiner Sonne weih'.

Herzog.

Daß schön du, treu und edel, weiß ich schon.

Braut.

Da gut, gerecht und freundlich du, verzeih'!

Herzog.

Komm' zum heiligen Palaste,
Wo die Krönung dich erwartet.

Braut.

Erd' und Himmel laut ertön' von
Meinem Glück!

Bosheit.

Von meiner Angst auch.

Musik.

O Freude, o Freude!
Laut möge nun Fama
Verkünden —

Trommeln hinter der Scene.

Stimmen.

Waffen! Krieg!

Alle.

Ha was giebt es?

Stimmen.

Zu den Waffen!

Herzog.

Wer mit kriegerischem Lärme
Meinen Klang zu stören wagte?

Braut.

Wer will mir mein Glück verhindern?

Der **Täufer** tritt auf.

Auf die Botschaft, die ich brachte,
Geben Herr dir diese Trommeln
Und Trompeten jetzt die Antwort.
Dort des Orients Königin, die
Eifersücht'ge, undankbare,
Von der Schmeichelei bewogen
Ihres Volk's, die im Palaste
Ich entdeckt' an ihrer Seite,

Nicht nur, von dir eingeladen,
Kommt zu deiner Hochzeit nicht,
Sondern für beleidigt gar sich
Haltend, weil du als des Südens
Fürst sie täuchtest mit dem Anspruch
Unrechtmäß'ger Majestät,
Die dir nicht gehöre, darum,
Da von dir sie nichts will wissen,
Ließ ihr Volk sie sich bewaffnen
Feindlich gegen dich und feindlich
Gegen deine Braut. Ihr Rasen
Wuchs noch, als von mir sie hörte,
Was ich als dein Zeichen angab,
Daß das Lamm du seiest, welches
Kommt hinwegzunehmen —

Herzog.

Warte;
Denn bevor ich meine Hochzeit
Fei're jetzt mit allem Glanze,
Will ich, meine Braut zu ehren,
Den Triumph zu ihrem Kranze
Fügen noch: weil jene so sich
Aergert, daß du selbst als Lamm mich
Hast bezeichnet, sei fortan es
Jetzt die Zierde meines Wappens [64]).

Bosheit (für sich).

Achtung jetzt! Denn hier vielleicht
Find ich Feld für meinen Angriff.

Herzog.

Also daß, wer immer mit mir
Nimmt am Unternehmen Antheil,

---

64) Wie oben schon erwähnt wurde, fand die Stiftung des Ordens vom goldnen Vließe bei Gelegenheit der Vermählung Philipp des Guten mit der Prinzessin Isabella statt.

Sich dadurch geehrt erblicke,
Will ich, eh' wir zieh'n zum Kampfe,
Einen Ritterorden gründen.
Auf dem Zeichen selbst des Lammes
Soll sein Wesen mir beruhen,
Nicht, damit die Fama sage
Jemals, sieht man, daß das goldne
Vließ ist sein besondrer Name,
Jenes goldnen Vließes wegen
Wär's, das Ruhm gebracht dem Jason,
Sondern um des weißen Vließes,
Auf das Gedeon niederfallen
Sah den Thau der Morgenröthe[65]);
Denn da meiner Braut vor Allen
Ich ihn weihen will, und diese

---

[65]) In Bezug auf die Bedeutung des Symboles des goldenen Vließes berichtet Helyot (Geschichte aller geistlichen und weltlichen Kloster- und Ritterorden. Bd. VIII. S. 409, u. ff. A. d. F. Leipzig 1756): „Die Geschichtsschreiber sind nicht einig, was für ein Beweggrund diesen Herren angetrieben, dem Orden den Namen des goldenen Vließes zu geben. Einige glauben, er habe das goldene Vließ vor Augen gehabt, wovon in des Ovidius Verwandlungen geredet werde, welches Jason aus Colchis erobert habe, da er durch Hülfe der Medea den Drachen getödtet, der es bewachte. (Für diese Erklärung wird als Grund angegeben, daß des Ritters Vater, Johann der Kühne, einmal in Colchis, dem Lande des goldenen Vließes, in türkischer Gefangenschaft saß, und weil St. Andreas dort das Evangelium predigte, soll der Orden diesem Heiligen geweiht worden sein.) Andere sagen, er habe auf das Fell gesehen, welches Gott bei Gedeon zum Zeichen brauchte, ihn zu versichern, er habe ihn zum Richter in Israel erwählt. Olivier de la Marche schreibt, als er sechs und siebzig Jahr alt gewesen, habe er den König in Spanien, Philipp I., des Kaisers Karl V. Vater, sich erinnern lassen, daß Philipp der Gütige, Herzog in Burgund, sein Großvater, den Orden des goldnen Vließes in Absicht auf Jasons goldenes Vließ gestiftet hätte; es wäre aber Johann German, Bischof zu Chalons an der Saone und Kanzler dieses Ordens, eben dazu gekommen und habe ihn auf andere Meinung gebracht und dem jungen Prinzen gesagt, dieser Orden wäre in Absicht auf Gedeons Fell gestiftet worden."

Ist die Fülle aller Gnade,
So gebühret ihr ein weißes
Unbeflecktes Vließ zum Wappen.
Dieses Vließ, es deute hin
Auf der Wolle Schur beim Lamme,
Und bezeichne jenen Theil des
Menschen, der aus Erd' entstanden,
Und aus ihrem Stoff gesponnen,
Dient der Seele zum Gewande.
Und sein Zeichen (meine Liebe
Ist es, die daran erkannt wird)
Sei von Feuer; drum die Kette,
Wo des Lammes Bild herabhängt,
Sei gemacht aus Feuersteinen,
Welche goldne Glieder fassen,
Deren Ringe dann entsenden,
Wo sie sich verschlingen, Flammen[66]),
Mit dem Motto, welches lautet:
„Nur geschlagen leuchtet's"; andres
Dann noch auf der anderen Seite
Laute: „Du und keine Andre."
(Dir allein ja ist's geweiht[67]).
Und der Kette Maß und Taxe
Sei dieselbe stets[68]), zum Zeichen,

---

66) Die Insignien des Ordens sind ein goldenes Widderfell (Vließ), darüber ein blauemaillirter Feuerstein. Das Zeichen wird bei Festen an einer Kette getragen, deren Glieder aus Feuerstählen und Feuersteinen, woraus Flammen springen (dem alten Sinnbild des Hauses Burgund), zusammengesetzt sind.

67) Diese beiden hier von Calderon angegebenen Sinnsprüche: Herido luze und Tu sola y no otra scheinen nur in Spanien die Ordensinsignien zu zieren. In Oesterreich lautet die Devise über dem Feuerstein: Pretium laborum non vile und auf dem Mantel: Je l'ay empris (ich habe ihn angenommen).

68) Helyot berichtet (a. a. O.): „Die große Kette besteht aus Feuersteinen und Feuerstählen, woraus Funken springen und unten an der Kette hängt ein goldenes Vließ. Es war nicht erlaubt, etwas

Daß Veränderung nie erfahre
Meine Liebe. Ist auch heute
Klein der Ordensglieder Zahl nur,
Werden später doch die Meister
Größer sie und weiter machen.
Nicht Commenden[69]), keine Proben[70])
In dem Orden sind gestattet;
Nicht Commenden, denn der Orden
Uebe stets freiwill'ge Armuth,
Soll aus seinen eignen Schätzen
Immer sich allein erhalten;
Keine Proben, denn er schließt von
Seinem Kreise aus Niemanden;
Wen zu solcher Ehre Glaube
Brachte, dem genüg' die Fama.
Der Capitelsmantel dann
(Denn es geht ja hier zum Kampfe,
Und zu sterben muß bereit sein
Jeder für die heil'ge Sache),
Von der Farbe sei des Blutes
Eben jenes Opferlammes,
Wie's vergossen wurde unter
Eines hungr'gen Wolfes Krallen[71]).
Drum soll er gefertigt werden

---

hinzuzusetzen, oder sie durch einige Edelsteine kostbarer zu machen."

69) Commenden heißen die Uebertragungen erledigter geistlicher Pfründen an Andere, welche schon eine Pfründe besitzen zur interimistischen Verwaltung, oder die Vergebung solcher Pfründen auf Lebensdauer in provisorischer Eigenschaft, um die Einkünfte zu verbessern.

70) Unter den Proben sind die juristischen Prüfungen der Verdienste zu verstehen. Dieser Orden soll nur auf Grund notorischer Verdienste verliehen werden, die keiner Prüfung bedürfen, so daß die Fama allein genügt.

71) Helyot berichtet über die Ordenstracht (a. a. O.): „Es sollten die Mäntel und Käppchen der Ritter von carmesinrothem Sammt und mit weißem Satin gefüttert sein . . . und unter diesen Mänteln sollten sie auch carmesin-sammtne Röcke tragen."

Stets aus Hermelin und Scharlach,
Um die Reinheit anzudeuten
Und den Muth, der immer standhaft.
Fünf Hauptämter soll in seinem
Hause immer um sich halten
Der Großmeister dieses Vließes:
Den Assessor zur Berathung,
Den Groß=Kanzler, Sekretair,
Schatzmeister und Herrn der Waffen[72]).
Und wenn auch des Ordens Krieger
Künftig nicht die Aemter haben,
Soll'n zur Ehre doch des Ordens
Heut die Ersten sie erlangen.
Da Andreas du als erster
Her zu meinen Füßen kamest,
Weil vom Täufer du vernommen
Hast zuerst des Lammes Namen,
Sollst drum, daß du seist im Orden,
Heute schon von mir erlangen
Immerwährender Assessor[73]).
Und du, Täufer, da der Kanzler
Unterzeichnet die Depeschen,
Und bekräftigt die Verhandlung
Mit dem königlichen Siegel,
Welches eindrückt meine Marke,
Selbst Groß=Kanzler sein des Ordens;
Denn aus deiner Taufe Wasser
Soll die andre Taufe fließen
Für die Seele als Charakter[74]).

---

72) Die hier angeführten Aemter (von denen der Name des letzten eigentlich rey de armas, Wappenkönig lautet) wurden (nach Helyot) nicht von Ordensrittern versehen und war auch ihre Kleidung einfacher. Calderon läßt diese Aemter aber unter die ersten Ordensritter (die Apostel) selbst von Christus vertheilen.

73) Der Apostel Andreas ist, wie schon erwähnt, der Patron des Ordens.

74) Der Charakter (das unauslöschliche Zeichen), welches die Taufe eindrückt, wird mit einem Siegel verglichen.

Du, Johannes, Sekretair
Sei des Ordens, denn der Adler [75])
Meines Reiches giebt dir Federn
Für sein Lob, und zwar vor Allem,
Wenn du schriftlich Zeugniß giebst
Von dem Buche und dem Lamme,
Das die sieben Siegel öffnet [76]).
Dich, Jacobus, den so oft man
Kämpfen seh'n wird in den Schlachten,
Wenn sie für den Sieg dich rufen [77]),
Mach' ich jetzt zum Herrn der Waffen.
Zum Schatzmeister dich dann, Petrus;
Diesen goldnen Schlüssel darum
Geb' ich dir von seinen Schätzen,
Daß du sie vertheilest Allen.
Dich, Matthäus, hier ernenn' ich,
Um zu schreiben jene Thaten,
Die ich hoffe, zum Chronisten,
Daß bekannt du Alles machest.
Da die Aemter nun vertheilet
Sind, die dem Großmeisteramte
Immer soll'n zur Seite stehen,
Da für so erhabne Sache
Ist Andreas der Assessor
Immer als des Rechtes Anwalt,
Da der Täufer in der Taufe
Immer eindrückt jene Marke,
Welche den Prozeß der ersten
Schuld vernichtet und entlastet,
Da, als Sekretär das Zeugniß
Immer ausstellt auch Johannes,

---

75) Der Adler ist das Symbol des Apostels Johannes.

76) In der Apocalypse cap. 5.

77) Der Apostel Jacobus erschien nach der Legende wiederholt als Ritter in den Schlachten der Spanier gegen die Mauren und verhalf den ersteren zum Siege.

Daß gelöscht sie; und Jacobus,
Als geschworner Herr der Waffen,
Dann auch aufpflanzt seine Banner,
Petrus auch des ganzen Schatzes
Goldnen Schlüssel nun besitzet,
Den er auszutheilen Allen
Stets bereit auf ihre Bitte:
Will ich selbst, als Grund von Allem,
Jetzt bewirken, daß mein Reich
Auf den Fittigen der Fama
Fliege bis zur heißen Zone
Hin vom kalten Alemanien,
Daß im ganzen Erdenrunde
Kein verborgner Theil mir mangle,
Wo nicht glorreich triumphirend
Einst noch Austriens Lorbeer prange!

Alle.

Für so große Gunsterweisung
Sieh' uns dir zu Füßen fallen.

Einfalt (zur Bosheit).

Weßhalb, da er lohnt so reichlich,
Hat Eu'r Gnaden nichts erhalten?

Bosheit.

Jetzt erst trat ich in den Dienst.

Einfalt (für sich).

Ich verbürg' ihm den Empfang nicht.

Braut.

Da von allen diesen Ehren,
Gunstbezeugungen und Gnaden,
Die du jenen hast erwiesen,
Mir der Ruhm ist zugefallen,
Laß für mich, für sie auch, Herr,
Dir fußfällig innig danken;

Dir ergeben nicht als Braut nur,
Nein auch als demüth'ge Sklavin
Sieh' mich hier.

Herzog.

Was thust du? Stehe
Auf, und komm' in meine Arme!

Braut.

Dann mit Recht heiß' ich Maria,
Machst du selber mich erhaben[78])!

Herzog.

Und mit Recht auch, da für Alle
Hier du fand'st des Dankes Sprache,
Und barmherzig so dich zeigtest,
Nennt man deßhalb auch dich Anna.
Und da nun im Dämmerlichte
Niederzitternd naht die Nacht sich,
Und den Kampf ich zu beginnen
Muß das Tageslicht erwarten,
Sei die erste Ceremonie
Unsres krieg'rischen Verbandes,
Daß mit mir ihr sitzt zu Tische.
Diese Ehre soll zusammen
Stets des Vließes Ritter halten.
Haben des Gesetzes Mahl wir
Dann beendigt, heft' ich euch
An die Brust das Vließ des Lammes.
Schon ja sagt' ich, daß die Glieder
Seiner Kette Feuerflammen;
Sagt' auch, daß die Ehre meiner
Braut sich auf's Gesetz der Gnade

---

[78]) Eine der verschiedenen Bedeutungen des Namens Maria ist: die Erhöhte.

Gründen solle. Diese beiden
Punkte also wohl beachtend,
Komm' nun, Braut; und kommt ihr Alle!

(Auf die Bosheit blickend.)

Wehe! wer mit schlimmer Absicht
Auf der Brust nur wird, doch in der
Seele nicht, das Lamm empfangen!

Bosheit.

Mich erreichte jetzt sein Blick.
Hat er meinen Plan errathen?

Andreas.

Wenn mit Werken auch du ehrtest
Alle uns —

Matthäus.

Hat deine Sprache
Alle doch verwirrt.

Johannes.

Wer könnte
Solcher Ehre wohl sich nahen —

Jacobus.

Schlimmen Sinnes?

Herzog.

Einer, welcher
Unter euch vielleicht hier wandelt.

Bosheit.

Todesschrecken fühlt mein Herz
In der Brust.

Petrus.

O rede klarer,
Wer es ist; denn wie ein Löwe
Will ich —

Herzog.

Mäß'ge deine Sprache;
Denn der wildeste der Löwen
Selbst erschrickt beim Schrei des Hahnes [79]).
Doch nun kommt.

Andreas.

Phelipe, Herr,
Nicht umsonst die Welt dich nannte.

Alle.

Denn zu siegen gehst du, Herr,
Ueber siebenköpf'gen Drachen [80]).

Petrus, Andreas, Jacobus, Johannes und Matthäus entfernen sich.

Bosheit.

Ob der Argwohn seiner Worte
Hier auf mich, ob nicht gefallen,
Dennoch will hinein ich gehen,
Will, was er mit dieses Lammes
Orden hier bezweckt, erspähen.
Welch Geheimniß diese Schatten
Bergen, zu erfahren, war der
Zweck ja, der zu ihm mich brachte!

Ab.

Herzog.

Täufer!

Täufer.

Was begehrst von mir du?

Braut.

Hör', Gebet!

---

79) Die ängstlichen Fragen der Jünger, durch die Andeutung des Verräthers hervorgerufen, werden in dieser Scene mit der Vorhersagung der Verläugnung des Petrus in Verbindung gebracht.

80) Anspielung auf die Deutung des Namens Philipp als Thierbändiger.

Gebet.

Sprich, was verlangst du?

Herzog.

Daß du, weil dir diese Berge
Hier am besten wohl bekannt sind —

Braut.

Daß, weil du es bist, die in der
Nacht am meisten immer wachet —

Herzog.

Als Vorposten bleibst in ihnen.

Braut.

Du in ihr steh'st auf der Wache.

Herzog.

Wenn beim Mahle auch du fehlest,
Wird das Lamm dir doch nicht mangeln,
Denn du wirst's erfahr'n und sehen,
Daß mit dir es immer wandelt.

Braut.

Bist beim Mahl du auch zugegen,
Da du mich begleitest allzeit,
Sei es gleichwohl doch ein andrer
Ort, wo das Gebet heut' warte.

Täufer und Gebet.

Was ist die Parole?

Herzog und Braut.

Glaube.

Beide ab.

Täufer und Gebet.

Sehen sollst du, wie ich wache.

Die Schmeichelei tritt auf.

Schmeichelei.

Hier hat mir die Synagoge
Jetzt die Wache aufgetragen.
Und da Schmeichelei ja immer
Aufgelegt ist, zu gefallen,
Will ich Alle kennen lernen,
Welche hier vorüber wandeln.

Der Täufer und die Schmeichelei schreiten über die Bühne. Das Gebet bleibt in der Mitte stehen.

Gebet.

Da die Wache ich versehe,
Soll ein Lied mich munter halten.
(singt:)
Munter, ihr Menschen, nur munter geblieben!
Habt keine Furcht, daß euch Uebel betrüben,
Während euch wachend beschützt das Gebet.
Sorgt nur, daß munter ihr steht!

Täufer.

Da dort singt ein andrer Posten —

Schmeichelei.

Da dort singt noch andre Wache —

Täufer.

Sing' auch ich, mir's zu erleichtern.

Schmeichelei.

Wend' auch ich mich zum Gesange.

Täufer (singt).

Munter Soldaten!,

Schmeichelei (singt).

Munter, Soldaten!

Täufer.

Und nimmer betrübe —

Schmeichelei.

Und nimmer betrübe —

Täufer.

Besorgniß —

Schmeichelei.

Verdacht euch.

Täufer.

Ich schütze euch sicher.

Schmeichelei.

Am Thor bin ich munter.

Gebet.

Munter!

Täufer.

Munter!

Schmeichelei.

Munter!

Die Bosheit tritt erschrocken auf, mit dem Vließ am Halse.

Bosheit.

Dieses Lamm, das hier bedeckt
Aeußerlich mir jetzt die Brust,
Und in dem Geheimniß steckt,
Hat mich, ohne daß ich's wußt',
So geängstigt und erschreckt,
Seit ich's an die Brust gesetzt,
Daß, da allen es gewesen
Süß doch, sanft und lieblich jetzt,
Mir's nur zeigte rauhes Wesen,
Das mich quält und mich verletzt.
Denn im Herzen ging mir unter

Schier die Seele (wehe mir!)
Und ich leide, seufze d'runter,
Wüthe, ras'.

Täufer.

Ein Mensch kommt hier.
(singt:)
Munter Alle!

Gebet.

Munter!

Schmeichelei.

Munter!

Bosheit.

Da den Orden ich empfangen
Habe nun des goldnen Vließes,
Welcher Werth kann wohl dran hangen?
Prüft den Schatz man erst, so hieß es,
Kann man wirklich ihn erlangen.

Täufer.

Wer da?

Bosheit.

Einer der herunter
Steiget in die Wüste, und der
Weiter will.

Täufer.

Sag' die Parol'.

Bosheit.

Bin dann ohne Glauben wohl[81]).

---

81) D. h. zunächst: man traut mir wohl also nicht. Zugleich liegt aber der andere Sinn darin, daß dem Verräther Judas der rechte Glaube fehlt.

Täufer.

Glauben? Geh' dann.

Gebet.

Munter!

Schmeichelei.

Munter!

Bosheit.

Wie? den Durchgang wollt' er gönnen
Mir, nur weil er hörte: „Glauben?"
Sollt' er etwa doch mich kennen?
Um zu geh'n mir zu erlauben,
Da genügt' es, ihn zu nennen
In der Form der Negation?

Gebet.

Wer da?

Bosheit (für sich).

Dies ist das Gebet.
Wenig Schreck mir d'raus entsteht;
Des Verrathes größten Lohn
Find' bei ihm vielleicht ich schon[82]).

(Laut:)

Friedlich komm' ich.

Gebet.

Friedlich?

Bosheit.

Ja.

Gebet.

Worin seh' ich Frieden hier?

---

[82]) Anspielung darauf, daß der Verrath des Judas sich vollbrachte, während der Heiland im Gebet am Oelberg weilte.

Bosheit.

Darin, daß ich dir mich nah'.

Gebet.

Halt! Sag' die Parole mir.

Bosheit.

Glauben, ob auch falschen.

Gebet.

Da
Nur ich Glauben hörte, unter=
Such' ich nicht ob er lebendig,
Oder todt.

Ab.

Bosheit.

Dann weiter wend' ich
Mich, und steige hier herunter,
Da ich durchgekommen.

Schmeichelei.

Munter!
Leute kommen. Halt, wer da?

Bosheit.

Ha, noch eine andre Wache.

Schmeichelei.

Wer da, sag' ich?

Bosheit.

Wer schon sah'
Wie bei euch er Platz sich mache.

Schmeichelei.

Die Parole!

Bosheit.

Glaub'.

Schmeichelei.

Bleib da!

Glaube ist mir nicht bekannt.
Die Parole gilt nicht hier.

Bosheit.

Also schon das Lager fand
Ich der Synagoge hier?

Schmeichelei.

Ja.

Bosheit.

Und wer hier Posten stand?

Schmeichelei.

Wer ihr Liebes stets erweist.

Bosheit.

Also bist du Schmeichelei?

Schmeichelei.

Woher dies so schnell du weißt?

Bosheit.

Weil ich stets dir stimme bei.

Schmeichelei.

Dann die Bosheit wohl du heißt?

Bosheit.

Ja; wie du, bin ich geflohen
Jetzt aus dem Palaste selber;
Doch ich raubte, Schmeichelei,
Einen Edelstein, von dem ich
Glaube, daß er das Geheimniß
In sich schließt, das unsrer ersten
Unterredung Gegenstand war,
Das mich damals so erschreckte[83]).

---

[83]) Siehe oben S. 373 u. ff.

Schmeichelei.

Wie denn? Rede.

Bosheit.

Hör' mich an.

Die Synagoge tritt auf.

Synagoge.

Ha, mit wem (da jetzt ich eben
In der dunklen Nacht die Runde
Mache, um die Posten, welche
Ich entsandte, zu besuchen)
Find' ich, Schmeichelei, dich reden?

Schmeichelei.

Ein Soldat ist's, der geflohen
Eben aus des Feindes Felde
In dein Lager.

Synagoge.

Und was giebt es
Neues dort, Soldat? So rede.

Bosheit.

Daß von Austrien Phelipe
Dort, der Gute, hat soeben
(Die Metapher setz' ich fort),
Seine Braut dadurch zu ehren,
Einen Orden nun gestiftet,
Auf daß gegen dich zu Felde
Zieh'n bewaffnet seine Ritter.

Synagoge.

Welchen?

Bosheit.

Den des Lammes eben,
Den auf meiner Brust du schauest,

Und der innerlich mich brennet.
Hier mit diesem goldnen Vließe,
Das an Feuersteinen hänget,
Deren Motto ist: „Geschlagen
Leuchtet's" und das Andre ferner:
„Du und keine Andre," will er,
Wenn an ihrer Brust es glänzet,
Daß sie Ehre sich verdienen,
Daß sich ihre Kraft vermehre.
Dieses raubt' ich dort im Schlosse,
Weil zu prüfen ich begehre
Den Gehalt des Goldes.

Synagoge.

Mir
Kommt es zu, Soldat, daß dessen
Goldgehalt ich untersuche.
Willst du wohl zu diesem Werke
Ihn verkaufen mir?

Bosheit.

Ich brachte
Als verkauften schon ihn her dir,
Da ich beim Gebet passirte[84]);
Nur der Preis allein noch fehlet.

Synagoge.

Den magst selber du bestimmen.
Sage, rede, was begehrst du?

Bosheit.

Dreißig Silberlinge.

Synagoge.

Wenig
Wär' es, wenn das Gold da echt ist.
Bosheit, fürcht' ich, steckt dahinter.

---

84) Siehe oben Anm. 82.

Bosheit (für sich).

Ja, denn ich verkauf' es selber.

Synagoge.

Deßhalb, eh' ich's Gold geprüft,
Zahl ich nicht. Zu holen gehe,
Schmeichelei (denn niemals warest
Du für mich es wohl so sehr noch),
Alle meine Prüfungssteine,
Und auch Licht.

Die Schmeichelei entfernt sich.

Bosheit.

Du selbst verstehst das?

Synagoge.

Selber nannt' man ja von Stein mich[85]);
Steine giebt mir's Evangelium[86]),
Und Schmelztiegel nennt ein Psalm mich
Der Gerechten[87]). Niemals fehlten
In der That der Synagoge
Alle Prüfungsinstrumente[88]).

Die **Schmeichelei** tritt wieder auf mit einer Schüssel, von der sie die im Folgenden bezeichneten Gegenstände nimmt, und mit einem Lichte.

Schmeichelei.

Deine Instrumente bring' und
Licht ich.

Die Bosheit übergiebt der Synagoge die Ordenkette.

---

85) Wohl Anspielung auf Ezechiel 11, 19: „Ich will wegnehmen aus ihrem Leibe das Herz von Stein."

86) Da es berichtet, daß die Juden Steine aufhoben, als sie über die Worte des Herrn ergrimmten. (Joan. 8, 59.)

87) Ps. 20, 10: „Du wirst sie machen wie einen Feuerofen zur Zeit deines Erscheinens."

88) Die folgende Scene ist zwar zunächst eine symbolische Darstellung der Passion des Herren; zugleich scheint aber darin auch eine Andeutung der sacrilegischen Mißhandlung zu liegen, welche wiederholt von den Juden an geraubten consecrirten Hostien vorgenommen wurde.

Synagoge.

Leuchte; will doch sehen
Was ich kaufe. Das sind keine
Edelsteine, ohne Werth, denn
Nur gefaßte Feuersteine
Sind's.

Bosheit.

Ich gebe sie für mehr nicht
Aus, da ich sie dir verkaufe.
Sagt ich nicht, das Motto eben
Laute nur: „Geschlagen leuchtet's?"

Synagoge.

Ha, was sagst du? Doch da seh' ich
Feuerstein mit Gold verbunden!
Wenn's nur nicht bedeutet Menschheit
Etwa, die mit Gott vereinigt!

Bosheit.

Glaub' es nicht.

Synagoge.

Nicht glaub' ich's jemals.
Wenn ich's glaubte, schritt' ich wahrlich
Niemals hier zu diesem Werke [89]).
Ich probir' das Gold.

Sie nimmt einen Strick von der Schüssel und reibt damit das Gold.

Bosheit.

Womit denn?

Synagoge.

Mit dem rauhen Strick erkenn' ich's.
Ist's vermischt, wird's seine scharfe

---

89) Anspielung auf 1. Corinth. 2, 8: „Wenn sie ihn erkannt hätten, so würden sie niemals den Herrn der Herrlichkeit gekreuzigt haben."

Reibung zeigen; denn die Menschheit
Muß des Strickes Härte fühlen,
Wird er prüfend angeleget
Schon beim ersten Druck.

Bosheit.

Zu andrer
Prüfung schreite.

Synagoge.

Laß uns sehen.

Sie probirt mit einer Geißel.

Bosheit.

Wie, du prüfst's mit einer Geißel,
Welche Hanf und Stacheln webten?

Synagoge.

Ja, denn Hanf und Stacheln sind
Meiner Schmelze Instrumente.

Bosheit.

Höre auf.

Synagoge.

Warum so schnell?
Muß fünftausendmal mit Schlägen
Es auf diese Art versuchen.
Und mit diesen Dornen ferner;

Sie nimmt eine Dornenkrone.

Und noch nicht zufrieden, will ich
Uebergehn zu dieser Nägel
Eisen und zu diesem Holze,

Sie nimmt Nägel und ein Kreuz.

Welches, wie man glaubt, der Ceder
Unverwüstlichkeit besitzt; es
Wird das Gold — Doch halt, was hör' ich?

Erdbeben und Sturm hinter der Scene.

Schmeichelei.

Zu den Waffen ruft man, nicht nur
Hier und dort, auf beiden Feldern,
Nein, der ganze Himmel, scheint es,
Will zum Kampfe sich erheben,
Ruft mit Blitzen und mit Donnern
In den Streit die Elemente.

Sie läßt die Schüssel mit den Marterwerkzeugen fallen.

Bosheit.

Als du es berührtest, wehe!
Mit dem Holze, mit den Nägeln,
Da erschrak und bebte Alles.

Synagoge.

Weh! auch mir der Athem fehlet!
Doch, was red' ich da, was sag' ich?
Ich mich fürchten? Ich erschrecken?
Daß man sehe, nichts erschüttre
Hier mich, an den Kauf ich gehe.
Wenn auch Alles auf geringe
Mischung schließen läßt, ist dennoch
Mein das Lamm, und da ich's einmal
Habe jetzt in meinen Händen,
Gieb das Geld ihm, Schmeichelei,
Und dann komm'; daß diesem Schrecken
Nicht erliegen meine Leute,
Geh' ich selbst sie zu befest'gen.

Ab.

Schmeichelei.

Ganz verwirrt bei diesem Aufruhr,
Macht dein Anblick (weh!) mich beben.
Nimm das Geld da, Bosheit, nimm's,
Das des Vließes Preis gewesen.

Ab, indem sie ihm Geldstücke übergiebt.

Stimmen (hinter der Scene).
In den Krieg! Dem Kampf entgegen!

Bosheit.
Welcher Schrecken! Welcher Aufruhr!
Was bedeutet dieses? Wehe!
Ohne Zweifel geht der ganze
Bau des Weltalls jetzt zu Ende
In der blut'gen Schlacht, die Feuer,
Erde, Luft und Meer erheben.
Uebel that ich, übel that ich,
Wag' ich's, menschlich jetzt zu reden!
Doch, wie der, der sich in meiner
Brust geborgen, lieber sprech' ich:
That nicht übel, that nicht übel,
Da ich keine Reue hege [90]).
Drum das Geld, das ich empfangen,
An des Tempels Schwelle werfend,
Will verzweifelnd jetzt ich unter
Meinen eignen Händen sterben,
Daß die Menschen dran erkennen,
Wie der Teufel, was er selber
Nicht vollbringen kann, vollbrachte,
Da er sich zum Instrumente
Wählte eines Menschen Bosheit!
Ab.

Die Braut und die Einfalt treten auf.

Stimmen.
Zu den Waffen!

Braut.
Bis hierher nur,
Unschuld, war's, wohin mein Bräut'gam

90) Die Bosheit repräsentirt hier sowohl den Menschen Judas, als den Teufel, der sich seiner als eines Werkzeuges bediente. Insofern der Letztere keine Reue fühlen kann, bringt er auch den ersteren durch seinen Einfluß dahin, ohne Reue zu verzweifeln.

Drang, um siegend jetzt zu sterben,
In den Kampf; ihm nachzufolgen
Nun mit dir, ist mein Bestreben.

Einfalt.

Wohl ist's nöthig, daß wir Beide
Hier ihm folgen; als die Letzten
Blieben Gnade nur und Unschuld
Ja zurück.

Braut (die Kette erblickend).

Doch worauf tret' ich?
Doch nicht Treten war's; die Augen
Fielen drauf. O Himmel, Stärke
Gieb mir, anzuschau'n die Reste,
Die ich fand hier an der Erde.

Einfalt.

Was denn?

Braut.

Eine Kette ist's, an
Der von jenes Vließes Lämmern
Eins gehangen, ganz von Stacheln,
Dornen, Nägeln, Holz bedecket,
Weh! und ganz in Blut gefärbt.

Einfalt.

Was erschreckt dich?

Braut.

Es erschreckt mich,
Daß, den Goldgehalt zu prüfen,
Hier man wohl Experimente,
Nur zu theu're, an ihm machte;
Und mit Recht empfind' ich's selber;
Denn da dies, um es zu prüfen,

Ist Gesetz[91]) und das Gesetz ich
Selber bin, was wundr' ich mich,
Wenn mit solchem Sacrilegium
Den Gehalt in mir sie fanden,
Und in ihm die Echtheit? Jene
Heil'gen, reichen Ueberreste
Sammle, Unschuld, von der Erde.

Die Einfalt hebt die Insignien auf.

Einfalt.

Da die Bosheit sich an diese
Konnte wagen so verwegen,
Muß ich, da ich Unschuld bin,
Nicht erschrecken?

Ab.

Braut.

Unterdessen,
Während dort der Kampf noch dauert,
Will ich folgen in der Ferne
Meinen Kriegern.

Die Synagoge tritt auf mit entblößtem Schwerte.

Synagoge.

Wirst's nicht können,
Denn ich schütze meine Gränzen,
Und nicht darf sie überschreiten
Das Gesetz der Gnade; denn es
Ist geprüft das Gold des Vließes
Seines Lammes schon, und menschlich
Hat sich der Gehalt erwiesen.

---

91) D. h. da dies für die gesetzliche Prüfung des Geldgehaltes erfordert wird. Im Original ist hier ein (unübersetzbares) Wortspiel vorhanden, da das Wort ley (Gesetz) zugleich eine auf die Prüfung der Metalle bezügliche Nebenbedeutung hat, indem es auch soviel als Legirung bedeutet, d. i. die gesetzliche Mischung, welche die Münzen oder Metalle haben müssen, um nicht als verfälscht zu gelten.

Und wenn nicht, so sieh' sein Feld dort
Schon besiegt und in Verrwirrung;
Seine Ritter, wie geehrt auch
Durch das Vließ auf ihrer Brust
Bei dem Mahl sie sich gesehen,
Haben Alle ihn verlassen [92]).
Doch was Wunder? wenn sich messen
Mit dem stolzen Löwen Juda's
Wollte Austriens gebrechlich
Lamm? Und willst du's schauen, dort
Zu der Wolke jetzt erhebe
Deine Augen, deren Schooß dir
Meinen Löwen, den gekrönten,
Zeigen wird, wie auf den Flügeln
Er des Windes hoch dort schwebet.

Es öffnet sich eine Wolke, in der ein gekrönter Löwe sichtbar wird.

Braut.

Ja, ich seh' den Löwen Juda's
Triumphiren; doch wenn jenes
In der Menschheit er erlitten,
Nicht als Gott, sollst du bemerken
Auch, wie er, besiegt im Kampfe,
Triumphir' in andrem Leben.
Und wenn nicht, so hebe deine
Augen jetzt zu jenem höchsten
Schlosse dort, wo du erblicken
Wirst, da schnell die Zeit entschwebet,
Wie am dritten Tag er feiert
Selbst von ihm vorhergesehnes
Großes Generalcapitel
Mit den Rittern allen, jenen
Von des goldnen Vließes Orden;
Denn in seinem Purpur färbte

---

92) Anspielung auf die Flucht der Apostel bei der Gefangennehmung des Herrn.

Selbst er die Capitelsmäntel,
Die von rother Farbe deßhalb
Er verordnet.

Pauken und Trompeten. Es öffnet sich der Palast. Auf einem Sessel sitzt der **Herzog** mit dem carmesinrothen Mantel des Vließes; nach einander treten ein mit denselben Mänteln **Andreas**, **Petrus**, der **Täufer**, der **Evangelist**, **Jacobus**, **Matthäus** und die **Einfalt**.

Synagoge.

Wehe mir!
Ihn als Sieger seh'n, erschreckt mich,
Da ich ihn besiegt erblickte!

Herzog.

Freunde ihr, Vasall'n und Herren!
Da bei meinem ersten Kommen
Meiner Hochzeit frohe Feste
Waffenlärm hat unterbrochen,
Ist es Zeit jetzt, daß ich endlich
Nun in Freuden auch sie fei're,
Daß, was blutig erst gewesen,
Zu Unblut'gem übergehe.
Deßhalb festlich nun begeh' ich
Ein Capitel hier des Ordens,
Den ich weiht' zu ihrer Ehre.
Mit dem Mantel komm' ich wieder,
Meine Worte einzulösen
Jetzt: G e s c h l a g e n l e u c h t e t ' s ; · daß ich
Selbst geschlagen leuchte, seht ihr [93]).
D u a l l e i n, u n d k e i n e A n d r e.
Hier auch halt' ich mein Versprechen,
Da ich vor den Augen Jener,
Welche, daß ich mich vermähle,
Wollte mit Gewalt verhindern,
Zu der Braut zurück nun kehre.

---

93) Als Auferstandener nämlich.

Braut.

Dankbar sink' ich dir zu Füßen.

Einfalt.

Seht, wie sich die Dinge drehen;
Was an andrem Donnerstage
Trauer war, ist frohes Leben.

Synagoge.

Was verschlägt's, daß siegreich du
Wiederkehrst, wenn noch ich sehe
Meinen Löwen dort gekrönt?

Herzog.

Nicht mehr deiner ist von jetzt an
Er; zum Wappen jenes Austriens
Wird er, das ich dargestellet,
Und wird Löwe auch von Spanien,
Wenn von mir dann übergehet
Das Großmeisteramt des Vließes,
Glaube, Religion und Ehre,
Auf katholische Monarchen,
Die auch Austriens Erzherzöge [94]).

Synagoge.

Liegt nicht Widerspruch darin,
Daß ein Lamm der Orden erbe
Und ein Bild des Löwen?

Herzog.

Nein;
Denn die beiden sind dasselbe.

Synagoge.

Sind dasselbe?

---

94) Die Könige von Spanien.

Herzog.

Ja.

Synagoge.

Doch wie?

Herzog.

Gott, erzürnt, ist wilder Löwe,
Sanftes Lamm, wenn er versöhnt ist;
Und damit du dies auch sehest,
Schau, ob nicht ein Lamm er wird,
Wenn des Löwen Brust sich öffnet.

Der Löwe öffnet sich, und man erblickt in ihm ein Lamm.

Synagoge.

Da ein Lamm er und ein Löwe,
Ist vielleicht er wohl auch mehr noch?

Herzog.

Ja; wenn jenes auch sich öffnet,
Wird er —

Synagoge.

Was?

Herzog.

Zum Sakramente.

Das Lamm öffnet sich und zeigt in seinem Innern das Sakrament.

Synagoge.

Brot und Wein nur schau' ich dort.

Herzog.

Mehr ist's; denn in ihm verstecket
Liegt, wenn sich's erschließet —

Synagoge.

Was?

Das Sakrament öffnet sich und man erblickt darin ein **Jesukind**, mit einem Stricke um den Hals, und den Leidenswerkzeugen in der Hand.

Herzog.

Christus selbst mit Leib und Seele.
Als Großmeister stets des Vließes
Trägt am Hals er's Agnus Dei,
Und die Zeichen, die die Gnade
Aufgesammelt, in den Händen.

Synagoge.

Niemals werd' ich dieses glauben.

Andreas.

Ha beachte, wilde Bestie,
Daß Assessor ich des Ordens,
Welchen Feuerstein gekräftigt,
Und daß ich mein Tribunal
Hab' am Hofe, dessen Centrum
Ebenfalls von Feuersteinen,
Deine Zweifel zu verbrennen[95]).

Synagoge.

Schlecht besiegt die Furcht mich, wenn ich
Der Vernunft mich nicht ergebe.
Wer verbürgt es mir denn?

Täufer.

Ich,
Der das Lamm gezeigt zuerst dir.

Evangelist.

Ich auch, der als Sekretair
Bürgschaft giebt und Zeugniß dessen.

Matthäus.

Als Chronist mit treuer Wahrheit
Auch bestättigt es Matthäus.

---

95) Anspielung auf die Inquisition. Vergl. oben Anm. 31.

Jacobus.

Und auch ich, als Herr der Waffen,
Ich vertheidg' es mit dem Degen.

Petrus.

Ich, der ich den goldnen Schlüssel
Habe hier von seinen Schätzen,
Will dir helfen für die Kosten,
Daß gefangen noch du nehmest
Den Verstand durch das Gehör,
Von Verfolgung los dich sprechend.

Synagoge.

Noch verpflicht' ich mich zu nichts,
Als zur Furcht, zu wildem Schrecken;
Unstät werd' ich immer fliehen
Ohne Land und ohne Tempel.

Braut.

Meiner Freude Glück verdopple
Einst sie noch mir durch Bekehrung [96]).

Herzog.

Unterdessen für die Gnade
Sind bereitet andre Feste.

Alle und Musik.

Und zu euren Füßen Alle,
Ehrfurchtsvoll uns neigend, sprechen:
Ein ewiges Sinnbild
Hoher Trophäen
Sei Wappen, das einiget,
Lamm und Löwen [97]).

---

96) Anspielung auf die Bekehrung Israels vor dem Ende der Zeiten.
97) Die spanischen Löwen in Verbindung mit dem Orden des Vließes.

Druck von Robert Nischkowsky in Breslau.

Calderón de la Barca, Pedro,

Don Pedro Calderons de la Barca Geistliche Festspiele in deutscher Übersetzung mit erklärendem Commentar und einer Einleitung über die Bedeutung und den Werth dieser Dichtungen
Bd.: 16

Regensburg 1871